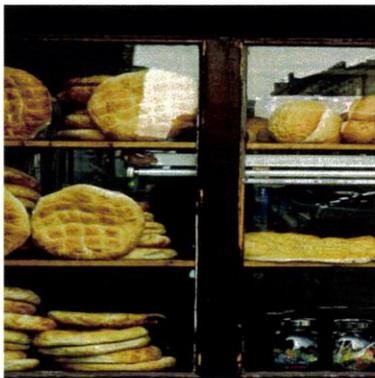


Nr. 67

AUFWERTUNG  BRUNNENVIERTEL
BÜRGER PLANEN MIT

Aufwertung des



Brunnenviertels



AUFWERTUNG BRUNNENVIERTEL
BÜRGER PLANEN MIT

Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsprozesses im Brunnenviertel

Der Werkstattbericht besteht aus zwei Studien
die im Auftrag der Stadt Wien erstellt wurden:

Dokumentation

„Aufwertungsprozess Brunnenviertel“

MA 25 – Technisch-wirtschaftliche Prüfstelle für
Wohnhäuser,
besondere Angelegenheiten der Stadterneuerung
1190 Wien, Muthgasse 62

Verein OPK – offenes PlanerInnen Kollektiv
Landschaftsplanung, Kunst und Kultur
1060 Wien, Hofmühlgasse 20/18
office@opk.at
DI Birgit Brodner, DI Philipp Rode

Evaluierung

Des Projektes „Aufwertung Brunnenviertel“

MA 21A - Stadtteilplanung und Flächennutzung
Innen-West
1082 Wien, Rathausstraße 14-16

Technisches Büro für Raumplanung
DI Johanna Tadler
office@tadler.at
1050 Wien, Gartengasse 19a/4

Kon-text

**Raumbezogenes Management &
Sozialwissenschaftliche Beratung**
office@kon-text.at
DI Andrea Breitfuss
DI Michaela Glanzer
1060 Wien, Mollardgasse 85a/3/143

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber :
Stadtentwicklung Wien
www.stadtentwicklung.wien.at

Fachliche Betreuung: Rudolf Polan MA 21A

Layout: Reklame Kontor Peter Franc, Wien

Technische Koordination: Willibald Böck MA 18

Produktion: MA 21A, Reprographie

Copyright:
2004 Stadtentwicklung Wien
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-902015-71-3

Alles bleibt schöner

Wiens Märkte tragen wesentlich zur hohen Lebensqualität in unserer Stadt bei, denn sie sind für viele Menschen nicht nur die Sicherung der Nahversorgung mit frischen Lebensmitteln, sondern auch ein wichtiges Kommunikationszentrum. Der Brunnenmarkt hat als einer der längsten Straßenmärkte Europas lange Tradition. Generationen von zufriedenen KundInnen betrachten diesen Markt schon als „Institution“. Nun soll er unter Wahrung seines spezifischen Flairs ein attraktiveres Aussehen und einen zeitgemäßen Standard erhalten.

Unter dem Motto „Alles bleibt schöner“ startete auf Initiative der Bezirksvorsteherin von Ottakring, Erni Graßberger, im Jahr 2002 ein Partizipationsprozess zur Erneuerung des Brunnenviertels.

Im Oktober 2002 wurde die Wohnbevölkerung des Brunnenmarktviertels und die am Marktgeschehen Beteiligten eingeladen, den Planungsprozess mitzugestalten. Gemeinsam wurde mit den delegierten BürgerInnen, StandlerInnen, MarktbesucherInnen, PlanerInnen und PolitikerInnen ein Jahr lang aktiv an den neuen Vorschlägen gearbeitet. Begleitet und betreut wurde der Prozess von Fachleuten der Wiener Stadtentwicklung sowie der Gebietsbetreuung Ottakring.

Der Planungsprozess ist abgeschlossen; die Ergebnisse über die zukünftige Gestaltung des Brunnenmarktes, die Sie in diesem Werkstattbericht finden, sollen nun schrittweise umgesetzt werden. Neben Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und zur Attraktivierung des öffentlichen Raums, Vorschlägen zur neuen Gestaltung der Marktstände sowie Projekten zur Belebung des Marktes nach Geschäftsschluss soll auch eine Sanierungsoffensive für Wohnhäuser zu einer höheren Lebensqualität beitragen.

Ziel ist es, dass sich der Brunnenmarkt als noch attraktiverer Ort der Begegnung von Menschen unterschiedlichster Herkunft präsentiert – als Kommunikationszentrum für alle, die hier nicht nur gerne wohnen und einkaufen, sondern auch als BesucherInnen das Flair des Marktes genießen.

Franz Prokop
Bezirksvorsteher von Ottakring

Mag^a Sonja Wehsely
Amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal

Werner Faymann
Amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

DI Rudolf Schicker
Amtsführender Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr



AUFWERTUNG **BRUNNENVIERTEL**
BÜRGER PLANEN MIT

**Dokumentation des Projektes
„Aufwertung des Brunnenviertels“
im 16. Bezirk**

Verein OPK – offenes PlanerInnen Kollektiv
Landschaftsplanung, Kunst und Kultur

DI Birgit Brodner
DI Philipp Rode

Inhaltsverzeichnis

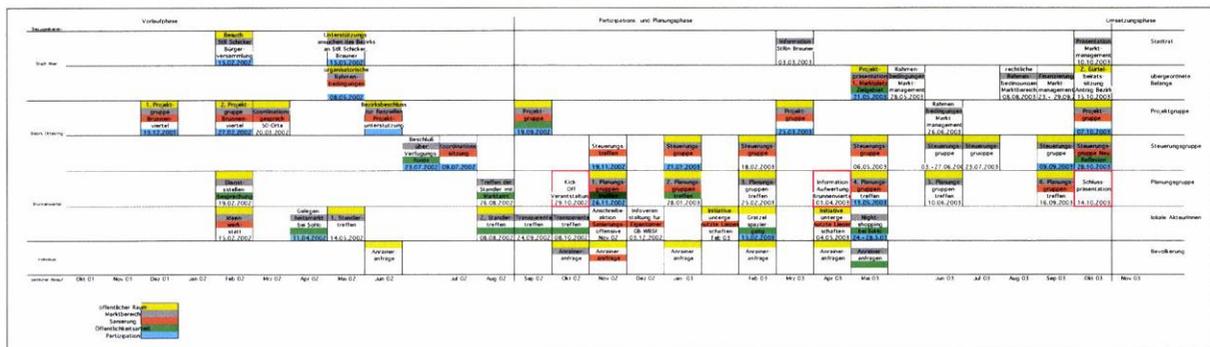
Kurzfassung	8
1. Planungsgeschichte	
– Projekte zur Aufwertung des Gürtelraums von 1995 – 2003	12
2. methodischer Zugang	14
3. Projektdesign	16
3.1 Struktur	16
3.2 Finanzierung	19
3.3 zeitlicher Ablauf	21
4. Diagnose	22
4.1 städtebauliche Analyse	23
4.1.1 Projektgebietsabgrenzung	23
4.1.2 Bevölkerung	23
4.1.3 Baulicher Bestand	25
4.1.4 öffentlicher Freiraum	26
4.1.5 Marktgebiet	27
4.2 strukturelle / institutionelle Diagnose	28
4.3 akteursspezifische Diagnose	31
5 Planungs- und Partizipationsprozess – Diskussion	34
5.1 Design / Informationsfluss	35
5.2 Ablaufschema	38
5.3 Thematische Schwerpunkte	40
5.3.1 Zielkatalog	40
5.3.2 Diskussionsinhalte	43
5.3.2.1 Öffentlicher Raum	43
5.3.2.1.1 Freiraum	43
5.3.2.1.2 Verkehr	46
5.3.2.2 Marktbereich	49
5.3.2.3 Sanierung	55
5.3.2.4 Öffentlichkeitsarbeit	57
5.3.2.5 Partizipation	60
5.4 Planungen / Konzepte – Ergebnisse	62
5.4.1 Entwicklungskonzept	62
5.4.2 Sanierungsoffensive	64
5.4.3 Verkehrskonzept	65
5.4.4 Gestaltungskonzept	67
5.4.5 Konzept für Marktmanagement	69
5.4.6 Kurzfristige Maßnahmen	70
6 Literaturverzeichnis	72
7 Kurzfassung englisch	72

DOKUMENTATION

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit dokumentiert den dreiphasig angelegten Aufwertungsprozess Brunnenviertel in Wien Ottakring in der Zeit von Dezember 2001 bis Oktober 2003. Die Besonderheit dieses Prozesses liegt unter anderem in der magistrats- und ressort-übergreifenden Zusammenarbeit der involvierten AkteurlInnen.

Aufgrund des umfassenden Anspruchs und des partizipativen Charakters des Prozesses wurden unterschiedliche strukturelle Hierarchieebenen, Institutionen und AkteurlInnen bei der Vorbereitung und Durchführung des Prozesses befasst. Zur Erfassung und nachvollziehbaren Darstellung der Entscheidungs- und Diskussionsprozesse wurde eine Methodik verwendet, die die Verortung von Entscheidungen und Diskussionen in der hierarchischen Struktur und in ihrer zeitlichen Abfolge abbildet.



Das Ziel dieser Dokumentation liegt in der Darstellung der Faktoren, die das Zustandekommen des geschäftsgruppenübergreifenden Aufwertungsprozess Brunnenviertel ermöglichten. Aus den Lernerfahrungen wurden Empfehlungen formuliert, die weiteren Aufwertungs- und Partizipationsprojekten zugute kommen sollen.

Planungsgeschichte: Das Brunnenviertel wird seit der Erklärung Neulerchenfelds zum Stadterneuerungsgebiet der Status eines städtischen Problemgebiets zugesprochen. Seit der Durchführung des EU-Projektes „URBAN Gürtel Plus“ 1996-99 und der jährlichen Durchführung des Kunstfestivals „SoHo in Ottakring“ seit 1999 ist das Viertel um dem Brunnenmarkt einem Imagewandel vom ImmigrantInnen- und Rotlichtviertel zum Kunstviertel unterworfen. Der unter URBAN begonnene Aufwertungsprozess wurde mit der Konferenz Gürtel Transform und dem Zielgebiet Gürtel fortgesetzt. Im Sommer 2001 wurde der Brunnenmarkt in das vom Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr proklamierte „50 Orte Programm zur Attraktivierung des öffentlichen Raums“ aufgenommen, was den eigentlichen Startpunkt des gegenständlichen Projekts „Aufwertungsprozess Brunnenviertel“ darstellt.

Projekttablauf: Das Gesamtprojekt gliedert sich in eine Vorlaufphase von November 2001 bis August 2002, eine Planungs- und Partizipationsphase von September 2002 bis Oktober 2003 und eine Umsetzungsphase ab November 2003. In der Vorlaufphase wurde auf Basis einer Vierteldiagnose ein geschäftsgruppenübergreifendes Strategiepapier erstellt, das die Projektstruktur, seinen Ablauf, die inhaltliche Zielorientierung und die Finanzierung für den weiteren Projektverlauf festlegte. Auf dieser Basis wurden zwei Planungsbüros mit der Durchführung der Planungs- und Partizipationsphase beauftragt. In dieser Phase wurden in einem formalen, indirekten Partizipationsverfahren ein Zielkatalog und Maßnahmenempfehlungen zu den Bereichen Entwicklung des Viertels, Verkehr und Gestaltung des Marktbereichs erarbeitet. Außerhalb dieses Rahmens wurde eine Sanierungsoffensive gestartet, die Installierung eines Marktmanagements auf übergeordneter Ebene diskutiert und kurzfristige Maßnahmen durch einen Verfügungsfonds umgesetzt.

Projektstruktur: Die Anwendung eines umfassenden Aufwertungsbegriffs machte die inhaltliche Erweiterung von der Attraktivierung des öffentlichen Raums um die Erneuerung des baulichen Bestands und der Neuorganisation des Brunnenmarktes notwendig. Das „Drei Säulen Modell“ integrierte die laut Geschäftseinteilung zuständigen Geschäftsgruppen der StadträtInnen Brauner, Faymann und Schicker. Auf Basis der erteilten inhaltlichen Unterstützung auf Stadtratsebene wurde ein Finanzierungskonzept erarbeitet, das auf Dienststellenleiterebene aufgenommen und adaptiert wurde. Die Arbeitsaufteilung folgte der Geschäftseinteilung des Magistrats, dergemäß die MA 21A für das Bürgerbeteiligungsverfahren und die Stadtteilplanung, die MA 19 und die MA 59 für die Gestaltung und Organisation des Marktbereichs sowie die MA 25 bzw. die Gebietsbetreuung für die Sanierungsoffensive zur baulichen Erneuerung zuständig waren.

Prozessdesign: In Vorlaufphase und Planungsphase wurden unterschiedliche Prozessdesigns verwendet. Mit der Vorlaufphase wurde vom Bezirk die Gebietsbetreuung beauftragt und sie erfolgte unter deren Federführung. Als politisch – administratives Gremium wurde die „Projektgruppe Aufwertung Brunnenviertel“ installiert, der Mitglieder der Bezirksvertretung, Vertreter der MA 19, der MA 21A, der MD-BD IS und der Gebietsbetreuung angehörten. Aufgrund der beschränkten Ressourcen wurde in der Diagnose- und Aktivierungsphase eine informelle und direkte Beteiligungsform angewandt. Die Planungsphase wurde von der MA21A und der MA 19 als federführende Stellen beauftragt. Das formale und indirekte Partizipationsmodell stützte sich auf die Gremien der Projekt-, Steuerungs- und Planungsgruppe. Die Strukturierung der Treffen erfolgte nach einem festgelegten Muster. In einer Kick Off Veranstaltung wurden die Delegierten für die Planungsgruppe festgelegt. Darauf folgten drei Planungsgruppentreffen, in denen der Zielkatalog und Maßnahmen szenarien erarbeitet wurden. Diese wurden in einer öffentlichen Informationsveranstaltung präsentiert. Danach erfolgte in weiteren drei Planungsgruppentreffen die Konkretisierung und Erstellung der Maßnahmenkonzepte. In einer Schlussveranstaltung wurden diese der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Treffen der Steuerungsgruppe wurden jeweils vor den Planungsgruppentreffen abgehalten und dienten der Abstimmung der unterschiedlichen Diskussions- und Bearbeitungsebenen.

DOKUMENTATION

Die Projektgruppe wurde jeweils vor den öffentlichen Veranstaltungen von den Arbeitsergebnissen informiert und definierte den weiteren Verlauf des Prozesses.

Geschäftsgruppenübergreifende Zusammenarbeit: Die geschäftsgruppenübergreifende Zusammenarbeit wurde in einem ersten Schritt auf Ebene der SachbearbeiterInnen vorbereitet und abgestimmt. Durch die Tätigkeit der Magistratsdirektion als geschäftsgruppenübergreifende Koordinationsstelle wurde die Diskussion auf übergeordnete Ebene gehoben. Mit Unterstützung des Bezirks wurden daraufhin die politischen EntscheidungsträgerInnen auf Stadtratsebene involviert. Zur Realisierung dieses Ablaufs war eine genaue Kenntnis der internen Verwaltungsstrukturen ebenso notwendig wie die Kenntnis der zuständigen Personen. Die geschäftsgruppenübergreifende Zusammenarbeit wurde auch für das Thema des Marktmanagements angewandt, in das auch die Wirtschaftskammer und der WWFF integriert wurden.

Partizipation: Mit der Durchführung eines informalen Partizipationsprozesses wurde das „Netzwerk Brunnenviertel“ etabliert, das als Basis für den formalen Prozess diente. Dieser konnte die bereits aktivierte „Problemgruppe“ der StandlerInnen in das Verfahren integrieren. Zur Aktivierung und Information der Wohnbevölkerung wurden Postwurfsendungen und Flugzettel ausgeteilt. Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde die mediale Öffentlichkeitsarbeit verstärkt. Aufgrund der Ressourcenbegrenzung konnten ressourcenintensivere Formen nicht angewandt werden, wodurch die „Problemlage“ der MigrantInnen nicht vollständig einbezogen werden konnte. Dieses Defizit konnte teilweise durch die vor Ort Präsenz der Gebietsbetreuung und die Aktivierung informeller Netzwerke über Schlüsselfiguren abgefangen werden.

Ergebnisse: Die Ergebnisse des Projektes „Aufwertungsprozess Brunnenviertel“ sind auf unterschiedlichen Ebenen zu finden:

Als direkte Ergebnisse des Partizipations- und Planungsverfahrens sind die Erarbeitung von Maßnahmenempfehlungen in einem viertelbezogenen Entwicklungskonzept, einem Verkehrskonzept und einem Gestaltungskonzept für den Brunnenmarkt zu sehen.

Die begonnene Sanierungsoffensive der Gebietsbetreuung hat sieben laufende Sanierungsverfahren initiiert und zwei Schlüsselliegenschaft entwickelt.

Der Versuch zur Schaffung einer Stelle des Marktmanagements stellt ein Beispiel für die Durchlässigkeit von Anregungen von unten dar und ist als Beitrag zur Diskussion um die Stärkung der lokalen Ökonomien und zur Notwendigkeit einer intermediären Stelle im wirtschaftlichen Bereich zu werten.

Die angewandten Formen der Partizipation haben zu einer Aktivierung und Selbstorganisation der lokalen AkteurInnen beigetragen und den Informationsfluss im Viertel gestärkt.

DOKUMENTATION

1. Planungsgeschichte

Das Brunnenviertel wird seit der Erklärung Neulerchenfelds 1984 zum Stadterneuerungsgebiet als städtebaulich problematisches Gebiet bezeichnet. Zusätzlich zu den stadtstrukturellen Defiziten wurden seit den 90er Jahren Verslumungstendenzen¹ konstatiert, die auf die schwache Ausstattung der Wohnbevölkerung mit ökonomischem Kapital und den steigenden Anteil von Zuwanderern zurückgeführt wurden.

Die Bundesregierung stellte 1995 bei der Europäischen Kommission den Antrag auf Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN. Mit Mitteln aus dem Fonds für regionale Entwicklung aber auch aus dem Europäischen Sozialfonds, des Bundes und der Stadt Wien wurde mit „Gürtel plus“ ein bis heute andauernder Aufwertungsdiskurs initiiert, der eine Imageänderung des Gürtelraums aber auch des anschließenden dichtbebauten Stadtgebiets bewirken sollte.

Im Rahmen eines kooperativen Planungsverfahrens in den Jahren 1996 und 1997 am Yppenplatz, in das alle maßgebenden Betroffenen bzw. deren VertreterInnen eingebunden waren, wurde ein Rahmenplan für die Umgestaltungsmaßnahmen entwickelt². Trotz einiger kritischer Stimmen über den Ablauf des Beteiligungsverfahrens wurde schon damals im Brunnenviertel der Grundstein für eine „Beteiligungskultur“ gelegt, die als Basis für den weiteren Prozess gesehen werden kann.

Der Strategieplan für Wien weist dem Gürtelraum den Status eines strategischen Projektes zu.³ Die Nachfolgeprogramme des URBAN Plus Projektes, die Konferenz „Gürtel Transform“ sowie „Zielgebiet Gürtel“ setzen den Aufwertungsgedanken des Gürtelraums fort. Durch das Auslaufen der EU-Förderungsgelder nimmt die Realisierung von Private-Public-Partnership Projekten einen höheren Stellenwert ein. Demgemäss ist in den beiden Projekten eine starke Ausrichtung auf das Interaktionsfeld zwischen öffentlich und privat festzustellen. Die Attraktivierung des Gürtelraums für Kapitalinvestitionen und seine Positionierung als Bürostandort bildet das strategische Ziel. Soziale und kulturelle Aspekte werden über einen Partizipationsprozess in die Aufwertung einbezogen.⁴

Einen zentralen Stellenwert nimmt seit 1998 in diesem Zusammenhang das lokale Kunstprojekt „SoHo in Ottakring“ ein. Diese Initiative steht stellvertretend für den Imagewandel, den der Gürtelraum im Allgemeinen und das Brunnenviertel im Besonderen seit URBAN Gürtel Plus vollzogen hat. Die Nutzung leerstehender Lokale während des zweiwöchigen jährlichen Festivals hat das Brunnenviertel wienweit als Kunstviertel bekannt

¹ vgl. STEP 1994: 110.

² vgl. Madreiter 2000.

³ vgl. Pirhofer / Frey / Kotyza 2000: 53.

⁴ vgl. Vatter / Wiala-Zimm 2002.

gemacht und dem Viertel durch die informellen, marginalen Unternehmen der KünstlerInnenszene innovatorische Impulse der lokalen Ökonomie gebracht.⁵ Die Diskussion über negative (Gentrification) und positive Auswirkungen dieser Entwicklung lassen das Brunnenviertel seit den 1990er Jahren Gegenstand fachlicher und medialer Kontroversen sein.

Der aktuelle Aufwertungsprozess wurde mit der Aufnahme des Brunnenmarktes in das "50 -Orte - Programm zur Attraktivierung des öffentlichen Raums" der Stadt Wien begonnen. Die Neugestaltung des Brunnenmarktes nach den Grundsätzen des „gender-mainstreaming“ unter Einsatz von Modellen der Bürgerbeteiligung stellte den inhaltlichen Fokus dar. Im Dezember 2001 wurde von Bezirksseite das Programm übernommen. Das Ziel der Initiierung eines umfassenden und nachhaltigen Aufwertungsprozesses für das gesamte Brunnenviertel bestand bereits zu diesem Zeitpunkt.

Nachhaltige Aufwertung beinhaltet neben der Initiierung eines wirtschaftlichen Aufschwunges ebenso die Stärkung des vorhandenen kulturellen und sozialen Kapitals durch die Erschließung endogener Potentiale. Dazu ist die Umsetzung eines integralen Konzepts notwendig, das möglichst viele und unterschiedliche Personen und Gruppen einbezieht. Das Einbeziehen der Menschen vor Ort als ExpertInnen ihrer Lebens- und Arbeitssituation steigert ihre Identifikation mit dem Wohnviertel und die Authentizität des Bezirksteils.

In diesem Rahmen aus übergeordneten Planungen, lokalen Initiativen, kontroversen Diskussionen und positiven Erwartungen startete der Aufwertungsprozess Brunnenviertel im Herbst 2001.

⁵ vgl. Jacobs 1972.

DOKUMENTATION

2. methodischer Zugang / Aufbau der Dokumentation

Die Dokumentation eines umfassenden Aufwertungsprozesses mit strukturell und inhaltlich übergreifendem Anspruch erfordert eine Methodik, die einerseits den Gesamtprozess in struktureller Hinsicht im Auge behält und andererseits die einzelnen Themen und Beiträge ausreichend berücksichtigt. Zwei Entwicklungslinien bilden im prozessualen Ablauf das Rahmenwerk, um den Prozess nachvollziehbar darzustellen:

- strukturelle Hierarchie: Die Einbindung des Aufwertungsprozesses Brunnenviertel in übergeordnete Planungen und Programme, sowie aus dem Prozess sich entwickelnde Fragen, deren Beantwortung wienweite Bedeutung erlangen, zeigen den Stellenwert des Projektes für die Gesamtstadt. Über die strukturelle Einbindung der vorhandenen magistratischen (einzelnen Dienststellen, Geschäftsgruppen zur Magistratsdirektion) und politischen (Bezirksräten, Bezirksvertretung, Stadtrat bis zum Gemeinderat) Hierarchie in einer großen Bandbreite und dem partizipativen Anspruch in formalen und informalen Beteiligungskonzepten ergibt sich eine strukturelle Hierarchie, die sowohl für die Prozessstruktur als auch für den Ablauf von entscheidender Bedeutung war. Um die Rollen der jeweiligen Hierarchieebenen darzustellen und die Frage nach der Durchlässigkeit von unten nach oben beantworten zu können, bildet die strukturelle Verortung von einzelnen Besprechungen und Veranstaltungen eine wichtige Orientierungshilfe.

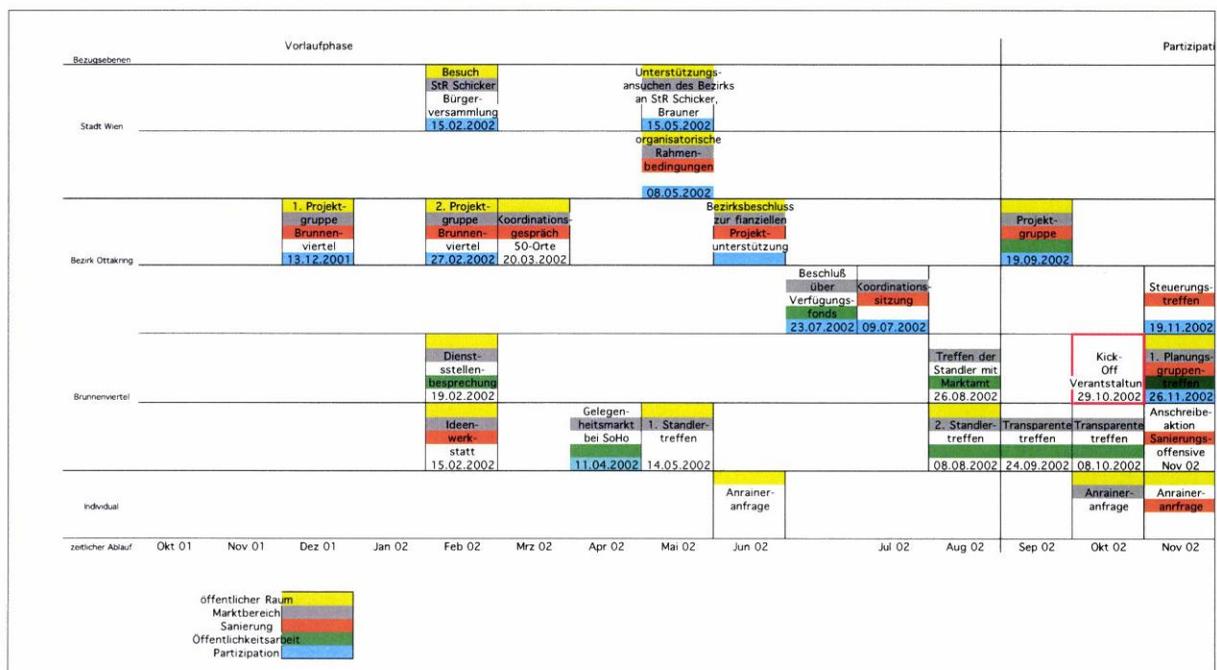
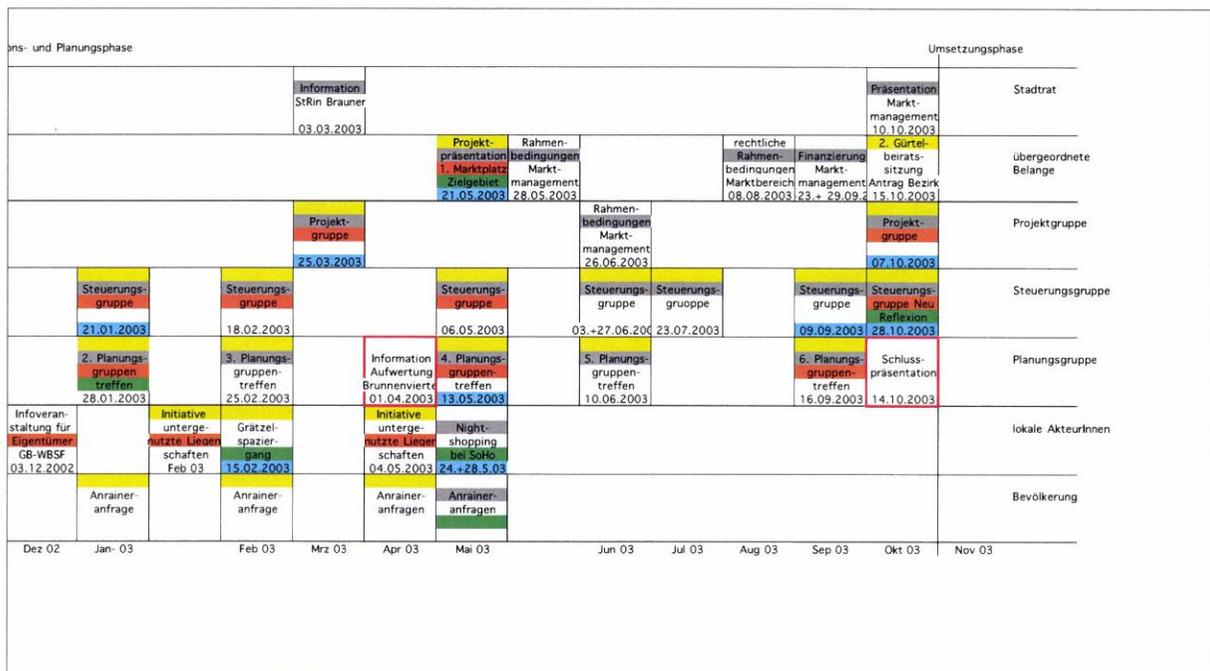


Diagramm 1: Abstrahierte Übersicht des Gesamtprojekts von Oktober 2001 bis Oktober 2003

- thematische Entwicklung: Die umfassende Definition des Aufwertungsbegriffs in struktureller und inhaltlicher Hinsicht spiegelt sich in den einzelnen Konzepten und Besprechungen wider. Mit den Themenfeldern öffentlicher Raum, Marktbereich und Sanierung wurden die drei Hauptthemen gefasst, die in unterschiedlicher Weise in den einzelnen Hierarchieebenen behandelt wurden. Die Entwicklung der Themen in ihrem Konkretisierungsgrad und in ihrer inhaltlichen Komplexität erscheint in einer gesamtheitlichen Übersicht verwirrend. Aus diesem Grund werden die themenbezogenen Diskussionen in einzelnen Entwicklungssträngen dargestellt.

Als Orientierungshilfe wurde ein Diagramm erstellt, das auf einer zeitlichen Achse die unterschiedlichen Veranstaltungen und Besprechungen in ihrer hierarchischen Verortung und in der thematischen Diskussion zeigt. Damit werden in einer abstrahierten Darstellung die beiden genannten Entwicklungslinien verdeutlicht, deren Erläuterung den roten Faden dieser Dokumentation bildet. Diese Darstellung taucht in modifizierter Weise immer wieder auf, um den Standort des jeweiligen Kapitels im Gesamtprozess zu veranschaulichen.



DOKUMENTATION

3. Projektdesign

Die Entwicklung des Projektdesigns benötigte vom Beschluss der Aufnahme des Brunnenviertels in das 50 - Orte - Programm bis zum eigentlichen Beginn des Planungs- und Partizipationsprozesses mehrere Analyse- und Konkretisierungsschritte, die als Vorlaufphase bezeichnet werden.

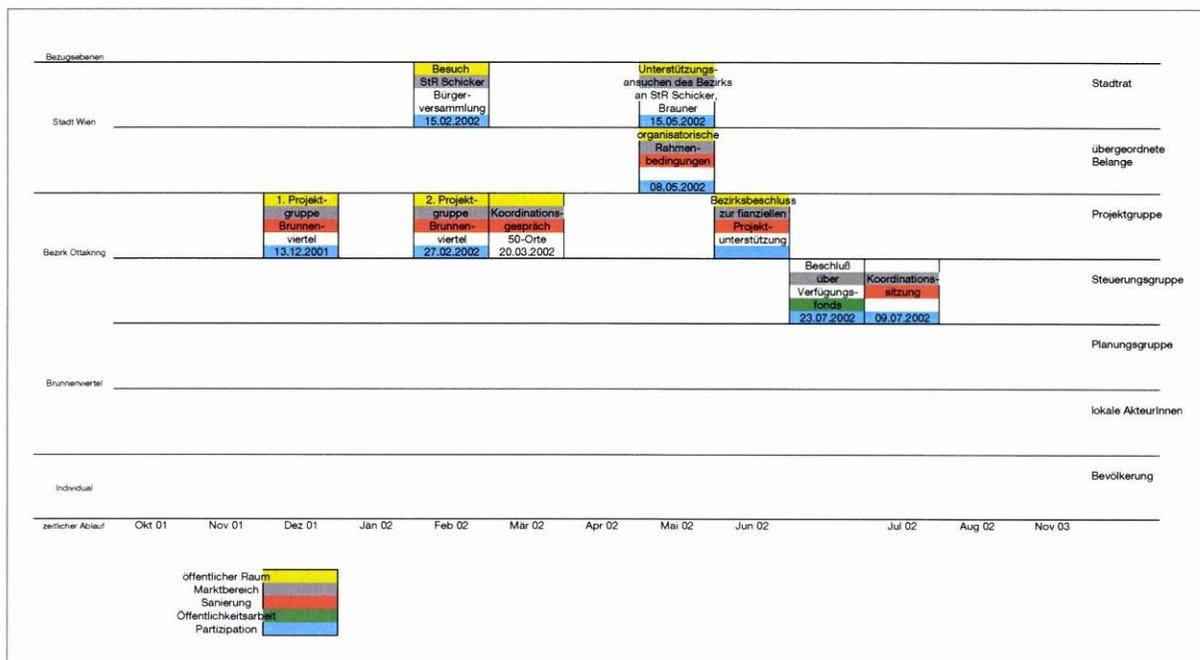


Diagramm 2 Ablaufschema der Entwicklungsschritte zum Projektdesign von **Dezember 2001 - Juli 2002**

Der Projektbeginn ist in inhaltlicher Hinsicht mit dem Start einer Erhebungsphase gekennzeichnet, deren Ergebnisse im Kapitel 4. „Diagnose“ (Seite 26) dargestellt werden. Mit der Bildung einer Projektgruppe wurden unter Beteiligung der wesentlichen EntscheidungsträgerInnen der involvierten Handlungsebenen (Stadt Wien / Magistrat, Bezirk / Bezirksvertretung, Brunnenviertel / lokale AkteurInnen) die Rahmenbedingungen festgelegt, die zur Ausformulierung des „Drei-Säulen-Modells“, des Finanzierungskonzepts, des Zielkatalogs und des Prozessablaufs führten. Diese Vorschläge wurden in einem weiteren Schritt von politisch-administrativer Seite unterstützt und genehmigt.

3.1 Struktur

Die Entwicklung der Projektstruktur hängt eng mit der inhaltlichen Zielsetzung zusammen. Der selektive Fokus des „50 – Orte – Programms“ auf die Attraktivierung des öffentlichen Raums zeigte bei dessen Anwendung auf die spezifischen Problemlagen des Brunnenviertels, dass wesentliche Aufwertungsfelder darin nicht behandelt werden.

Die notwendige Integration der baulichen Erneuerung sowie der Marktorganisation und -entwicklung führten zu einem strukturellen Ansatz, der die vertikale Strukturierung des Magistrats überwindet und eine geschäftsgruppenübergreifende Zusammenarbeit erfordert. Mit der Entwicklung des sogenannten „Drei Säulen Modells“ wurde der breit angelegte Aufwertungsbegriff in die Verwaltungsstruktur der Stadt Wien übersetzt. Die Maßnahmenfelder Öffentlicher Raum, die Aktion „Wiener Märkte“ und eine Sanierungsoffensive entsprechen den drei Geschäftsbereichen Stadtentwicklung und Verkehr / StR Schicker; Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal / StRin Brauner; sowie Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung / StR Faymann. Die Involvierung und die inhaltliche, personelle und finanzielle Unterstützung des Projekts durch die drei Geschäftsgruppen stellt einen innovatorischen Beitrag in der Projektentwicklung dar, der dem Aufwertungsprozess Brunnenviertel den Charakter eines Pilotprojektes verleiht.

Mit der Zielsetzung, einen nachhaltigen Aufwertungsprozess zu initiieren, ist auch der Anspruch verbunden, lokale AkteurInnen einzubinden und deren Wissen und Bedürfnisse in den Prozess einfließen zu lassen. Dieser Anspruch stellt an das Projektdesign die Forderung nach struktureller Durchlässigkeit und Transparenz des Informationsflusses. In einem Strategiepapier wurde die vom „Drei Säulen Modell“ bereits artikulierte vertikale um die Aspekte der horizontalen Integration erweitert, sodass beim Aufwertungsprozess Brunnenviertel ein „integrierter Ansatz“ zum Tragen gekommen ist.

DOKUMENTATION

In Abbildung 1 ist der strukturelle Entwurf der Gebietsbetreuung Ottakring zu sehen, der die Gebietsbetreuung als zentrale Koordinations- und Managementstelle positioniert, was mit der für einen offenen Partizipationsprozess notwendigen Niederschwelligkeit ebenso wie mit dem direkten Kontakt zu Verwaltung und EntscheidungsträgerInnen zu begründen ist. Die Stellung des „Netzwerks Brunnenviertel“ als selbsttätiges Forum der lokalen AkteurInnen nimmt auf der Ebene des Brunnenviertels eine zentrale Rolle ein. Dadurch sollte der Aspekt der Nachhaltigkeit und die selbstgetragene Aufwertung eine institutionelle Form erhalten, die stark auf Selbstorganisation beruht. (vgl. Punkt 3.3)

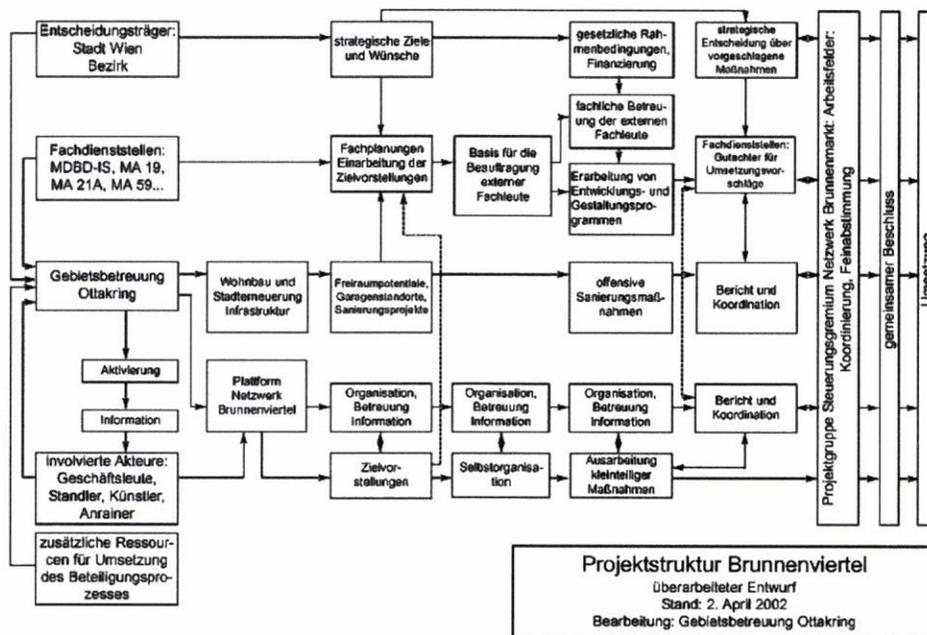


Abb. 1 Projektstruktur Gebietsbetreuung Ottakring April 2002

Für die Durchführung des Planungs- und Partizipationsprozesses wurden die Vorschläge des Auftragnehmers der MA 21A adaptiert, die sich auf die drei operativen Elemente der Projekt-, Steuerungs- und Planungsgruppe beschränkt. Deren Funktion und Arbeitsweise wird in Punkt 5.1 (Seite 33) dargelegt.

Tatsächlich wurde im Prozessverlauf diese Struktur durch neu hinzukommende Forderungen und Themen, die erhöhten Abstimmungsbedarf erforderten (z.B. Marktmanagement) oder durch die Eigeninitiative einzelner AkteurInnen (z.B. erweiterter Gelegenheitsmarkt, Grätzelspaziergang) durchbrochen. Als zentral erwies sich in diesen Fällen die Koordinations- und Vernetzungsfunktion der Gebietsbetreuung und das rasche Reagieren der Steuerungsgruppe, die strategische Entscheidungen vorbereiten und konkretisieren und den Informationsfluss in beide Richtungen aufrechterhalten konnte. Der dabei zugestandene und beanspruchte Bewegungsfreiraum war maßgeblich für die Lösung einiger Problemfelder.

3.2 Finanzierung

Die Zustimmung zum Strategiepapier der Gebietsbetreuung beinhaltete auch die Aufteilung der Kosten für den Planungs- und Partizipationsprozess auf den Bezirk, die drei beteiligten Geschäftsgruppen sowie auf die private Wirtschaft. Für die Realisierung des 50 – Orte – Programms waren im Zentralbudget nicht alle Mittel vorgesehen, weshalb unter Koordination der Magistratsdirektion Geschäftsstelle Infrastruktur sowie des Bezirks auf politischer (Stadträte) und administrativer (Abteilungsleiter der involvierten Dienststellen) Ebene eine Akzeptanz für den vorgeschlagenen Finanzierungsschlüssel zu schaffen war. Die finanzierungstechnischen Abstimmungen waren insbesondere aufgrund des Zeithorizonts von 18 Monaten sehr schwierig, da Beauftragungen und Abrechnungen seitens des Magistrats über das Kalenderjahr erfolgen müssen.

Der Finanzierungsschlüssel folgte einerseits den inhaltlichen Erfordernissen der Erstellung eines Entwicklungs-, Sanierungs-, und Gestaltungskonzepts, sowie der Durchführung eines Beteiligungsverfahrens. Demgemäss sind die Finanzierungszusagen der einzelnen Stellen auf Maßnahmen, die in ihren Arbeitsbereich fallen, beschränkt. Die Stellung der privaten Wirtschaft nimmt eine besondere Position ein. Zum Einen wurde versucht, über deren Interessensvertretung, der Wirtschaftskammer Wien, eine finanzielle Beteiligung zu erreichen, was auch mit der Dotierung eines kleinen Verfügungsfonds gelang. Zum Anderen nehmen die StandlerInnen und GeschäftslokalbetreiberInnen eine Schlüsselstellung in der Umsetzungsphase ein, da nur durch deren Investitionen der Marktbereich nachhaltig aufgewertet werden kann. Die diesbezüglichen Versuche zu einer Attraktivierung des bestehenden Fördersystems und die Installation eines Marktmanagements werden in Punkt 5.4.5 dargestellt.

DOKUMENTATION

Die Abbildung 2 zeigt das Finanzierungskonzept aus dem Strategiepapier der Gebietsbetreuung.

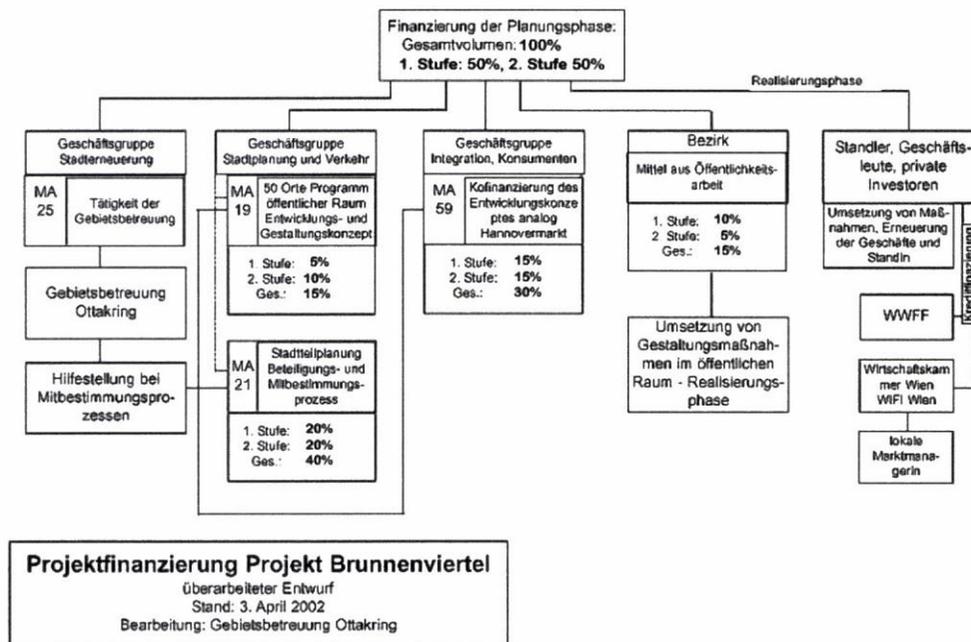


Abb. 2: Finanzierungsschema für das Projekt Aufwertungsprozess Brunnenviertel aus dem Strategiepapier der Gebietsbetreuung

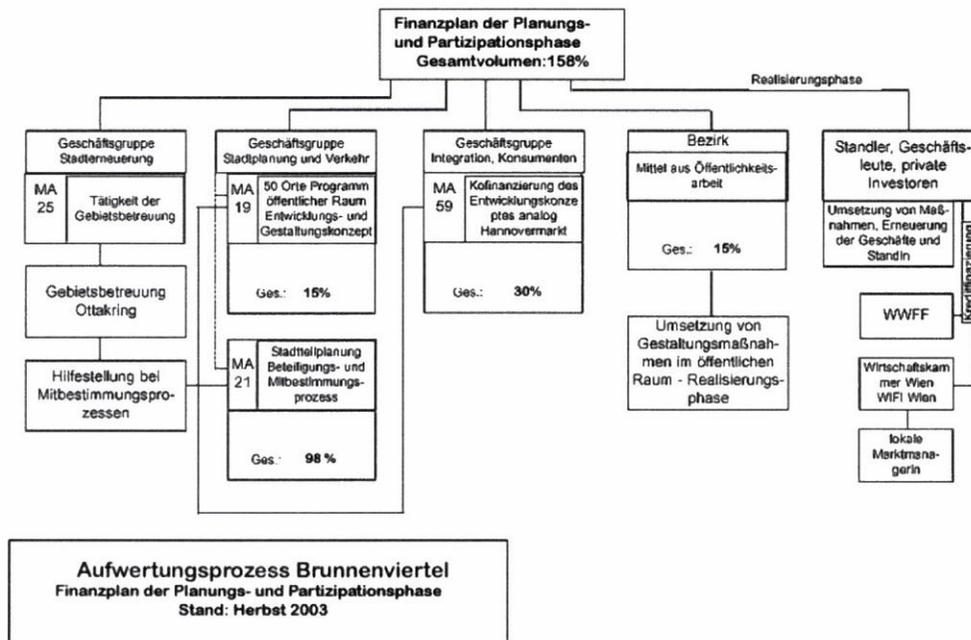


Abb. 3: Finanzplan für den Aufwertungsprozess Brunnenviertel

Die Aufteilung der Finanzmittel auf die drei Geschäftsgruppen wurde im umgesetzten Finanzkonzept beibehalten, allerdings wurden die Finanzierungsmittel für den Partizipationsprozess von der MA 21A wesentlich erhöht (vgl. Abb. 3)

3.3 Zeitlicher Ablauf

Das Gesamtprojekt kann in eine Vorlaufphase von November 2001 bis August 2002, in die Phase des Planungs- und Partizipationsprozesses von September 2002 bis Oktober 2003 und in die Umsetzungsphase ab November 2003 eingeteilt werden.

Mit der Aufnahme des Brunnenviertels in das 50- Orte – Programm und die Beauftragung der Gebietsbetreuung durch den Bezirk zur Projektvorbereitung und der Einleitung eines Diskussionsprozesses mit den AkteurInnen vor Ort und MitarbeiterInnen der Verwaltung wurde eine Erhebungsphase in inhaltlicher und akteursbezogener Hinsicht begonnen. Die daraus ableitbaren Forderungen an das Projekt wurden in einem Strategiepapier im Frühjahr präsentiert und im Sommer 2002 von den beteiligten EntscheidungsträgerInnen auf Bezirks- und Stadtebene unterstützt. Darauf folgte durch die zuständigen Magistratsdienststellen die Ausschreibung und Beauftragung von Fachplanern zur Erstellung der Konzepte und Durchführung des Beteiligungsverfahrens, das im Herbst 2002 begonnen wurde. Nach Abschluss der Arbeiten im beauftragten und institutionalisierten Rahmen wurde im Herbst 2003 die Umsetzungsphase eingeleitet.

Die Abbildung 4 zeigt das Ablaufschema aus dem Strategiepapier, das eine Einteilung des Planungs- und Partizipationsprozesses in zwei (bzw. drei) Stufen vorsieht. In der ersten Phase sollten Szenarien erstellt und Ziele formuliert werden, während in der zweiten die Konkretisierung und Verortung der Maßnahmen Gegenstand der Bearbeitung sein sollten.

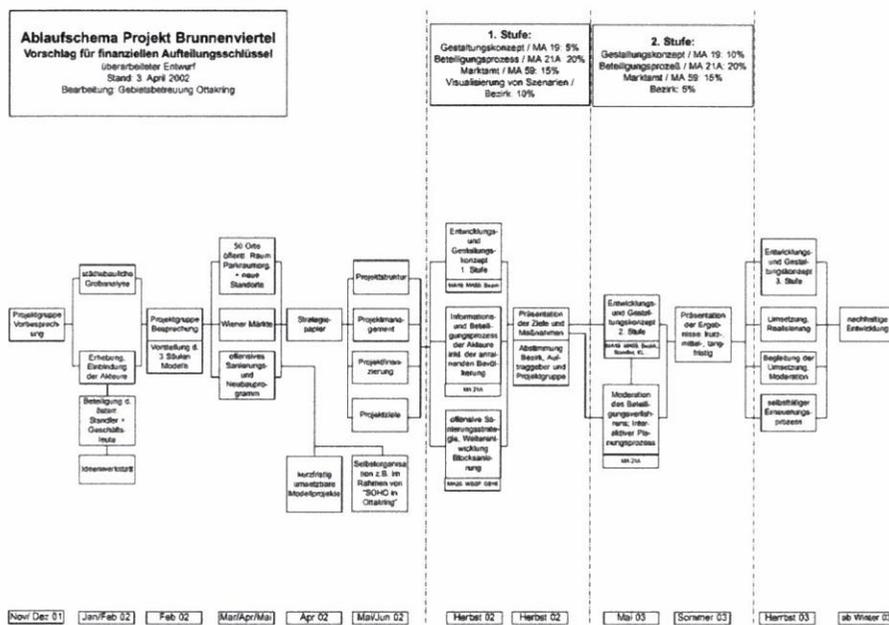


Abb. 4 Projektablauf 2001-2003 aus dem Strategiepapier

DOKUMENTATION

4. Diagnose

Die Vorbereitung des Aufwertungsprozesses erforderte zum einen eine Erhebung und Interpretation der Problemlagen, zum anderen die Erfassung und Kenntnis der beteiligten und zu beteiligenden AkteurInnen. Die Ziele dieser Phase waren demgemäß die

- Darstellung des Brunnenviertels mit seinen Stärken, Schwächen und Besonderheiten und die
- Kommunikation und Kontaktaufnahme mit den AkteurInnen vor Ort (BewohnerInnen, Gewerbetreibende, Institutionen und lokale Initiativen).

Die Diagnose wurde von der Gebietsbetreuung Ottaking erarbeitet, unter Mitwirkung der AkteurInnen vor Ort und den Beteiligten der Projektgruppe. Zusätzlich wurden Erkenntnisse aus studentischen Arbeiten der TU-Wien und der Universität für Angewandte Kunst präsentiert. Die Erkenntnisse aus diesen Arbeiten flossen in das Strategiepapier ein und stellen die inhaltlichen Vorgaben für den Planungs- und Partizipationsprozess dar.

Mittels einer städtebaulichen Grobanalyse wurde die Stadtstruktur, die Bevölkerungsstruktur und der bauliche sowie freiräumliche Bestand erhoben. Der Wirtschaftsbereich der Brunnengasse wurde mittels Begehungen aufgenommen und die Geschäftslokale nach dem Nutzungsmix analysiert. In Einzelgesprächen und Versammlungen wurden die persönliche Sichtweisen einzelner AkteurInnen, sowie die Funktionsweise und der Organisationsgrad und Informationsfluss im bestehenden Gefüge erhoben. Daraus konnten Aussagen zu einer akteursspezifischen Diagnose gemacht werden.

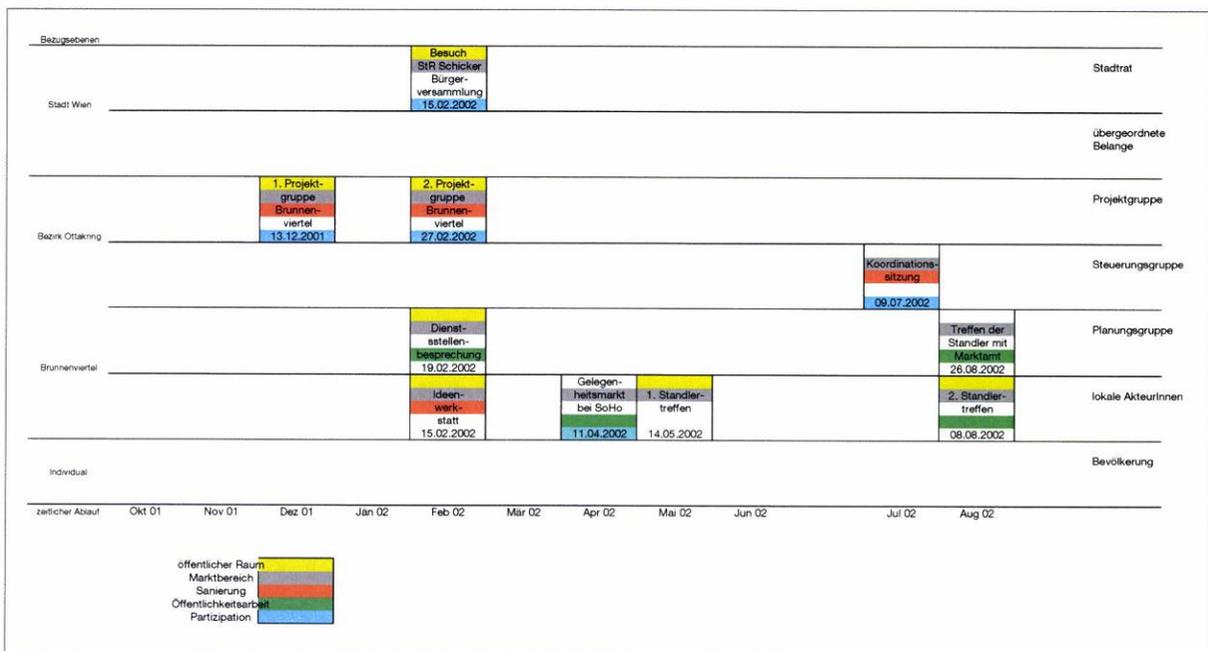


Diagramm 3 Ablaufschema Diagnosephase Dezember 2001 - August 2002

4.1 Städtebauliche Analyse

4.1.1 Projektgebietsabgrenzung



Als Abgrenzung des Brunnenviertels bzw. des Projektgebietes wurden die Straßenzüge Thaliastraße - Kirchstetterngasse - Hubergasse - Ottakringer Straße - Veronikagasse - Lerchenfelder Gürtel festgelegt.

Abb. 5 Projektgebiet

4.1.2 Bevölkerung



Abb. 6 Bevölkerungsentwicklung

Neulerchenfeld: Nach Auswertung der Daten der Volkszählung 2001 verringerte sich die Zahl der in Neulerchenfeld ansässigen Personen um 7%. Diese Abnahme wurde durch die Verringerung der Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft um 17% in den Altersgruppen der über 60jährigen und der 15- bis 39jährigen verursacht, woraus auf eine erhebliche Unvereinbarkeit zwischen den vorhandenen Lebensbedingungen und den Bedürfnissen dieser Bevölkerungsgruppe geschlossen werden kann. Eine Verjüngung der Bevölkerungsstruktur ist in der Zunahme der unter 14jährigen zu erkennen. -

DOKUMENTATION

Projektgebiet: Auf Basis der Bevölkerungsevidenz lebten im Projektgebiet im Jahr 2000 insgesamt über 6.700 Personen. Mit einem Minus von 2% ist eine leichte Verringerung der Bevölkerungszahl gegenüber 1990 festzustellen. Auf Baublockebene ist die starke Zunahme der Bevölkerung in den direkt an den Yppenplatz grenzenden Baublöcken auffallend. Diese Entwicklung steht im Gegensatz zu den Prozessen in fast allen anderen Baublöcken. Die Bevölkerungsabnahme in den beiden Baublöcken an der Friedmannngasse zwischen Gürtel und Brunnengasse mit 22% bzw. 11% sticht besonders heraus.

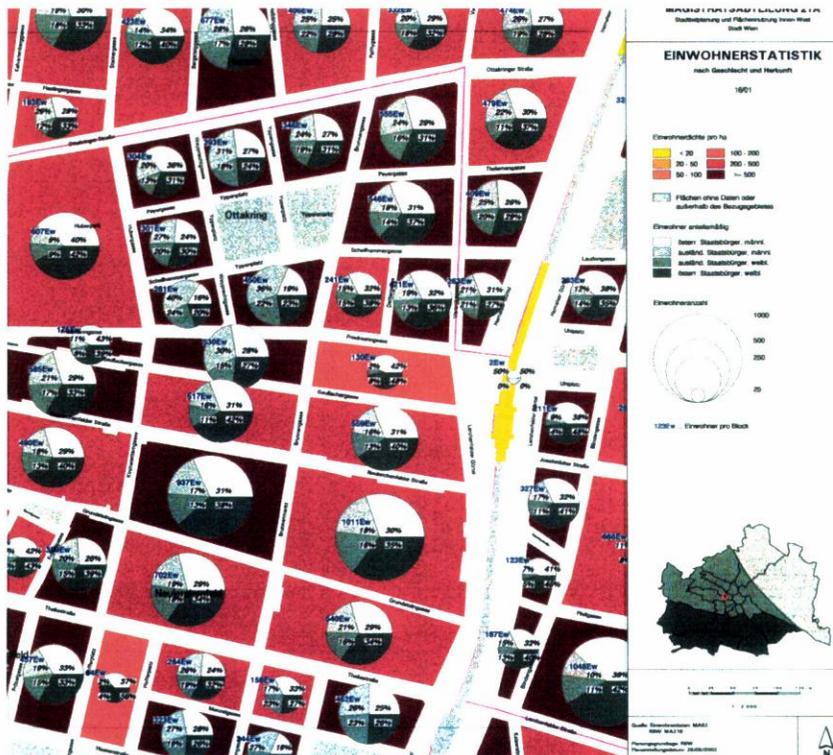
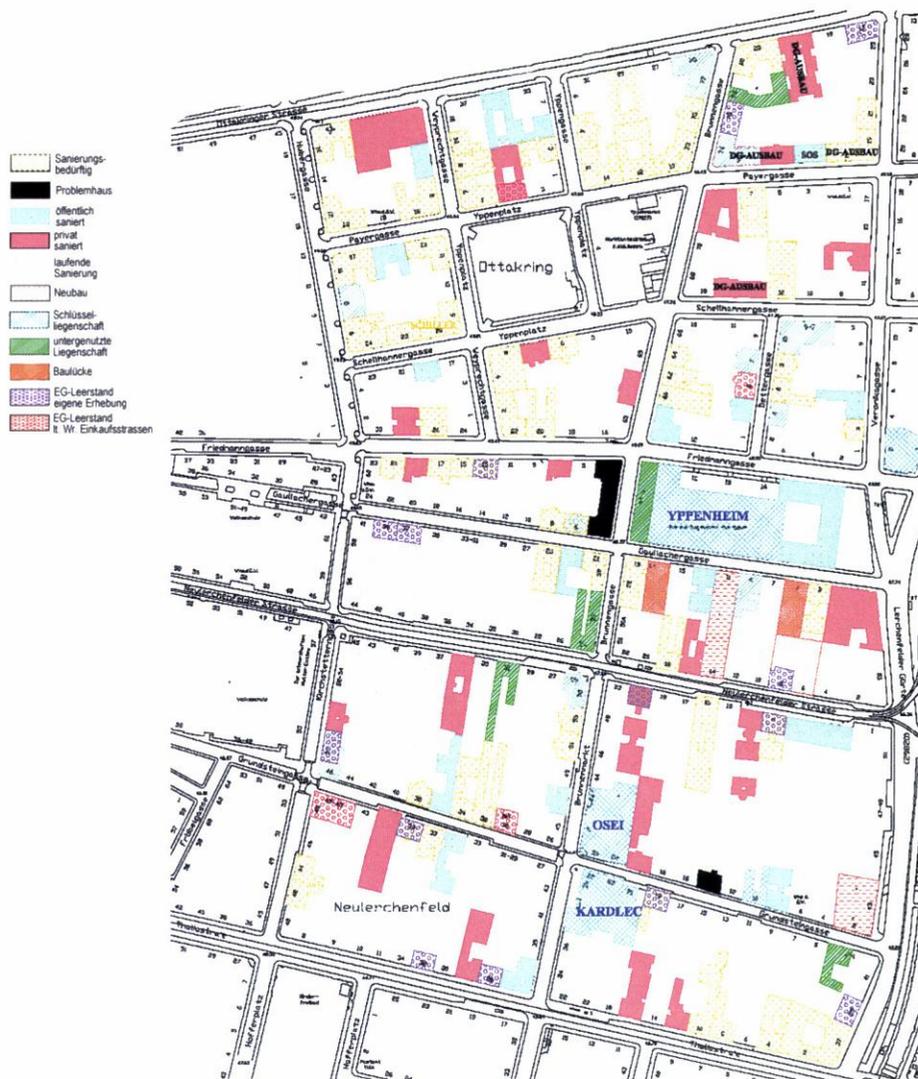


Abb. 7
Bevölkerungsstatistik nach
Geschlecht und Herkunft;
Quelle: MA21B

Bemerkenswert ist die starke Verringerung von BürgerInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (-1.006) gegenüber dem Zuwachs von BürgerInnen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (+874). Daraus resultiert ein AusländerInnenanteil von 41%. Dieser Gesamteindruck zieht sich durch alle Baublöcke, wenngleich das Ausmaß erheblich variiert. Die größten Zunahmen sind in jenen Baublöcken festzustellen, in denen eine generelle Bevölkerungszunahme zu beobachten ist. In einigen Baublöcken sind auffallende Austauschbewegungen sichtbar. Aus dieser Entwicklung ist eine verstärkte Ethnifizierung des Gebiets abzuleiten, die zum einen mit der Integrationsleistung des Brunnenmarkts als Arbeitsort, zum anderen aus der selbstverstärkenden Wirkung von bereits bestehenden ethnischen Netzwerken begründbar ist.

4.1.3 Baulicher Bestand:

Aus den Daten der Gebietsbetreuung geht hervor, dass in den letzten Jahren sowohl von öffentlicher als auch von privater Hand Investitionen in die bauliche Erneuerung getätigt wurden. Mit dem Gewerbehof IP Two am Lerchenfelder Gürtel 31 und dem Wohnbau Gaullachergasse 11/ Neulerchenfelderstrasse 14 wurden zwei Neubauten errichtet. Der Wollner Hof und das Haus Grundsteingasse 14 sind zwei Problemhäuser im Projektgebiet. Als Entwicklungspotential können die Liegenschaften Brunnengasse 38/Grundsteingasse 19, die "OSEI" Liegenschaften, der Bauplatz "Hernalser Hof" sowie das "Yppenheim" bezeichnet werden.



Stand bauliche Erneuerung Brunnenviertel 2002
 Quellen: WBSF, Amtsblatt, Gebietsbetreuung Ottakring, Wiener Einkaufsstrassenmanagement

Abb. 8 Bestandsaufnahme 2002

DOKUMENTATION

4.1.4 Öffentlicher Freiraum:

Das Gebiet ist mit öffentlichem Freiraum im Allgemeinen und begrünten Flächen im Besonderen stark unterversorgt. Der Yppenplatz ist der einzige Freiraum im Projektgebiet, der die Funktionen eines übergeordneten Freiraumes erfüllt. Außerhalb des Projektgebiets befinden sich der Huberpark und der Hofferplatz, denen eine ähnliche Funktion zugeschrieben werden kann.

Die Straßenräume sind stark von den Erfordernissen des ruhenden Verkehrs bestimmt. In den Einkaufstraßen Ottakringer Straße, Neulerchenfelderstraße und Thaliastraße, sowie in Teilen der Brunnengasse, der Friedmanngasse und der Weyprechtgasse sind Kurzparkzonen eingerichtet

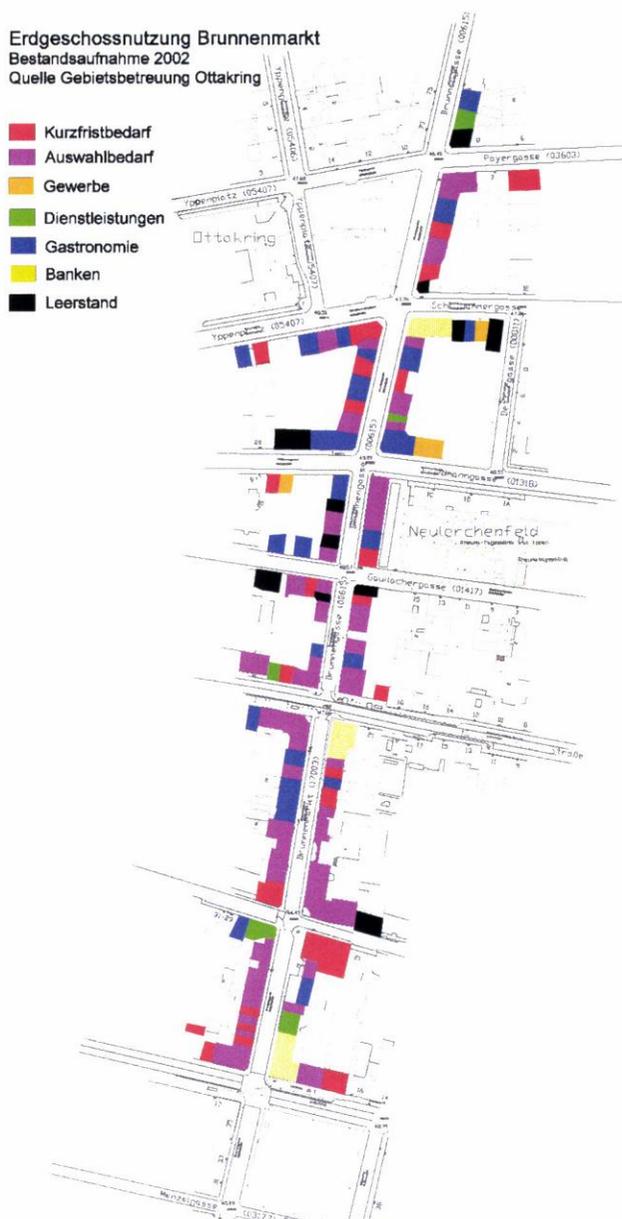


Abb. 9 Freiraumversorgung

Das Abstellen von Kraftfahrzeugen im Marktgebiet ist auf die Nachtstunden beschränkt. In den restlichen Straßenräumen sind Dauerparkzonen eingerichtet. Die Hubergasse ist der einzige begrünte Straßenraum im Projektgebiet.

4.1.5 Marktgebiet

Lokale der Erdgeschosszone: Der Branchenmix der Erdgeschosslokale stellt sich mit einer guten Kurzfristbedarfsversorgung dar. Auffallend ist ein hoher Anteil von Textilgeschäften über die ganze Länge des Brunnenmarktes und die punktuelle Konzentration von Schuhgeschäften an der Neulerchenfelderstrasse. Das untere Preissegment im Angebot überwiegt stark. Der gastronomische Bereich ist durch Restaurants geprägt, die neben österreichischer Hausmannskost vor allem türkische bzw. levantinische Küche anbieten. Eine problematische Entwicklung ist durch die Steigerung der Anzahl der Wettbüros und -cafes in den letzten Jahren zu beobachten, die sich zwischen Friedmannngasse und Gaullachergasse konzentrieren. Von AnrainerInnen wurde die Lärmbelästigung im Vorbereich dieser Lokale artikuliert. Der gewerbliche Sektor und die Dienstleistungen sind in geringem Ausmaß vertreten.



Ethnische Ökonomien: Dem Thema der ethnischen Ökonomien am Beispiel des Brunnenmarktviertels hat DI Christoph Gollner (2001) seine Diplomarbeit gewidmet. Demnach spielen ethnische Ökonomien und Netzwerke in Stadtteilentwicklungskonzepten eine wichtige Rolle für das Gelingen und die Nachhaltigkeit von Beteiligungsprozessen. Zudem bilden sie ein großes Potenzial für die Aktivierung, Mobilisierung und Integration von BürgerInnen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

Abb 10. Branchenmix



Abb. 11 Projektgruppe (Vertreter von Bezirk, WWFF, GB 16) in der Vorphase beim Lokalaugenschein

4.2 strukturelle / institutionelle Diagnose

Dieser Diagnoseschritt stellt die relevanten Strukturen und Institutionen dar, die für die Entwicklung und Umsetzung des Aufwertungsprozesses wichtig sind bzw. in die die EntscheidungsträgerInnen und AkteurInnen des Prozesses verankert sind. Außerdem werden Defizite in der Bearbeitung relevanter Arbeitsfelder aufgezeigt.

4.2.1 politisch - administrative Struktur

Dieser Bereich umfasst den Magistrat Wien und wird in die Bezirks- und die Stadtebene, sowie in den politischen und administrativen Verantwortungsbereich unterteilt.

Bezirksvertretung Ottakring: Die Bezirksvertretung stellt die unmittelbarste politische Entscheidungsebene für den Prozess dar. Durch die Dezentralisierung des Magistrats wurden zahlreiche Aufgaben- und Budgetbereiche von der gesamtstädtischen auf die bezirkliche Ebene verlagert. So sind die Agenden bspw. des Strassenbaus und der Strassenerhaltung, des Marktamtes und der Freiraumpflege dem Bezirk zugewiesen. Die Bezirksvertretung hat die Möglichkeit, durch Konzentration und Verlagerung finanzieller Mittel, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Wesentliche Organe der Bezirksvertretung sind die Bezirksvorsteherung, die Bezirksausschüsse und –kommissionen (z.B. Finanzen, Verkehr, Bezirksentwicklung) und deren Vorsitzende.

Magistratsabteilungen: Die einzelnen Magistratsabteilungen sind nach inhaltlichen Arbeitsaufträgen unterschiedlichen Geschäftsgruppen zugeordnet, die wiederum den politischen Entscheidungsträgern der StadträtInnen unterstehen. Die für den Aufwertungsprozess Brunnenviertel relevanten Magistratsabteilungen werden drei Geschäftsgruppen zugeordnet:

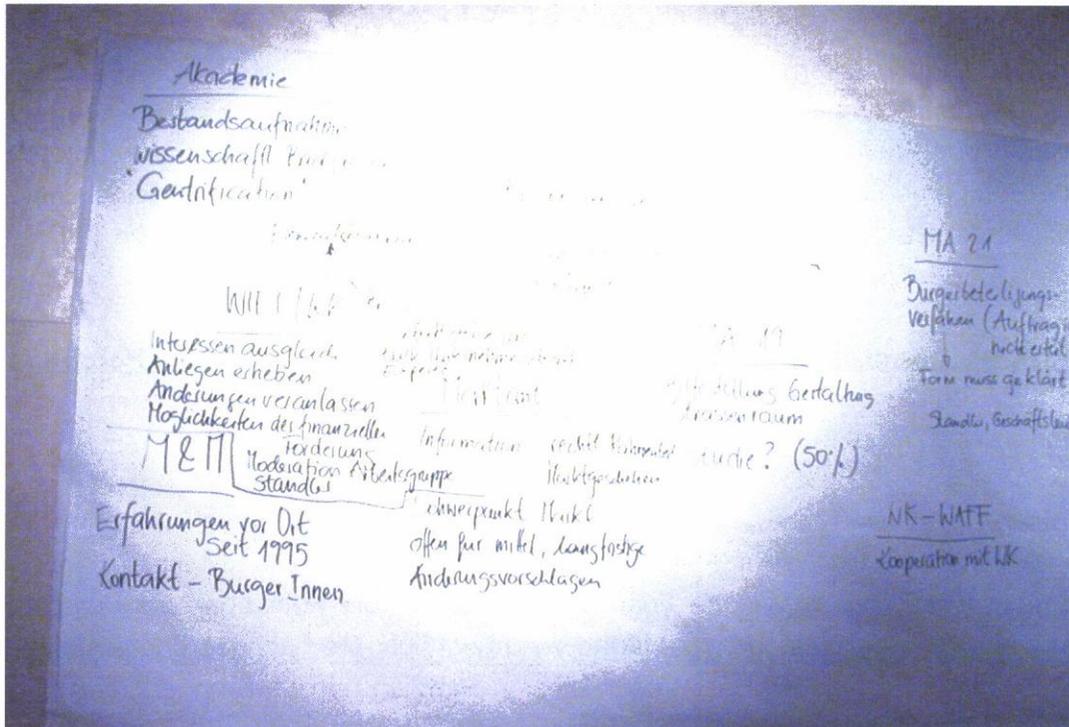


Abb. 12 Erarbeitung der institutionellen Diagnose

Geschäftsgruppe Stadtentwicklung und Verkehr: Vom amtsführenden Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr wurde das „50 Orte Programm zur Attraktivierung des öffentlichen Raums“ proklamiert, weshalb die zugeordneten Magistratsabteilungen für die inhaltliche Bearbeitung und Durchführung zuständig waren.

Die Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung - ist unter anderem zuständig für Gestaltungskonzepte für den öffentlichen Raum. Die Magistratsabteilung 21 A – Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen West - erarbeitet Flächenwidmungs- und Bebauungspläne, führt Bürgerbeteiligungen in Planungsangelegenheiten durch und unterstützt den Bezirk bei seinen Planungsaufgaben. Die Magistratsabteilung 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau – hat an der Konkretisierung des 50 Orte Programms durch Auswahl der Orte mitgearbeitet, ist grundverwaltende Stelle für Straßenflächen und Flächen des öffentlichen Guts und wirkt an übergeordneten Planungen der MA 19 und 21 A mit. Das Budget der MA 28 ist großteils auf Bezirksebene dezentralisiert. Die Magistratsabteilung 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten – erfüllt die Planung und Projektierung von Verkehrsmaßnahmen bis zur Detailsbene und errichtet, verwaltet und erhält die Anlagen zur Regelung des Verkehrs.

DOKUMENTATION

Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung: Mit der Zuständigkeit für Wohnungssanierung und Stadterneuerung ist die inhaltliche Verbindung zum amtsführenden Stadtrat gegeben, in dessen Bereich auch die Arbeit der Gebietsbetreuungen fällt. Die zweite Säule des „drei Säulen Modells“ der Sanierungsoffensive ist dieser Geschäftsgruppe zuzuordnen.

Der Magistratsabteilung 25 – technisch wirtschaftliche Prüfstelle für Wohnhäuser, besondere Angelegenheit der Stadterneuerung – kommt über die Prüfung von Förderwürdigkeit und die Abgabe von Stellungnahmen in miet- und wohnrechtlichen Belangen eine wichtige Stellung im Fördersystem des Wiener Modells der „sanften Stadterneuerung“ zu und ist außerdem zuständig für die Führung und Finanzierung der Gebietsbetreuungen und die Antragstellung für Erfordernisse der Stadterneuerung. Die MA 25 war somit für einen wesentlichen Teil der Personalkosten für die Entwicklung und Durchführung des Prozesses zuständig.

Geschäftsgruppe Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal: Die Zuständigkeit für Integrationspolitik und Konsumentenschutz der amtsführenden Stadträtin ist in Verbindung mit dem Aufwertungsprozess Brunnenviertel zentral.

Die Magistratsabteilung 59 – Marktamt – hat Aufgaben des Konsumentenschutzes zu erfüllen und ist grundverwaltende Stelle für Flächen, die ausschließlich für Marktzwecke genutzt werden. Darüber hinaus ist sie für die Führung der Märkte, die Einhebung von Kosten, Gebühren etc. und die Beobachtung der Märkte verantwortlich. Die nachgeordnete Außenstelle des Marktamtes für den 16. Bezirk ist in diesem Rahmen für den Brunnenmarkt und etwaige Gelegenheitsmärkte zuständig und dezentralisiert.

Die **Magistratsdirektion Baudirektion** ist in mehrere Geschäftsstellen unterteilt, als relevant für den Aufwertungsprozess und die Arbeit der Gebietsbetreuungen ist die Geschäftsstelle Infrastruktur und Stadterneuerung. Als Stelle mit geschäftsgruppenübergreifender Koordinationsfunktion bekommt sie eine zentrale Rolle in einem Projekt wie dem Aufwertungsprozess Brunnenviertel. Die Finanzierungs-, und die Dienststellenkoordination, das Zusammenwirken mit Fonds, die grundsätzliche Angelegenheiten des Ausschreibungs- und Vergabewesens und die Erarbeitung neuer Strategien für die Stadterneuerung insbesondere in Zusammenhang mit der Stärkung und Förderung der lokalen Wirtschaft stellen ihre Aufgaben dar.

Der **Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WWFF)** steht an der Schnittstelle zwischen öffentlicher Verwaltung und Privatwirtschaft und wird dementsprechend aus Mitteln der Stadt Wien, der Wirtschaftskammer und der Bank Austria und der Erste Bank finanziert. Relevant für das Brunnenviertel ist das gemeinsame Projekt des Wiener ArbeitnehmerInnenfonds (WAFF) und des WWFF, das regionale Wirtschaftsservice. Vor Ort werden kostenlose Beratungen zu unternehmerischen Finanzierungs- und Investitionsfragen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Förderungsmöglichkeiten angeboten.

4.2.2 Interessensvertretungen

Die Organisation der Wirtschaftstreibenden erfolgt über die Pflichtmitgliedschaft in der Wirtschaftskammer Österreich. Die für den Aufwertungsprozess relevante Sektion Handel ist in die Gruppen Viktualienhändler / Marktfahrer und Markthandel unterteilt.

Die Geschäftsleute des Brunnenviertels haben sich freiwillig zur Interessengemeinschaft Brunnenviertel (IG Brunnenviertel) zusammengeschlossen, die als Verein organisiert ist. Die Aktivitäten konzentrieren sich auf gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und werden von einer Einkaufsstraßenmanagerin der Wirtschaftskammer betreut. Die Finanzierung erfolgt über Zuschüsse des WIFI Wien. Die Mitgliederzahl ist mit 30 relativ gering und umfasst nur zu einem geringen Anteil die StandlerInnen des Brunnenmarktes.

4.2.3 Vereine, Initiativen, Einzelpersonen

Das Kunstfestival „SoHo in Ottakring“ steht stellvertretend für den Imagewandel, dem das Brunnenviertel seit dem EU-Projekt Urban Plus unterworfen ist. Aus einer Initiative der Künstlerin und Anrainerin Ula Schneider zur Bespielung leerstehender Lokale im Brunnenviertel ist mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer ein stadtbekanntes Kunstfestival geworden. Seit 2002 wird das Festival von einem Verein organisiert, in dem die Initiatorin und VertreterInnen des Bezirks, der Wirtschaftskammer und der Gebietsbetreuung integriert sind.

Das wirtschaftliche Geschehen im Brunnenviertel folgt in vielen Fällen ethnischen Netzwerken, die informell organisiert sind. Während die österreichischen Wirtschaftstreibenden strukturell gut verankert sind, sind ausländische Standler und Geschäftstreibende oftmals in von außen schwer erkennbaren Netzwerken organisiert. Auf der Suche nach Kommunikationsflüssen und Organisationsstrukturen wurden Schlüsselpersonen sichtbar, die in den ethnischen Netzwerken Verteilungsfunktionen innehaben. Diese Schlüsselpersonen spielen für die Aktivierung der nicht österreichischen AkteurInnen eine zentrale Rolle.

4.3 akteursspezifische Diagnose

Die Sichtweise, die Einstellung und das Potential der einzelnen AkteurInnen in Bezug zum Aufwertungsprozess hatte dieser Diagnoseschritt zum Inhalt. Parallel zur strukturellen Diagnose wurden in Einzelgesprächen und Gruppenveranstaltungen die unterschiedlichen Sichtweisen gesammelt und bei einem Projektgruppentreffen im Februar 2002 präsentiert und um das jeweilige Potential der einzelnen Beteiligten durch deren eigene Aussagen erweitert. Auf lokaler Ebene wurde damit der Versuch unternommen, eine Initialzündung für den Aufbau eines Netzwerks Brunnenviertel zu setzen. Das gegenseitige Kennenlernen auf persönlicher und inhaltlicher Ebene, sowie der Abbau institutioneller Hürden stand bei diesem ersten Schritt im Vordergrund. Auf dieser Basis konnte mit dem „Netzwerk

DOKUMENTATION

Brunnenviertel“ eine offene Struktur etabliert werden, die für den weiteren Verlauf des Planungs- und Partizipationsprozesses wichtig war. Zentral war einerseits der Konsens über die Durchführung des Aufwertungsprozesses, andererseits die Herstellung einer Vertrauensbasis durch die intermediäre Funktion der Gebietsbetreuung. Dadurch konnten vorhandene Problem- und Konfliktfelder auf eine gleichberechtigte Ebene gehoben werden.

Da zu diesem Zeitpunkt weder die Form noch der Ablauf des Partizipationsprozesses bekannt waren, stellte das „Netzwerk Brunnenviertel“ die Basis für die weiteren Konkretisierungsschritte dar. Unter Vermittlung und Koordination der Gebietsbetreuung wurden Beschlüsse der politisch – administrativen Entscheidungsträger an die lokalen AkteurInnen weitervermittelt und ein Prozess der Selbstorganisation initiiert, der die Grundlage für die versuchte Integration formell nicht organisierter Akteursgruppen (z.B. türkische StandlerInnen) in den späteren Partizipationsprozess leistete. Diese offene Konzeption, die sich aus der Idee einer nachhaltigen, selbsttragenden Aufwertung und aus den begrenzten Ressourcen der Gebietsbetreuung als prozessuale und partizipative Koordinationsstelle ergab, ist in den strukturellen Konzepten der Gebietsbetreuung für das „Drei Säulen Modell“ ablesbar. (vgl. Pkt. 3.1)

Als Ergebnis dieses Schrittes stand ein Bekenntnis der Beteiligten zum Aufwertungsprozess und eine Konkretisierung ihrer jeweiligen Arbeitsfelder. Damit war die Basis für die Durchführung des Planungs- und Partizipationsprozesses im Frühling 2002 gegeben.

Der Bezirk bekundete vitales Interesse an der Durchführung des Aufwertungsprozesses, wenngleich die Finanzierung nicht allein durch das Bezirksbudget erfolgen könne. Für die Begleitung des Prozesses wurden der Vorsitzende der Bezirksentwicklungskommission und sein Vertreter - ein im Viertel wohnender Bezirksrat - bestimmt, die den bezirksinternen Informations- und Abstimmungsfluss zur Aufgabe hatten. Von Seiten der Magistratsdirektion wurde die Unterstützung des drei Säulen Modells durch die budgetäre und geschäftsgruppenübergreifende Koordination angeboten, sowie die Ausarbeitung von Impulsprojekten für die Stadterneuerung in Geschäftsstraßen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Wien. Von der MA 19 wurde die fachliche Begleitung des Prozesses und die Finanzierung einer Gestaltungsstudie in Aussicht gestellt. Die MA 21 A erklärte sich zur Durchführung eines Bürgerbeteiligungsverfahrens bereit, wobei dessen Form den finanziellen Rahmenbedingungen anzupassen war. Von Seiten der MA 25 wurde eine Beteiligung durch die Gebietsbetreuung Ottakring bewilligt, die für die Koordination von Erneuerungsfragen unter Einbindung des WBSF zuständig sei. Eine intensive Koordinationsfunktion zur Durchführung eines Partizipationsprozesses kann über die normale Arbeit der Gebietsbetreuung nicht durchgeführt werden. Das Marktamt konkretisierte seine Rolle im Prozess als die einer Informationsstelle über alle Marktbelange, wobei eine Offenheit gegenüber mittel- bis langfristigen Änderungsvorschlägen konstatiert wurde. Die Wirtschaftskammer stellte den Interessensausgleich und die Möglichkeiten der finanziellen Förderung für die Gewerbetreibenden in den Mittelpunkt ihres Beitrages. Die IG Brunnenviertel konnte ihre finanziellen Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit für das Viertel sowie ihre Schnittstellenfunktion zu ihren Mitgliedern und zu SoHo in Ottakring anbieten.

Die kontinuierliche Einbindung eines Vertreters der Geschäftsgruppe Integration und Konsumentenschutz konnte nicht erreicht werden.

Aus der aktorspezifischen Diagnose wurde als Defizit das Fehlen einer Koordinationsstelle zwischen Marktamt, Einkaufsstraßenmanagement und StandlerInnen erhoben. Zur nachhaltigen Weiterentwicklung und Zusammenführung der unterschiedlichen Aufwertungsfelder (z.B. Nutzung der Öffentlichkeitsarbeit von SoHo in Ottakring auch für den Brunnenmarkt, Stärkung der sozialen Integrationsfunktion des Marktes für MigrantInnen) scheint die Etablierung eines übergreifenden Marktmanagements notwendig.



Abb. 13 offene Stände im Bereich Gaullachergasse-Yppenplatz

DOKUMENTATION

5. Planungs- und Partizipationsprozess

Für die Einleitung des eigentlichen Planungs- und Partizipationsprozesses ab Sommer 2002 bildeten die in der Vorlaufphase erarbeiteten Entwürfe des „Drei Säulen Modells“ und die Erkenntnisse aus der Vierteldiagnose die wesentlichen Vorleistungen. In inhaltlicher Hinsicht waren die Problem- und Handlungsfelder hinreichend definiert, die maßgeblichen AkteurInnen unterstützten die Projektidee und mit der Projektgruppe Brunnenviertel war für die politisch – administrativen AkteurInnen eine arbeitsfähige Struktur geschaffen.

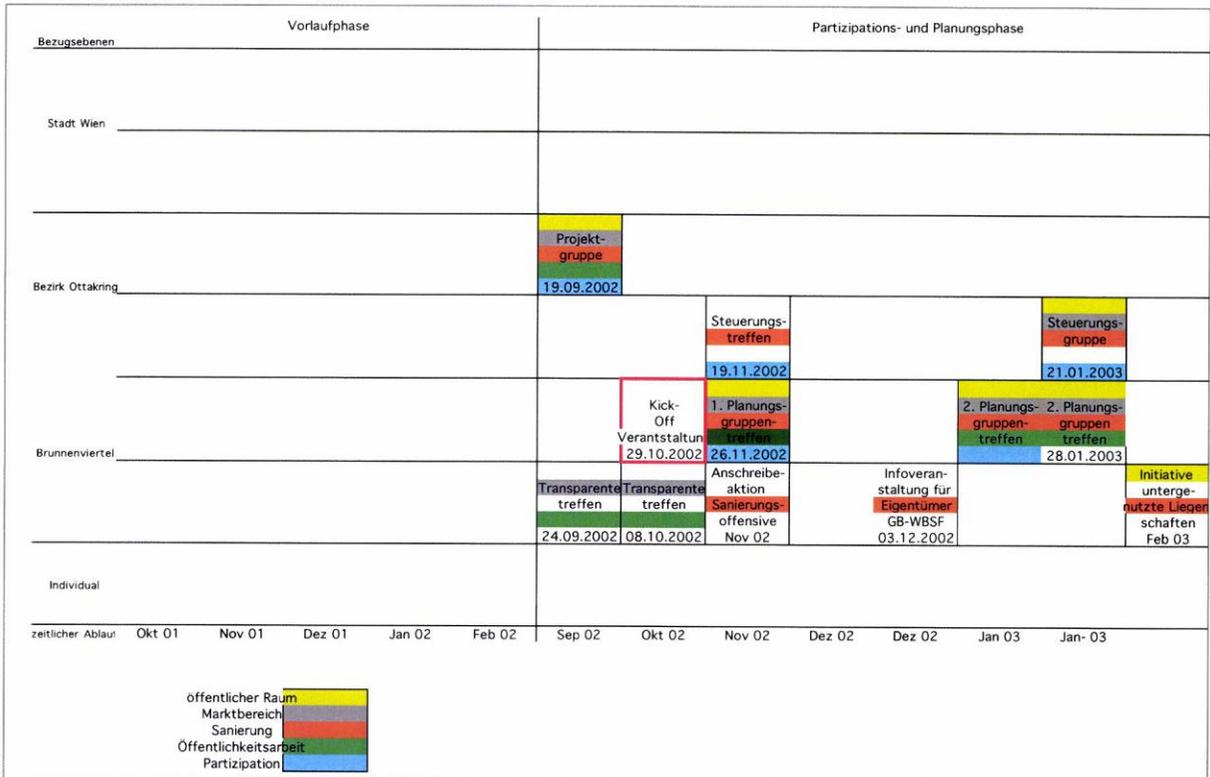


Diagramm 4 Ablaufschema Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

Die Unterstützung des „Drei Säulen Modells“ und die Zustimmung zum Finanzierungskonzept durch die zuständigen Gremien auf Bezirks- und Gemeindeebene war Basis für die Ausschreibung und Durchführung des Planungs- und Partizipationsprozesses im Frühsommer 2002. Mit Auftragsbeginn im Herbst 2002 wurden für die Erstellung eines Entwicklungs-, Verkehrs- und Gestaltungskonzepts externe Aufträge vergeben. Darin wurden eine Rückkoppelung der beauftragten Planungsbüros mit dem Partizipationsprozess und eine Kooperation der beauftragten Büros untereinander vereinbart. Als auftraggebende Stellen fungierten für das Entwicklungs- und Verkehrskonzept die MA 21A und für das Gestaltungskonzept die MA 19, die als federführende Stelle auch die finanziellen Beiträge des Bezirks und der MA 59 verwaltete. Die Durchführung des Partizipationsprozesses musste ebenfalls extern vergeben, da die Gebietsbetreuung aus vergabetechnischen Gründen keine Zusatzbeauftragung seitens der MA 25 erhalten konnte und ihre durch den Gemeinderat vorgegebenen Ressourcen nicht ausreichten. Die Vergabe der Organisation und

Durchführung des Partizipationsprozesses führte die MA 21A durch. Mit der Durchführung einer Sanierungsoffensive wurde die Gebietsbetreuung Ottakring betraut.

Die Aufträge erstreckten sich alle bis Herbst 2003 und waren eng gekoppelt mit dem Partizipationsverfahren, in dem Teilpräsentationen und inhaltliche Abstimmung gefordert waren.

										Umsetzungsphase	
	Information StRin Brauner 03.03.2003									Präsentation Markt- management 10.10.2003	Stadtrat
		Projekt- präsentation 1. Marktplatz Zielgebiet 21.05.2003	Rahmen- bedingungen Markt- management 28.05.2003				rechtliche Rahmen- bedingungen Marktbereich 08.08.2003	Finanzierung Markt- management 23.+ 29.09.2	2. Gürtel- beirats- sitzung Antrag Bezirk 15.10.2003		übergeordnete Belange
	Projekt- gruppe 25.03.2003				Rahmen- bedingungen Markt- management 26.06.2003				Projekt- gruppe 07.10.2003		Projektgruppe
Steuerungs- gruppe 18.02.2003		Steuerungs- gruppe 06.05.2003		Steuerungs- gruppe 03.+27.06.2003	Steuerungs- gruppe 23.07.2003		Steuerungs- gruppe 09.09.2003	Steuerungs- gruppe Neu Reflexion 28.10.2003			Steuerungsgruppe
3. Planungs- gruppen- treffen 25.02.2003	Information Aufwertung Brunnenviertel 01.04.2003	4. Planungs- gruppen- treffen 13.05.2003		5. Planungs- gruppen- treffen 10.06.2003		6. Planungs- gruppen- treffen 16.09.2003	Schluss- präsentation 14.10.2003				Planungsgruppe
Grätzl- spazier- gang 15.02.2003	Initiative unterge- nutzte Liege- schaften 04.05.2003	Night- shopping bei Sehö 24.+28.5.03									lokale AkteurInnen
											Bevölkerung
Feb 03	Mrz 03	Apr 03	Mai 03	Jun 03	Jul 03	Aug 03	Sep 03	Okt 03	Nov 03		

5.1 Design / Informationsfluss

Das Design für den Planungs- und Partizipationsprozess wurde von mehreren Einflussfaktoren bestimmt. Der strukturelle Entwurf der Gebietsbetreuung aus dem Strategiepapier (vgl. Abb.1 Kap. 3.) stellt den Versuch dar, unter den gegebenen Bedingungen eine funktionsfähige Projektstruktur zu bilden. Die zentrale Stellung der Gebietsbetreuung und des Netzwerks Brunnenviertel gehen u.a. daraus hervor, dass zu diesem Zeitpunkt die Finanzierung des Gesamtprojekts und eines formalen Partizipationsprozesses nicht gesichert war. Neben dem Gedanken der Nachhaltigkeit, der einen hohen Grad der Selbstorganisation der lokalen AkteurInnen voraussetzt, war dies ein Hauptgrund für den hohen Grad an Informalität und direkter Beteiligung der Betroffenen im Sinne von „Empowerment“⁶.

⁶ Formale Beteiligungen stehen in einem institutionell geregelten Kontext, während informelle Partizipationsprozesse oft spontan entstehen und keinen institutionellen Rahmen besitzen.

DOKUMENTATION

Das umgesetzte Design übernahm einige Gremien des Entwurfs und wurde im Rahmen der Ausschreibung von der MA 21A gemeinsam mit den Auftragnehmern und der Gebietsbetreuung Ottakring überarbeitet. Zentral ist der formale Charakter und die Integration der lokalen AkteurInnen über ein repräsentatives Delegiertenprinzip – also eine indirekte Partizipationsform.

Das Design sieht drei Arbeitsebenen vor, in denen die Gremien der Projekt- und der Steuerungsgruppe sowie der Planungsgruppe verankert sind. Die Steuerungsgruppe bildet das vermittelnde Gremium, das sich aus der früheren „Projektgruppe Aufwertung Brunnenviertel“ entwickelt hat. Sie besteht aus den direkt zuständigen Bezirksräten und den SachbearbeiterInnen aus der Administration sowie aus den beauftragten Planungsbüros und der Gebietsbetreuung Ottakring. Diese Gruppe hat die Aufgabe der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der folgenden Schritte der Feinabstimmung des Gesamtprozesses. Indem je nach Erfordernis zusätzliche Magistratsdienststellen oder Professionisten eingeladen werden können, kann rasch auf Änderungen reagiert werden.

In den beiden Gremien der Projektgruppe und der Planungsgruppe findet die formale Beteiligung der lokalen AkteurInnen statt. Die Projektgruppe ist in der Ebene der EntscheidungsträgerInnen angesiedelt. Die Funktion besteht in der Information über die Arbeitsfortschritte und den Stand der inhaltlichen Diskussionen sowie in der Möglichkeit, auf die Richtung des Prozesses Einfluss zu nehmen.

In der Planungsgruppe sind die beteiligten AkteurInnen vertreten. Aus Gründen der Arbeitsfähigkeit wurde die Anzahl der Personen auf 20 bis höchstens 25 beschränkt. Da die Beteiligung des Bezirks, der Magistratsdienststellen 19 und 21A als auftraggebende Stellen, das Marktamt als für den Markt zuständige Stelle und der Magistratsdirektion als notwendig erachtet wurde, ist der politisch-administrative Anteil mit acht bis zehn Personen relativ hoch. Die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessensvertretungen sowie der StandlerInnen bildet teilweise ein Ergebnis aus dem Aufbau des „Netzwerks Brunnenviertel“, da daraus die Wahl der StandlerInnendelegierten erfolgte. Die Integration von vier BürgerInnendelegierten erfolgte zu Beginn des formalen Partizipationsprozesses mit der Delegiertenwahl. Außerdem nahmen die beauftragten Planungsbüros an den Treffen teil. Die Aufgabe dieses Gremiums war die inhaltliche Konkretisierung des Aufwertungsprozesses und die gemeinsame Erarbeitung der erforderlichen Konzepte.

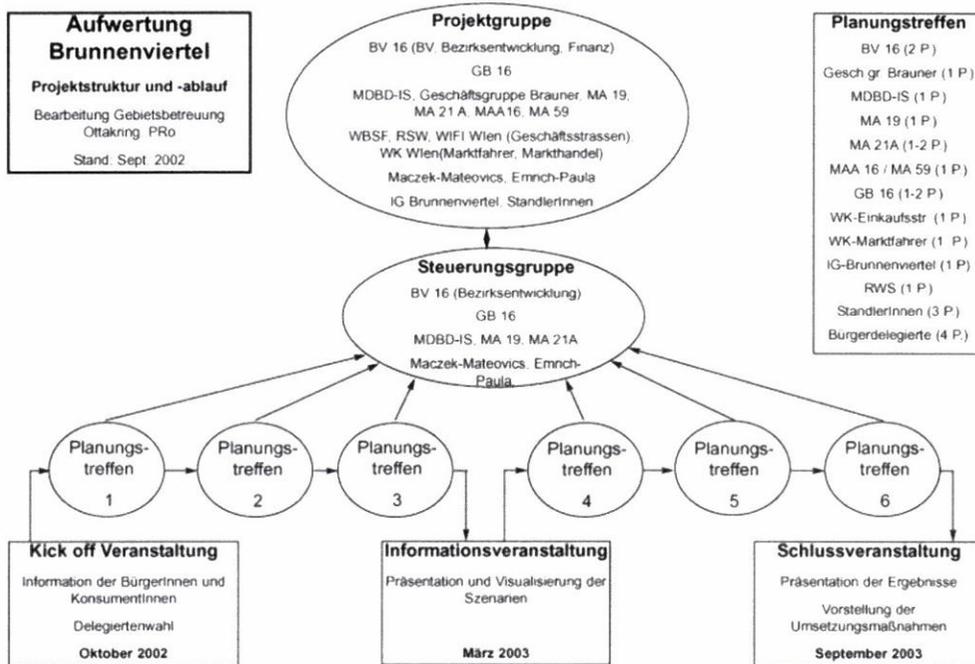


Abb. 14 Design des Planungs- und Partizipationsprozesses

Durch die Entscheidung für eine formale und indirekte Partizipationsform rückte die MA 21A als auftraggebende Stelle und das mit der Organisation und Durchführung beauftragte Planungsbüro in eine zentralere Position. Die Präsentation des Projektes nach außen und die Information der beteiligten BürgerInnen und Delegierten wurde daher von diesen Stellen übernommen. Der interne Kommunikationsfluss zwischen den verschiedenen Ebenen und innerhalb der Gremien wurde weiterhin größtenteils von der Gebietsbetreuung übernommen, der auch die Aufgabe zufiel, die informelle Partizipation (Anraineranfragen...) in den Prozess zu integrieren. Die Gebietsbetreuung hatte in dieser Phase des Prozesses statt der zentralen Steuerungsfunktion - wie in der Vorphase - eine Plattformfunktion zu erfüllen, um die außerhalb der formalen Struktur stattfindenden Aktivitäten zu vermitteln.

Eine Gremium, das außerhalb des beschriebenen Schemas agierte, stellte der Verfügungsfonds dar. Dieses Instrument zur Partizipationsattraktivierung² ging aus dem Aufbau des „Netzwerks Brunnenviertel“ hervor und wurde aus Initiative des WIFI Wien, Wiener Einkaufsstraßenmanagement und der Gebietsbetreuung installiert. Darin wird den Beteiligten des Netzwerks die Möglichkeit geboten, kurzfristige Maßnahmen umzusetzen, die dem Brunnenmarkt zugute kommen. Die jährliche Dotierung durch das WIFI Wien stellte ein fixes Budget für diese Maßnahmen zur Verfügung. Die Koordination des Netzwerks oblag der

⁷ vgl. Breitfuss / Dangschat 2001

DOKUMENTATION

Gebietsbetreuung, die Entscheidung über Mittelzuerkennung erfolgte in einer Diskussion der beteiligten AkteurInnen (Bezirk, WIFI Wien, IG Brunnenviertel, StandlerInnenvertreter, SoHo in Ottakring und Gebietsbetreuung). In Punkt 6.4.5 wird auf die konkreten Arbeiten des Verfügungsfonds eingegangen.

5.2 Ablaufschema

Die für ein Jahr von Herbst 2002 bis Herbst 2003 angelegte Partizipations- und Planungsphase wurde über drei öffentliche Veranstaltungen zeitlich und inhaltlich strukturiert. Die strategische Festlegung über Art und Inhalt dieser Veranstaltungen legte den Rahmen für die Arbeit in den anderen Gremien fest. Die „Kick-Off“ Veranstaltung am 29. September 2002 war der Auftakt zum formalen BürgerInnenbeteiligungsverfahren. Mit der Wahl der Delegierten konnte die formale, indirekte Partizipation beginnen. Die zweite öffentliche Veranstaltung fand am 1. April 2003 statt und war als Informationsveranstaltung zur Präsentation des Zielkatalogs und Szenarien ausgelegt. Am 14. Oktober 2003 erfolgte die Schlusspräsentation, wo die erarbeiteten Maßnahmen, Empfehlungen und Konzept präsentiert wurden. Dieser Vorgabe folgte die inhaltliche Arbeit in den drei Gremien des Prozesses.

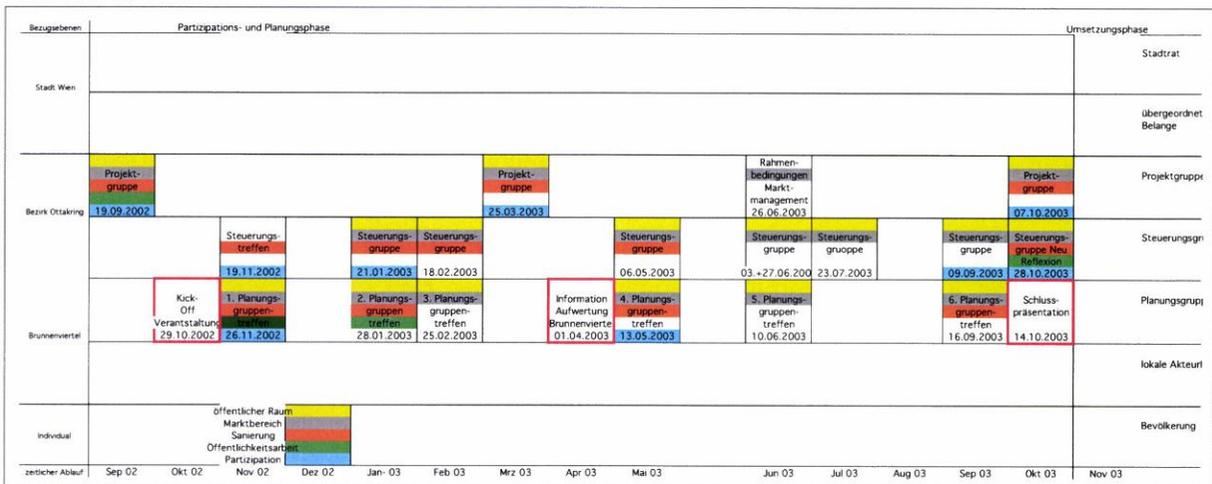


Diagramm 5 Ablaufschema formaler Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

Der strukturelle Ablauf des Prozesses erfolgte in folgender Reihenfolge: Den öffentlichen Veranstaltungen vorgeschaltet wurden die Treffen der Projektgruppe, um den Ablauf und den Inhalt der Veranstaltungen mit den EntscheidungsträgerInnen abzustimmen. Auf der Ebene der Planungsgruppe wurden zwischen den öffentlichen Veranstaltungen jeweils drei Treffen vereinbart, in denen die grob formulierten Vorgaben erarbeitet werden sollten. Den Planungsgruppentreffen vorgeschaltet waren die Treffen der Steuerungsgruppe, die einerseits den formalen Partizipationsprozess steuerte, andererseits erforderliche Aktivitäten für die Zielerreichung auf höherer (z.B. Marktmanagement) oder niedrigerer (z.B. Grätzelspaziergang) koordinierte bzw. initiierte. In diesem Sinne hatte die Steuerungsgruppe eine Pufferfunktion, indem Diskussionen vorbereitet und abgestimmt wurden, bevor sie mit den Delegierten erörtert wurden.

Die Treffen der einzelnen Ebenen fanden an unterschiedlichen Orten statt, die auf das Zielpublikum verweisen. Die Treffen der Projektgruppe fanden auf Einladung der Bezirksvorsteherin im Magistratischen Bezirksamt statt. Die Moderation und Protokollerstellung übernahm dementsprechend der Bezirk. Die Treffen der Steuerungsgruppe fanden unter Einladung und Moderation der Gebietsbetreuung Ottakring in deren Lokal statt. Ebenso die Planungsgruppe, die allerdings vom beauftragten Planungsbüro eingeladen, moderiert und protokolliert wurden. Die drei öffentlichen Veranstaltungen wurden von MA 21A medial bekanntgemacht und vom Planungsbüro Emrich-Paula organisiert und durchgeführt. Sie fanden an drei unterschiedlichen Orten statt, die im Viertel gut bekannt und symbolträchtig sind: das Restaurant Kent, der Gewerbehof IP_TWO und das Restaurant Etap.



Abb.15 BewohnerInnen- und StandlerInnenvertreter bei der Abschlussveranstaltung am 14. Oktober 2003, Restaurant Etap

DOKUMENTATION

5.3 Thematische Schwerpunkte

Die Bestimmung der thematischen Schwerpunkte war einerseits mit der Integration des Aufwertungsprozesses in das 50-Orte Programm vorgegeben, andererseits wurden die spezifischen Problem- und Themenfelder des Brunnenviertels in der Diagnosephase erhoben und im Strategiepapier der Gebietsbetreuung konkretisiert. Die thematische Definition erfolgte auf politisch-administrativer Ebene und gleichzeitig unter Einbeziehung der lokalen AkteurInnen, deren Problemsicht naturgemäß detaillierter war. Der inhaltliche Diskussionsprozess begann also bereits vor dem offiziellen Beginn des Partizipationsverfahrens, sodass dieses bereits auf einigen Erkenntnissen aufbauen konnte. In der Vorlaufphase wurden die thematischen Schwerpunktbereiche „Gestaltung des öffentlichen Raums“, „Marktorganisation“, „Sanierung“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ artikuliert.

Bei der Kick-off-Veranstaltung im Oktober 2002 wurden in einem „Open-Space-Verfahren“ die Anliegen und Wünsche der BürgerInnen in den Prozess eingebracht. Die Ordnung und Zusammenfassung der Wortmeldungen durch das Moderationsteam führte zu den Themenbereichen „Wirtschaft/Markt“, „Verkehr“, „Gestaltung“ und „Vermischtes“.

Die weitere Bearbeitung dieser Themen erfolgte im ersten Schritt in der Erarbeitung eines umfassenden und thematisch übergreifenden Zielkatalogs. Dieser bildete die Basis für die weitere inhaltliche Ausarbeitung der erforderlichen Konzepte in den Bereichen Verkehr, Sanierung, öffentlicher Raum und Marktbereich.

Die folgende Darstellung behandelt die einzelnen thematischen Schwerpunkte in ihrer inhaltlichen Entwicklung. Dadurch kann der Diskussionsfortschritt sichtbar gemacht und der Inhalt der erarbeiteten Konzepte nachvollziehbar gemacht werden. Zusätzlich werden die durch Verfügungsfonds ermöglichten Maßnahmen, die Öffentlichkeitsarbeit und das Marktmanagement dokumentiert.

5.3.1 Zielkatalog

Die Diskussion der Ziele, die mit dem Aufwertungsprozess Brunnenviertel erreicht werden sollen, wurde bereits im Anschluss an die Diagnosephase im Frühjahr 2002 begonnen. Aus den Erwartungen der lokalen AkteurInnen und den Einschätzungen der politisch - administrativen Beteiligten wurden drei Zielvorstellungen artikuliert (vgl. Abb. 16 Zielstruktur April 2002), die ein neues Erscheinungsbild des Marktes, eine Stärkung der Identität und eine stadträumliche Aufwertung in den Bereichen Sanierung und öffentlicher Raum thematisierten. Aus dieser Aufstellung sind die aus der Diagnose gewonnenen Einsichten in Problemfelder und Umsetzungsmöglichkeiten klar ersichtlich. Die zu diesem Zeitpunkt erkannten Themen und Ziele finden sich im Partizipationsprozess größtenteils wieder.

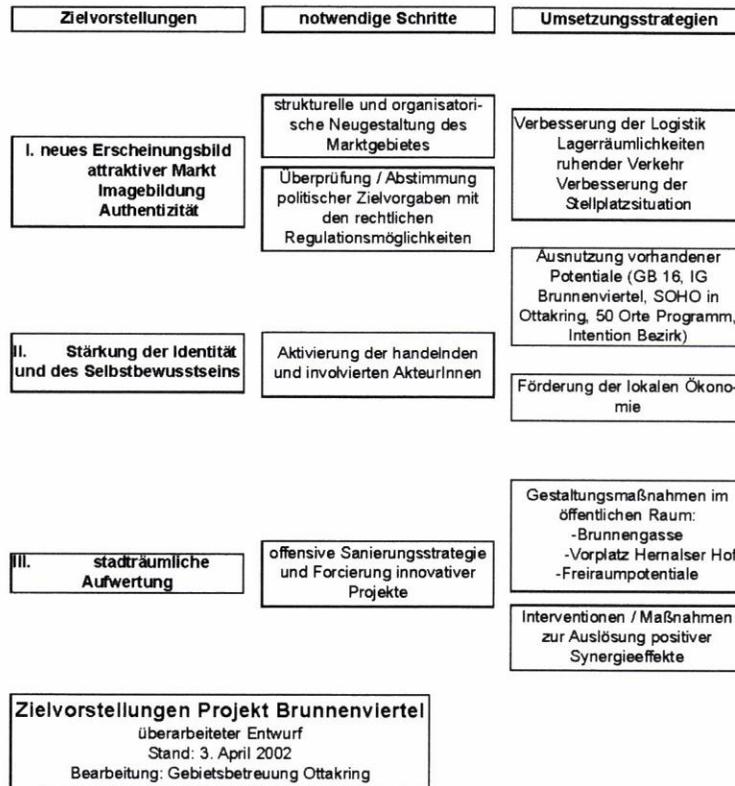


Abb. 16 Zielstruktur April 2002 aus dem Strategiepapier der Gebietsbetreuung



Abb. 17 Diskussion Sitzung der Planungsgruppe

Im formalen Partizipationsprozess ab Herbst 2002 nahm die Erarbeitung des gemeinsamen Zielkatalogs zwei Planungsgruppentreffen in Anspruch und hatte neben der inhaltlichen Komponente auch die gruppenspezifische Funktion der Etablierung der Planungsgruppe zu einer arbeitsfähigen Gruppe mit einem gemeinsamen Commitment. Der Katalog hat in der weiteren Folge der Diskussion und der Zusammenarbeit die Funktion eines Agreements übernommen, auf den bei Meinungsverschiedenheiten immer wieder verwiesen werden konnte und dessen Einhaltung aufgrund seines konsensualen Zustandekommens von allen Beteiligten erwartet wurde.



Abb. 18 Zielstruktur März 2003 als Arbeitsergebnis der Planungsgruppentreffen

Die Gliederung der Zielstruktur in viertel- und marktbezogene Entwicklungsziele zeigt die Intention, das Brunnenviertel in gesamtheitlicher Weise aufzuwerten, behandelt den Brunnemarkt jedoch gemäß seiner Funktion als ökonomisches Rückgrat mit besonderem Fokus. Die inhaltliche Verschränkung der verschiedenen Themenbereiche spiegelt den integrativen Ansatz der Prozessstruktur wider und fußt auf der Einbeziehung von Bevölkerung, Wirtschaft, Verwaltung und Politik. So wird die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen im Viertel unter Gewährleistung einer Vielfalt von Lebensstilen in sozialer, kultureller, ethnischer und ökonomischer Hinsicht durch Maßnahmenempfehlungen in den Bereichen bauliche Entwicklung, Verkehr und Freiraum konkretisiert. Die Beibehaltung und Verbesserung des Marktbereichs als Straßenmarkt stellt die Grundlage für die weiteren Überlegungen dar, während die Entwicklung des Marktes unter Einbeziehung von Kunst und Kultur bereits die Entwicklungsperspektive vorgibt. In den Bereichen Image und Marketing wird u.a. die Einrichtung eines Marktmanagements thematisiert, im Themenfeld Legistik und Logistik wird vor allem auf infrastrukturelle und rechtliche Rahmenbedingungen eingegangen. Der Zielkatalog zeigt die inhaltliche Bandbreite des Planungsprozesses, der im Laufe der Bearbeitung um einige Facetten und Detailfragen bereichert wurde.

5.3.2 Diskussionsinhalte

5.3.2.1 Öffentlicher Raum

Die zentrale Stellung des Themas „öffentlicher Raum“ ist durch die Fokussierung des 50 Orte Programms bedingt. Das 50 Orte Projekt Brunnenmarkt konzentrierte sich hauptsächlich auf die Attraktivierung des Straßenraums der Brunnengasse. Eng verbunden mit dieser Fragestellung sind die Belange der Marktorganisation, weshalb der Aspekt Gestaltung der Brunnengasse in Punkt 6.3.2.2 „Marktbereich“ behandelt wird.

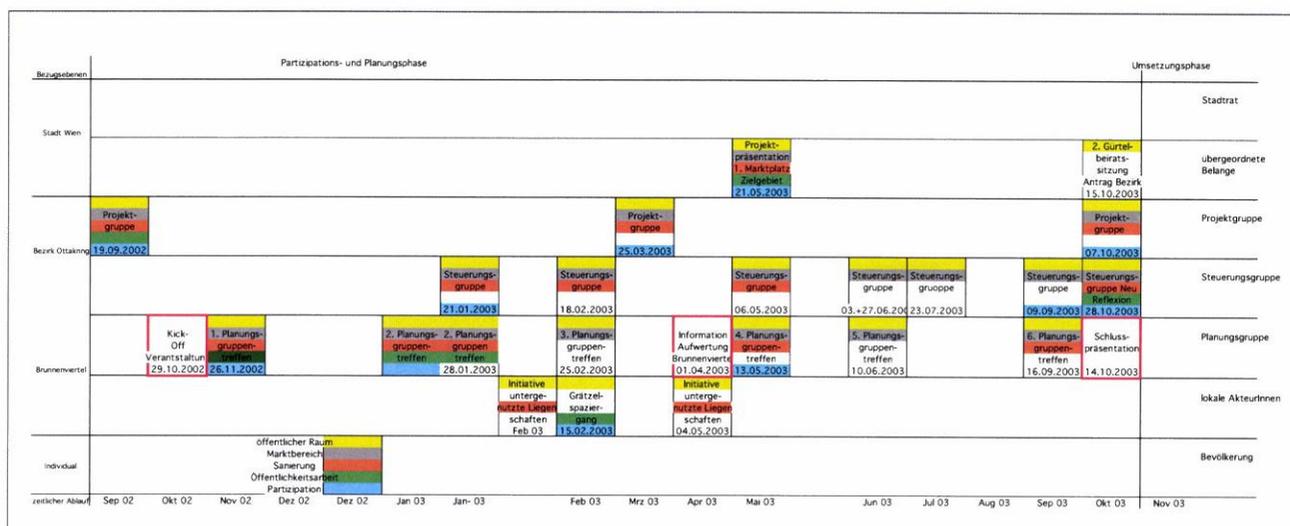


Diagramm 6 Behandlung des Themas öffentlicher Raum im Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

In der Ausarbeitung des „Drei Säulen Modells“ wurde eine viertelbezogene Sichtweise angewandt, die dem öffentlichen Raum der Brunnengasse einen wichtigen Stellenwert einräumt, jedoch auch das strukturelle Freiraumdefizit im Viertel artikuliert und den Aspekt der Verkehrsorganisation integriert. Im formalen Partizipationsverfahren wurden die beiden Aspekte „Freiraum“ und „Verkehr“ schwerpunktmäßig behandelt, was Anlass für die Beibehaltung dieser Unterteilung in der Dokumentation war. Die Freiraumthematik ist in den beauftragten Konzepten zum einen im Entwicklungskonzept, zum anderen im Gestaltungskonzept für den Brunnenmarkt beinhaltet, die Fragen des Verkehrs wurden im Verkehrskonzept bearbeitet.

5.3.2.1.1 Freiraum

Das Thema des Freiraums wurde über den gesamten Partizipationsprozess hinweg auf den Ebenen von der Anraineranfrage bis zu übergeordneten Belangen im Zielgebiet Gürtel behandelt. Die generellen diesbezüglichen Fragestellungen suchten nach Möglichkeiten der Verbesserung der Freiraumversorgung durch Erhöhung der

DOKUMENTATION

Nutzbarkeit der bestehenden Freiräume und der Verbesserung des Freiraumverbundsystems. In diesen Zusammenhängen wurden die bestehenden Freiräume des Yppenplatzes, des Einfüllpunktes Lerchenfelder Gürtel und die Platzgestaltung Grundsteingasse / Brunnengasse thematisiert. Die Stärkung der Brunnengasse als linearer Freiraum mit Verbindungs- und Aufenthaltsqualität, sowie die Verbindungsfunktion der Friedmangasse und der Payergasse wurden im Kontext des Freiraumverbundsystems diskutiert.

Im Diskussionsverlauf ist eine zunehmende Verortung der anfangs allgemein formulierten Bedürfnisse festzustellen. Das strukturelle und funktionale Freiraumdefizit wurde am Beginn des Partizipationsverfahrens mit den Forderungen nach Kommunikationsorten, Treffpunkten, Aufenthaltszonen und sauberen Kinderspielflächen artikuliert. Ebenso wurde die Forderung nach Baumpflanzungen und mehr Grün deponiert.

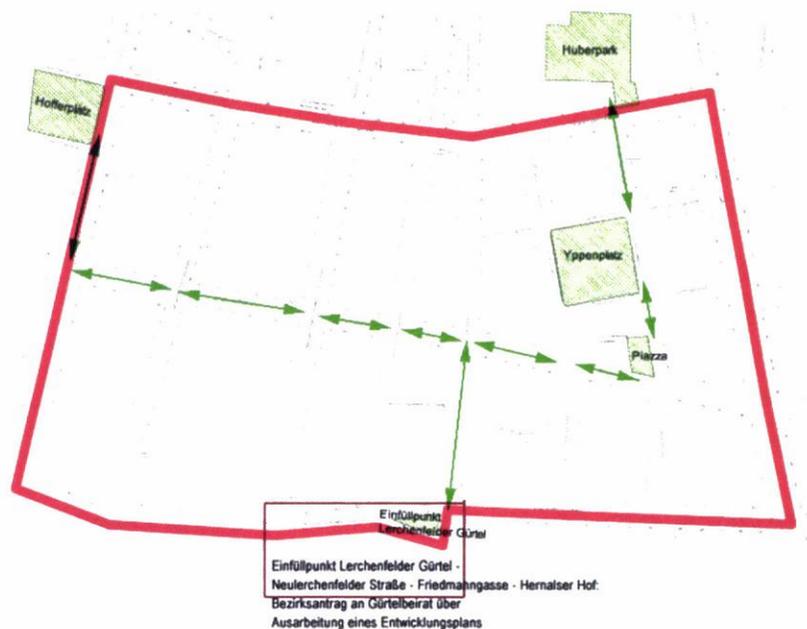


Abb. 19 Entwicklungskonzept Freiraumverbund

Die Bearbeitung dieser Forderungen wurde in der Ausweisung von Potentialen verortet und in der Überprüfung bezüglich einer möglichen Realisierung konkretisiert:

- bestehende Freiräume:

Beim Einfüllpunkt Lerchenfelder Gürtel sowie beim Yppenheim wurden wesentliche Potentiale zur Erhöhung der Nutzbarkeit ausgewiesen. Nach zahlreichen Gesprächen mit dem Hauseigentümer kann eine mittelfristige öffentliche Nutzung der baumbestandenen siedlungsbezogenen Freiräume des Yppenheims aufgrund der Eigen-

tumsverhältnisse ausgeschlossen werden. Von Anrainerseite wurde zur Lösung des Problems die Enteignung des Yppenheims vorgeschlagen, was aufgrund der schwierigen gesetzlichen Lage und des langen Zeithorizonts nicht weiterverfolgt wurde. Dagegen nahm die freiräumliche Entwicklung des Einfüllpunktes in der Diskussion ab Frühling 2003 einen breiteren Raum ein. Vor allem auf Steuerungsgruppenebene wurde die Entwicklung dieses Freiraumes zwischen dem Ausbau der bestehenden Tankstelle und der hochqualitativen Gestaltung als identitätsbildender Ort und „Tor zum Brunnenviertel“ am Gürtel - einer wichtigen Hauptverkehrsstraße - intensiv diskutiert. Das Vorliegen eines konkreten Ausbauprojektes seitens des Tankstelleneigentümers hatte die Diskussion vorangetrieben und der verkehrliche Kontext, die sich aus der Lage des Einfüllpunktes direkt am Gürtel ergibt, bestimmte die Überlegungen zu Nutzung, Gestaltung und Funktion. Ausschlaggebend für die Entscheidung, das Tankstellenprojekt vorerst nicht zu empfehlen war die Erkenntnis der Steuerungsgruppe, dass eine unbebaute Fläche an sich einen Wert darstellt, der bei der Zielsetzung einer Verbesserung der Freiraumversorgung erhalten werden muss.

Die Etablierung einer Platzsituation im Verlauf der Brunnengasse wurde im Kontext mit der Neugestaltung des Marktbereichs thematisiert. Die platzartige Erweiterung an der Ecke Grundsteingasse / Brunnengasse wurde insbesondere bei Planungsgruppentreffen als Qualität bezeichnet, die ausgebaut werden sollte. Bei zwei öffentlichen Veranstaltungen wurde der in den 90er Jahren demontierte Brunnen, der an dieser Stelle installiert war, in Erinnerung gerufen. Der Forderung nach einem namengebenden Brunnen in der Brunnengasse wurde dabei Nachdruck verliehen. Der erst vor kurzem neugestaltete Yppenplatz war Gegenstand von Anfragen und Vorschlägen von AnrainerInnen außerhalb des Partizipationsverfahrens. Neben der Forderung nach einer Tiefgarage unter dem Yppenplatz wurde vor allem der Pflegezustand thematisiert. Im formalen Prozess war der Yppenplatz nicht Gegenstand der Diskussion.

- Freiraumverbund

Die verbesserte Verbindung der einzelnen bestehenden Freiräume waren mit Ausnahme der Payergasse erst ab Frühsommer 2003 Gegenstand der Diskussion. Die Payergasse als Freiraumverbindung zwischen Huberpark und Yppenplatz war eine nicht umgesetzte Maßnahme aus dem Beteiligungsverfahren Yppenplatz und wurde bereits zu Beginn des Partizipationsverfahrens von BürgerInnenseite eingebracht. Die erhobene Forderung nach Umwandlung der Gasse in eine Fußgängerzone wurde nicht erfüllt, wohl aber Überlegungen zu einer Verbesserung des Übergangs in den Huberpark, die in die Bezirksentwicklungskommission weitergetragen wurden.

DOKUMENTATION

Der Vorschlag zu einer Aufwertung der Friedmannngasse im Zuge der Diskussion um den Einfüllpunkt wurde auf Steuerungsgruppenebene eingebracht. Die Diskussion im verkehrlichen Kontext über Beibehaltung oder Reduktion der Gehsteigbreiten wurde mit einer Verbesserung der freiräumlichen Aufenthalts- und Verbindungsfunktion durch Beibehaltung der breiten Gehsteige und punktuelle Baumpflanzungen entschieden.

5.3.2.1.2 Verkehr

Im Unterschied zur Freiraumthematik waren die Verkehrsdiskussionen bereits zu Beginn des Beteiligungsverfahrens örtlich sehr konkret. Mit einer planerischen Herangehensweise wurden diese konkreten Problemfelder auf eine abstrahierte Ebene gehoben, das Problemfeld einer Analyse unterzogen und unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten angeboten.

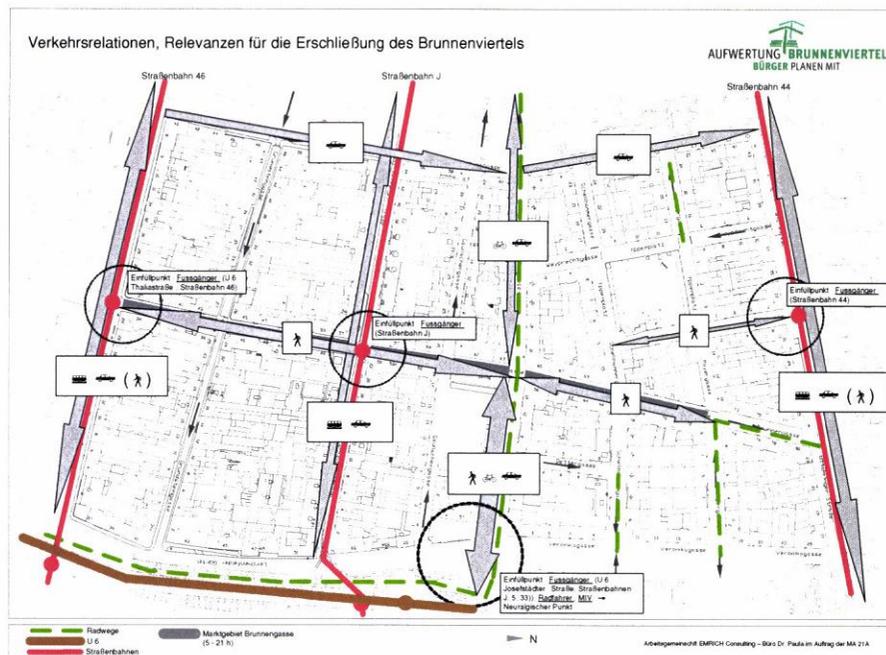


Abb. 20 Verkehrsrelationen im Brunnenviertel; Bearbeitung: Emrich / Paula

In der Bearbeitung haben sich die Themenbereiche ruhender und fließender Verkehr ergeben, die in mehrere Unterpunkte differenziert wurden.

- Brunnengasse

Zum Kristallisationspunkt der Verkehrsdiskussion entwickelte sich der Brunnenmarkt selbst, da sich hier die unterschiedlichen Argumentationsfelder pro und contra verschiedener Verkehrsmaßnahmen am stärksten überlagerten:

Ausgangspunkt für die Diskussion war die unbefriedigende Parkordnung in der Brunnengasse, die gegenwärtig die nächtliche Durchfahrbarkeit und Abstellmöglichkeit in der Brunnengasse außerhalb der Marktzeiten ermöglicht. Die nicht exetutierte Verpflichtung zum Wegräumen der Marktstände bewirkt eine Verringerung der Stellplatzanzahl und eine als „ungeordnet“ empfundene Organisationsform. Daraus entwickelte sich der erste Blick auf die Bedürfnisse der AnrainerInnen und die tatsächliche Qualität der vorhandenen Stellplätze. Aus mehreren nächtlichen Erhebungen und einer Analyse wurde ersichtlich, dass die real nutzbaren Stellplätze etwa 25% der theoretisch vorhandenen Plätze ausmachten und durch die Begrenzung der Parkmöglichkeit außerhalb der Marktzeiten für die Wohnbevölkerung sehr unattraktiv und am Wochenende erst ab Samstag Nachmittag nutzbar wären. Die Stellplätze wurden deshalb vor allem von den BesucherInnen der ansässigen Lokale angenommen. Die Erhaltung dieser Stellplätze konnte daher als nicht prioritär für die Wohnbevölkerung argumentiert werden.

Die Verkehrsorganisation in der Brunnengasse wurde mit der Forderung nach einer Fußgängerzone bereits vor Beginn des Partizipationsverfahrens thematisiert. Diese Forderung wurde bei der Kick-Off Veranstaltung wieder formuliert und auf die Neulerchenfelderstrasse und den Yppenplatz ausgedehnt. Die Erarbeitung unterschiedlicher prinzipieller Lösungsmöglichkeiten und deren Bewertung nach gemeinsam bestimmten Parametern konkretisierte die Diskussion: die Varianten einer nächtlichen Durchfahrbarkeit (Status Quo), einer durchgehenden Unbefahrbarkeit Tag und Nacht und einer Schleifenlösung wurden kontrovers und ausführlich auf Planungsebene diskutiert.

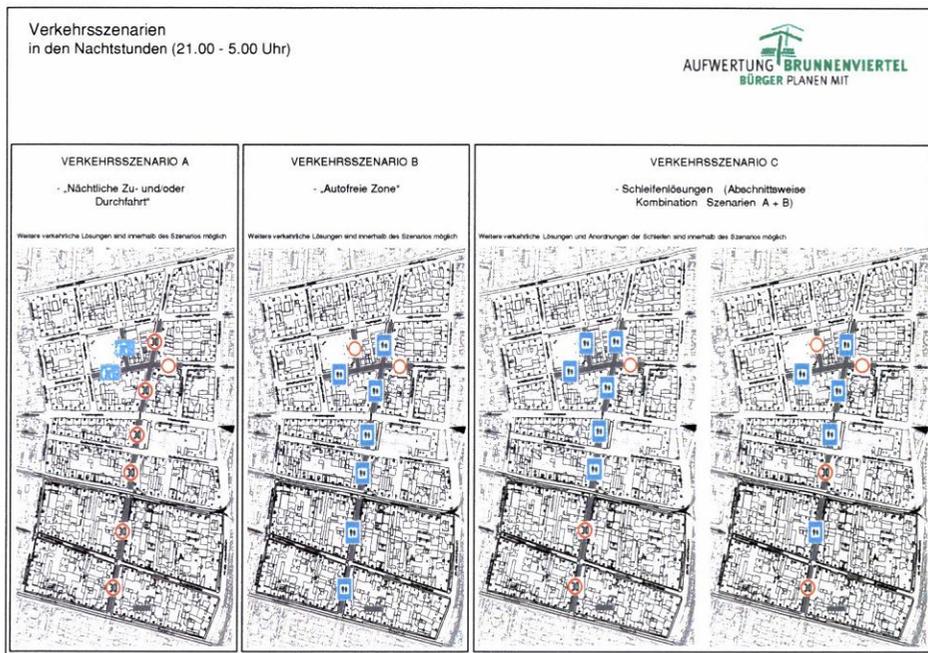


Abb. 21: Entwicklung von Verkehrsszenarien; Bearbeitung: Emrich / Paula

DOKUMENTATION

Die zeitweise präferierte Schleifenlösung, die u.a. mit dem Argument der Verminderung des nächtlichen Stellplatz-Suchverkehrs unterstützt wurde, setzte sich gegen die durchgehende Fußgängerzone aufgrund deren positiver Signalwirkung für den Umweltverbund bzw. für die Erhöhung der Freiraumqualität und -nutzung in den Abend- und Nachtstunden letztendlich nicht durch. Die Möglichkeiten zur rechtlichen Umsetzung stellten den weiteren Konkretisierungsschritt dar: die Frage der Nachvollziehbarkeit, der Exekutierbarkeit und der möglichen Abgabepflicht bestimmten die Diskussion über die Verordnung eines 24-stündigen Marktgebiets mit Fahrverbot und der einer Fußgängerzone außerhalb der Marktöffnungszeiten.

- fließender Verkehr:

Im Bereich des fließenden Verkehrs waren vor allem die Bereiche der Verkehrssicherheit und der Radfahrer- und Fußgängerbelange von Bedeutung. Bei beiden Bereichen wurden konkrete Problemstellen im Lauf des Beteiligungsprozesses von AnrainerInnenseite genannt und Maßnahmen zur Verbesserung vorgeschlagen. Zur Konkretisierung wurde aus Initiative eines Bürgerdelegierten ein Grätzelspaziergang unternommen.

Diesen meist punktuellen Forderungen (Kreuzungsbereiche Hubergasse / Ottakringerstrasse, Brunnengasse / Ottakringerstrasse, Veronikagasse / Friedmanngasse, Lerchenfelderstrasse / Kirchstetterngasse, Friedmanngasse / Brunnengasse) wurde zum einen versucht, durch eine übergreifende Temporeduktion zu entsprechen, zum anderen wurde auf besondere Problemlagen detailliert eingegangen (z.B. Hubergasse). Die Ausnahme der Radialstrassen aus der gewünschten flächendeckenden Tempo 30 Zone führte allerdings nicht zur Lösung einiger als gefährlich erlebter Kreuzungsbereiche.

Die Belange des Fahrrad- und Fußgängerverkehrs wurden im Sinne eines Netzausbaus attraktiver Verbindungen zu stärken versucht. Dabei wurden die artikulierten Vorschläge diskutiert, allerdings in den Fällen der Radwege (Öffnung der Einbahn in der Grundsteingasse und der Schellhammergasse) nicht weiterverfolgt. Die Öffnung der Brunnengasse für den Fahrradverkehr wurde aufgrund der Unvereinbarkeit mit dem Marktgeschehen abgelehnt. In der von Anfang an thematisierten Frage der Querung beim Lerchenfelder Gürtel wurden zwar mehrere Lösungsansätze diskutiert und überprüft, allerdings führte dies zu keiner befriedigenden Entscheidung, da die übergeordnete Bedeutung des Verkehrsflusses am Gürtel akzeptiert wurde.

- ruhender Verkehr

Die Frage des ruhenden Verkehrs wurde vor allem in Zusammenhang mit dem Marktgeschehen und den AnrainerInnen thematisiert. Im Diskussionsverlauf wurde eine Rangordnung etabliert, nach der die Bedürfnisse des Marktes prioritär zu behandeln seien. Mit der Forderung nach einem Stellplatzkonzept war es möglich,

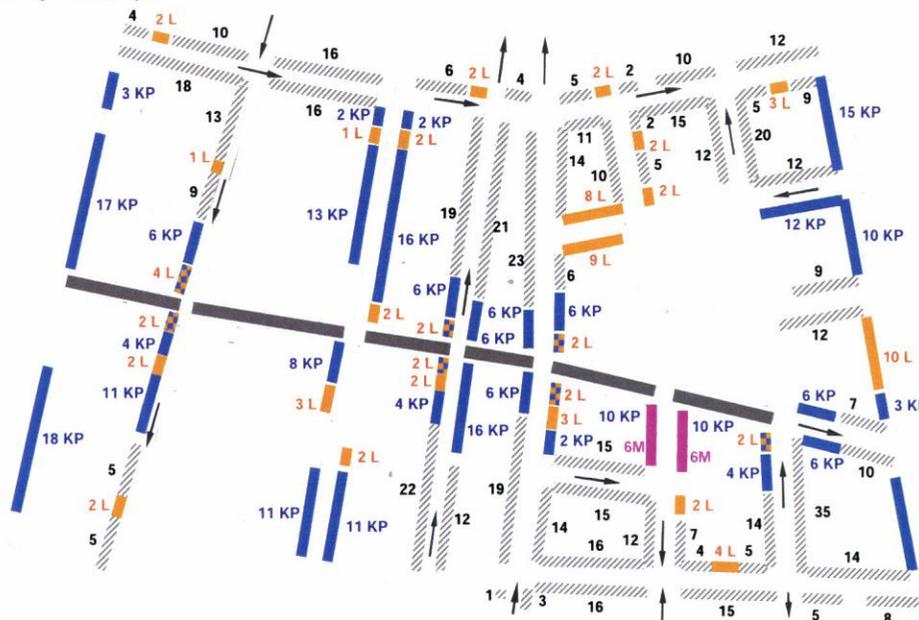
durch eine Erhebung die Anzahl der verfügbaren Stellplätze, deren Verteilung und Nutzung zu erfassen. Daraus konnten für den öffentlichen Raum die planerischen Entscheidungen nachvollziehbar gemacht werden.

Bezirksteilverkehrskonzept Brunnenviertel / Ottakring

Planbeilage 5-2, Stellplatzkonzept: **Neuanordnung** von Kurzparkzonen und Ladezonen

Massnahmen:

- Stärkung des Marktes durch Neuverortung bestehender Kurzpark- und Ladezonen in Marktnähe
- Schaffung von rd. 12-14 Marktfahrerstellplätzen
- Erhöhung der Anzahl der legalen Stellplätze im Brunnenviertel um rd. +15 bis +20 aufgrund der Einbeziehung der Schellhammergeasse zwischen Brunnengasse und Detergasse

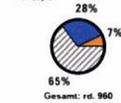


AUFWERTUNG BRUNNENVIERTEL
BÜRGER PLANEN MIT

Legende

- Marktgebiet und Fußgängerzone Brunnengasse
- Kurzparkzone
- 8 KP Anzahl Kurzparkzonenstellplätze
- Ladezonen
- Ladezonen für Marktstandbetreiber / Kurzparkzonen für Marktkunden
- 10 L Anzahl Ladezonenstellplätze
- Stellplätze ohne Restriktionen
- Neue Marktfahrerstellplätze
- 6 M Anzahl neuer Marktfahrerstellplätze (Klein-LKWs)
- Einbahnen im Brunnenviertel

Stellplatztypen im Brunnenviertel nach Umsetzung des Stellplatzkonzepts



ARGE EMRICH Consulting - Büro Dr. Paula
im Auftrag der MA 21A
September 2003

Abb. 22 Stellplatzkonzept; Bearbeitung: Emrich / Paula

Für den privaten Bereich wurde von Beginn an eine enge Kooperation mit der Sanierungsoffensive angestrebt. Das artikuliert Stellplatzdefizit sollte vor allem über die Schaffung zusätzlicher Stellplätze in Hoch- oder Tiefgaragen entschärft werden. Die Verhandlungen dazu wurden vor allem von der Gebietsbetreuung und der Magistratsdirektion mit potentiellen Bauherren geführt.

5.3.2.2 Marktbereich

Der Themenkomplex, der mit dem Marktbereich verbunden ist, umfasst gestalterische, wirtschaftliche und organisatorische Fragestellungen. Die Diskussion erfolgte in allen hierarchischen Ebenen, die eine hohe Durchlässigkeit bewiesen. Durch die Einbindung der lokalen AkteurlInnen und Fachleute vor Ort – den StandlerInnen und GeschäftsbetreiberInnen – war die Untermauerung von Vorschlägen wie dem Marktmanagement, das auch auf der Stadtebene diskutiert wurde, vor Ort garantiert. Außerdem konnten durch den hohen Aktivierungsgrad und das Engagement einzelner Beteiligter einige Initiativen und Modellprojekte bereits während der Planungsphase umgesetzt werden.

DOKUMENTATION

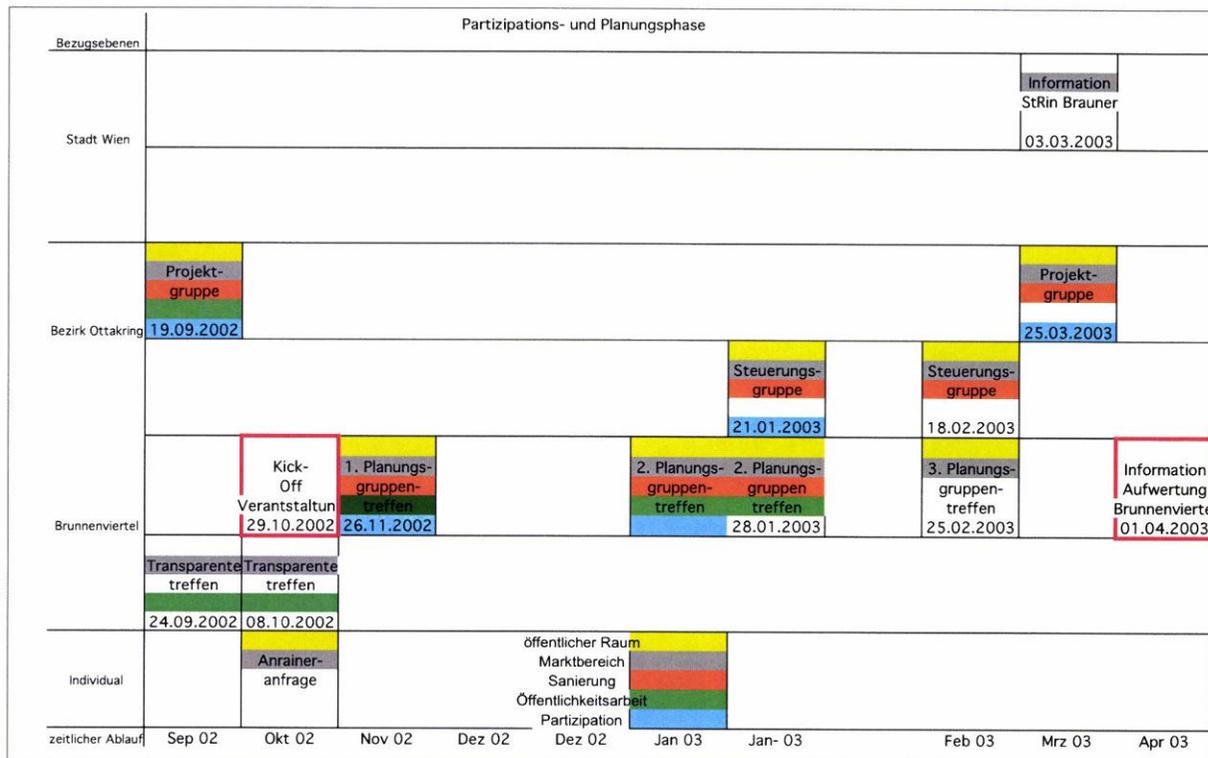


Diagramm 7 Behandlung des Themas Marktbereich im Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

Die Diskussion wird im folgenden in die Unterpunkte „Gestaltung des Straßenraums“, „Marktorganisation und Ausstattung“ sowie „Marktmanagement“ untergliedert.

- Marktorganisation und Finanzierung

Die zentrale Bedeutung des Brunnenmarktes für das Viertel und seine Beibehaltung und Verbesserung wurde am Beginn des Diskussionsprozesses außer Streit gestellt. Mit der prinzipiellen Klärung nach den Merkmalen eines Straßenmarktes wurde die Diskussion auf den temporären Charakter des Marktgeschehens gelenkt. Diese Frage hatte sich vorrangig aus dem Wunsch der StandlerInnen nach der Möglichkeiten von fixen Ständen ergeben. Die Vorstellung einer einfachen Standtypologie mit offenen, geschlossenen und teilweise geschlossenen Ständen ermöglichte die Diskussion um Vor- und Nachteile der einzelnen Typen in finanzieller, infrastruktureller und organisatorischer Hinsicht.

Umsetzungsphase						
					Präsentation Marktmanagement 10.10.2003	Stadtrat
Projektpräsentation 1. Marktplatz Zielgebiet 21.05.2003	Rahmenbedingungen Marktmanagement 28.05.2003		rechtliche Rahmenbedingungen Marktbereich 08.08.2003	Finanzierung Marktmanagement 23.+ 29.09.2003		übergeordnete Belange
	Rahmenbedingungen Marktmanagement 26.06.2003				Projektgruppe 07.10.2003	Projektgruppe
Steuerungsgruppe 06.05.2003		Steuerungsgruppe 03.+27.06.2003	Steuerungsgruppe 23.07.2003	Steuerungsgruppe 09.09.2003	Steuerungsgruppe Neu Reflexion 28.10.2003	Steuerungsgruppe
4. Planungsgruppentreffen 13.05.2003		5. Planungsgruppentreffen 10.06.2003		6. Planungsgruppentreffen 16.09.2003	Schlusspräsentation 14.10.2003	Planungsgruppe
Nightshopping bei SoHo 24.+28.5.03						lokale AkteurInnen
Anraineranfragen						Bevölkerung
Mai 03	Jun 03	Jul 03	Aug 03	Sep 03	Okt 03	Nov 03

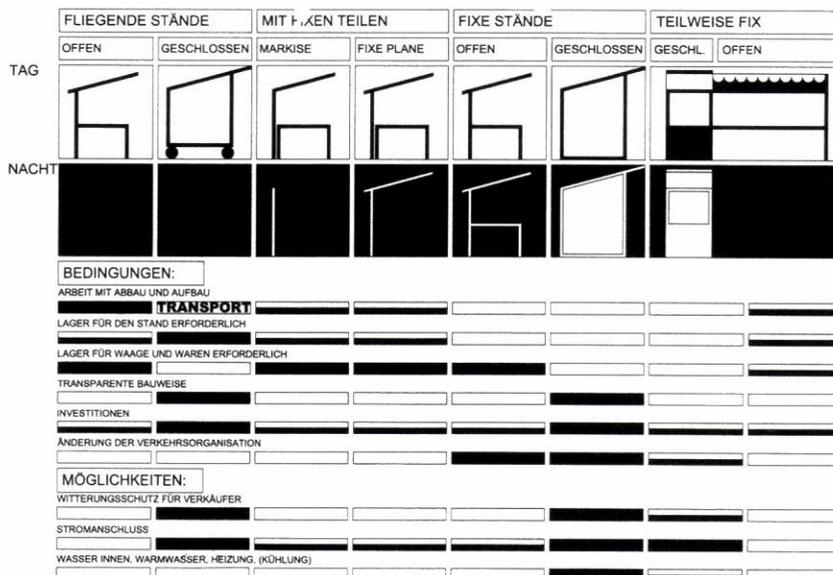


Abb. 23 Darstellung unterschiedlicher Standtypen; Bearbeitung: Maczek-Mateovics

Der Einfluss der rechtlichen Rahmenbedingungen auf den temporären oder fixen Charakter des Marktgeschehens wurde in einem weiteren Diskussionsschritt erläutert. Die Einführung einer Marktordnung, die ein Stehenlassen der Stände in den Nachtstunden ermöglicht, war der Wunsch der StandlerInnen. Die Auswirkungen in verkehrsorganisatorischer und abgaberechtlicher Hinsicht wurden auf Planungsgruppen- und Magistratsebene diskutiert und mündeten in ein Ansuchen des Bezirks an die zuständige Stadträtin.

DOKUMENTATION



Abb. 24 Diskussion in der Steuerungsgruppe

Das Thema der Finanzierung neuer Marktstände wurde über den gesamten Verlauf des Partizipationsverfahrens erörtert. Die Aktivierung des unternehmerischen Kapitals der MarktbetreiberInnen wurde bereits im Strategiepapier artikuliert, jedoch wurden immer wieder Zweifel über die notwendige Kapitalausstattung und die erforderliche Motivation der MarktbetreiberInnen artikuliert. Diese Diskussionslage hatte zum einen Auswirkungen auf den planerischen Zugang zur Organisation des Marktbereiches, indem nur eine schematische Ordnung der Marktstände erstellt werden konnte. Die erforderliche detaillierte Standstudie wurde während der Phase des Partizipationsverfahrens nicht erstellt und wird erst in der nächsten Phase als Grundlage für weitere Entwicklungen zur Verfügung stehen. Zum anderen wurde das Problem der mangelnden Kapitalausstattung auf übergeordnete Ebene gehoben, indem nach Erhebung und Überprüfung der bestehenden Instrumentarien der Wirtschaftsförderung über Möglichkeiten zur Erhöhung der Treffsicherheit bezogen auf die besonderen Bedürfnisse der MarktstandlerInnen diskutiert wurde.

- Marktmanagement

Die zukünftige Entwicklung und Positionierung des Brunnenmarktes war seit Beginn des Projektes ein Kernthema der Überlegungen gewesen. Die diesbezügliche Diskussion orientierte sich an Positiv- und Negativbeispielen und an den Möglichkeiten zur Umsetzung bzw. zur Begleitung unterschiedlicher Maßnahmen.

Der schon bei der Kick Off Veranstaltung thematisierte Nutzungsmix des Marktbereiches und der Erdgeschosszone wurde in einer Aufnahme erhoben und analysiert. Die festgestellten und wahrgenommenen Mängel wurden dahingehend thematisiert, inwieweit ein Marktmanagement im Sinne einer übergreifenden Planung, Steuerung und Umsetzung eingesetzt werden kann. Die diesbezügliche Diskussion wurde von den lokalen AkteurInnen begonnen und aufgrund der Überschreitung des Bearbeitungsumfangs des Partizipationsverfahrens auf die übergeordnete Ebene unter Koordination der Magistratsdirektion gehoben. Am Beispiel Brunnenmarkt wurden dabei ein Anforderungsprofil und ein inhaltliches Konzept von der MD-Stadtbaudirektion und der Gebietsbetreuung erstellt. Die Abgrenzung des Tätigkeitsfeldes zu den Arbeitsbereichen des Marktamtes und des Einkaufsstraßenmanagements war in einem ersten Schritt zu erarbeiten. Mit der inhaltlichen Annahme des Konzepts folgte die Diskussion über die Finanzierung und das Erfordernis für eine wien - bezogene Lösung, die dem Brunnenmarkt zwar einen Pilotcharakter zubilligte, jedoch Überlegungen für eine stadtweite Umsetzung des Konzepts beinhaltete. Der Präsentation des Konzepts bei der gemeinderätlichen Arbeitsgruppe Markt entsprach die übergeordnete Bedeutung dieser Überlegungen. Der Vorschlag, das Pilotprojekt als Sonderprojekt der Einkaufsstraßenförderung zu strukturieren und mit einer Anpassung der unternehmensbezogenen Wirtschaftsförderung zu verbinden, stand am Schlusspunkt der Debatte.

Auf lokaler Ebene wurde der Vorschlag einer verstärkten Integration der Gastronomie in den Marktbetrieb als Möglichkeit zur Attraktivitätssteigerung des Brunnenmarktes angenommen. In der Diskussion wurde konkretisiert, dass der Brunnenmarkt seine Nahversorgerfunktion beibehalten und stärken soll, und der Gastronomiebereich zusätzlich dazu angeboten werden soll. Dieser Bestimmung folgte eine Einschränkung für gastronomische Nutzung auf bestimmte Bereiche, um der Befürchtung, der Brunnenmarkt könnte sich „als längster Schanigarten Europas“ entwickeln, zu entgegen.

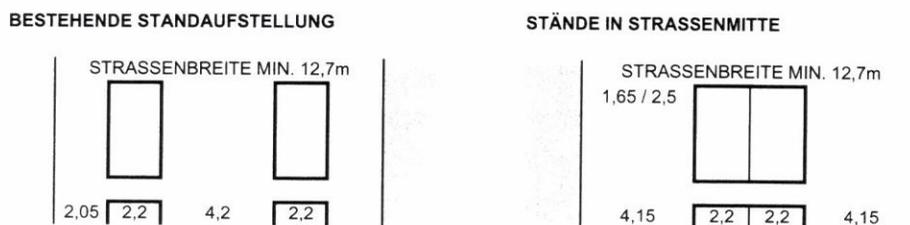
Ebenfalls in den Bereich des Marktmanagements fiel die Aktion „Night Shopping“, bei der die StandlerInnen und Geschäftsleute während des Festivals „SoHo in Ottakring“ eine Ausnahmegenehmigung erwirkten, um in den Abendstunden offen halten zu können.

- Gestaltung des Straßenraums

In der Diskussion der Gestaltung des Straßenraums tauchten in der Anfangsphase relativ konkret artikulierte Wunschbilder auf, die die Erfüllung der Aspekte Erholung, Einkaufen und Identität in sich vereinigten. Die Erfüllung dieser Wunschbilder waren mit unterschiedlichen Vorschlägen gekoppelt, die in der weiteren Bearbeitung konkretisiert und abgestimmt wurden.

DOKUMENTATION

Die Frage der Gliederung des Straßenraums durch die Standaufstellungen wurde mit den Vor- und Nachteilen der möglichen Seiten- und Mittellage diskutiert. Neben verkehrsorganisatorischen Rahmenbedingungen wurden die Auswirkungen auf das Marktgeschehen, die Erdgeschosszone und die Schanigärten thematisiert. Der Vorteil eines ungeteilten Kundenstroms in der Mitte, der bei Seitenlage möglich wäre, konnte die Interessen der StandlerInnen und Geschäftsleute vereinigen. Es wurde im Verlauf dieser Auseinandersetzung die unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse der beiden Gruppen von Wirtschaftstreibenden deutlich. Die Berücksichtigung beider Sichtweisen in den Gestaltungsvorschlägen konnten zur Zielerfüllung der Stärkung des Wirtschaftsraumes Brunnenmarkt beitragen. Demgemäss war mit der Seitenlage der Stände auch die Forderung nach einer transparenten Standgestaltung und der Verbesserung der Erreichbarkeit der Geschäftslokale durch häufige und ausreichend breite Durchgänge verbunden.



KONSEQUENZEN:

- 1 BESUCHERSTROM VERTEILT SICH AUF 2 STRÖME; FEHLEN VON ERLEBNISDICHTEN
- 2 TROTZDEM KÖNNEN BREITEN UNTER 4M FÜR BESUCHER ENG + UNANGENEHM WERDEN
- 3 DAHER BEZUG GESCHÄFT / STAND NUR "ÜBER DIE STRASSE" MÖGLICH
- 4 ÜBERBLICK ÜBER DAS WARENANGEBOT AM MARKT NUR MEHR ÜBER DIE HÄLFTE MÖGLICH
- 5 SPEZIFISCHER CHARAKTER DES STRASSENMARKTES GEHT VERLOREN > EINDRUCK WIE FUSSGÄNGERZONE IRGENDWO IN EUROPA

Abb. 25: Darstellung und Diskussion der Seiten- und Mittelaufstellung der Stände,
Bearbeitung: Maczek-Mateovics

Die Rhythmisierung des Marktverlaufs durch eine Abfolge unterschiedlicher Nutzungsschwerpunkte und Raumtypen wurde in Verbindung mit der Freiraumqualität der Brunnengasse und mit dem Nutzungsmix thematisiert. Die Berücksichtigung und Stärkung der vorhandenen räumlichen Gegebenheiten stellte den Zusammenhang mit der Forderung nach Verweilzonen und Baumpflanzungen her. Die Diskussion um den Nutzungsmix und die gastronomischen Aktivitäten wurden in einem weiteren Schritt zur Ausweisung besonders gestalteter Zonen verbunden.

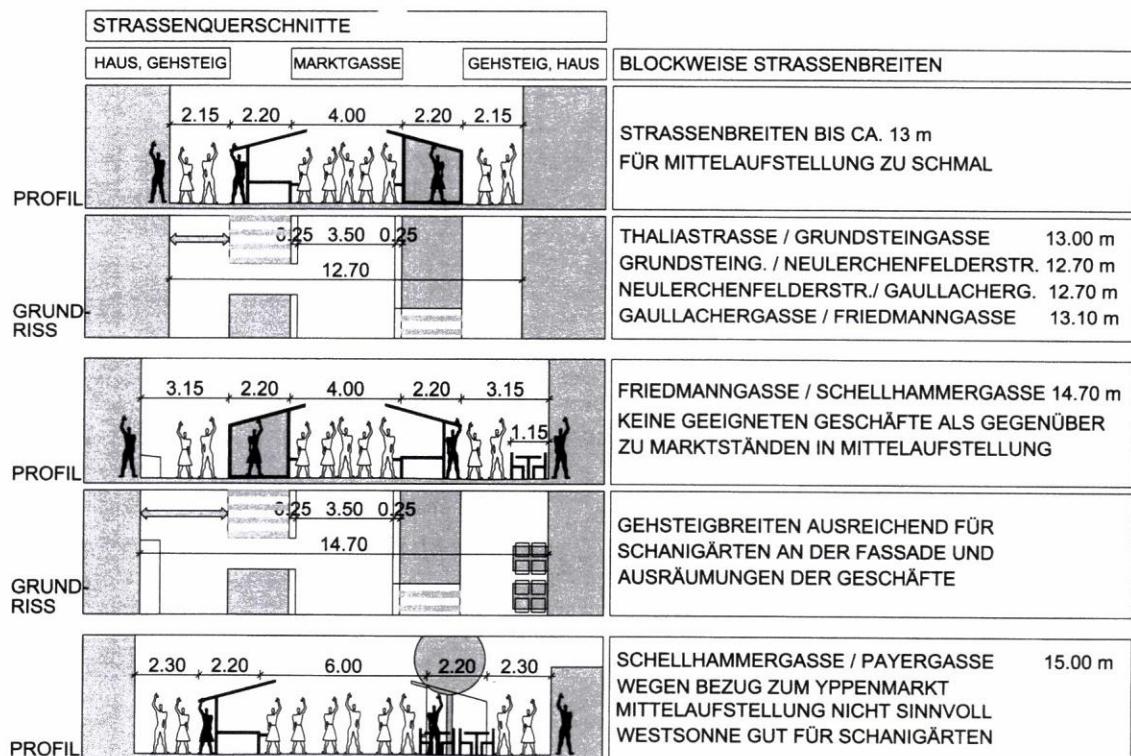


Abb. 26 Darstellung der Straßenquerschnitte in unterschiedlichen Teilbereichen des Marktes;
Bearbeitung: Maczek-Mateovics

Der Wunsch nach einer Verweil- bzw. Flanierzone, die auch nach Marktschluss attraktiv sein soll, wurde in den Bereich der Oberflächengestaltung integriert. Die Vorschläge zur Wahrnehmung der Brunnengasse als linearer Freiraum wie einheitliche Oberflächengestaltung und Niveauangleichung wurden in das Gestaltungskonzept eingearbeitet

Die Möblierung, Beleuchtung und Ausstattung wurden von BürgerInnenseite immer wieder thematisiert, insbesondere die Frage der Hygiene und Sauberkeit. Auf Planungsgruppenebene wurde diese Thematik im Frühsommer unter vorheriger Abstimmung mit den zuständigen Magistratsdienststellen abgehandelt.

5.3.2.3 Sanierung

Die dritte Säule des Aufwertungsprogramms bildete die Sanierungsoffensive, die von der Gebietsbetreuung außerhalb des formalen Partizipationsverfahrens durchgeführt wurde. Die Behandlung dieser Thematik innerhalb der Planungsgruppe erfolgte nur in der Anfangsphase über die Diskussion des Zielkatalogs, ansonsten wurde die Thematik über Berichte der Gebietsbetreuung oder der Magistratsdirektion über den Stand und Fortschritt von Gesprächen mit Bauträgern oder Eigentümern eingebracht.

DOKUMENTATION

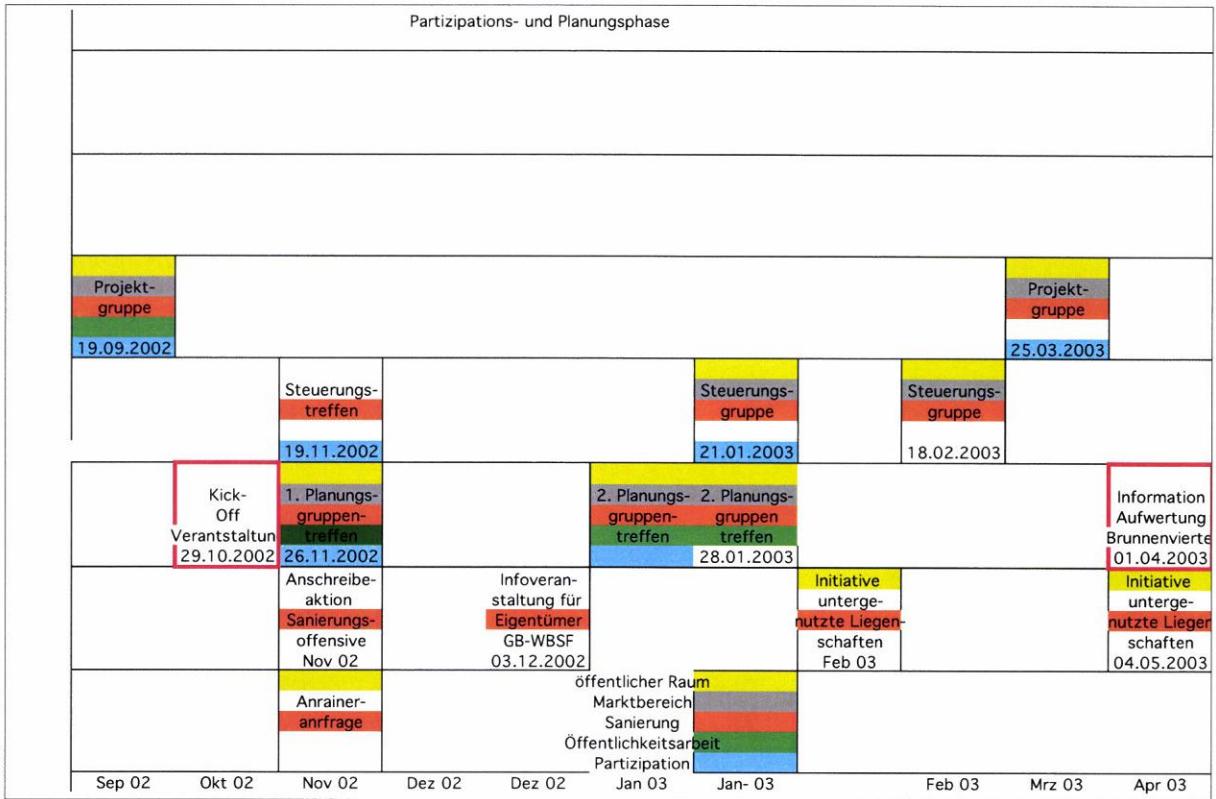


Diagramm 8 Behandlung des Themas Sanierung im Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

Bei der Kick-Off Veranstaltung im Oktober 2002 wurde die erforderliche Sanierungstätigkeit einerseits mit der Befürchtung einen drohenden Gentrification (vgl. Blasius, 1990) des Viertels, andererseits mit der Attraktivitätssteigerung des Marktbereichs, indem die Fassaden und die Geschäftslokale über Schwerpunktförderungen saniert werden sollten, verbunden.

Diese Anregungen fanden teilweise in die Zielformulierung der Erhaltung einer Vielfalt der Lebensstile in sozialer, kultureller, ethnischer und ökonomischer Hinsicht Eingang. Für die Arbeit der Gebietsbetreuung bildeten die Möglichkeiten der geförderten Wohnhaussanierung im Rahmen der „sanften Stadterneuerung“ den Schwerpunkt, um eine Verbesserung der Wohnsituation für die oftmals ökonomisch schwachen ViertelbewohnerInnen zu erreichen.

Für die Realisierung der Sanierungsoffensive waren die Themen der untergenutzten Liegenschaften, die Entwicklung von Schlüsseliegschaften und die geförderte Sanierung von Wohnhäuser maßgeblich. Nach einer Bestandsanalyse wurde der Kontakt über eine Anschreibeaktion zu den HauseigentümerInnen aufgebaut. Für die geförderte Sanierung von Wohnhäusern wurden gemeinsam mit dem WBSF

Umsetzungsphase					
					Stadtrat
Projekt- präsentation 1. Marktplatz Zielgebiet 21.05.2003					übergeordnete Belange
				Projekt- gruppe 07.10.2003	Projektgruppe
Steuerungs- gruppe 06.05.2003				Steuerungs- gruppe Neu Reflexion 28.10.2003	Steuerungsgruppe
4. Planungs- gruppen- treffen 13.05.2003		6. Planungs- gruppen- treffen 16.09.2003		Schluss- präsentation 14.10.2003	Planungsgruppe
					lokale AkteurInnen
					Bevölkerung
Mai 03	Jun 03	Jul 03	Aug 03	Sep 03	Okt 03
					Nov 03

Beratungsgespräche über Modalitäten und Förderbedingungen angeboten. Die Entwicklung der Schlüsselliegenschaften und der untergenutzten Liegenschaften wurde thematisch mit der Schaffung zusätzlicher Stellplätze im privaten Bereich verbunden. In Gesprächen mit den Liegenschaftseigentümern, der Magistratsdirektion, dem WBSF, der MA 21A und der Gebietsbetreuung wurden die Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Liegenschaften erläutert und konkretisiert.

5.3.2.4 Öffentlichkeitsarbeit

Der Themenbereich Öffentlichkeitsarbeit muss unterteilt werden in die Darstellung des Projektes und die Darstellung des Viertels bzw. Marktes in der Öffentlichkeit. Während ersteres außerhalb des Partizipationsprozesses vor allem von MA 21A und Gebietsbetreuung über Medienkontakte, Projektpräsentationen und Führungen bearbeitet wurde, stellte zweiteres einen Diskussionsgegenstand im Verfahren dar.

DOKUMENTATION

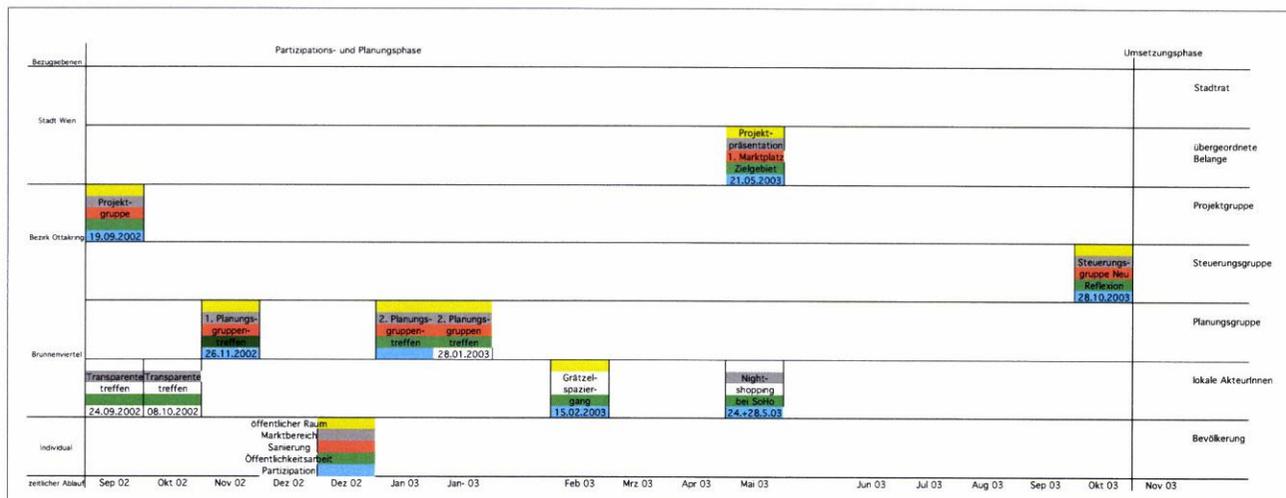


Diagramm 9 Behandlung des Themas Öffentlichkeitsarbeit im Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

- Vierteldarstellung

Die Darstellung des Viertels wurde vorrangig in Zusammenhang mit der erwünschten Positionierung als Kunst- und Einkaufsviertel artikuliert. Es wurden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, um das Brunnenviertel in der öffentlichen Wahrnehmung stärker zu verankern. Diese Vorschläge wurden teils direkt über den Bezirk an die zuständigen Stellen weitergeleitet (Änderung der Stationsnamen der Wiener Linien), teils an den Verfügungsfonds übergeben (Transparente am Brunnenmarkt). Das Erfordernis einer verbesserten Vermarktung und einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit für das Viertel wurde außerdem in das Anforderungsprofil für das Marktmanagement aufgenommen.

- Projektdarstellung

Je größer eine mediale Präsenz zu aktuellen Fragen der Stadtplanung und moderner Gemeinwesenarbeit in der Öffentlichkeit gegeben ist, desto stärker können diese Themen in den Köpfen der StadtbewohnerInnen bewusst gemacht werden. Verstärkte Berichterstattung über Aufwertungsprozesse und Aktivitäten in einem Viertel vermitteln nicht nur ein höheres Informationsniveau bei den verantwortlichen Stellen der Stadt und deren politischen AkteurInnen, sondern sie heben auch das Image und das Interesse am Bezirk. Ebenso wichtig ist die kontinuierliche Information der Betroffenen vor Ort.

Aus diesem Grund war die Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Teil der Arbeit im Rahmen des Aufwertungsprozesses Brunnenviertel. Die Gebietsbetreuung führte mit der MA 21 A zu jeder Veranstaltung eine gezielte Medienarbeit mit deutlichem Echo in unterschiedlichsten Medien durch.

Der Informationsfluss erfolgte im Wesentlichen über drei Schienen.

- Mediale Öffentlichkeitsarbeit
- Ausstellungen
- Informelle und persönliche Öffentlichkeitsarbeit.

Die Bezirksblätter berichteten kontinuierlich über Aktivitäten und aktuelle Entwicklungen am Brunnenmarkt, aber auch für Tageszeitungen war die Aufwertung ein Thema. Nicht zu vergessen sind die Synergien der Berichterstattung über SoHo in Ottakring, die das Brunnenviertel als Standort bewarb. Wichtige online Berichterstattung zu den Aktivitäten im Prozess erschien in der Rathauskorrespondenz unter www.wien.gv.at und im ORF auf www.orf.at.

Im Anschluss an die Präsentation der Zwischenergebnisse am 1. April 2003 waren die Ergebnisse über 4 Wochen in der Gebietbetreuung Ottakring ausgestellt, nach der Abschlussveranstaltung präsentierte die MA 21A die Ergebnisse in einer Ausstellung im öffentlichen Raum an der Ecke Grundsteingasse – Brunnengasse. Beide Ausstellungen waren durch ExpertInnen der MA 19 und MA 21A betreut, sodass neben Inhalten der Ausstellungstafeln genauere Informationen in persönlichen Gesprächen vermittelt werden konnten.

Die Präsentation des Projekts im Rahmen von internationalen Tagungen und Kongressen (IFHP, ENHR), europäischen Forschungsprojekten (PROSPECTS, PEGASUS) sowie die Aufnahme einer Projektkurzbeschreibung in eine wissenschaftliche Publikation zeigt, dass der eingeschlagene Weg im Brunnenviertel auch wissenschaftliches Interesse weckt. Die derart erzielte Aufmerksamkeit wird um die lokale und stadtweite Öffentlichkeitsarbeit erweitert, etliche Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Sendungen auf Ö1 und im Fernsehen wurden dem Thema Brunnenmarkt gewidmet. Durch diese Aktivitäten wird ein Bild produziert, das Dynamik, Authentizität, Multikulturalität und Urbanität vermittelt. – Assoziationen, die für den Aufwertungsprozess entscheidend sind. Ein Pressespiegel findet sich im Anhang.

SPAZIERGANG DURCHS BRUNNENVIERTEL

DIE BÜRGERVERTRETERINNEN DES AUFWERTUNGSPROZESSES BRUNNENVIERTEL LADEN ALLE INTERESSIERTEN ANRAINER UND ANRAINERINNEN HERZLICH ZU EINEM SPAZIERGANG DURCHS VIERTEL EIN

**SAMSTAG, 15. FEBRUAR 2003
UM 15 UHR**

BP-TANKSTELLE AM LERCHENFELDER GURTEL

ENDE CA. 17 UHR STAUD-STANDL AM YPPENPLATZ

- INFORMATIONEN ÜBER DEN PLANUNGSSTAND
- GEMEINSAMER ORTSAUGENSCHNITT VON POSITIVEN UND NEGATIVEN SITUATIONEN IM VIERTEL



AUF DER KARTEN ERHÄLTEN SIE DIE BÜRGERVERTRETERINNEN AN DER GEBIETSBÜRO UND OTTARINDEL

Abb. 27 Einladung zum Spaziergang - Flugzettel

5.3.2.5 Partizipation

Neben der Erklärung und Erläuterung des Partizipationskonzeptes wurden im Prozessverlauf auch die Form und die Intensität der Partizipationsmöglichkeiten diskutiert. Nach der Kick-Off Veranstaltung wurde aufgrund der Zusammensetzung des Publikums – Unterrepräsentation der ZuwanderInnen im Viertel - die Erreichbarkeit und Integration der Wohnbevölkerung, insbesondere der Bevölkerungsteile mit nicht-deutscher Muttersprache, thematisiert. Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel und der Festlegung der Partizipationsinstrumente war es während des Prozesses nicht möglich, die Informationsinstrumente ressourcenintensiver zu adaptieren. Mit Postwurfsendungen und Flugzettelverteilung im Viertel und Pressemeldungen wurden die öffentlichen Informationsveranstaltungen bekannt gemacht.

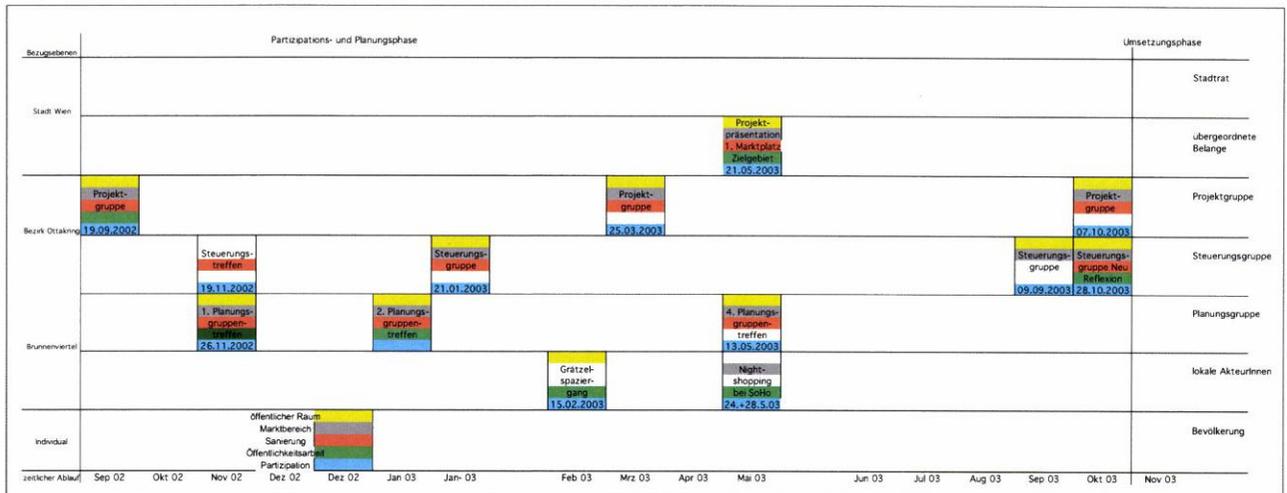


Diagramm 10 Behandlung des Themas Partizipation im Partizipationsprozess von September 2002 - Oktober 2003

Als informelle Partizipation sind die AnrainerInnenanfragen zu sehen, die an die Gebietsbetreuung gerichtet waren und von dieser in den formalen Rahmen des Prozesses getragen wurden.

Von Seiten der BürgerInnendelegierten und der lokalen AkteurInnen wurde der vorgesehene Partizipationsrahmen mit zwei Initiativen bereichert: Im Februar 2003 fand ein Grätzelspaziergang zu den Themen öffentlicher Raum und Verkehr statt, der von einem BürgerInnendelegierten mit Unterstützung der Gebietsbetreuung organisiert und durchgeführt wurde. Das Zielpublikum stellten ViertelbewohnerInnen dar, die über einen Verteiler, der im Verlauf des Prozesses erstellt wurde, informiert wurde. Die Ergebnisse und Forderungen aus diesem Spaziergang wurden in die Beratungen der Planungs- und Steuerungsgruppe eingebracht.



Abb. 28 Grätzelspaziergang am 15.2.2003

DOKUMENTATION

Die Aktion Night Shopping während des Festivals SoHo in Ottakring stellte eine Initiative der lokalen AkteurInnen dar und wurde als Pilotprojekt für die gewünschte Erzielung von Synergieeffekten zwischen Kunst und Markt durchgeführt. Die Kommunikation am Markt selbst war für den gesamten Prozess sehr wichtig. Vor allem in der Anfangsphase standen viele kleine Informationsveranstaltungen und Einzelgespräche der Gebietsbetreuung mit StandlerInnen im Vordergrund. Die Anwesenheit und Mitarbeit der BürgerInnen und StandlerInnen in der Planungsgruppe hatte unter anderem die Funktion, die Information auf den Markt und in die Bevölkerung zurückzutragen. Eine Voraussetzung dafür war die jeweils umgehende Aussendung der Besprechungsprotokolle. Zusätzlich wurde auf Anregung der BürgerInnenedelegierten eine Homepage eingerichtet, auf der alle aktuellen Dokumente verfügbar waren.

5.4 Konzepte / Planungen – Ergebnisse

Das Entwicklungs- und Verkehrskonzept, sowie das Gestaltungskonzept für die Brunnengasse stellen die planerischen Ergebnisse dar, in die die gemeinsam erarbeiteten Maßnahmenempfehlungen des Partizipationsprozesses Schritt für Schritt eingearbeitet wurden. Über die Darstellung und Abwägung unterschiedlicher Varianten zu einzelnen Problembereichen wurde der Entscheidungsprozess konkretisiert und transparent gehalten, sodass die vorliegenden Planwerke von allen Beteiligten getragen werden können. Ein wichtiger Faktor in diesem Prozess spielte der grundsätzliche Konsens über den Zielkatalog, der in kontroversiellen Diskussionen als richtungsweisender Maßstab verwendet wurde.

5.4.1 Entwicklungskonzept

Das von der ARGE Paula – Emrich und der Gebietsbetreuung Ottakring erstellte Entwicklungskonzept beinhaltet auf den Ebenen der freiräumlichen, baulichen und verkehrlichen Entwicklung Leitlinien zur Erfüllung des Zielkatalogs.

Bezirksteilverkehrskonzept Brunnenviertel / Ottakring

Planbeilage 6, Entwicklungskonzept - Sanierungsoffensive

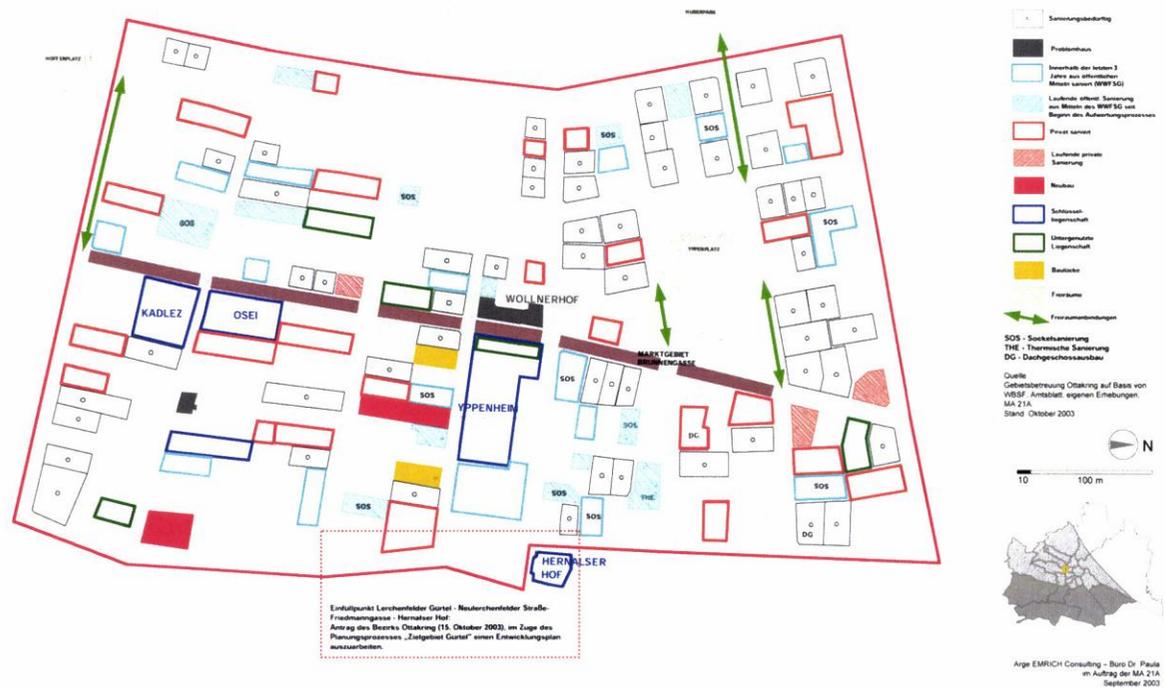


Abb. 29 Entwicklungskonzept Zusammenschau Verkehr, Sanierung, Freiraumverbund; Bearbeitung: Paula / Emrich

Freiraumentwicklung: Das Konzept schlägt die Attraktivierung des bestehenden Freiraumsystems mit den Elementen des Yppenplatzes, des Hofferplatzes, des Huberparks sowie der Straßenräume der Friedmannsgasse und der Brunnengasse vor.

Der lineare Freiraum der Brunnengasse soll durch die Akzentuierung der Kreuzungsbereiche und der Verstärkung der platzartigen Situation im Bereich der Grundsteingasse attraktiviert werden, wodurch der räumliche Rahmen für eine intensivierte Nutzung auch außerhalb der Marktöffnungszeiten bereitgestellt wird.

Der Einfüllpunkt Lerchenfelder Gürtel wird als Potential zur Schaffung eines identitätsstiftenden Tors zum Brunnenviertel mittels hochqualitativer Gestaltungsmaßnahmen positioniert. Diese Chance wurde vom Bezirk in einem Antrag an den Beirat des Zielgebiets Gürtel artikuliert und mit dem Vorschlag der Beauftragung einer städtebaulichen, landschaftsarchitektonischen und verkehrsorganisatorischen Studie verbunden.

Bauliche Entwicklung: Die Entwicklung der beiden Schlüsselliegenschaften „Kadlez und Osei“, Brunnengasse 38 und 40 bietet für das Viertel die Möglichkeit von Investitionsimpulsen, die sich in einer Verbesserung der Nutzungsbedingungen des

Markts und der Schaffung von zusätzlichen Stellplätzen für die anrainende Bevölkerung manifestiert. Die in greifbare Nähe gerückte Lösung des Problemhauses Wollnerhof stellt die Beseitigung der jahrelang evidenten baulichen und sozialen Missstände in Aussicht.

Verkehrliche Entwicklung: Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit wird die Verordnung einer 30km/h Zone über das gesamte Viertel mit Ausnahme der Radialstraßen Thaliastraße, Neulerchenfelderstraße, Ottakringer Straße empfohlen. Zur Stärkung des Umweltverbundes ist die Verbesserung der Anbindung der U6 Station Josefstädterstraße notwendig, die in Abstimmung mit der Entwicklung des Einfüllpunktes erfolgen soll.

5.4.2 Sanierungsoffensive

Als Ergebnisse der Sanierungsoffensive, die von der Gebietsbetreuung Ottakring organisiert und durchgeführt wurde, sind folgende Ergebnisse anzuführen:

Haussanierung: Im Bereich der geförderten Haussanierung wurden für sechs Liegenschaften Beratungsgespräche durchgeführt, die mit der Erarbeitung und Antragstellung der Förderung konkretisiert wurden:

- Grundsteingasse 32
- Neulerchenfelderstraße 18
- Neulerchenfelderstraße 37
- Ottakringer Straße 29
- Payergasse 7
- Thaliastraße 2.

Es konnten sieben laufende Sanierungsverfahren mit den Sanierungsarten Sockelsanierung und thermische Sanierung bei Abschluss des Partizipationsverfahrens präsentiert werden.

Sanierungsoffensive
Brunnenviertel Okt. 2003
Quelle WBSF, Amtsblatt, Gebietsbetreuung
Ottakring

-  Sanierungsbedürftig
-  Problemhaus
-  saniert aus Mitteln d. WWFSG
-  laufende Sanierung aus Mitteln d. WWFSG
-  privat saniert
-  laufende private Sanierung
-  Neubau
-  Schlüsselliegenschaft
-  untergenutzte Liegenschaft
-  Baulücke
- SOS Sockelsanierung
- EV Erhaltungs/ und Verbesserungsmaßnahmen
- ERH. Erhaltungsarbeiten
- BSF Blocksonderförderung



Abb. 30 Sanierungsoffensive Darstellung der geplanten, laufenden und abgeschlossenen Sanierungen sowie der Liegenschaften mit Entwicklungspotential; Bearbeitung: Gebietsbetreuung Ottakring

Schlüsselliegenschaften: Die beiden Schlüsselliegenschaften „OSEI und Kadlez“ wurden in mehreren Abstimmungsgesprächen gemeinsam mit den Eigentümern weiterentwickelt. Eine bauliche Erneuerung in diesem Bereich hätte aufgrund der Größe des Eingriffs einen Einfluss auf die Dynamik der weiteren Entwicklung. Zusätzlich könnten auf diesem Weg 80 Stellplätze für die Wohnbevölkerung in Aussicht gestellt werden.

Jedoch kann nicht nur von einem anhaltenden Interesse an der geförderten Sanierung berichtet werden, sondern auch von einer steigenden Dynamik der Aktivierung von weitgehend ungenutzten Ständen, Lokalen und Gewerbebauten. Die diesbezüglich zahlreichen Anfragen von Immobilienmaklern, Kauf- und Mietinteressenten in der Gebietsbetreuung zeigen die gestiegene Aufmerksamkeit und Nachfrage nach dem Standort Brunnenviertel.

Insgesamt wurden innerhalb des Aufwertungsprozesses an 45 Gebäuden geförderte und ungeforderte Instandhaltungs- oder Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Das entspricht 17% des gesamten Gebäudebestandes.

5.4.3 Verkehrskonzept

Das von der ARGE Paula – Emrich verfasste Verkehrskonzept verortet die verkehrlichen Maßnahmen betreffend den ruhenden und fließenden Verkehr und die Ausweisung der Fußgängerzone im Marktbereich.

DOKUMENTATION

Bezirksteilverkehrskonzept Brunnenviertel / Ottakring

Planbeilage 1, Übersichtsmassnahmenplan

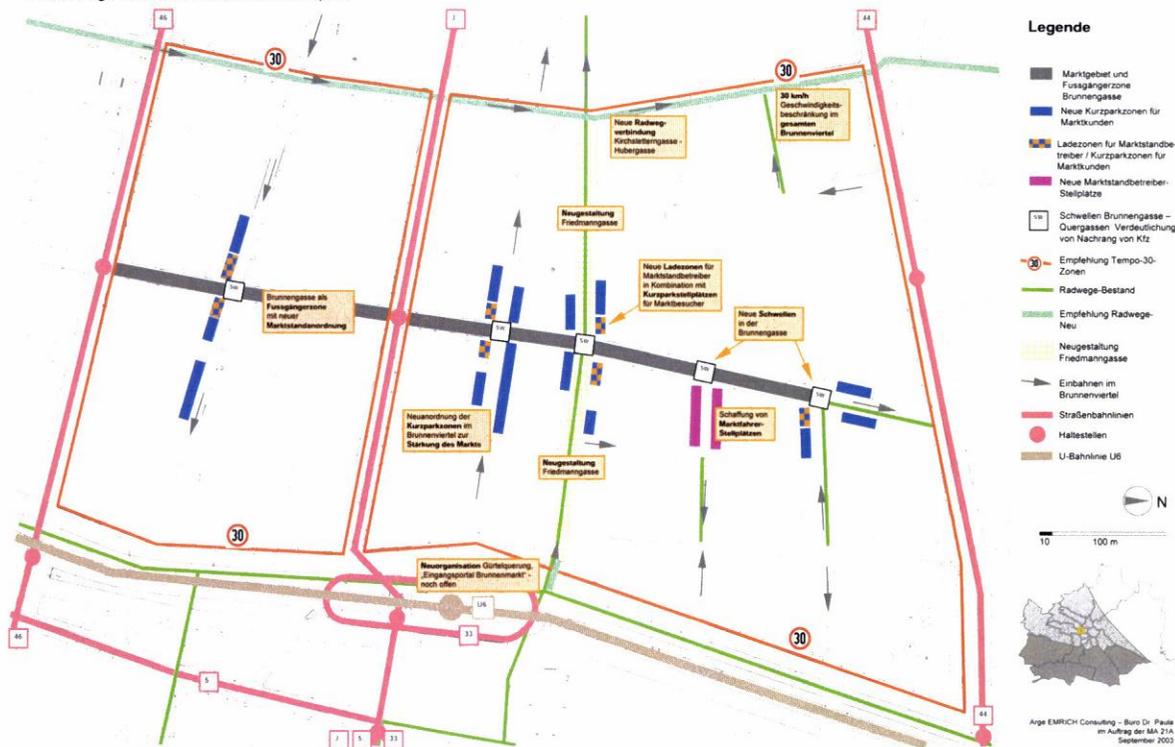


Abb. 31 Verkehrskonzept; Bearbeitung: Emrich / Paula

Die prioritäre Berücksichtigung des Umweltverbunds (Fußgänger, Radfahrer, öffentlicher Verkehr) stellt gemeinsam mit der Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der Marktparteien, deren KundInnen sowie der AnrainerInnen die Leitlinie in verkehrlicher Hinsicht dar. Die dazu erarbeiteten Vorschläge ergeben sich aus den wechselseitigen Bedingungen der freiräumlichen und verkehrlichen Entwicklung. Die Entscheidung, die Brunnengasse im Marktbereich zur Fußgängerzone zu erklären, stellt ein wichtiges politisches Signal für die Bevorrangung des fußläufigen Verkehrs dar und beinhaltet auch Überlegungen betreffend der Marktlogistik und Freiraumnutzung.

Mit der Ausarbeitung eines Stellplatzkonzepts wurde durch die geplante Verschiebung der bestehenden Lade- und Kurzparkzonen näher an die Brunnengasse eine Optimierung für KundInnen und Marktparteien erreicht, sowie zusätzliche Stellplätze für die Marktparteien in der Weyprechtgasse geschaffen.

Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit wird als Maßnahme zur Verkehrsberuhigung die Erklärung des gesamten Brunnenviertels zur 30 km/h – Zone, sowie die Aufdopplung einzelner Kreuzungsbereiche empfohlen.

DOKUMENTATION

Maßnahmen vorgeschlagen. Die Befürchtungen der MA 46, dass ohne bauliche Maßnahmen die Verordnung nicht befolgt würde, wird mit der Vorsehung für Pollerlöcher begegnet, die nach einer Pilotphase bei Bedarf aktiviert werden können.

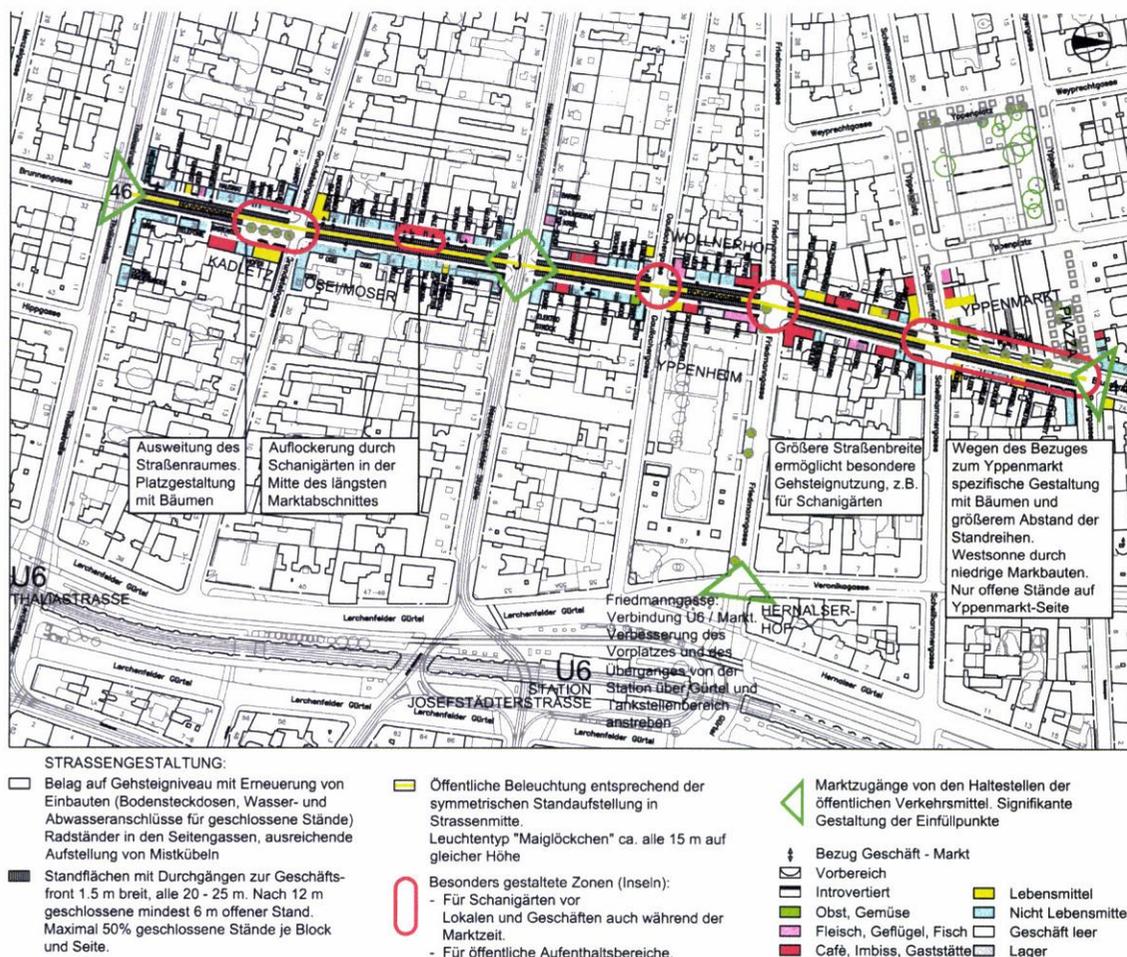


Abb. 33 Überblick Gestaltungskonzept Oberflächengestaltung mit Ausweisung besonders zu gestaltender Zonen; Bearbeitung: Maczek / Mateovics

Die Anordnung der Stände in Seitenlage mit einem gleichbleibenden Abstand von 4,00m soll ein „Auslaufen“ des Marktes in breiteren Straßenabschnitten verhindern und bietet gleichzeitig die Möglichkeit zur Warenausräumung für die dahinterliegenden Geschäftslokale. Die Fragen der infrastrukturellen Ver- und Entsorgung mit Strom, Wasser, Kanal, sowie der Beleuchtung und der Ausstattung mit Toiletteanlagen wurden prinzipiell beantwortet und sollen in der Ausführungsphase berücksichtigt werden.

ANSICHT BEI NACHT MIT ÖFFENTLICHER BELEUCHTUNG (Fußgängerzone), ANSICHT BEI TAG (Marktzeit), GRUNDRISS ZUR MARKTZEIT

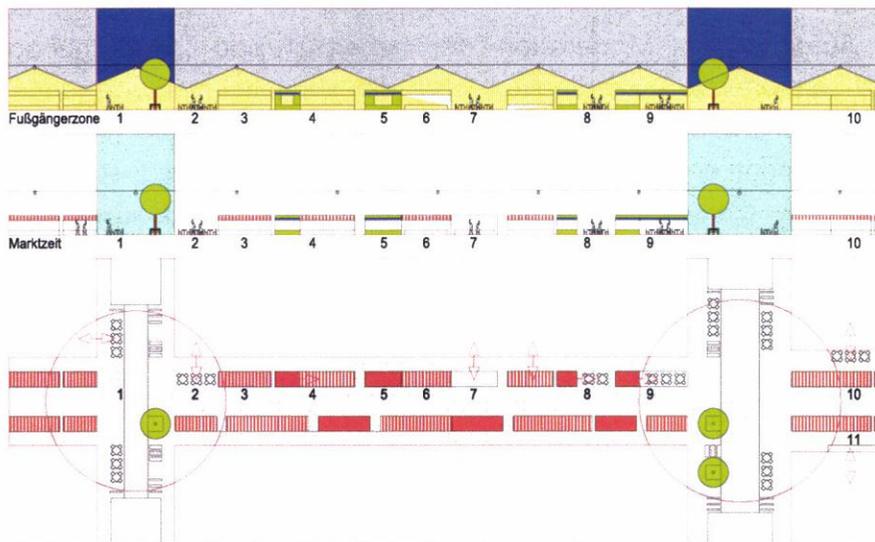


Abb. 34 Standaufstellung; Bearbeitung: Maczek / Mateovics

Der Marktbereich wird in der Zielformulierung als ökonomisches Rückgrat des Viertels bezeichnet und soll als solches unter besonderer Einbeziehung der Faktoren Kunst und Kultur ausgebaut werden. Der spürbare Impuls des Festivals „SoHo in Ottakring“ auf die kulturelle und ökonomische Vielfalt des Viertels soll dauerhaft in den Marktbetrieb integriert und sichtbar gemacht werden.

Das immer wieder von außenstehender Seite nachgefragte Aussehen des „neuen Brunnenmarktstands“ konnte im erwarteten Konkretisierungsgrad nicht beantwortet werden, war doch für den Marktbereich nur eine Studie zur Gestaltung des öffentlichen Raums und der Marktorganisation beauftragt worden. Bei der Schlussveranstaltung wurden mit finanzieller Unterstützung des Bezirks zwei mit einfachen Mitteln sanierte Stände präsentiert, um den Beteiligten vor Augen zu führen, dass eine sichtbare Erneuerung mit geringem Investitionsbedarf möglich ist.

5.4.5 Konzept für ein Marktmanagement

Generell sind die vorgeschlagenen Maßnahmen, die von öffentlicher Hand realisiert werden, über die Herstellung optimaler Rahmenbedingungen als Impuls zu verstehen, dem eine selbsttragende Erneuerungsbewegung von Seiten der Wirtschaftstreibenden folgen soll. Die dafür notwendigen Investitionsanreize und professionelle Unterstützung erfordert die Installation eines/r MarktmanagerIn, wie es von Seiten der MarktstandlerInnen artikuliert wurde. Das von der Gebietsbetreuung Ottakring und Ing. Berger, MD-BD, IS erarbeitete inhaltliche Konzept wurde mit der Wirtschaftskammer Wien und den zuständigen Magistratsabteilungen abgestimmt und an die EntscheidungsträgerInnen weitergeleitet. Da die Entwicklung und Durchführung von

DOKUMENTATION

strategischen Stadterneuerungskonzepten, vor allem im Zusammenhang mit der Förderung von Geschäftsstrassen in der Kompetenz der MD-BD IS liegt, übernahm diese die Aufgabe der Moderation der Arbeitsgruppe „Marktmanagement“. Die ressortübergreifende Koordination und die darüber hinausgehende bereits etablierte Zusammenarbeit mit dem WWFF und dem WIFI Wien, Wiener Einkaufsstrassenmanagement ermögliche eine Diskussion auf übergeordneter Ebene. Das Konzept wurde in diesem Gremium für die politischen EntscheidungsträgerInnen aufbereitet. Mit deren Kenntnisnahme und Unterstützung des Konzepts stand das „Modell Brunnenmarkt“ vor der Realisierung, womit wienweite Überlegungen zur Adaption des bestehenden Fördersystems für Marktstandler zur Erhöhung der Treffsicherheit und zur Schaffung eines Managements der Wiener Märkte verbunden gewesen wären.

Da eine auf den Brunnenmarkt begrenzte Durchführung des Marktmanagements nicht gewünscht war, wurde die Umsetzung des Konzeptes aus finanziellen Gründen nicht realisiert.

5.4.6 kurzfristige Maßnahmen

Parallel zu den mittel- bis langfristig wirksamen Maßnahmen des Planungsprozesses wurden kurzfristig umsetzbare Maßnahmen initiiert. Im Herbst 2002 wurde bei einer Versammlung der StandlerInnen die mangelnde Bekanntheit und Verortung des Brunnenmarktes thematisiert. In der Diskussion wurde die Aufhängung von Transparenten im Straßenraum und die Umbenennung von Stationsnamen der öffentlichen Verkehrsmittel als Möglichkeiten vorgeschlagen, um den Brunnenmarkt in der öffentlichen Wahrnehmung zu stärken.

Unter Organisation und Koordination der Gebietsbetreuung wurde die rechtlichen, technischen, finanziellen und verwaltungsbezogenen Rahmenbedingungen für eine Aufhängung von Transparenten erhoben und geeignete Standorte ausgesucht. Der Verfügungsfonds sicherte seine finanzielle Unterstützung zu. Aufgrund des unerwartet hohen Finanzierungsvolumens wurden auch finanzielle Mittel durch den Bezirk bereitgestellt. Unter dem Motto “Brunnenviertel- Alle(s) In Einem” wurden Transparente im Kreuzungsbereich Brunnengasse /Thaliastraße. und Gaullachergasse / Brunnengasse aufgehängt.

Die Frage der Umbenennung von Stationen der öffentlichen Verkehrsmittel wurde im Herbst 2002 in einer Sitzung der Bezirksvertretung nachgegangen. Ein einstimmiger Beschluss der Bezirksvertretung, die Stationsnamen der Straßenbahnlinien 46, J und 44, sowie der U-Bahnlinie 6 weist den Wiener Linien die Prüfung der Erweiterung der jeweiligen geografischen Stationsnamen um den Begriff “Brunnenmarkt” zu.

6. Literaturverzeichnis

BREITFUSS, A. / DANGSCHAT, J.: Pilotprogramm „Grätzl-Management Wien“, Konzeptpapier A – Programmebene. Projekte in Wien – Leopoldstadt „Nordbahnviertel“ und „Stuwerviertel“, unveröffentlichtes Projektpapier, Wien 2001.

GOLLNER, C.: Lokale ethnische Ökonomien als Beitrag zur Stadtteilentwicklung - die Wirkungen unternehmerischer Aktivität von MigrantInnen auf Entwicklungs- und Integrationsdynamik - eine Untersuchung am Beispiel Brunnenviertel und Volkertviertel in Wien, Diplomarbeit an der TU-Wien, Wien 2001.

JACOBS, J.: The Economy of Cities. Penguin Books. Harmondsworth 1972.

MADREITER, T.: Rahmenplanung Yppenplatz. Werkstattberichte Nr. 27. Stadtentwicklung Wien Magistratsabteilung 18, Wien 2000.

MAGISTRAT DER STADT WIEN STADTENTWICKLUNG UND STADTPLANUNG (HRSG.): Step 1994 - Stadtentwicklungsplan für Wien. Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung, Stadtgestaltung Nr. 53. Wien 1994.

PIRHOER, G.; FREY, O.; KOTYZA, G.: Strategieplan für Wien – Qualität verpflichtet Innovationen für Wien, Strategische Projekte. Werkstattberichte Nr. 32A. Stadtentwicklung Wien Magistratsabteilung 18, Wien 2000.

VATTER, K.; WIALA-ZIMM, R.: Zielgebiet Gürtel – Operationelles Programm. MA 21A – Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen West. Wien, 2002.

Project sequence: The entire project is divided into a preparatory phase from November 2001 to August 2002, a planning and participation phase from September 2002 to October 2003 and an implementation phase starting in November 2003. Based on an evaluation of the quarter, a strategic paper for all administrative groups was drawn up during the preparatory phase, laying down the project structure, the course of events, the project aims as such and the financing. Two planning agencies were commissioned to implement the planning and participation phase. During that phase, a formal indirect participation procedure set up a target catalogue and recommended measures to develop the quarter, traffic and design of the market area. At the same time, an external redevelopment initiative was launched, the introduction of a market management at a higher level was discussed and short-term measures were carried out through an availability fund.

Sens- und Planungsphase										Umsetzungsphase		
			Information StRin Brauner 03.03.2003							Präsentation Markt- management 10.10.2003	Stadtrat	
				Projekt- präsentation 1. Marktplatz Zielgebiet 21.05.2003	Rahmen- bedingungen Markt- management 28.05.2003			rechtliche Rahmen- bedingungen Marktbereich 08.08.2003	Finanzierung Markt- management 23.+ 29.09.2003	2. Gürtel- beirats- sitzung Antrag Bezirk 15.10.2003	übergeordnete Belange	
			Projekt- gruppe 25.03.2003			Rahmen- bedingungen Markt- management 26.06.2003				Projekt- gruppe 07.10.2003	Projektgruppe	
	Steuerungs- gruppe 21.01.2003		Steuerungs- gruppe 18.02.2003		Steuerungs- gruppe 06.05.2003		Steuerungs- gruppe 03.+27.06.2003	Steuerungs- gruppe 23.07.2003		Steuerungs- gruppe 09.09.2003	Steuerungs- gruppe Neu Reflexion 28.10.2003	Steuerungsgruppe
	2. Planungs- gruppen- treffen 28.01.2003		3. Planungs- gruppen- treffen 25.02.2003	Information Aufwertung Brunnenviertel 01.04.2003	4. Planungs- gruppen- treffen 13.05.2003		5. Planungs- gruppen- treffen 10.06.2003		6. Planungs- gruppen- treffen 16.09.2003	Schluss- präsentation 14.10.2003	Planungsgruppe	
Infoveran- staltung für Eigentümer GB-WBSF 03.12.2002		Initiative unterge- ordnete Liege- schaften Feb. 03	Grätzel- spazier- gang 15.02.2003	Initiative unterge- ordnete Liege- schaften 04.05.2003	Night- shopping im Schö- 24.+28.5.03						lokale AkteurInnen	
	Anrainer- anfrage		Anrainer- anfrage	Anrainer- anfragen	Anrainer- anfragen						Bevölkerung	
Dez 02	Jan 03	Feb 03	Mrz 03	Apr 03	Mai 03	Jun 03	Jul 03	Aug 03	Sep 03	Okt 03	Nov 03	

Project structure: For a comprehensive revitalisation, it was necessary to go further than just making the public space more attractive, renewing the buildings and re-organising the market. The “three pillar model“ integrated the responsible administrative groups of executive city councillors Brauner, Faymann and Schicker, as seen in the distribution of tasks. Based on the support expressed by the executive city councillors, a financial concept was drawn up and adapted at the level of the individual municipal departments. The division of labour followed the distribution of competences within the Vienna City Administration, according to which Municipal Department 21 A was responsible for the citizens’ participation and the district planning, Municipal Departments 19 and 59 for the design and organisation of the market area as well as Municipal Department 25 and the local urban renewal offices for the initiative to redevelop the area and to renew the buildings.

DOCUMENTATION

Process design: Different process designs were used in the preparatory and planning phases. The local urban renewal office was in charge of the preparatory phase. The project group “valorisation of the Brunnenviertel” was set up as a political and administrative body consisting of members of the district council, representatives of Municipal Departments 19, 21 A and the Executive Office for Urban Planning, Development and Construction as well as the local urban renewal office. Due to limited resources, an informal and direct form of participation was used during the phase of evaluation and mobilisation. Municipal Departments 21 A and 19 were responsible for the planning phase. The formal and indirect participation model relied on the project, steering and planning groups, whose meetings were organised according to a set pattern. At a kick-off event, the delegates for the planning group were chosen. Three planning group meetings were held to draw up the target catalogue and measures, which were then presented in a public information event. Three further planning group meetings were held to specify and draw up concepts for measures that were presented to the public at a final event. The steering group meetings were always held before the planning group meetings and served to fine-tune the different levels of discussion and treatment. The project group was informed about the work results before the respective public events and defined the further process devolution.

Co-operation between the different administrative groups: As a first step, the co-operation between different administrative groups was prepared and adapted by the competent case officers. Since the Chief Executive Office acted as a co-ordination office, the discussion was raised to a higher level. Thanks to the assistance of the districts, the political decision-makers at city level were involved. In order to implement this procedure, it was necessary to have a thorough knowledge of internal administrative structures and the division of tasks within the City Administration. The same method of co-operation between different administrative groups was also used for the market’s management. The Austrian Chamber of Commerce and Industry and the Vienna Business Agency were involved in this part of the process as well.

Participation: The “network Brunnenviertel“ was established to carry out an informal participation process that was to serve as the fundament for the formal process – which could then integrate the already mobilised “problem group” of market vendors into the procedure. The district population received information via mail and fliers. During the process the medial public relations work was increased. As resources were limited it was not possible to make use of a more intensive range of resources. This meant that the “problematic situation” of migrants could not be given as much attention as originally intended. This deficit could, however, be compensated by the co-operation of the local urban renewal offices and the mobilisation of informal networks via key figures.

Results: The results of the project “Brunnenviertel valorisation process“ can be noted at different levels:

The drawing up of measure recommendations for the development, traffic and design of the Brunnenmarkt was one of the direct results of the participation and planning process.

The redevelopment offensive by the local urban renewal office launched seven ongoing initiatives and developed two exemplary plots.

The attempt to create a market management body represents an example for the validity of suggestions from the grassroots level. It can be seen as a contribution to the discussion on reinforcing local economies and the necessity of an intermediary body in the economic field.

The applied forms of participation contributed to mobilise and enhance the self-organisation of the local players and strengthened the information flow within the neighbourhood.



AUFWERTUNG **BRUNNENVIERTEL**
BÜRGER PLANEN MIT

**Evaluierung des Projektes
“Aufwertung des Brunnenviertels“
im 16. Bezirk**

Technisches Büro für Raumplanung

DI Johanna Tadler

Kon-text
**Raumbezogenes Management &
Sozialwissenschaftliche Beratung**

DI Andrea Breiffuss
DI Michaela Glanzer

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung		81
1	Einleitung	85
2	Das Evaluationskonzept	87
3	Der Prozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ aus Sicht der Beteiligten	92
3.1	Phase 1: Der Vorprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“	93
3.1.1	Vorbereitende Gesprächsrunden	93
3.1.2	Finanzierung des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“	94
3.1.3	Beauftragung der externen Fachleute	96
3.1.4	Bedeutung des Vorprozesses	97
3.2	Phase 2: Der Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“	98
3.2.1	Ziele	98
3.2.2	Prozessdesign	100
3.2.3	Aktivierung und Öffentlichkeitsarbeit	104
3.2.4	Inhaltliche Schwerpunkte	110
3.3	Phase 3: Die Umsetzungsphase „Aufwertung des Brunnenviertels“	113
4	Die zentralen AkteurInnen des Prozesses	114
4.1	Einbindung des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“	114
4.2	Die AkteurInnen des Beteiligungsprozess	115
4.2.1	AkteurInnen aus Politik und Verwaltung	116
4.2.2	Intermediäre, Moderation und externe PlanerInnen	122
4.2.3	BürgerInnen, Gewerbetreibenden, MarktstandlerInnen und Interessensvertretungen	124
5	Die Ergebnisse des Prozesses aus Sicht der Beteiligten	128
5.1	Die Einschätzung der Ergebnisse und eine generelle Bewertung des Aufwertungsverfahrens Brunnenviertel	128
5.1.1	Erwartungen der Interviewten an den Prozess	131
5.1.2	Vergleich mit anderen Partizipationsprozessen	131
5.2	Anregungen der Interviewten zum Prozess	132

EVALUIERUNG

6	Resümee – fachliche Einschätzung	136
6.1	Bewertung des Beteiligungsverfahrens „Aufwertung des Brunnenviertels“	136
6.2	Genauere Analyse einzelner Aspekte des Verfahrens	137
6.2.1	Die Zielerreichung	137
6.2.2	Die Übergänge zwischen den einzelnen Prozessphasen und die Organisation der Finanzierung des Verfahren	138
6.2.3	Das Verhältnis (die Gewichtigkeit) und die Rollenverteilung zwischen BürgerInnen und Politik/Verwaltung	141
6.2.4	Aktivierung und Beteiligung	142
6.2.5	Die Öffentlichkeitsveranstaltungen	144
6.2.6	AkteurInnengruppen und ihre Einbindung in den Beteiligungsprozess	146
6.2.7	Produkte und Wirkungen des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“	147
6.3	Wie soll es weitergehen?	147
7	Allgemeine Empfehlungen für weitere Beteiligungsprozesse	150
8	Anhang	152
8.1	Leitfragen	152
8.2	Literatur	155
9	Kurzfassung englisch	157

Kurzfassung

Einleitung

Prozessbeschreibung GB:

Ergebnisse der Evaluation

Der Beteiligungsprozess ist sehr gelungen - Die Qualität des Gesamtprozesses wird jedoch an der Umsetzung gemessen werden.

Das Beteiligungsverfahren „Aufwertung des Brunnen-viertels“ ist aus heutiger Sicht gut gelungen, die Beteiligten sind mit dem Prozess sehr zufrieden. Ob der Prozess erfolgreich war, wird jedoch erst nach der Umsetzung klar sein, wenn sich gezeigt hat, dass die erarbeiteten Verbesserungsmaßnahmen auch verwirklicht wurden und dass diese die erhofften Ergebnisse und Effekte haben. Von der Umsetzung wird daher letztlich die Qualität des gesamten Beteiligungsverfahrens abhängen.

Das Arbeitsklima war besonders gut, der persönliche Einsatz aller war sehr hoch.

Besonders positiv wurden der Gesamtablauf des Prozesses (Anzahl der Treffen, Zeitmanagement, Verbindlichkeit der Entscheidungen, Straffheit der Organisation, Kontinuität), das Arbeitsklima in den einzelnen Gremien, das hohe Engagement, die Einsatz- und Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten für die gemeinsame Sache gesehen.

EVALUIERUNG

Die gute Kooperation zwischen den Verwaltungsabteilungen war besonders gut und wichtig -

Für die VertreterInnen von Politik und Verwaltung war die Einbindung verschiedener Verwaltungsabteilungen und die Kooperation zwischen diesen einer der ganz zentralen positiven Aspekte des Beteiligungsverfahrens Brunnenviertel. Eine weitere Herausforderung war die Organisation der Finanzierung geschäftsgruppen-übergreifender Kooperationen. Ein gemeinsamer Finanzierungstopf hätte die Arbeit der Beteiligten erleichtert und beschleunigt. Bei größeren Projekten hat Wien bereits Erfahrungen mit gemeinsamen „Finanzierungstöpfen“, sie wären jedoch auch für kleinere Projekte gerade im Zusammenhang mit Beteiligungsverfahren sinnvoll und notwendig. Voraussetzung dafür wäre eine politische Willensbildung auf Stadtratsebene zur Einrichtung solcher Sonderfinanzierungsformen auch für kleinere Projekte auf lokaler Ebene.

ein gemeinsamer Finanzierungstopf wäre hilfreich gewesen.

Die BürgerInnen waren mit dem Klima zufrieden

Auch die BürgerInnen waren mit dem Klima im gemeinsamen Gremium sehr zufrieden. Sie hätten sich jedoch darüber hinaus gewünscht, eine aktivere Rolle in der Vermittlung der Arbeit des Gremiums Planungsgruppe nach außen zu bekommen. Darüber hinaus hätte ein eigener Diskussionszusammenhang (BürgerInnen-gremium) für BürgerInnen zu einer stärkeren Einbindung des Prozesses in das Viertel beitragen können. Dies hätte auch eine stärkere Gleichgewichtigkeit und eine egalitäre Rollenverteilung zwischen BürgerInnen und Politik/Verwaltung im Beteiligungsprozess bewirken können.

ein zusätzliches BürgerInnengremium wäre besser gewesen.

Der einjährige Vorprozess war sehr hilfreich

Es ist eine große Stärke des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“, dass es einen ausführlichen einjährigen Vorprozess gab. Hilfreich war dabei auch, dass dieser von einer intermediären Organisation vor Ort (Gebietsbetreuung Ottakring) getragen wurde, die bereits Kontakte im Viertel und zu wichtigen AkteurInnen in der Stadt hatte und die auch nach Ablauf des Beteiligungsverfahrens die als Kontakt- und Anlaufstelle fungieren wird. Der Übergang eines Prozesses von einer Phase zur nächsten ist grundsätzlich immer eine Herausforderung. Wenn dieser Übergang wie im Fall des Beteiligungsverfahrens Brunnenviertel mit dem Hinzutreten weiterer AkteurInnen verbunden ist, muss die Rollenverteilung neu ausgehandelt werden, diese schwierige Situation konnte durch die Kooperationsbereitschaft der Beteiligten gut gemeistert werden. Wie gut der Übergang zur Umsetzung gelingen wird, ist noch offen.

Der schwierige Übergang von der Vorphase zur Beteiligungsphase wurde gut gemeistert, der Übergang zur Umsetzung steht noch aus.

Die Aktivierung der österreichischen Wohnbevölkerung und der StandlerInnen ist gut gelungen.

Eine erfolgreichere Aktivierung der MigrantInnen hätte weiterer Ressourcen bedurft.

Der Begriff „BürgerInnenbeteiligung“ greift zu kurz: Genau so wichtig ist die Einbeziehung von Politik, Verwaltung und Fonds.

Erfolgreiche Aktivierung ist langwierig und aufwändig. Daher ist es grundsätzlich gut, über verschiedene Wege zu aktivieren. Dies ist im Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ im Rahmen des Möglichen geschehen. Die Aktivierung der StandlerInnen ist - ebenso wie die Aktivierung der österreichischen Wohnbevölkerung - gut gelungen, die Öffentlichkeitsveranstaltungen waren sehr gut besucht. Als schwierig erwies sich jedoch die Beteiligung der MigrantInnen. Die Einbeziehung dieser Gruppe hätte noch zusätzliche Ressourcen und Kreativität erfordert. Die Gruppe der KundInnen wurde in den Beteiligungsprozess nicht explizit eingebunden, es wurde versucht, dieses durch die eigene KundInnenperspektive der Beteiligten zu kompensieren, eine explizite KundInnenbefragung zu verschiedenen Themen, eventuell in Kooperation mit dem Einkaufsstraßenmanagement hätte jedoch zusätzliche Sichtweisen einbringen können.

Im Beteiligungsverfahren „Aufwertung des Brunnenviertels“ wurde deutlich, dass es verkürzt ist, solche Verfahren in erster Linie (oder ausschließlich) als „BürgerInnenbeteiligungsprozess“ zu sehen. Die Einbeziehung der BürgerInnen, das heißt, der BewohnerInnen und StandlerInnen in das Verfahren, ist nur ein Aspekt der Beteiligung. Genau so wichtig wie die Einbeziehung der „BürgerInnen“ war die Einbeziehung und „Beteiligung“ der Politik, der Stadtbaudirektion, unterschiedlicher Magistratsdienststellen, der Wirtschaftskammer, und des Wirtschaftsförderungsfonds.

1 Einleitung

Das Brunnenviertel ist ein buntes und multikulturelles Wiener Viertel. Es ist vor allem geprägt durch den „längsten Straßenmarkt Europas“ entlang der gesamten Brunnengasse und mündet in den auch in weiten Teilen als Markt genutzten Yppenplatz. In den letzten Jahren begann jedoch eine Abwärtsspirale zu greifen: die KundInnenzahlen und Umsätze am Markt gingen zurück, der Leerstand stieg, auch das bauliche Erscheinungsbild des Marktes und der angrenzenden Bebauung drängten auf Verbesserung.

Um dieser Dynamik entgegen zu wirken, wurde ein auf ein Jahr begrenztes moderiertes Verfahren zur „Aufwertung des Brunnenviertels“ initiiert. Die BewohnerInnen des Viertels, die BetreiberInnen der Marktstände und die Gewerbetreibenden wurden eingeladen, an der Verbesserung des Viertels mitzuwirken. Gemeinsam mit der Bezirkspolitik, der Gebietsbetreuung und FachbeamtInnen der Stadt Wien erarbeiteten sie ein gemeinsames Nutzungs- und Gestaltungskonzept inklusive eines Verkehrskonzeptes für das Gebiet.

Dieser komplexe Beteiligungsprozess, an dem alle eingebundenen Gruppen engagiert mitgearbeitet hatten, wurde Ende 2003 abgeschlossen. Die Konzepte sind erstellt und die Umsetzung soll in den nächsten Monaten und Jahren stattfinden. Im September 2003 beauftragte die für Stadtteilplanung und BürgerInnenbeteiligung zuständige Magistratsabteilung eine Evaluation des einjährigen moderierten Beteiligungsprozesses und seiner Vorbereitungsphase.

Durch die Zusammenarbeit verschiedener Magistratsdienststellen, Einbeziehung einer schon lange vor Ort tätigen Institution wie der Gebietsbetreuung Ottakring, das Einbinden externer Fachleute wie eines Planungsbüros für die Moderation, Prozessgestaltung und Verkehrsplanung, die Zusammenarbeit mit BewohnerInnen, Marktstandlern und Gewerbetreibenden ist der Aufwertungsprozess Brunnenviertel ein sehr komplexes, durch die 1-jährige Laufzeit und die räumlich und inhaltlich klar abgegrenzten Ziele dennoch kompaktes Verfahren. Damit kommt ihm ein besonderer Stellenwert für den weiteren Umgang mit BürgerInnenbeteiligung und kooperativen Planungsverfahren in Wien zu.

In Wien werden BürgerInnen derzeit in vielen planerischen Bereichen und Entscheidungen einbezogen: Lokale Agenda 21 Prozesse, „Grätzelmanagement“ Projekte, die die Aufgaben der Gebietsbetreuungen erweitern sollen, Masterplan Verkehr, Partizipationsrunden bei der Erarbeitung des Stadtentwicklungsplanes und vieles mehr. Das Verfahren „Aufwertung des Brunnenviertels“ ist also eines von vielen derzeit laufenden BürgerInnenbeteiligungsverfahren in Wien.

Besonders deutlich wurde im Rahmen dieses Verfahrens, dass solche komplexen Vorhaben nicht nur als BürgerInnen-Beteiligungsprozesse gesehen werden können.

EVALUIERUNG

Es ist vielmehr charakteristisch für Prozesse dieser Art, dass eine Vielzahl von Menschen aus unterschiedlichen Bereichen miteinander kooperiert: Verwaltungsabteilungen, PolitikerInnen, Wirtschaftstreibende, BewohnerInnen und Vermittlungsinstitutionen (FachplanerInnen) wie die Gebietsbetreuung. Dies macht diese Prozesse zu einer großen Herausforderung für alle Beteiligten und erfordert eine externe Moderation und Prozesssteuerung.

Die Umsetzung solcher Verfahren bringt schwierige Koordinationsaufgaben mit sich und erfordert besonders von Politik und Verwaltung die Modifikation eingespielter Abläufe und Diese Veränderungen verlaufen nicht immer reibungslos und sind stark von den lokalen Rahmenbedingungen des Prozesses und dem Engagement einzelner Menschen abhängig. Auch von den beteiligten BürgerInnen ist Offenheit und Verständnis für die jeweils anderen Beteiligten notwendig, wenn man zu gemeinsamen Entscheidungen kommen möchte. Das Überwinden von Vorurteilen und Zuschreibungen sowie die genauere Kenntnis von städtischen Entscheidungsprozessen sind wichtige Ergebnisse von komplexen Beteiligungsverfahren, wenn man sie als Bausteine zu einer stärkeren Demokratisierung der Stadt betrachtet.

Gerade deswegen ist es sinnvoll und notwendig, aus den jeweiligen Erfahrungen mit diesen Prozessen zu lernen und nach übertragbaren Aussagen zu suchen.

2 Das Evaluationskonzept

Die Evaluation wurde im September 2003 beauftragt. Zu diesem Zeitpunkt war das moderierte Beteiligungsverfahren gerade in der Endphase, so dass die Evaluatorinnen die Möglichkeit hatten, an den letzten Sitzungen jedes Gremiums und an der Abschlussveranstaltung teilzunehmen. Zentraler Fokus der Evaluation wurde auf die extern moderierte, einjährige Phase der BürgerInnenbeteiligung, den „Beteiligungsprozess Aufwertung des Brunnenviertels“ gelegt. Der „Beteiligungsprozess Aufwertung des Brunnenviertels“ konnte auf einen Vorlauf von einem knappen Jahr aufbauen. Da dieser Vorlauf für das moderierte Verfahren sehr wichtig war, wurde beschlossen, auch diesen in die Evaluation ein zu beziehen. Zur Zeit der Interviews für die Evaluation war der Beteiligungsprozess bereits abgeschlossen, es gab jedoch noch keine konkreten „Ergebnisse“ im Sinne einer Umsetzung der Planung. Dies wird erst in den kommenden Monaten und Jahren stattfinden.

Der Gesamtprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ wird daher in drei Phasen unterteilt.

- Phase 1: Der „Vorprozess Aufwertung des Brunnenviertels“**
- Phase 2: Der „Beteiligungsprozess Aufwertung des Brunnenviertels“ und**
- Phase 3: Die „Umsetzung Aufwertung des Brunnenviertels“**

Die Evaluation erstreckt sich auf die Phasen 1 und 2: also auf die Vorbereitungsphase des Prozesses (2002), die organisatorisch vor allem von der Gebietsbetreuung Ottakring getragen wurde und auf die 2003 zu Ende gegangene Phase des Beteiligungsprozesses, deren Moderation von der MA 21 A finanziert wurde und in dem unter Einbeziehung von BürgerInnen und StandlerInnen und in Kooperation von Politik und Verwaltung ein Planungskonzept erarbeitet wurde.

Das Erkenntnisziel der vorliegenden Evaluation liegt vor allem in Aussagen über den Prozess, Lernerfahrungen der Akteursgruppen im Prozess und die Frage nach der Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf weitere Prozesse. Sie verfolgt daher weniger die Dokumentation¹ des Prozesses sondern ist vor allem um die Darstellung der Sichtweisen der unterschiedlichen AkteurInnen auf den Prozess bemüht. Die einzelnen Beteiligten haben – je nach ihrer Rolle und Position im Prozess - unterschiedliche Sichtweisen auf einzelne Aspekte des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“. Diese Sichtweisen wurden in Einzel- und Gruppeninterviews erfragt, systematisch aufgearbeitet und einander gegenüber gestellt.

¹ Eine Dokumentation des Aufwertungsprozesses wurde von der Magistratsabteilung 25 in Auftrag gegeben.

EVALUIERUNG

► Design und Methoden der Evaluation

„Evaluation is the systematic investigation of the merit or worth of an object (program) for the purpose of reducing uncertainty in decision making.“ Mertens 1988:219

Die Evaluation wurde schwerpunktmäßig als qualitative, summative Evaluation auf der Basis von leitfadengestützten² Interviews durchgeführt. Informationen über Vorgeschichte und Beauftragung wurden einerseits über die Befragung der zentralen AkteurInnen und andererseits über Dokumentenanalyse (Homepage, Sitzungsprotokolle von Gremien, Konzepte) gewonnen.

Grundsätzlich wird in der Evaluationsforschung zwischen zwei Richtungen unterschieden: zwischen formativer und summativer Evaluation. Während die formative Evaluation prozessbegleitend durchgeführt wird, erfolgt die summative Evaluation in der Regel retrospektiv, nach Abschluss eines Projektes, ist ergebnisorientiert und zielt darauf ab, die umfassenden Effekte und Zielerreichung einer Maßnahme sowie deren Nachhaltigkeit zu erheben. Schwerpunktmäßig wird hier die Ergebnisqualität beschrieben. Diese Informationen können bei komplexen Prozessen in der Regel nicht ausreichend durch quantifizierbare Aussagen abgebildet werden. Es bedarf daher einer systematischen qualitativen Erhebung. Das beim Aufwertungsprozess Brunnenviertel angewendete Verfahren der prozessorientierten qualitativen Evaluation hat summativen Charakter, da sie den Prozess ex post untersucht³ - wie wohl allerdings in Hinblick auf die Umsetzungsphase auch formative Elemente zur Anwendung kommen.

Zentraler Teil der Befragung ist die Sichtweise der AkteurInnen auf den Prozess selbst, auf die eigene Rolle, auf die anderen AkteurInnen und deren Rolle und auf die Ergebnisse und Inputs des Prozesses. Diese Sichtweisen sind nicht im Sinne einer quantitativen Bewertung statistisch „repräsentativ“. Es sind vielmehr individuelle Einschätzungen, die zwar nicht „objektiv“⁴ sind, jedoch auch nicht subjektiv-beliebig, sondern neben ihrem individuellen Aspekt Kontext- und vor allem Rollen Aspekte beinhalten. Je nach Zugehörigkeit der AkteurInnen zur Gruppe der BürgerInnen, zu Politik und Verwaltung, zu den professionellen PlanerInnen, zu Interessensvertretungen sowie zur Gruppe der StandlerInnen und Gewerbetreibenden sind die Sichtweisen der Befragten unterschiedlich, da diese abweichende Interessenslagen und Handlungsspielräume haben und verschiedenen institutionellen Zwängen unterliegen. Eine

² Die Interviewleitfragen befinden sich im Anhang.

³ Die Beauftragung zur Evaluation erfolgte im Herbst 2003 kurz vor der Schlussveranstaltung des Beteiligungsverfahrens (Oktober 2003)

⁴ Auch quantitativ-statistische Ergebnisse sind nicht wirklich „objektiv“, da sie eine Reihe von impliziten Annahmen und Vereinfachungen beinhalten und daher nur begrenzt im Stande sind, die Realität abzubilden. Gerade für die Analyse von Beteiligungsprozessen ist es jedoch wichtig, nicht nur objektivierbare Aspekte wie eingesetzte Geldmengen, neu geschaffene Arbeitsplätze und ähnliches zu untersuchen, sondern die individuellen Sichtweisen und Motivationen der Beteiligten zu verstehen, um die Funktionsweise und Übertragbarkeit auf andere Prozesse einschätzen zu können.

weitere Unterscheidung der Sichtweisen ergibt sich auch aus den Positionen der Befragten im Sinne von mehr oder weniger Zentralität. Zentralere AkteurInnen, die sich stärker für den gesamten Prozess verantwortlich fühlten, haben eine andere Sichtweise als AkteurInnen, die nur für einzelne Teilbereiche zuständig waren. Die Sichtweisen der einzelnen Gruppen sind zum Teil auch verallgemeinerbar und können Anregungen für weitere Prozesse liefern. Darüber hinaus fließen auch individuelle Aspekte im Sinne persönlicher Sichtweisen ein, die jedoch zum Teil durch gesellschaftliche Selektionsmechanismen (Alter, Bildung, Geschlecht, Werthaltungen) wieder reduziert werden⁵.

Diese gesammelten Innensichtweisen werden einander in der Evaluation gegenüber gestellt. Sie können einerseits unterschiedliche Aspekte des Prozesses beleuchten und zeigen andererseits die unterschiedlichen Rollen der einzelnen Akteursgruppen und ihr Verhältnis zueinander auf. Dieses Ergebnis lässt Schlüsse auf die Qualität des Prozessdesigns zu. Sie geben auch Aufschluss über die wechselseitigen Erwartungen und Zufriedenheiten/Unzufriedenheiten. Zwar kann man objektive, oder vielmehr normative Sichtweisen auf die Qualität von Beteiligungsprozessen formulieren – was aus der fachlichen Sicht der Evaluatorinnen auch in Kapitel 6 vorgenommen wurde – der speziellen Bedeutung eines einzelnen Beteiligungsprozesses kann man damit alleine jedoch nur bedingt gerecht werden, da die einzelnen Beteiligten unter Umständen andere Ziele und Erwartungshorizonte haben, an denen sie ihre Handlungen ausgerichtet haben. Daher ist die Innensichtweise wichtig, um die Qualität und die Ergebnisse des Prozesses realistisch und umfassend darzustellen.

Den Innensichtweisen wird die Sichtweise der Evaluatorinnen als Außensichtweise gegenüber gestellt.

Der Aufbau der Evaluation versucht, möglichst deutlich die Innensichtweisen und die Außensichtweise voneinander zu trennen. So werden in Kapitel 3 bis 5 die Innensichtweisen der AkteurInnen auf den Prozess wiedergegeben. Es erfolgt eine möglichst neutrale und wertfreie Darstellung der interviewten Personen, ihrer Sichtweisen und Interpretationen verschiedener Aspekte des Prozesses. Es zeigt sich, dass die Sichtweisen der einzelnen Interviewten auf den Prozess zu einzelnen Themen und Aspekten durchaus widersprüchlich sind. Die Darstellung dieser Bandbreite von Sichtweisen wird für wichtig gehalten, da sie die einzelnen Positionen relativiert. Die Schlüsse, die die Evaluatorinnen aus ihrer Sicht gezogen haben, werden als Resümee

⁵ In einer Zeit der stärkeren sozialen Ausdifferenzierung ist die klare Zuordnung jedoch im Vergleich zu früheren Zeiten reduziert. Trotzdem kommen beispielsweise MarktstandlerInnen tendenziell aus anderen sozialen Schichten und Milieus und haben andere soziale Erfahrungen und andere Persönlichkeitsmerkmale als PlanerInnen oder Magistratsangestellte. Homogenisiert wird dies jedoch zum Teil wieder dadurch, dass die üblichen Beteiligungsverfahren durch ihre Form der Aktivierung und die Wahl der Beteiligungsmethoden vor allem Menschen aus der Mittelschicht ansprechen, die meist ein höheres Bildungsniveau haben und darin geübt sind, sich verbal auszudrücken.

EVALUIERUNG

(Kapitel 6) an das Ende des Evaluationsberichts gestellt. Dies soll den LeserInnen des Berichts ein eigenes Urteil über den dargestellten Beteiligungsprozess erleichtern, es bleibt ihnen anheim gestellt, den Schlüssen zu folgen, oder eigene zu ziehen.

Das Selbstverständnis des Evaluatorteam besteht bei dieser Vorgehensweise nicht in einer „externen wissenschaftlichen Autorität“ gegenüber „unwissenden Laien“, sondern im Ernstnehmen der Beteiligten – sie sind ExpertInnen in ihrem Feld. Der Unterschied zwischen den Evaluatorteam und „den Evaluierten“ besteht vor allem in der Übernahme unterschiedlicher Rollen im Prozess der Evaluation. Die Rolle der Evaluatorteam als BeraterInnen erfordert daher – auch aufgrund der hohen Komplexität des Feldes bzw. des Prozesses eine Äquidistanz zu allen Beteiligten, um in der Position von allparteilichen BeobachterInnen sein zu können, die es braucht, um das Vertrauen aller Beteiligten zu erhalten und um die für die Beobachtung und Bewertung ausreichende Distanz zu haben. Diese Rollendefinition hat sich auch auf die Befragung und die Analyse ausgewirkt und ist am Aufbau des Berichts abzulesen.

Es wurden folgende sozialwissenschaftliche Erhebungsmethoden eingesetzt:

► Interviews und Befragungen

Durchgeführt wurden 14 Einzel- bzw. Gruppeninterviews.

Befragt wurden die drei zentralen an dem Prozess beteiligte Akteurlnengruppen nach ihren Erfahrungen im Prozess und ihre Sichtweisen auf den Prozess. Dies sind: VertreterInnen aus Politik und Verwaltung (Magistratsdienststellen, Bezirksvertretung, Fonds), im Brunnenviertel lebende und arbeitende Menschen und deren Interessensvertretungen (BewohnerInnen, Geschäftsleute, MarktstandlerInnen, Wirtschaftskammer), Intermediäre, Moderation und externe PlanerInnen (Gebietsbetreuung, externe PlanerInnen und ModeratorInnen). Besonderes Augenmerk wurde auf die Erfahrungen der Einbindung des Prozesses in die Verwaltung gelegt.

Die Interviews wurden als qualitative, leitfadengestützte Interviews (siehe dazu Kapitel 8.1) durchgeführt und auf Tonband aufgezeichnet.

Die Interviews orientierten sich an folgenden Leitfragen:

Leitfragen zum Kontext

Hier standen die Rahmenbedingungen und die Entstehungsgeschichte des Projekts im Zentrum. Jeder Beteiligungsprozess steht nicht nur für sich, sondern ist auch immer in ein komplexes gesellschaftliches Umfeld eingebettet, das einen Einfluss auf ihn ausübt. Es ist daher wichtig, Fragen nach den relevanten externen Einflussfaktoren einzubeziehen.

Leitfragen zum Prozess

Hierbei geht es um die „Innensicht“ der InterviewpartnerInnen: die Sichtweisen der einzelnen Gruppen auf den Prozess und die eigene Rolle, die in der Gesamtanalyse gegenüber gestellt werden. Gefragt wurde nach dem Ablauf des Prozesses, dem Design und der Organisationsstruktur, den Inhalten und Zielen des Prozesses.

Leitfragen zu den AkteurInnen

Ziel war es, die Sichtweise der beteiligten Einzelpersonen und Gruppen auf die anderen Beteiligten zu erfragen. Es wurde nach der Bedeutung der einzelnen Akteursgruppen, der Einbindung der AkteurInnen, dem Zusammenspiel der AkteurInnen gefragt.

Leitfragen zum Themenkomplex Beteiligung / Aktivierung

Im Mittelpunkt stand die Einschätzung der Beteiligung und Aktivierung beim Aufwertungsprozess Brunnenviertel. InterviewpartnerInnen, die bei anderen Beteiligungsverfahren mitgewirkt haben, wurden nach einem Vergleich des Prozesses zu anderen (Wiener) Beteiligungsverfahren gefragt.

Leitfragen zu den Ergebnissen des Prozesses

Hierbei ging es um die Produkte und Wirkungen des Prozesses und um eine allgemeine Einschätzung aus Sicht der Interviewten. Was hat man in dem Prozess gelernt, was wurde erreicht? Zudem wurden Fragen über die weitere Vorgangsweise sowie über die Übertragbarkeit des Gelernten gestellt.

Leitfragen zum Input

Im Mittelpunkt stand die Einschätzung der vorhandenen Mittel und personellen Ressourcen – was war ausreichend vorhanden, was hat gefehlt?

► Teilnehmende Beobachtung und Ortsbegehungen

Das Evaluationsteam nahm an Veranstaltungen im Rahmen des Aufwertungsprozesses teil - zusätzlich wurden Begehungen und Erhebungen vor Ort durchgeführt.

► Workshops und Reflexionsrunden

Die Reflexionsrunde der Steuerungsgruppe nach Schlussveranstaltung und Ausstellung der Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess wurde vom Evaluationsteam moderiert. Im Rahmen der Evaluation werden durch systematische Analyse und Reflektion der externen Evaluatorinnen Erkenntnisse für die strategische Weiterentwicklung erarbeitet.

EVALUIERUNG

3 Der Prozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ aus Sicht der Beteiligten

Verbesserungsmaßnahmen für den Brunnenmarkt und das Brunnenviertel werden schon seit Jahren diskutiert. Die Stimmung im Viertel in Hinsicht auf Aufwertungsprozesse wird aus Sicht der Befragten von vorwiegend skeptisch über abwartend bis gut eingeschätzt.

Einerseits besteht eine generelle Skepsis, dass Aufwertungsprozesse die bestehenden attraktiven Seiten des Viertels, wie seinen „anarchistischen Charme“ zerstören und die vorhandenen StandlerInnen verdrängen könnten. Der Meiselmarkt im 15. Bezirk wird hier als Negativbeispiel gesehen. Zudem wird die Chance, die unterschiedlichen AkteurInnen im Viertel (vor allem die StandlerInnen und Geschäftsleute) und ihre divergierenden Interessen zu gemeinsamen Aktionen zusammen bringen zu können, als gering eingeschätzt. Auch glauben viele nicht an die Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen, da diese Verbesserungsmaßnahmen zwar immer wieder Thema waren, bisher aber nichts umgesetzt wurde. Die deutlichen Bekenntnisse der derzeitig amtierenden BezirkspolitikerInnen zu dem Prozess und die Einbeziehung der zuständigen Magistratsdienststellen in die Planung haben bei den am Prozess beteiligten BürgerInnen jedoch die Hoffnung hervorgerufen, dass die Verbesserungsmaßnahmen diesmal umgesetzt werden.

Andererseits wurden die Ausgangsbedingungen für einen Aufwertungsprozess durch bereits vorhandene Initiativen wie die Kulturinitiative „SOHO in Ottakring“ als durchaus positiv bewertet, da Aktionen wie diese ein verstärktes Interesse am Brunnenviertel erzeugen. Auch die Einbeziehung eines intermediären Trägers wie die Gebietsbetreuung Ottakring, der bereits vor Ort bestehende Kontakte hat und der auch nach dem offiziellen Ende des Beteiligungsprozesses weiter als Auskunfts- und Anlaufstelle fungieren kann, wurde zu den positiven Rahmenbedingungen gezählt.

Das Beteiligungsverfahren für die Umgestaltung des Yppenplatzes (1997-1999) im Rahmen von Urban Gürtel Plus wurde für den Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ ambivalent bewertet: Einerseits wurde es von einigen Interviewten als positive Vorerfahrung gesehen, andererseits als Wiederholung mit dem Effekt, dass „die Luft raus“ ist.

Bereits Anfang 2002 hatte die Gebietsbetreuung Ottakring auf Ersuchen der Bezirksvorsteherin eine Erhebungsphase durchgeführt, bei der die Problemlage und der Interventionsbedarf am Brunnenmarkt festgestellt wurde.

Zusammenfassend wurden die bereits angesprochenen Initiativen „SOHO in Ottakring“ und das Verfahren am Yppenplatz als positiv eingeschätzt. Als unterstützend wurden weiters der politische Wille sowie die Einbeziehung der relevanten Verwaltungsdienststellen und der Wirtschaftsförderung schon im Vorfeld genannt.

Als nicht hilfreiche Aspekte wurden generelle Skepsis gegenüber Aufwertungsprozessen in Hinblick auf Verdrängung und den Verlust von Originalität, Enttäuschungen aufgrund früherer nicht eingehaltener Versprechungen, Konflikte und unterschiedliche Interessen zwischen einzelnen Gruppen und die Überbeanspruchung der Akteure durch das bereits stattgefundenene Beteiligungsverfahren am Yppenplatz gesehen.

Der Prozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ wird in den Vorprozess (12/2001 bis 10/2002), den Beteiligungsprozess (10/2002 bis 10/2003) und die Umsetzung (seit 11/2003) unterteilt.

Gegenstand der Evaluation bildet der Vorprozess und der Beteiligungsprozess, die Phase der Umsetzung wird von den Betrachtungen ausgeklammert, da sie noch bevorsteht. Nachfolgend werden die Sichtweise der einzelnen Akteure auf den Vorprozess und das Beteiligungsverfahren wiedergegeben – die fachliche Einschätzung aus Sicht der Evaluatorinnen wird in Kapitel 6 dargestellt.

3.1 Phase 1: Der Vorprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“

Die ersten politischen Initiativen zur Aufwertung des Brunnenviertels fanden im Herbst 2001 statt und stammen aus der Zeit der intensiven Auseinandersetzung mit dem BürgerInnenbeteiligungsprozess Yppenplatz⁶. Als unmittelbarer Auslöser wurde das 50-Orte Programm der Stadt Wien gesehen, das unter anderem die Durchführung von Projekten auf Grätzel-Ebene unter Einbeziehung der Bevölkerung beinhaltet und eine Verbesserung des öffentlichen Raumes zum Ziel hat. Ausgewählte Teilbereiche des öffentlichen Raumes sollen nach den Grundsätzen des Gender-Mainstreaming und unter Einsatz von Modellen der Bürgerbeteiligung um- und neu gestaltet werden. Vom Bezirk wurden die Sanierung des Mildeplatzes sowie die Aufwertung des Brunnenmarktes als Projekte ausgewählt. Im Bewusstsein, keine Planung „von oben“ für den Brunnenmarkt anzustreben, wurde seitens des Bezirkes bei der Initialisierung auf die Gebietsbetreuung (siehe dazu Kapitel 4.2.2) als ein „von der Stadt finanziertes Instrument“ zurückgegriffen.

3.1.1 Vorbereitende Gesprächsrunden

Zunächst wurden Gesprächsrunden mit wichtigen AkteurInnen initiiert, um entsprechende Mobilisierungseffekte auszulösen und ein umsetzbares Konzept zu entwickeln. Es wurden sowohl Gespräche mit zuständigen Verwaltungsdienststellen, der Bezirkspolitik, Fonds und Interessensvertretungen, als auch Gespräche vor Ort mit Geschäftsleuten und StandlerInnen geführt.

⁶ In den Jahren 1997-1999 fand im Rahmen des Projektes Gürtel Plus, eines Projekts der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN, ein BürgerInnenbeteiligungsverfahren zur Umgestaltung des Yppenplatzes, der unmittelbar am Brunnenmarkt liegt, statt.

EVALUIERUNG

Mittels persönlicher Gespräche und mit Hilfe der Interessensgemeinschaft Kaufleute im Brunnenviertel (IG Brunnenviertel) gelang auch die Mobilisierung der StandlerInnen. Eine erste Versammlung fand im Februar 2002 in der Gebietsbetreuung Ottakring statt. Aufgrund der geringen Teilnahme der türkischen StandlerInnen gab es im Mai 2002 nach einer Phase verstärkter Mobilisierung eine zweite Versammlung nur für diese Gruppe.

Auf Basis der Informationen aus den Gesprächen erarbeitete die Gebietsbetreuung ein Strategiepapier, das neben der Vorgangsweise auch ein geschäftsgruppenübergreifendes Finanzierungskonzept (3-Säulen-Modell) enthielt, in das die Geschäftsgruppen Stadtentwicklung und Verkehr, Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung sowie Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal einbezogen wurden. Dass der Prozess in der Anfangsphase bereits die notwendigen Strukturen erhielt und erste Überlegungen zum Design gemacht wurden, wurde von mehreren Befragten als wichtiger Verdienst der Gebietsbetreuung angesehen.

Für die Gebietsbetreuung war ein wesentliches Grundziel eine nachhaltige im Sinne von dauerhafter und kontinuierlicher Aufwertung. Dieses Ziel beeinflusste die im Strategiepapier festgelegte Entwicklung und Umsetzung des Projektes sowie die informelle Partizipationsform des „Netzwerks Brunnenviertel“ und das formale Partizipationsverfahren. Aus Sicht der Gebietsbetreuung erwies sich auch von Vorteil, dass wichtige EntscheidungsträgerInnen bereits in der Vorphase einbezogen wurden.

Dies entspricht dem gesamtheitlichen Ansatz von Stadterneuerungsprozessen, die aufgrund ihrer komplexen Aufgabenstellungen in der Regel verschiedene Magistratsdienststellen und Geschäftsgruppen betreffen. Diese sollten idealerweise geschäftsgruppenübergreifend organisiert und finanziert werden, was sich bisher in der Regel jedoch als äußerst schwierig erwies. Im Fall des Aufwertungsprozesses Brunnenviertel hat diese Kooperation außergewöhnlich gut funktioniert: es gelang die Zusammenarbeit von drei unterschiedlichen Ressorts. Dies wurde einerseits mit einer günstigen Konstellation (Mehrfachinteressen, die sich synergieartig zusammenfügten) begründet, andererseits als ein Verdienst der Gebietsbetreuung und der guten und kooperativen Zusammenarbeit des Vertreters der Magistratsdirektion – Stadtbaudirektion und des Leiters der Bezirksentwicklungskommission gesehen.

3.1.2 Finanzierung des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“

Das Finanzierungskonzept wurde von der Gebietsbetreuung Ottakring in Abstimmung mit dem Bezirk und den Dienststellen der Stadt Wien (MD BD-IS, MA 4, MA 19, MA 21 A, MA 25, MA 59) sowie der Wirtschaftskammer erstellt. Vorgesehen war eine geschäftsgruppenübergreifende Finanzierung der Planungsphase, deren Bereitstellung unter den Geschäftsgruppen Stadtentwicklung und Verkehr, Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, und dem Bezirk aufgeteilt werden sollte. Der Anteil der

Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung sollte über die laufende Tätigkeit der Gebietsbetreuung vor Ort finanziert werden. Die Geschäftsgruppe Stadtplanung und Verkehr sollte zum einen über das der MA 19 zugeordnete 50-Orte Programm (öffentlicher Raum, Entwicklungs- und Gestaltungskonzept) und zum anderen über die in die MA 21 A fallenden Agenden der Stadtteilplanung und BürgerInnenbeteiligung ihren Finanzierungsbeitrag leisten. Die Geschäftsgruppe Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal, der die MA 59 unterstellt ist, sollte das Entwicklungskonzept analog zum Hannovermarkt kofinanzieren. Die Mittel, die der Bezirk für das Beteiligungsverfahren bereitstellen wollte, waren Mittel aus Öffentlichkeitsarbeit, zusätzlich fallen für den Bezirk noch die Realisierung der Maßnahmen in der Umsetzungsphase an.

Während die Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung ihren Finanzierungsanteil in Form der Arbeitsleistung der Gebietsbetreuung vor Ort und der Bezirk seine Mittel bereitstellten, waren trotz Zusage der Geschäftsgruppe Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal unmittelbar vor Beginn des Beteiligungsprozesses die Geldmittel nicht verfügbar und mussten über das Bezirksbudget bereitgestellt werden. Ebenso wurde deutlich, dass für das 50-Orte Programm keine zusätzlichen Finanzierungsmittel vorgesehen waren und hier ebenfalls auf das Bezirksbudget ausgewichen werden musste. Durch eine Anfrage des Bezirkes gelang es, eine Finanzierungszusage der Geschäftsgruppe Stadtentwicklung und Verkehr für die Abwicklung des Beteiligungsverfahrens zu bekommen, die über die im Strategiepapier vorgesehene Summe hinausging.

Mit den vorhandenen Geldern wurden dann zum einen über die MA 21 A die Moderation und Abwicklung des Beteiligungsprozesses sowie das Verkehrs- und Entwicklungskonzept und zum anderen über die MA 19 das Gestaltungskonzept beauftragt. Während die für die Beauftragung von der MA 21 A benötigten Geldmittel aus dem Zentralbudget direkt zur Verfügung standen, erwies sich die Finanzierung des Gestaltungskonzepts aufgrund magistratsinterner finanztechnischer Abwicklungen als schwierig und verzögerte so die Auftragsvergabe.

Die Finanzierung des Gesamtprojektes wurde von mehreren Befragten aus der Verwaltung als Unsicherheitsfaktor erlebt, auch die Aufteilung der Finanzierung im Gesamtprozess wurde - trotz der klaren Zuständigkeit der MA 21 A für den BürgerInnenbeteiligungsprozess - als unausgewogen eingeschätzt. Es wurde mehrfach der Wunsch nach einem gemeinsam gespeisten Topf zur Finanzierung solcher Beteiligungs- und Planungsprozesse geäußert.

Aus Sicht der Beteiligten wurde zwar der politische Wille zur Umsetzung gesehen, es wurde aber bedauert, dass die dazu notwendigen Gelder oft fehlen bzw. nicht in geeigneter Form bereitgestellt werden können.

EVALUIERUNG

3.1.3 Beauftragung der externen Fachleute

Im Rahmen des Aufwertungsverfahrens Brunnenviertel wurden sowohl seitens der MA 21 A als auch seitens der MA 19 externe AuftragnehmerInnen mit der Durchführung von Arbeiten betraut.

Die MA 21 A schrieb im Zuge eines Verhandlungsverfahrens die Moderation und Abwicklung eines BürgerInnenbeteiligungsverfahrens mit fachlicher Unterstützung für die Bereiche Verkehr und Stadtteilplanung aus. Die MA 19 vergab die Ausarbeitung eines Gestaltungskonzeptes direkt an ein ArchitektInnenteam.

Als Grund für die gemeinsame Auftragserteilung für Moderation und Verkehrsplanung wurde zum einen genannt, dass die beiden Büros gut miteinander kommunizieren sollten – neben der fachlichen Begleitung des Prozesses sollten die Inputs aus den Diskussionen in der Planungsgruppe zu einem Entwicklungs- und Verkehrskonzept zusammengefasst werden - zum anderen sollte dadurch der Aufwand der Ausschreibung reduziert werden. Die Mitarbeit eines/einer VerkehrsplanerIn in Ergänzung zum von der MA 19 beauftragten ArchitektInnenteam wurde von mehreren Seiten als wichtig erachtet.

Die Ausschreibung erwies sich als inhaltlich schwierig und aufwändig, die finanzielle Bandbreite der Angebote der zur Ausschreibung Eingeladenen fiel sehr breit aus. Es wurde auch überlegt, andere ProfessionistInnenen als Raum- und VerkehrsplanerInnen zur Angebotserstellung einzuladen. Die Qualität der Beauftragung zur Durchführung des Beteiligungsprozesses wurde von den Beauftragten als sehr hoch und professionell bewertet. Seitens der MA 21 A wurde erwähnt, dass bei einer neuerlichen Durchführung ähnlicher Prozesse auf bessere Vergleichbarkeit der Angebote geachtet werden sollte.

Die Auftragsvergabe, die Zuteilung von Verantwortlichkeiten und eine definierte Zeitschiene wurden seitens der MA 21 A als „Schlüsselereignisse“ für den Prozess definiert. Die Vorarbeiten der Gebietsbetreuung besonders in Hinblick als wichtige Vertrauensvermittlerin wurden als sehr hilfreich gesehen.

Die Entscheidung über die Vergabe des Auftrages wurde entsprechend den Vergaberichtlinien durch die ausschreibende Stelle getroffen und fiel unmittelbar vor der ersten Planungsgruppen-Besprechung im September 2002. Während die MA 21 A den/die BestbieterIn ermittelte, waren die MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung ihrerseits auf der Suche nach KooperationspartnerInnen für die Durchführung des Moderationsprozesses. Sie wollten sich auch für diesen Auftrag bewerben, wurden jedoch nicht eingeladen. Dies wurde zum einen damit begründet, dass es vergabetechnisch nicht möglich sei, eine Gebietsbetreuung zu beauftragen⁷, zum anderen, dass eine Trennung zwischen der Gebietsbetreuung, die in den Prozess

bereits stark involviert war und der Rolle der Moderation für die ausschreibende Stelle als wichtig erachtet wurde. Zudem erschien die Gebietsbetreuung als Beteiligte, die in den Prozess eingebunden ist, wertvoller als in der Rolle der Moderation. Seitens der vergebenden Magistratsdienststelle wurde zudem kritisiert, dass die auf Wunsch des Bezirkes von der Gebietsbetreuung erfolgte Initiierung des Prozesses die Projektvorbereitung der MA 21 A verkomplizierte.

Die Stadtbaudirektion hätte sich anfangs vorstellen können, dass die Gebietsbetreuung, die das Konzept zur Aufwertung im Strategiepapier entwickelt und abgestimmt hatte, einen Zusatzauftrag für den Beteiligungsprozess erhalten könnte. Nachträglich ist die Stadtbaudirektion mit den getroffenen Entscheidungen und dem Verlauf des Prozesses jedoch sehr zufrieden.

Auch aus Sicht des Leiters der MA 25 ist das Leiten von BürgerInnenbeteiligungsprozessen über einen längeren Zeitraum „mehr, als Gebietsbetreuungen leisten können“ und fällt nicht in deren zentralen Aufgabenbereich.

Seitens der Gebietsbetreuung wurde im Nachhinein der Wunsch nach mehr Transparenz bei der Ausschreibung geäußert. Gleichzeitig wurde angeregt, die Notwendigkeit einer externen Moderation während des gesamten Prozesses zugunsten des Einsatzes einer bedarfsorientierten, flexiblen Moderation für Anlassfälle zu überdenken.

Um auf bestehende Ressourcen zurückgreifen zu können, wurde die Beauftragung des Gestaltungskonzeptes durch die MA 19 direkt an ein ArchitektInnenteam vergeben, das bei der Umgestaltung des Yppenplatzes federführend war und durch seine guten Ortskenntnisse ein wesentliches Know-how für die Neugestaltung des Brunnenmarktes erworben hatte. Aufgrund des geringeren Auftragsvolumens war das vergabetechnisch möglich. Der persönliche Zugang des ArchitektInnenteams zum Brunnenviertel und der durch die Planung am Yppenplatz bestehende Kontakt zu den StandlerInnen wurde von den meisten AkteurInnen als sehr positiv eingeschätzt, wobei von den ArchitektInnen selbst auch erwähnt wurde, dass *„die Vorkenntnis aus dem Yppenplatz-Prozess Hemmnis und Hilfe sein könne“*.

3.1.4 Bedeutung des Vorprozesses

Als Ergebnis der Gesprächsrunden in der Phase 1 wurde für die Gebietsbetreuung deutlich, dass neben den baulichen und infrastrukturellen Mängeln vor allem der niedrige Umsatz der MarktstandlerInnen und die sinkende Attraktivität des Brunnenmarktes als zentrale Probleme gesehen werden. Der Brunnenmarkt befindet sich in einer schwierigen ökonomischen Situation, der von manchen als der Beginn

⁷ Da eine Gebietsbetreuung keine Rechtsperson ist, kann sie nicht beauftragt werden. Der Auftrag hätte lediglich an die AuftragnehmerIn der Gebietsbetreuung Ottakring gehen können.

EVALUIERUNG

einer Abstiegs spirale interpretiert wird. Zudem wurde deutlich, dass es eine Reihe von – zum Teil latenten – Konflikten gibt: Zwischen Wohnbevölkerung und StandlerInnen (vor allem in Bezug auf Lärmbelästigung durch den Auf- und Abbau der Stände, die Warenanlieferung und die Stellplatzsituation), zwischen BewohnerInnen und LokalbesucherInnen (in Bezug auf Lärmbelästigung), zwischen InländerInnen und AusländerInnen (aufgrund ihrer verschiedenen kulturellen Lebensweisen), zwischen StandlerInnen und Geschäftsleuten (im Verein IG-Brunnenviertel) und einen geringen Zusammenhalt unter den StandlerInnen, der gemeinsame Aktionen und Verbesserungsinitiativen erschwert. Der Vorprozess stellte eine gemeinsame Sichtweise auf diese Problemlage her und erzeugte sowohl Handlungsdruck als auch Handlungsbereitschaft bei vielen AkteurInnen (Bezirkspolitik, Verwaltung, Wirtschaftsförderung, StandlerInnen) und machte deutlich, dass dringend Verbesserungsmaßnahmen ergriffen werden sollten. Vor allem durch diese Vorbereitungsphase sieht sich ein Großteil der Interviewten selbst als InitiatorInnen des Prozesses und identifiziert sich stark mit dem Aufwertungsprozess.

Wichtige positive Aspekte des Vorprozesses waren, dass er in dieser Ausführlichkeit stattgefunden hat und dass er durch einen langfristig vor Ort agierenden intermediären Träger (Gebietsbetreuung) durchgeführt wurde. Dadurch konnten bestehende Kontakte für den unmittelbaren Beteiligungsprozess (Phase 2) genutzt werden; und die Gebietsbetreuung ist als Anlauf- und Informationsstelle auch in späteren Phasen (Phase 3: Umsetzung) ein wichtiger Ansprechpartner für den Aufwertungsprozess Brunnenviertel.

Darüber hinaus war es nach Ansicht der Gebietsbetreuung durch die Vorphase möglich, die Projektintention in einem kooperativen Prozess inhaltlich zu konkretisieren und eine arbeitsfähige Struktur aufzubauen und zu etablieren. Dieser gemeinsame Prozess schaffte eine wichtige Voraussetzung für ein innovatives Projekt dieser Art: Vertrauen und persönliche Kontakte sowohl auf der politisch-administrativen, als auch auf der lokalen Ebene vor Ort.

3.2 Phase 2: Der Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“

Die Tatsache, dass es den Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ gab, wurde von fast allen Seiten positiv hervorgehoben.

Der Beteiligungsprozess selbst wurde aber nur als Baustein und Weg zum Ziel, das Viertel aufzuwerten, gesehen. Seine endgültige Bedeutung und seine Qualität wird er daher erst mit dem Ausmaß der Umsetzung erhalten.

3.2.1 Ziele

Der Erarbeitung der Zielstruktur für den Aufwertungsprozess wurde seitens der Moderation zu Beginn des Beteiligungsverfahrens ein wesentlicher Stellenwert

eingräumt. Grundlage der Zielstruktur war die Zusammenschau der für das Brunnenviertel eingelangten Anregungen, sowohl aus dem Vorprozess⁸ als auch aus der Auftaktveranstaltung im Café Kent (10/2002) und dem 1. Planungstreffen (11/2002). Die zu Beginn erarbeitete Zielstruktur deckt sich mit dem im Zuge des Beteiligungsprozesses erarbeiteten inhaltlichen Ergebnis⁹ (siehe dazu auch Kapitel 6.2.1).

Zur Zielstruktur siehe Dokumentation Aufwertungsprozess Brunnenviertel 5.3.1 Zielkatalog

Die erarbeiteten Ziele beziehen sich auf die Umsetzung. Die Überprüfung der Erreichung dieser Ziele ist derzeit noch nicht möglich. Der Fokus der Interviews lag daher bei den Fragen nach den Zielen des Prozesses aus Sicht der einzelnen Akteursgruppen, nach den Kriterien für die Zielerreichung und ob von einzelnen AkteurInnen unterschiedliche Ziele verfolgt wurden.

Einigkeit herrschte bei der Formulierung der allgemeinen Ziele, wie die Attraktivierung und Verbesserung des Brunnenmarktes unter Beibehaltung des vorhandenen Flairs mit Einbeziehung des umgebenden Gebietes. Weiters wurde die optische und infrastrukturelle Verbesserung des Brunnenmarktes genannt. Eine Aufwertung des Viertels einerseits über Wirtschaftskraft und Freiraumqualität und andererseits über Haussanierungen, die auch eine Veränderung der KäuferInnen- und BewohnerInnen-schicht (jünger, sozial besser gestellt) zur Folge haben soll, wird als besonders bedeutend angesehen.

Imageverbesserung und Qualitätssteigerung des Marktes wurden ebenfalls als Ziele des Aufwertungsprozesses genannt, wobei Einmaligkeit und Multifunktionalität beibehalten und gestärkt werden sollen.

Es wurde einerseits bemerkt, dass sich die grundsätzliche Stoßrichtung des Aufwertungsprozesses aus den allgemeinen Zielen für Stadterneuerungsprogramme ableitet, auf Basis derer gesamtheitliche Erneuerungsprozesse initiiert werden sollten - dementsprechend entwickelten sich auch die Projektstruktur und die Ergebnisse der Planungsstruktur. Andererseits wurde festgestellt, dass es aus Sicht der Stadtplanung für den Markt kein übergeordnetes Ziel gibt - das Zielschema ist in der Planungsgruppe entstanden.

⁸ Ideenwerkstatt Brunnenviertel (02/2002), BürgerInnenversammlung (02/2002), Infoabend (05/2002), Treffen der Standler mit Marktamt (08/2002)

⁹ Verkehrs-, Gestaltungs-, und Sanierungskonzept, Einrichtung eines Marktmanagements

EVALUIERUNG

Die Zieldefinitionen zu Beginn des Aufwertungsverfahrens nahmen viel Zeit in Anspruch, die von einigen als notwendig erachtet wurden, weil sie bis zum Ende des Prozesses nicht mehr in Frage gestellt wurden („*wir hatten die Ziele verinnerlicht*“), anderen dauerte der Diskussionsprozess zu lange. Die Ziele der einzelnen AkteurInnen wurden von den Interviewten als homogen empfunden, wie wohl auch gesehen wurde, dass unterschiedliche Schwerpunkte aufgrund der subjektiven Interessenslagen vorhanden waren.

Das Ziel, ein Konzept zur Attraktivierung des Marktes anzufertigen, wurde aus Sicht der Befragten erfüllt. Der lange, schwierige Prozess wird in der Umsetzung gesehen, die aber im Vorfeld durch die breite Zustimmung eine gute Ausgangsbasis hat („*das Ziel ist die Umsetzung*“).

Als Kriterium für die Zielerreichung wurde genannt, dass am Ende eine Verbesserung gegenüber dem Ausgangszustand spürbar sein soll.

3.2.2 Prozessdesign

Das Prozessdesign wurde nach Aussage der MA 21 A von den AuftragnehmerInnen der MA 21 A in enger Zusammenarbeit mit den AuftraggeberInnen erstellt. Es unterschied zwischen verschiedenen Gremien und sah verschiedene Arten von Veranstaltungen vor.

► **Generelle Einschätzung der Interviewten zum Prozessdesign und zu den Gremien**

Das komplexe Prozessdesign mit den Gremien Steuerungsgruppe, Planungsgruppe und Projektgruppe wurde von den meisten Befragten für notwendig erachtet und grundsätzlich für sehr gut eingeschätzt. Die Gruppe der BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden jedoch fühlte sich durch diese Trennung ausgeschlossen (siehe weiter unten).

Daher wurde von einigen Interviewten aus dieser Gruppe der Wunsch nach stärkerer Einbindung in die Gremien geäußert. Andere TeilnehmerInnen empfanden das Verhältnis innerhalb der Gremien als gut und richtig.

Ziel war es, arbeitsfähige Gruppen zu schaffen, die möglichst 25 Personen nicht überschreiten. Die Anzahl der AnwohnerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden in der Planungsgruppe wurde daher auf 8 Personen oder rund 1/3 der Teilnehmenden festgesetzt – die StandlerInnen, BürgerInnen und Gewerbetreibenden empfanden sich allerdings stark unterrepräsentiert (siehe dazu Kapitel 6.2.3).

Aufgrund von unterschiedlichen Interessen von AnrainerInnen und MarktstandlerInnen wurden von einer/m Interviewten getrennte Treffen – analog zum Beteiligungsverfahren

Yppenplatz – vorgeschlagen. Das Design des Prozesses „Beteiligungsverfahren Aufwertung des Brunnenviertels“ hatte jedoch explizit heterogene Gremien vorgesehen: es wurde aufgrund der komplexen Problemlage als wichtig gesehen, die Planung für den Aufwertungsprozess integrativ zu betrachten.

Als grundsätzliche Anmerkung zum Design wurde die Befürchtung geäußert, dass die Wahl von Delegierten (hier: in die Planungsgruppe) dazu führen könnte, dass das eigene Engagement und die aktive Mitarbeit von BürgerInnen (zu) rasch wieder beendet wird.

Die Anzahl der Treffen der einzelnen Gremien wurde durchwegs als gut und ausreichend bezeichnet, die Termine waren gut gesetzt, rechtzeitig angekündigt und der Zeitplan wurde in der Regel eingehalten. Die Teilnahme an den einzelnen Gremien erfolgte kontinuierlich, die Stimmung wurde als sehr konstruktiv eingeschätzt. Die Identifikation aller mit dem Prozess war vorhanden und wurde als äußerst positiv beschrieben („*Die Leute sind wirklich bereit, etwas zu machen...*“).

► Einschätzungen der Interviewten zur Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe wurde als ein zentrales Gremium des Prozesses eingerichtet um die Treffen der Planungsgruppe (Planungstreffen) vorzubereiten. In der Steuerungsgruppe wurden die wesentlichen Inhalte und Informationen für die Planungsgruppenbesprechungen diskutiert und aufbereitet. Weitere Aufgabe der Planungsgruppe war, strategische Überlegungen anzustellen, wie Entscheidungsfindungsprozesse sinnvoll vorangetrieben werden könnten.

Mitglieder der Steuerungsgruppe waren: VertreterInnen der Gebietsbetreuung (2-3 Personen), der Bezirkspolitik (1 Person), der Stadtbaudirektion (1 Person), der MA 19 (1 Person), der MA 21 A (2 Personen), Moderation (1 Person), Verkehrsplanung (1-2 Personen), ArchitektInnenteam (2 Personen), später kamen Vertreter der MA 59 (1 Person) und im Anlassfall der MA 46 (1 Person) hinzu. Die Steuerungsgruppentreffen fanden in der Regel eine Woche vor den Planungstreffen statt.

Von einem/r InterviewpartnerIn wurde die Steuerungsgruppe als zentrales Gremium bezeichnet, das mit politischer Verantwortung einem Ergebnis verpflichtet war und „*alles zusammengehalten hat*“. Die Größe der Steuerungsgruppe wurde als passend gesehen. Anfangs fehlende TeilnehmerInnen wurden dazugeholt (MA 59), weitere punktuell eingebunden (MA 46).

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe betonten die große Bedeutung dieses Gremiums für den Prozess. Es führte ihrer Meinung nach zu einer effizienteren Arbeitsweise, da wesentliche Dinge bereits vorbesprochen und vorgeklärt werden konnten. Dieses Gremium konnte damit aus der Sicht ihrer Mitglieder wesentlich zur Beschleunigung und Effizienz des Beteiligungsverfahrens beitragen. Darüber hinaus wurde die für das

EVALUIERUNG

Beteiligungsverfahren notwendige Integration und Koordination der Verwaltungsabteilungen und der Bezirkspolitik in diesem Gremium durchgeführt. Es wurde von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe zudem mehrheitlich als Vorteil gesehen, dass gewisse fachliche Diskussionen, Abstimmungen und strategische Überlegungen unter ExpertInnen in Richtung Umsetzung nicht „coram publico“ geführt werden mussten.

Genau dieser Punkt wurde jedoch von den VertreterInnen der BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden kritisiert, weil ihrer Meinung nach die wesentlichen Dinge in der Steuerungsgruppe entschieden wurden und eine „*Diskussion nicht mehr möglich war*“. Für die Mitglieder der Steuerungsgruppe hingegen war nicht der Eindruck entstanden, dass die wesentlichen Entscheidungen bereits hier getroffen worden wären. Es wurde im Gegenteil betont, dass es das Bemühen gab, dieses Gefühl nicht entstehen zu lassen und alles in der Planungsgruppe neu zur Diskussion gestellt wurde. Nachträglich wird überlegt, dass es möglicherweise hilfreich gewesen wäre, eine/n VertreterIn der BürgerInnen/StandlerInnen in die Steuerungsgruppe einzubeziehen, um diesen einen Einblick in das Gremium zu geben. Da dies von den BürgerInnen und StandlerInnen während des Prozesses jedoch nicht angesprochen wurde, wurde das Problem nicht rechtzeitig deutlich und es konnte während des Prozesses nicht darauf reagiert werden.

► **Einschätzungen der Interviewten zur Planungsgruppe**

Die Planungsgruppe hatte die Aufgabe, Ideen und Vorschläge zu entwickeln und diskutieren und den Prozess inhaltlich abzustimmen. Sie bildete die Schnittstelle zu den BürgerInnen, Gewerbetreibenden und StandlerInnen. Insgesamt fanden sechs Planungsgruppentreffen statt, alle wurden vom Moderator begleitet.

Mitglieder der Planungsgruppe waren: VertreterInnen der Gebietsbetreuung (2 Personen), der Bezirkspolitik (2 Personen), der Stadtbaudirektion (1 Person), der MA 19 (1 Person), der MA 21 A (2 Personen), MA 59 (1 Person), Moderation (1 Person), Verkehrsplanung (1 Person), ArchitektInnenteam (2 Personen), VertreterInnen der Standler (3 Personen), Vertreter der Gewerbetreibenden (2 Personen, wobei eine Person dem Verein IG Brunnenviertel vorsteht), BürgerInnenvertreterInnen (3 Personen), VertreterIn der Geschäftsgruppe Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal (1 Person), VertreterInnen der Wirtschaftskammer und des Wirtschaftsförderungsinstitutes (WK, WIFI, 2 Personen) und des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WWFF, 1 Person).

Die Planungsgruppe wurde von den Interviewten aus Politik und Verwaltung, den Intermediären und den Interessenvertretungen als gut bezeichnet, zudem hätte sich die Zusammenarbeit durch die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses verbessert. Die Gruppenfindung wurde als spannend bezeichnet, es sei fachlich diskutiert worden und „*äußerst angenehm abgelaufen*“.

Von den Steuerungsgruppenmitgliedern wurde die Planungsgruppe beschrieben als Treffen, in denen *„der Prozess aus der Steuerungsgruppe transparent auf den Tisch gelegt wurde“*. Die von den ExpertInnen (ArchitektInnen und Verkehrsplanern in Varianten entwickelten Vorschläge wurden aufbereitet, vorgestellt, diskutiert und zum überwiegenden Teil konsensual entschieden. Die Annahme der für das Prozessdesign Verantwortlichen, dass die BürgerInnen, Gewerbetreibenden und StandlerInnen den Prozess trotz einer Trennung in eine ExpertInnenebene (Steuerungsgruppe) und eine BürgerInnenebene (Planungsebene) als transparent empfinden würden, hat sich nicht bestätigt – die Gruppe der BürgerInnen, Gewerbetreibende und StandlerInnen äußerten, dass sie das Gefühl hätten, alles sei bereits entschieden (siehe dazu auch: Einschätzungen der Interviewten zur Steuerungsgruppe).

Aus der Sicht eines Interviewten aus der Gruppe der BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden wäre es gut gewesen, den Delegierten einen aktiveren Part wie zum Beispiel *„zwischenzeitliche Statusberichte (aus der Sicht einer größeren Gruppe) als Hausaufgabe“* zukommen zu lassen.

Weiters hätten sich die BürgerInnen mehr Transparenz der Diskussionen in der Planungsgruppe gewünscht. Es gab zwar die Homepage mit diversen Informationen und Protokollen, sie hätten es jedoch sehr geschätzt, wenn die Delegierten den Informationsfluss zur interessierten Bevölkerung bzw. zur Basisgruppe aus der Startveranstaltung aufrechterhalten hätten. Während auf Seiten der BürgerInnen der Eindruck entstanden war, dass dies nicht gewünscht sei, wurde von Seiten der für den Prozess Verantwortlichen betont, dass dies zwar nicht aktiv unterstützt worden sei, jedoch keineswegs unterbunden werden sollte. Für eine/n AkteurIn, der/die am Rande am Prozess beteiligt war, war im Gegenteil der Eindruck entstanden, dass dieser Informationsfluss zwischen Delegierten und BürgerInnen während des gesamten Prozesses laufen würde. Seitens der Moderation wurde erwähnt, dass die finanziellen Mittel für die laufende Rückkoppelung der Ergebnisse in die ursprünglich gebildeten Arbeitsgruppen nicht vorhanden gewesen wären.

► **Einschätzungen der Interviewten zur Projektgruppe**

Das dritte Gremium war die so genannte Projektgruppe, die aus rund 30 Personen bestand. Die Projektbesprechungen hatten die Aufgabe, einen größeren Teil der Bezirksvertretung sowie die Bezirksvorstehung offiziell über den Planungsfortschritt zu informieren. Weiters dienten diese Veranstaltungen als *„Generalproben“* für die größeren Informationsveranstaltungen. Sie fanden drei mal in halbjährlichem Abstand jeweils vor den Großveranstaltungen im Bezirk, zu denen alle AnrainerInnen und Interessierte geladen wurden, statt.

EVALUIERUNG

TeilnehmerInnen der Projektgruppe waren: die Bezirksvorstehung (1 Person), die Mitglieder der Planungsgruppe (25 Personen), ca. 5 weitere Personen aus der Bezirkspolitik, Finanzausschusses, Wirtschaftskammer (Gremium Marktfahrer und Markthandel), Vertreter des Bodenbereitstellungsfonds.

Von den Interviewten wurde die Projektgruppe als formal richtig und von fast allen als notwendig empfunden. Der direkte Kontakt zur Bezirkspolitik wurde als gut und notwendig gesehen.

3.2.3 Aktivierung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Aktivierung im Prozess erfolgte auf verschiedenen Ebenen und unterschiedlichen Wegen durch verschiedene AkteurInnen. Die MA 21 A als formale Trägerin/Auftraggeberin des BürgerInnenbeteiligungsprozesses übernahm die Einladung der BürgerInnen über Postwurfsendungen an rund 5000 Haushalte in der Nachbarschaft des Planungsgebietes. Ein Flugblatt wies auf das Verfahren hin und lud zur Auftaktveranstaltung im Lokal „Kent“ ein. Darüber hinaus wurden zusätzliche klassische Printmedien wie Plakate und Zeitungsartikel eingesetzt. Das Medium Internet wurde anfangs nicht verwendet, in der Annahme, dass seine Verbreitung im Viertel noch nicht ausreichend sei. Nach entsprechenden Nachfragen von Seiten der BürgerInnen wurde jedoch eine Homepage angefertigt. Im Nachhinein wurde der Einsatz von Radio als zusätzliches Info-Medium als Idee für eine weitere Aktivierungsschiene angedacht.

Parallel zur Aktivierung über klassische Medien wie Postwurfsendungen und Artikel in der Bezirkszeitung entwickelten sich Mundpropaganda und die Aktivierung über persönliche Kontakte und Netzwerke zu wichtigen Standbeinen. Dieser Teil der Aktivierung wurde institutionell vor allem von der vor Ort integrierten Gebietsbetreuung durchgeführt bzw. in Gang gesetzt und je nach Bedarf spontan eingesetzt. Von den meisten Befragten wird diese Form der Aktivierung zwar als aufwändig eingeschätzt, allerdings wird ihr große Bedeutung und Wirkung beigemessen. In die Aktivierung waren auch Netzwerke von BürgerInnen, das Marktamt und persönliche Kontakte einbezogen.

► Öffentlichkeitsveranstaltungen

Es fanden 3 Öffentlichkeitsveranstaltungen und eine Ausstellung statt:

- Die Auftaktveranstaltung im Lokal Kent (29. Oktober 2002)
- Die Informationsveranstaltung im IP2 (1. April 2003)
- Die Abschlussveranstaltung im Lokal Etap (14. Oktober 2003)
- Die Ausstellung der Planungsergebnisse in der Brunnengasse (14. bis 28. Oktober 2003)

Einschätzungen der Interviewten zur Auftaktveranstaltung am 29. Oktober 2002

Den Beginn für das Bürgerbeteiligungsverfahren Brunnenviertel stellte die Auftaktveranstaltung (Kick-Off) am 29. Oktober 2002 im Café Kent dar. Alle Interessierten waren durch Postwurfsendung eingeladen, sich über das anlaufende Verfahren zu informieren und durch Einbringen von Ideen und Anregungen mitzuarbeiten. Im Verlauf der Veranstaltung wurden Delegierte gewählt, die im weiteren Planungsverfahren die Interessen der Bevölkerung vertreten sollten.

Die Auftaktveranstaltung wurde von allen Beteiligten als sehr positiv und als „*fruchtbarer Anstoß*“ erlebt. Die Atmosphäre wurde von den Interviewten aus der Gruppe der BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden als sehr angenehm und locker beschrieben; dass es konkrete Arbeitsgruppen gab, wurde als Pluspunkt verzeichnet. Beeindruckt hat zudem die hohe Beteiligung, bemerkt wurde ein breiter Querschnitt aus der Bevölkerung.

Vor allem der Gebietsbetreuung, als die für die Projektvorphase Verantwortliche, war es wichtig, dass bei der Veranstaltung der Brückenschlag zwischen „Altem“ und „Neuem“ – also Projektvorphase und Beteiligungsverfahren - gegeben war. Bedauert haben die Interviewten der Gebietsbetreuung, dass sie zuwenig in die Organisation der Auftaktveranstaltung miteinbezogen wurden, obwohl sie als OrganisatorInnen der Vorphase viel über den bisherigen Prozess wussten. Aus ihrer Sicht mussten sie sich „*massiv hinein reklamieren*“ und hatten Sorge, dass bei der Veranstaltung diejenigen, die bisher aktiv mitgemacht haben, verloren gingen.

Einschätzungen der Interviewten zur Informationsveranstaltung am 1. April 2003

Im April 2003 – etwa zur Mitte des für den Beteiligungsprozesses vorgesehenen Zeitraums fand eine Informationsveranstaltung im Impulszentrum 2 („IP2“) statt, die zum Ziel hatte, allen Interessierten einen Überblick über die bisher in den 3 Planungstreffen erarbeiteten Inhalte zu geben.

Die Informationsveranstaltung im IP2 wurde von den Interviewten weit weniger hervorgehoben als die Auftaktveranstaltung, die als „Highlight“ des Prozesses beschrieben wurde.

Aus der Gruppe der Interviewten BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden wurde kritisiert, dass bei der Informationsveranstaltung die Anrainer keine Rolle gespielt haben. „*Es wurde Kraut und Rüben diskutiert. Es gab keine Aufbauarbeit und keine Basis*“.

Es war geplant gewesen, dass in dieser Veranstaltung erste Ansätze von Lösungen besprochen werden sollten. Da jedoch nur ein kleiner Teil der TeilnehmerInnen schon

EVALUIERUNG

an der Auftaktveranstaltung teilgenommen hatte, war dies nur schwer möglich. Es wurden Probleme an Stelle von Lösungsansätzen diskutiert. Diejenigen TeilnehmerInnen, die bereits an der Auftaktveranstaltung mitgearbeitet hatten, hatten daher das Gefühl, dass sie „auf der Stelle treten“. Von einem Teil der Prozessverantwortlichen wurde eingeräumt, dass die Vorbereitung dieser Veranstaltung nachträglich als suboptimal gesehen wird. Es hätte mehr vorbereitetes Info-Material für die Arbeitsgruppen geben sollen und auch die Ziele der Veranstaltung hätten deutlicher kommuniziert werden sollen. Zudem hätte die Information nicht in diesem Ausmaß in der großen Runde mittels Powerpoint präsentiert werden sollen. Sinnvoller wären Kleingruppen gewesen, da die Fragen dort ohnehin nochmals gestellt wurden. Es entstand auch der Eindruck, dass die langen Vorträge einen Großteil der Zuhörenden überforderte oder langweilte.

Einschätzungen der Interviewten zur Abschlussveranstaltung 14. Oktober 2003

Die Abschlussveranstaltung im Lokal „Etap“ fand im Oktober 2003 statt – ein Jahr nach Beginn des Beteiligungsverfahrens. Im Mittelpunkt standen die Präsentation der Ergebnisse und die Information aller Interessierten. Gleichzeitig wurde im Marktgebiet eine Ausstellung errichtet, die ebenfalls über die Ergebnisse des Planungsprozesses informierte.

Diese Veranstaltung wurde bewusst auf Power-Point-Vorträge aufgebaut. Es sollten die Ergebnisse präsentiert und keine grundsätzlichen Fragen mehr aufgerollt werden. Die anschließend mögliche Diskussion mit den ExpertInnen und den weiteren Mitgliedern der Planungsgruppe an den einzelnen Stelltafeln wurde von etlichen BesucherInnen genutzt, um Nachfragen zu stellen. Es wurde von einigen Mitgliedern der Steuerungsgruppe positiv vermerkt, dass es fast keine Diskussion gab, sondern vor allem informiert wurde. Die Veranstaltung wurde von den meisten Befragten als gelungen bewertet. Als besonders wichtig wurde der im Hof aufgestellte, mit geringen Mitteln renovierte Marktstand empfunden, an dem das Buffet aufgebaut war, da man an ihm eine konkrete Maßnahme betrachten konnte.

Einschätzung der Interviewten zur Ausstellung der Planungsergebnisse in der Brunnengasse vom 14. bis zum 28. Oktober 2003

Die Ergebnisse des Planungsprozesses wurden – auf Tafeln aufbereitet - über zwei Wochen hindurch direkt am Brunnenmarkt gezeigt, die Ausstellung wurde von VertreterInnen der MA 21 A und der MA 19 betreut.

Das Interesse der PassantInnen an der Ausstellung wurde als insgesamt zufrieden stellend bewertet, die Reaktionen der BürgerInnen waren durchwegs positiv, wenn auch häufig abwartend.

Oft wurde Hoffnung auf Umsetzung signalisiert („Wann geht's los?“)

Aus der Gruppe der interviewten BürgerInnen wurde der Wunsch nach einer leichteren Lesbarkeit der Pläne, weniger Legende und einer visualisierten Darstellung (3-D Animation) laut. Der Wunsch nach benutzerfreundlichen Plänen, die für alle verständlich gestaltet werden, („mehr als nur Grundriss, mehr in Richtung Schaubild“) wurde auch von anderer Seite geäußert.

► Aktivierung

Die Aktivierung der einzelnen Gruppen erfolgte mit unterschiedlichen Methoden und Ergebnissen.

StandlerInnen

Die Aktivierung der StandlerInnen wurde über bestehende Netzwerke und persönliche Kontakte initiiert und von der Gebietsbetreuung bereits in einem 1-jährigen Vorprozess vorbereitet sowie von Schlüsselpersonen¹⁰ unterstützt. Trotzdem waren bei ersten StandlerInnenversammlung fast nur ÖsterreicherInnen anwesend. Daher wurde in einem zweiten Durchgang versucht, über den Einsatz eines „Türöffners“ türkischer Herkunft mit auf türkisch übersetzten und persönlich verteilten Einladungen, diese Gruppe stärker zu aktivieren. Dies war erfolgreich: es konnte eine TeilnehmerInnenzahl von 15-20 StandlerInnen für dieses Treffen erreicht werden. In Bezug auf die Netzwerke stammten diese Personen jedoch alle nur aus einer Gruppe („CLAN“) von drei möglichen. Die schwierige Kommunikation mit den türkischen StandlerInnen wird von einer/einem InterviewpartnerIn auf die längere Arbeitszeit der Zuwanderer und auf Sprachbarrieren zurückgeführt. Demgegenüber steht die Meinung eines anderen Befragten, dass die schleppende Aktivierung der Zuwanderer weniger an den mangelnden Sprachkenntnissen, sondern vielmehr an der Scheu der Menschen vor dem Unbekannten und vor neuen Gesichtern liege: Viele gingen eher immer zu den Menschen, die sie kennen und die ohnedies der regelmäßigen Ansprechpartner sind, als zu denen, die zuständig sind. Auch die Scheu, bei Veranstaltungen vor einem großen Publikum das Wort zu ergreifen, wurde angesprochen.

Gründe für die von manchen als nicht ausreichend empfundene Beteiligung der StandlerInnen an den Öffentlichkeitsveranstaltungen wurden auch darin gesehen, dass wichtige Informationen über die Finanzierung nicht gegeben werden konnten und die vagen Antworten (über Möglichkeiten der Förderung, Kredite, Beginn und Abschluss des Projektes, etc.) die Menschen enttäuschten und sie deshalb trotz persönlicher Aufforderung nicht in der erhofften Anzahl kamen. Demgegenüber stand die Ansicht, dass gerade die Aktivierung der türkischen Standler als sehr gut gelungen ist, da sie bei allen Öffentlichkeitsveranstaltungen zahlreich erschienen waren.

¹⁰ Vor allem SOHO - Ulla Schneider

EVALUIERUNG

Als Grund für den guten Kontakt zu den StandlerInnen türkischer Herkunft wird seitens des Marktamtes das offene, regelmäßige Zugehen auf bestehende Probleme, Fragen und Unsicherheiten und die damit verbundene Einladung, Probleme zu lösen, gesehen. Dies wird für die bessere Methode gehalten als das Verteilen zweisprachiger Flugzettel und Einladungen.

Aus Sicht des Marktamtes haben das bestehende gute Verhältnis zu den StandlerInnen und der laufende Kontakt zueinander zu einer guten Information dieser Gruppe über die zentralen Fragen des Aufwertungsprozesses geführt.

Gewerbetreibende

Die Gewerbetreibenden wurden ebenfalls über bestehende Netzwerke und während der einjährigen Vorphase der Gebietsbetreuung auf den Prozess vorbereitet. Neben Mitteilungen der IG Brunnenviertel wurde auch in der Vereinszeitschrift für Geschäftsleute (Auflage von 40.000 Stück viermal jährlich) aufmerksam gemacht.

BewohnerInnen

Die BewohnerInnen wurden über Postwurfsendung, Bezirkszeitung, Plakate, bestehende Netzwerke und Mundpropaganda über den Prozess informiert. Als Motivation, in den Prozess einzusteigen, wurde die eigene Betroffenheit genannt. Die aktiven BürgerInnen, StandlerInnen und Geschäftsleute haben über den Prozess von Flugzetteln, über die Gebietsbetreuung, über das Marktamt, über die Zeitung, über Mundpropaganda und Bekannte und über Netzwerke erfahren.

Die Zuwandererbevolkerung wurde als eine grundsätzlich schwierig zu mobilisierende Gruppe empfunden¹¹. Zwar konnten die türkischen StandlerInnen zur Teilnahme am Prozess motiviert werden, es gelang jedoch nicht, sie für verstärkte Kontakte zu den türkischen BewohnerInnen (türkische Community) zu nützen und so eine breitere Masse für die BürgerInnenbeteiligung zu gewinnen. Dies hätte nach Ansicht eines/einer Interviewten expliziter versucht werden können. Der Zugang zu türkischen Frauen wurde als besonders schwierig erfahren. Es konnten keine ausreichenden „Bindeglieder“ wie den Integrationsfonds oder türkische Lehrerinnen gefunden werden. Zudem erschien dies als langwierig und kompliziert. Als weitere mögliche Gründe wurde genannt, dass sich ein Teil der Zuwanderer (vor allem auch die Frauen) vermutlich in einer sozialen Situation befindet, die eine Teilnahme eher erschweren und dass manche vermutlich andere, existenziellere Probleme haben.

¹¹ Als Negativ-Beispiel wurde das Projekt Yppenplatz erwähnt, hier konnten AusländerInnen trotz mehrsprachiger Einladungen nicht gewonnen werden (auch hier fehlte die persönliche Komponente).

► Generelle Einschätzung der Interviewten zu Aktivierung und Öffentlichkeitsarbeit

Trotz des Versuches, neben den traditionellen Aktivierungsmitteln über Postwurfsendungen und Artikeln in der Bezirkszeitung die Betroffenen über Netzwerke und persönliche Kontakte einzubinden, wurde die Aktivierung im Beteiligungsprozess Brunnenviertel von einigen InterviewpartnerInnen als schwierig eingeschätzt und auch als Schwäche/Defizit des Aufwertungsverfahrens gesehen. Dies bezog sich vor allem auf die Aktivierung der Bevölkerung (nicht der StandlerInnen). Als Begründung wurde unter anderem angeführt, dass es generell an Glaubwürdigkeit und Vertrauen in den Prozess gefehlt hat, da seit ca. 15 Jahren zwar über Veränderungen am Brunnenmarkt geredet wurde, aber nichts passiert sei.

Grundsätzlich wurde konstatiert, dass die Aktivierung nicht nur im Beteiligungsprozess Brunnenviertel, sondern ganz allgemein eine Schwäche in BürgerInnenbeteiligungsverfahren ist und für bessere Aktivierung klare Konzepte gemacht werden müssen. Im Besonderen gilt das für die Aktivierung von MigrantInnen – dazu wurden auch Verständnis und Lernfähigkeit der ÖsterreicherInnen im Umgang mit der türkischen Bevölkerung gefordert.

Andere InterviewpartnerInnen empfanden die Aktivierung als sehr positiv (*„niemand hat gefehlt, auch türkische VertreterInnen waren anwesend, Anzahl der Personen in Summe hat gestimmt“*). Demgegenüber stand die Meinung eines/r weiteren InterviewpartnerIn, der/die wiederum eine Unterrepräsentanz von Geschäftsleuten, BürgerInnen, AnrainerInnen und StandlerInnen – gemessen an tatsächlich vorhandenen StandIn – sah und die nicht kontinuierliche Teilnahme dieser Personen(gruppen) kritisierte. (Gewünschte Anzahl: 4-5 pro „Gruppe“.)

Von einigen Befragten wurde mit Nachdruck erwähnt, dass die Gebietsbetreuung als „Local Player“ sich für die Aktivierung als eine unbedingte Notwendigkeit erwies. Aus Sicht der MA 21 A ist es wichtig, eine gewisse Aufwärmphase einzuplanen, in der Vorinformationen und Diskussionsveranstaltungen abgehalten werden, um (arbeitende) Menschen vor Ort direkt als lösungsorientierte und praxiserfahrene Fachleute einzubeziehen.

Von Seiten der BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden wurde der Vorschlag geäußert, sichtbare Maßnahmen direkt am Brunnenmarkt (z.B. Marktstand als Info-Point) zu setzen, um damit einen niederschweligen Zugang zu erreichen (*„unkonventionelle Methoden für unkonventionelle Gebiete“*). Gleichzeitig herrschte die Meinung vor, dass die persönliche Ebene die bessere Aktivierung bringe, weil sich alle angesprochen fühlen. Die Idee des „Musterstandes“ wurde auch noch von anderer Seite positiv bewertet. Es sei wichtig für die Aktivierung rasch einfache Dinge zu nutzen und auf Vorhandenes aufzusetzen.

EVALUIERUNG

Aus Sicht der Prozessverantwortlichen wurde im Nachhinein festgestellt, dass die Pressearbeit bzw. die notwendige Vorlauf- und Vorbereitungsphase unterschätzt wurde und die Absicht geäußert, bei zukünftigen Prozessen die Pressearbeit aktiver zu betreiben. Die Nutzung von Medien als Werbeträger soll weiter ausgebaut werden, vorab sollte das Thema in den Medien lanciert werden. Das Internet wurde als wichtiges Informationsmedium bestätigt und sollte in zukünftigen Prozessen von Anfang an berücksichtigt werden. Von den BürgerInnen wurde der Wunsch nach einem Newsletter per E-Mail laut. Sichtbare Maßnahmen im öffentlichen Raum zur Aktivierung und Information der BürgerInnen sollen genutzt werden (z.B. Infostand mit niederschwelligem Zugang direkt am Markt, Plakate...usw.).

3.2.4 Inhaltliche Schwerpunkte

Die inhaltlichen Schwerpunkte korrelierten mit den Zielsetzungen und können grob in die Bereiche Verkehr, Gestaltung des öffentlichen Raumes, Aufwertung des Marktes und Sanierungsoffensive unterteilt werden. Die Einrichtung eines Marktmanagements wurde ebenfalls von einigen InterviewpartnerInnen als inhaltlicher Schwerpunkt gesehen und wird ausführlich unter Punkt 5.1 beschrieben.

► Verkehr

Fußgängerzone versus Verkehrsberuhigung in der Brunnengasse

Die Verkehrslösung für die Brunnengasse war von Beginn an nicht klar definiert und bewegte sich zwischen Verkehrsberuhigung und Fußgängerzone. Das Thema stellte sich als sehr komplex dar, da den Beteiligten die rechtlichen Grundlagen der verschiedenen Planungsoptionen nicht klar waren. Daher wurde die MA 46 als Fachdienststelle zur Steuerungsgruppe hinzugezogen und zeigte rechtliche Möglichkeiten zur Umsetzung auf.

Die Lösung fand sich in einer strikten Fußgängerzone ab 21:00 Uhr, innerhalb der Marktzeit ist die Zufahrt wie bisher möglich. Weitere Diskussionspunkte waren auch die bestehenden PKW-Stellplätze und die von StandlerInnen durch zusammengelegte Stände belegten Flächen, die täglich leer geräumt werden müssten. Da auch derzeit nur bis 5:00 Uhr morgens geparkt werden darf (im Schnitt 35 Autos), werden diese Stellplätze von der Wohnbevölkerung ohnehin nicht als vollwertig angesehen und vor allem von LokalbesucherInnen genutzt. Sie können daher ohne wesentliche Verschlechterungen für die BewohnerInnen entfallen, im Gegenteil ist eine geringere Lärmbelästigung der AnwohnerInnen damit verbunden. Diese Argumentationen konnten die anfänglichen Bedenken der BewohnerInnen in diesem Punkt beseitigen.

Verkehrslösungen für das gesamte Planungsgebiet

Über das Thema der Fußgängerzone hinaus wurde eine Verkehrslösung für das gesamte Planungsgebiet überlegt. Zu Beginn war von der Verkehrsabteilung vorgegeben worden, dass keine Änderungen der Verkehrsorganisation vorgenommen werden sollten (wie zum Beispiel ein Umdrehen von Einbahnen). Es wurde kommuniziert und danach auch akzeptiert, dass außer in der Brunnengasse nichts geändert werden sollte. Bewusst wurde auch, dass das Problem im Bereich des Gürtels zu umfangreich ist und die zeitlichen Ressourcen vor allem für das Thema Markt eingesetzt werden sollten.

Einigen Befragten nahm die Diskussion um die Verbesserung des Übergangs am Gürtel von der Josefstädterstraße/U-Bahn zum Markt zuviel Zeit in Anspruch, die letztendlich aus ihrer Sicht keine Lösung brachte. Vorgeschlagen wurde, diesen Punkt aus dem Diskussionsprozess auszugliedern und in einem anderen Gremium¹² effektiver zu behandeln und in Folge umzusetzen.

Als Restriktion für die Maßnahmen im Verkehrsplanungsbereich wurde seitens der Planer die Grenze zum 17. Bezirk erlebt.

Darüber hinaus wurden auch Ideen zur Verdichtung des Radwegenetzes diskutiert. Die Interviewten der Gruppe BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibende hatten die Entwicklung des Marktes als die inhaltliche Schwerpunktsetzung gesehen.

Es wurde kritisiert, dass die Entwicklung des gesamten Gebietes nicht ausreichend mit der Entwicklung des Marktes verknüpft wurde.

► Gestaltung und Aufwertung des Öffentlichen Raumes und des Marktes

Standaufstellung

Die Diskussion über die Aufstellung der Stände (Mittel- oder Seitenaufstellung) führte anfangs zu Kontroversen. Es wurde jedoch schnell ein Konsens zur Beibehaltung der Seitenaufstellung mit Hilfe von verkehrsplanerischen Argumenten (Kanalisation der Verkehrsströme) und der vorrangigen Bedeutung des Marktes gefunden. Die lange Diskussion wurde nachträglich für sinnvoll und nötig befunden. Von einigen Interviewten wurde als positiv angemerkt, dass sie in der Intensität und Länge ermöglicht wurde.

¹² Durch einstimmige Beschlüsse in der Bezirksvertretung wurde die Ausgestaltung im Bereich der Gürtelquerung U6 Josefstädter Straße in Richtung Brunnenmarkt und die Einmündung Payergasse – Hubergasse an die Verkehrskommission, MA 28 und MA 46 übergeben.

EVALUIERUNG

Ein wesentlicher Punkt war die Einigung auf Stände, die über Nacht nicht weggeräumt werden müssen. Überlegungen zur Verbesserung der Stände mündeten in die Idee zur Erstellung einer „Standstudie“, mit der das ArchitektInnenteam beauftragt werden sollte. Die Finanzierung der Stände bzw. die Möglichkeiten von Förderungen wurden ebenfalls thematisiert. Die Unsicherheit über Fördermöglichkeiten verstärkte die Idee, einen Marktmanager für den Brunnenmarkt einzurichten. Weiters wurden Verbesserungsvorschläge für die Geschäfte in der Brunnengasse diskutiert, die oftmals hinter den Marktständen „verschwinden“. Im Laufe der Diskussion wurde jedoch bestätigt, dass der Markt der zentrale Frequenzbringer ist, und daher vorrangig behandelt werden müsse.

Die Verbesserung der Infrastruktur für den Markt (Strom, Wasser, Kanal, Beleuchtung) waren ebenfalls Themen, die diskutiert wurden.

Als „Knackpunkt“ für die Umsetzung wird seitens eines/r Interviewten die Zeit der Umbauphase gesehen, in der der Markt finanzielle Einbußen erleiden könnte.

► Schanigärten und Verweilplätze

Die Frage nach Art, Ausmaß und Bedeutung von Schanigärten und Verweilplätzen zur Belegung des Brunnenmarktes war ein umfassend diskutiertes Thema. Die Bezirksvorstehung hatte Bedenken gegen Schanigärten im Marktgebiet formuliert auch von anderen Befragten wurde die starke Ausbreitung der Gastronomie am Naschmarkt als Beispiel einer negativen Entwicklung gesehen. Im Laufe des Prozesses wurde dann innerhalb der Planungsgruppe ein konsensualer Planungsvorschlag entwickelt, bei der die Schanigärten und Verweilplätze nur punktuell und nur an dazu geeigneten Orten zugelassen werden sollen.

► Öffentlicher Raum

Wesentliches Thema des Gestaltungskonzeptes war die Verbesserung der Freiraumqualität.

Die Installierung eines öffentlichen WC's wurde in der Gruppe diskutiert und brachte das Ergebnis, dass keine WC-Anlage errichtet werden soll, da diese finanzielle und personelle Ressourcen voraussetzen würde. Das Problem schien den StandlerInnen und PlanerInnen weniger gravierend, da von den StandlerInnen die bisherige Lösung, nämlich das Benutzen der WC-Anlagen der umliegenden Geschäfte und Lokale, als unproblematisch empfunden wurde. Besucher-WC-Anlagen sind in Form von vier öffentlichen WC's im Umkreis von 300m vorhanden. Aus Sicht der BürgerInnen war die Hygiene allerdings ein wichtiges Thema, das nicht ausreichend behandelt wurde. Weitere, ihrer Meinung nach nicht ausführlich genug behandelte Themen aus diesem Bereich waren Fahrradabstellplätze und Müllsammelstellen. Diese sollen in der noch folgenden Detailplanung berücksichtigt werden.

► **Marktmanagement**

Als weiterer Schwerpunkt gegen Ende der Planungsphase wurde das Thema Marktmanagement als Ergänzung zu bestehenden Einrichtungen diskutiert. Das Marktmanagement wurde von den Befragten als ein Ergebnis des Aufwertungsprozesses gesehen und wird daher unter Kapitel 5.1 ausführlich beschrieben.

► **Sanierungsoffensive**

Die Sanierungsoffensive (Sanierung umliegender Wohnhäuser) war aus den Diskussionen ausgenommen und oblag der Gebietsbetreuung, die in jedem Planungstreffen über den Fortschritt Bericht erstattete. Es wurde jedoch als wesentlich erachtet, dass sie einen Teil des Aufwertungsprozesses darstellte. Es wurde auch betont, dass die Gebietsbetreuung erfolgreich in diese Richtung gearbeitet hat.

► **Generelle Einschätzung der Interviewten zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung**

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung wurde von den Interviewten durchwegs als gelungen bezeichnet. Aus Sicht des Moderations- und Verkehrsplanungsteams, dessen Auftrag es war, aus dem Diskussionsprozess in der Planungsgruppe ein Entwicklungs- bzw. Verkehrskonzept abzuleiten, hat inhaltlich nichts gefehlt, die Sanierungsoffensive wurde durch die Gebietsbetreuung ergänzt. Es wurden Lösungen zu den Punkten Verkehr und Gestaltung gefordert, die im Laufe des Beteiligungsverfahrens erarbeitet wurden („*da konnten wir auch zuarbeiten*“).

Als hilfreich wurde beschrieben, dass die Anliegen der Beteiligten zu Beginn des Planungsprozesses, im Lauf der Zieldiskussion, klar definiert wurden. Aus Sicht eines/r weiteren Interviewten wurde das Thema Verkehr bei den Diskussionen als sehr dominant erlebt, das Thema Gestaltung weniger. Seiner Einschätzung nach lag das wahrscheinlich an den Betroffenen, denen ihre Bedürfnisse als AutofahrerInnen oder BewohnerInnen, wie z.B. Stellplätze oder Ruhe wichtiger seien als die äußere Gestaltung. Dies sei seiner Einschätzung nach auch bei anderen Projekten beobachtbar.

3.3 Phase 3: Die Umsetzungsphase „Aufwertung des Brunnenviertels“

Die im Beteiligungsverfahren erarbeiteten Konzepte und Maßnahmen sollen in der bevorstehenden Umsetzungsphase, die daher nicht Gegenstand der Evaluation sein kann, abschnittsweise realisiert werden – der politische Wille dazu ist vorhanden. Die Detailplanung dazu soll noch 2004 erfolgen, parallel könnten bereits kleinere Maßnahmen umgesetzt werden.

Einhelliger Wunsch aller Befragten ist es, dass mit der Umsetzung so rasch wie möglich begonnen wird, um den „*Schwung aus dem Beteiligungsverfahren zu nützen*“.

EVALUIERUNG

4 Die zentralen AkteurInnen des Prozesses

Das nachfolgende Kapitel widmet sich den zentralen AkteurInnen des Aufwertungsverfahrens und der Einbettung des Prozesses in Politik und Verwaltung. Wesentlicher Teil der Befragung bildete die Sichtweise der AkteurInnen auf ihre eigene Rolle und auf die anderen AkteurInnen und deren Rolle - im Folgenden wird diese Innensichtweise wiedergegeben. Eine fachliche Einschätzung durch die Evaluatorinnen wird in Kapitel 6 vorgenommen.

4.1 Einbindung des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“

► Einbindung der Bezirksvertretung

Offiziell wurde die Bezirksvertretung über drei Projektbesprechungen, die in der Bezirksvorstehung stattgefunden haben, informiert und eingebunden.

Über den Leiter der Bezirksentwicklungskommission, der gleichzeitig auch Bezirksrat, Mitglied der Planungsgruppe und der Steuerungsgruppe ist, wurde eine laufende informelle Berichterstattung über den Prozess gewährleistet. Von den Interviewten ist diese direkte Mittlerrolle als besonders hilfreich für den Prozess beschrieben worden. *„Die Abstimmung mit der Politik wurde sichergestellt, da zu jeder Zeit die direkte Rückmeldung von der Politik mit in die Entscheidungen geflossen ist“.*

Um die Planungsgruppe arbeitsfähig zu halten, hatte man die Anzahl ihrer Mitglieder auf 25 Personen begrenzt. Daher wurde darauf verzichtet, alle politischen Fraktionen in das Beteiligungsverfahren einzubinden. Der Vorsitzende der Bezirksentwicklungskommission wurde im Auftrag der Bezirksvorsteherin als sachlich zuständiges Mitglied der Bezirksvertretung tätig. Als sein Vertreter wurde ein weiterer Bezirksrat und Anwohner der Brunnengasse in die Planungsgruppe nominiert.

Der Verzicht auf die Einbindung aller politischen Parteien in die Planungsgruppe wurde von einigen Interviewten kritisiert. Dies führte auch dazu, dass sich ein Bezirksrat einer Minderheitsfraktion über die Delegiertenwahl der BürgerInnen in den Prozess hinein reklamieren wollte (siehe dazu auch Kapitel 4.2.1.), was die BürgerInnen verhinderten.

► Einbettung des Prozesses in die Verwaltungsstrukturen

Das Aufwertungsverfahren Brunnenviertel wurde als sehr komplexe Aufgabe mit hohen Anforderungen an alle Beteiligten gesehen, bei dem die derzeitige Struktur der sektoralen Verwaltung nach Meinung einiger AkteurInnen an ihre Grenzen stößt. Es wurde versucht, dieser Herausforderung durch ein komplexes Organisationsmodell des Prozesses und die Einbeziehung einer Vielzahl an AkteurInnen zu begegnen (siehe dazu auch Kapitel 3.2.2).

Von einigen Befragten wurden Schwierigkeiten bei der Abgrenzung komplexer Aufgaben gesehen (welche Bereiche werden im Aufwertungsprozess Brunnenviertel behandelt, welche werden in andere Prozesse oder Gremien zur Entscheidung ausgelagert).

Die geschäftsgruppenübergreifende Zusammenarbeit wurde als große Herausforderung begriffen, deren Gelingen und Ergebnis von allen professionellen Beteiligten als ausgesprochen positiv bewertet wurde. Die geschäftsgruppenübergreifende Arbeit wurde von einigen vor allem im Vorfeld als sehr aufwändig empfunden (Ausschreibung, Finanzierung, Gemeinderatsbeschluss).

Auch die persönlichen Anforderungen an die Beteiligten im Prozess wurden von einigen Befragten als sehr hoch eingeschätzt, Zivilcourage und Stärke seien in so einem – außerhalb der üblichen Bahnen laufenden - Prozess von Nöten.

Einige Befragte hatten den Eindruck, dass die Verwaltung noch zu wenig Erfahrung bei der Durchführung von Beteiligungsprozessen besäße. Dies bezog sich aus deren Sicht auf die Erarbeitung von Prozessdesigns und das Einplanen ausreichender personeller und finanzieller Reserven für Unvorhergesehenes. Zum anderen wurde von denselben Befragten die Wichtigkeit des „*learning by doing*“ betont und darauf hingewiesen, dass nur das Durchführen und Dokumentieren vieler solcher Prozesse mehr Sicherheit bringe. Von einigen Interviewten positiv hervorgehoben wurden die mit der Teilnahme an solchen Prozessen verbundenen persönlichen Lernerfahrungen.

4.2 Die AkteurInnen des Beteiligungsprozess

Es wurden die wesentlichen AkteurInnen der Planungsgruppe in Einzel- bzw. Gruppeninterviews über ihre Rolle im Prozess, ihre Sichtweise auf den Prozess und die Rolle weiterer AkteurInnen befragt. Die Interviewten können grob drei Gruppen zugeordnet werden: TeilnehmerInnen aus Politik und Verwaltung inklusive Interessensvertretungen, Intermediäre und PlanerInnen sowie BürgerInnen StandlerInnen und Gewerbetreibende. Es wurden insgesamt 14 Interviews geführt.

Die Befragten waren nicht mit gleicher Zentralität in den Prozess eingebunden, woraus sich verschiedene Sichtweisen und unterschiedlich tiefe Einblicke in den Prozess ergaben. Die Frage, ob alle wesentlichen AkteurInnen im Prozess eingebunden waren, oder ob wichtige AkteurInnen gefehlt hätten, wurde daher sehr inkongruent beantwortet. Von denjenigen AkteurInnen, die eine zentrale Rolle für den Gesamtprozess spielten, wurden eher fehlende AkteurInnen genannt, während die AkteurInnen, die sich vor allem mit einem Teilbereich des Prozesses befassten, in der Regel mit dem Ausmaß der Einbindung und der Anzahl der Personen zufrieden waren. Diejenigen, die die Einbindung als breit genug empfanden, nannten als positiven Aspekt des Prozesses das Schaffen einer breiten Basis durch die Einbeziehung der

EVALUIERUNG

vielen AkteurInnen, was zu vielen wichtigen und guten gedanklichen Inputs geführt habe. Alle am Prozess Beteiligten wurden als positiv und engagiert wahrgenommen. Vermisst wurden:

- KundInnen des Marktes und BewohnerInnen, darunter vor allem auch ZuwanderInnen, zu denen trotz Einladung kein ausreichender Kontakt hergestellt werden konnte,
- der Integrationsfonds, dessen Einbindung zwar versucht wurde, jedoch gescheitert ist,
- die OrganisatorInnen von SOHO, die jedoch in Zukunft stärker integriert werden sollen.

Weitere unterschiedliche Sichtweisen ergaben sich aus der Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen. So waren die Sichtweisen der Verwaltung andere als die der BürgerInnen und StandlerInnen und ihrer Interessensvertretung. Während die Verwaltung ausgesprochen zufrieden mit dem Ablauf des Prozesses und mit dem Erreichten war - auch wenn einzelne Verbesserungsvorschläge und -wünsche genannt wurden - war die Unzufriedenheit bei den BürgerInnen bei einer grundsätzlich positiven Haltung dem Prozess gegenüber deutlich größer und bezog sich vor allem auf die eigene Rolle.

Im Folgenden werden die drei Gruppen Politik und Verwaltung, Intermediäre, Moderation und PlanerInnen sowie BürgerInnen, Gewerbetreibende, MarktstandlerInnen und Interessensvertretungen ihre Sichtweise auf die eigene Rolle und auf die anderen AkteurInnen beschrieben.

4.2.1 AkteurInnen aus Politik und Verwaltung

Die befragten AkteurInnen aus Politik und Verwaltung waren: die zuständigen MitarbeiterInnen der Magistratsdienststellen MA 21 A Stadtteilplanung und Flächennutzung, MA 19 Architektur und Stadtgestaltung, MA 59 Marktamt, MA 46 Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten, ein Vertreter der Magistratsdirektion Stadtbaudirektion Geschäftsstelle Infrastruktur und Stadterneuerung und ein Bezirksrat und Vorsitzender der Bezirksentwicklungskommission sowie der Vertreter des Regionalen Wirtschaftsservice des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds.

► Allgemein

Zur generellen Einbindung von Politik und Verwaltung in den Prozess und umgekehrt wurden verschiedene Wege beschritten. Neben dem formellen und offiziellen Weg (offizielle Schreiben, offiziell-formale Termine) wurde vor allem die abteilungsübergreifende Kooperation von den meisten AkteurInnen aus der Verwaltung formlos

(ohne offiziellen Dienstweg) und auf informeller und/oder integrativer Basis betrieben. Dies wurde als äußerst positiv und problemlos bewertet, die angesprochenen KollegInnen wurden als interessiert wahrgenommen und arbeiteten konstruktiv mit. Die intensive Einbindung wurde durch den persönlichen Zugang/Kontakt ermöglicht; dies wurde als sehr wichtige Komponente gesehen. Die Einbindung aller zuständigen Dienststellen und ihrer Kompetenz wurde als wichtig und notwendig beschrieben.

Das Engagement der Mitarbeiter der Verwaltung wurde auch von AkteurInnen außerhalb des politisch-administrativen Systems als äußerst positiv wahrgenommen. Die Anwesenheit und Mitarbeit der VertreterInnen der Stadt war wichtig, „*da sie gleich sagen konnten, was möglich ist*“. Die PolitikerInnen wurden von den BürgerInnen weniger positiv wahrgenommen, der Einfluss der Bezirksvertretung im Vergleich zum Einfluss der BürgerInnen wurde atmosphärisch als dominant gesehen. Als Beispiel dafür wurde der Grätzelspaziergang¹³ genannt, bei dem die Wünsche eines Bürgers nach einem Fußgängerübergang in der Palffygasse ohne Erklärung abgewiesen wurden.

Zudem empfanden die BürgerInnen und StandlerInnen das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Magistratsbediensteten und „Leuten vom Markt“ als unausgeglichen empfunden, sie stellten mit 9 Personen rund 1/3 der TeilnehmerInnen der Planungsgruppe (siehe auch Kapitel 3.2.2).

► MA 21A Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen-West

Die MA 21 A hatte im Aufwertungsprozess Brunnenviertel eine besonders zentrale Stellung, da die Organisation und Durchführung von BürgerInnenbeteiligungsverfahren in ihre Agenden fällt. Sie finanzierte daher den Beteiligungsprozess selbst und die Verkehrsplanung durch die Beauftragung eines Moderations- und Verkehrsplanungsteams und war für einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Prozesses zuständig. Sie war sowohl in der Steuerungsgruppe als auch in der Planungsgruppe vertreten.

Agenden im Zusammenhang mit BürgerInnenbeteiligungsprozessen stehen wegen der derzeit laufenden Überarbeitung der Wiener Flächenwidmungs- und Bebauungspläne (10-Jahres Programm) derzeit nicht im Zentrum ihrer Tätigkeiten und reizen deshalb die Ressourcen der Abteilung aus. Möglich ist diese Arbeit derzeit nur durch hohes Engagement einzelner Personen, ohne das der Prozess nicht in dieser Form hätte durchgeführt werden können.

¹³ Im Februar 2003 fand ein Spaziergang durchs Grätzel statt, der eine Bestandsaufnahme mit BürgerInnen und eine Informationsweitergabe aus dem Planungsprozess zum Ziel hatte.

EVALUIERUNG

Die MA 21 A wurde auch von außen als eine der zentralen wichtigen AkteurInnen gesehen. Sie wurde von ihren externen AuftragnehmerInnen als diejenige Stelle genannt, die den Hauptteil der Arbeit gemacht hat, da sie den Auftrag vergeben und betreut hat. Aber auch andere, nicht so eng mit der MA 21 A verknüpfte Befragte sahen die Rolle der MA 21 A als zentrale, das Verfahren einbettende Stelle. Für manche schon vor dem unmittelbaren Aufwertungsprozess Brunnenviertel Beteiligte hatte das Eintreten der MA 21 A als zentrale Akteurin – sie war in der Vorphase in nur untergeordneter Rolle involviert - zuerst auch Ängste ausgelöst. Diese wurden dann jedoch durch die schrittweise Neudefinition der Rollen, wie in so einem Fall notwendig, sukzessive aufgelöst und führte zu einer guten Kooperation.

► MA 19 Stadtgestaltung

Die MA 19 ist mit der Durchführung des 50-Orte Programms zur Attraktivierung des öffentlichen Raumes betraut, in das auch der Brunnenmarkt aufgenommen wurde. Im Beteiligungsverfahren war die MA 19 für die Auftragsvergabe und -begleitung des Gestaltungskonzeptes zuständig.

Die MA 19 wurde von den anderen Akteuren ebenfalls als eine zentral wichtige Stelle gesehen, da sie für die Anliegen der Gestaltung zuständig ist.

► MA 59 Marktamt Außenstelle Brunnenmarkt

Im Aufwertungsprozess Brunnenviertel war die für den Brunnenmarkt zuständige Außenstelle der MA 59 involviert und sowohl Mitglied in der Planungsgruppe als auch in der Steuerungsgruppe. Im Prozess sah sich das Marktamt als Bindeglied zwischen Planung und Marktstandlern. Die Leitung sieht die Einbindung des Marktamtes in solche Beteiligungsprozesse als gut und wichtig an. Das Marktamt hat zwar als Behörde bestimmte rechtliche Aufgaben und Befugnisse, es sieht sich aber darüber hinaus als zentraler Ansprechpartner/Anlaufstelle für Sorgen, Probleme, Wünsche und Beschwerden der MarktstandlerInnen. Das entspricht auch ihrer Devise: „*Weg von Aufsichtsbehörde, hin zum Ansprechpartner*“. Die Mitarbeiter des Marktamtes haben das Ziel, den StandlerInnen als Menschen und nicht als „Überbeamte“ entgegen zu treten. Sie fühlen sich am Brunnenmarkt sehr geschätzt.

Das gute Verhältnis zu den StandlerInnen bezieht auch die StandlerInnen nicht-österreichischer Herkunft, speziell die große Gruppe der StandlerInnen türkischer Herkunft mit ein. Der gute Zugang zu dieser Gruppe wird mit der Behördenfunktion erklärt. Durch die behördlichen Befugnisse des Marktamtes hat es für diese Gruppe eine große Bedeutung, die dem Stellenwert von Bürgermeister oder Polizei in der Türkei entspricht. Auch die räumliche Nähe und die gute Erreichbarkeit des Marktamtes werden als ausschlaggebend dafür empfunden, dass das Marktamt der zentrale Ansprechpartner ist.

Das Marktamt ist derjenige Akteur, bei dem die Innensicht und die Außensicht am weitesten von einander entfernt sind. Es wird von einem/r Befragten als formale, klassische Behörde ohne innovativen Auftritt gesehen. Dagegen stellte ein/e andere/r Befragte/r fest: „*Der Marktamtsleiter war zu Beginn skeptisch, aber dann sehr engagiert.*“ Die Unterschiede können verschieden interpretiert werden: es ist möglich, dass ein Teil der Arbeit und Haltung des Marktamtes bei den anderen AkteurInnen nicht bekannt ist, weil „*nicht viel Wind drum*“ gemacht wird und dass das Marktamt vor allem in seiner Bedeutung als Anlaufstelle für die StandlerInnen unterschätzt wird. Es kann aber auch sein, dass das Marktamt derzeit am Beginn einer Wandlung „*von der Behörde zur Anlaufstelle*“ steht und die Veränderungen in diese Richtung von der Leitung des Marktamtes schon als weiterreichend gesehen wurden, als dies von außen wahrgenommen wurde.

► **Magistratsdirektion – Stadtbaudirektion Geschäftsstelle Infrastruktur und Stadterneuerung**

Im Aufwertungsprozess Brunnenviertel spielte auch die Geschäftsstelle Infrastruktur und Stadterneuerung der Stadtbaudirektion eine wichtige Rolle. Ihr Vertreter war sowohl Mitglied der Steuerungsgruppe als auch der Planungsgruppe und war darüber hinaus konzeptiv-strategisch am Beteiligungsprozess und einzelnen Bausteinen wie dem Marktmanagement beteiligt.

Der Vertreter der Geschäftsstelle hat weniger konkrete inhaltliche Inputs eingebracht, sondern viel mehr die Verantwortung für einzelne zentral strategische Bereiche (geschäftsrgruppenübergreifende Organisation des Prozesses, Marktmanagement, rechtliche Fragen zum Markt) übernommen. Sein Ziel war es, auf seiner eigenen Ebene Lösungen zu suchen und diese anschließend in der Gruppe zu präsentieren und so zum Gelingen des Prozesses beizutragen.

Von einigen Befragten wurde das „Team“ Vertreter der Stadtbaudirektion und Vertreter der Bezirksentwicklungskommission als zentrale und entscheidende Bezugsachse gesehen, die den Aufwertungsprozess Brunnenviertel auf der strategischen Ebene im guten Zusammenspiel ausgezeichnet unterstützt hat. „*Ohne die beiden hätten wir es sicher nicht geschafft.*“

► **MA 46 Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten**

Die MA 46 wurde für den Bereich der Verkehrsorganisation punktuell in den Prozess einbezogen und nahm – auf Aufforderung – an Sitzungen der Steuerungsgruppe teil. Die MA 46 war nicht in der Planungsgruppe, die Verkehrsagenden wurden dort von den beauftragten Verkehrsplanern betreut, die bei Bedarf Rücksprache mit der MA 46 hielten. Die MA 46 fühlte sich in der „Gastrolle“ und in der Rolle des unterstützenden Experten. Die eigene Einbindung wurde als genau richtig empfunden. Ein inhaltliches

EVALUIERUNG

Ziel der MA 46 war es, den Wünschen des Bezirks Rechnung zu tragen und die Umsetzungsmöglichkeiten aus fachlicher Hinsicht zu prüfen.

► Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WWFF)

Der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds war über einen Mitarbeiter der Außenstelle des Regionalen Wirtschaftsservice für den 16. und 17. Bezirk im Prozess beteiligt. In der Außenstelle des Regionalen Wirtschaftsservice gibt es Kontakt zu fast allen Marktstandlern, weil diese zur Beratung in Fragen der Förderung und Finanzierung kommen. Die Einbindung in den Prozess erfolgte durch bestehende Kontakte mit der Gebietsbetreuung und dem Marktamt. Nach eigener Einschätzung beschränkt sich die eigene Rolle vor allem auf den Bereich unternehmensbezogene Förderungen und Finanzierung. Der Vertreter des Regionalen Wirtschaftsservice war nach eigener Aussage nur partiell beteiligt. Er war bei einzelnen Sitzungen der Planungsgruppe dabei und bei den Projekttreffen in der Bezirksvorstehung. Die eigene Rolle wird jedoch durchaus als wichtig gesehen, da Finanzierung und Förderung als zentral für die Verbesserung des Marktes gesehen werden.

► Bezirksvertretung

Die Bezirksvertretung hatte die Einbeziehung des Brunnenviertels in das 50-Orte Programm beschlossen (siehe: Kapitel 3). Verbesserungsmaßnahmen am Brunnenmarkt wurden von einigen Interviewten generell als wichtiges Anliegen der Bezirksvorsteherin genannt. Mit diesen Maßnahmen/Anliegen spielte die politische Vertretung des Bezirks bei der Initiierung des Aufwertungsprozesses Brunnenviertel eine wichtige Rolle. Der Bezirk wurde von einigen Befragten zudem als eine der zentralen Stellen und TrägerInnen des Prozesses genannt. Als wichtig wurde vor allem die frühe und kontinuierliche Einbeziehung/Information der politischen EntscheidungsträgerInnen in den Prozess¹⁴ gesehen, da es dadurch möglich war, durch einen permanenten Austausch von Informationen und eine rasche Klärung den Prozess zu beschleunigen.

Diese zentrale Rolle wurde vom Vorsitzenden der Bezirksentwicklungskommission übernommen, der auch als einziger Bezirksvertreter interviewt wurde. Darüber hinaus nahm ein weiterer Bezirksrat derselben Fraktion in der Funktion eines „ständigen Vertreters“ fallweise an den Planungsgruppentreffen und an den Projektgruppentreffen in der Bezirksvorstehung teil. Als außenstehende, aber wichtige Akteurin wurde die Bezirksvorsteherin genannt. Der Vorsitzende der Bezirksentwicklungskommission bildete die Schnittstelle zur Bezirksvorsteherin und zur Bezirksvertretung, insbesondere aber zur eigenen Fraktion, die im Bezirk die absolute Mehrheit¹⁵ stellt.

¹⁴ Durch den Vertreter der Bezirksentwicklungskommission

Der Vorsitzende der Bezirksentwicklungskommission vereinte mehrere Funktionen in einer Person: er ist Bezirksrat, Abteilungsleiter der für die Gebietsbetreuung zuständigen MA 25 und Fachmann im Planungsbereich. Diese Mehrfachfunktion wurde von mehreren Befragten als ausgesprochen positiv und hilfreich für den Prozess gesehen. Auch seine Informations- und Vernetzungstätigkeit auf politischer Ebene - wenn notwendig auch über den Bezirk hinaus - wurde als positiv hervorgehoben. Seine gute strategische und inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Vertreter der Stadtbaudirektion wurde von mehreren Befragten ausdrücklich betont.

Die Einbindung der anderen Fraktionen der Bezirksvertretung erfolgte nur informell über den Vertreter der Bezirksentwicklungskommission. Als Begründung wurde die gewünschte Beschränkung der Planungsgruppe auf ein arbeitsfähiges Maß (25 Personen) genannt. Überlegungen zur Einbindung von 5 BezirksrätInnen aus den 5 Fraktionen wurden daher frühzeitig ad acta gelegt. Dies führte dazu, dass VertreterInnen der Minderheitsfraktionen als „BürgerInnen“ kandidierten, was bei der Wahl der BürgerInnenvertreterInnen zu Diskussionen sowohl mit BürgerInnen, als auch mit einem Mandatar der Mehrheitsfraktion geführt hatte: „Sie sind doch Bezirksrat!“, so dass der betroffene Interessent dann „nur“ als Stellvertreter gewählt wurde. Insgesamt waren 3 politische Mandatare von 2 verschiedenen Minderheitsfraktionen als BürgerInnen oder StellvertreterInnen in der Planungsgruppe, wobei ein Vertreter erst nach seiner Wahl in die Planungsgruppe ein politisches Mandat im Bezirk bekam.

Die Frage, ob Bezirksräte, wenn sie in dem betroffenen Gebiet wohnen, auch als BewohnerInnen gelten sollten, wird unterschiedlich gesehen, wobei die befragten BezirkspolitikerInnen selbst keine Probleme mit ihrer Doppelrolle zu haben scheinen, wohl aber einige BürgerInnen. Die Einbindung der Minderheitenfraktionen über das „BürgerInnenticket“ hat, so ein Vertreter einer Minderheitsfraktion, dazu geführt, dass die dazugehörigen Parteien dadurch über das Verfahren informiert waren und daher auch alle Beschlüsse mitgetragen haben.

Trotz der auch vorhandenen Meinung, dass es wichtig gewesen wäre, alle Parteien von Beginn an einzubinden, um damit von vorn herein den Weg zu einer Konsensentscheidung in der Bezirksvertretung zu ebnen wurde dieses im weiteren Verlauf des Prozesses nicht offensiv thematisiert.

• StadträtInnenebene

Von einigen Befragten wurde der Wunsch nach einer stärkeren Unterstützung des Prozesses durch die StadträtInnenebene (aller drei Geschäftsgruppen) geäußert. Die Beteiligten hätten sich Signale gewünscht, dass diese Ebene ihre grundsätzliche Zustimmung stärker zeigt und initiativer agiert, diese Prozesse also aktiver mitträgt.

¹⁵ Von 58 BezirksrätInnen gehören 30 der SPÖ an, 12 der FPÖ, 8 der ÖVP, 7 den GRÜNEN. Darüber hinaus gibt es einen freien Mandatar.

EVALUIERUNG

4.2.2 Intermediäre, Moderation und externe PlanerInnen

Die Intermediäre Institution der Gebietsbetreuung, die beauftragten FachplanerInnen, und die extern beauftragte Moderation wiesen in Bezug auf die Nähe zum Prozess, die Kontinuität der Teilnahme und die Rolle im Prozess Unterschiede auf. Gemeinsam ist allen der fachliche Hintergrund aus dem Architektur- und Planungsbereich, den sie jedoch auch mit den FachplanerInnen der Verwaltung teilen.

Die Gebietsbetreuung Ottakring war eine der ganz zentralen AkteurInnen im Aufwertungsprozess Brunnenviertel. Sie hatte insofern eine einzigartige Stellung, als sie das Gebiet bereits seit Jahren betreut und auch den Vorprozess des unmittelbaren Beteiligungsverfahrens (siehe Kapitel 3.1) weitgehend koordiniert und mitgestaltet hat. Darüber hinaus wird die Gebietsbetreuung auch in der Umsetzungsphase eine wichtige Rolle spielen.

Die Verkehrsplanung wurde gemeinsam mit der Moderation im „Doppelpack“ ausgeschrieben und beauftragt. Dies war der ausschreibenden Stelle wichtig, weil die Zusammenarbeit zwischen den beiden Büros eng und kooperativ sein sollte. Die Involvierung dieser Gruppe in den Prozess war inhaltlich punktuell, zeitlich auf das eine Jahr des BürgerInnenbeteiligungsverfahrens beschränkt und ist zum Zeitpunkt des Verfassens des Evaluationsberichts bereits zu Ende.

Das beauftragte ArchitektInnenteam lebt in der Nähe des Brunnenmarktes, ist gut vernetzt und befasst sich schon lange mit der Frage der Verbesserung des Brunnenviertels. Sie erwarten eine weitere Beauftragung für eine Detailplanung im Rahmen der Umsetzung der Ergebnisse des Planungsprozesses.

► Gebietsbetreuung Ottakring als intermediäre Institution

Die Gebietsbetreuung Ottakring fühlte sich als Anlaufstelle für alle Angelegenheiten des Viertels, für alle mit dem Prozess zusammenhängenden Fragen und auch als Vermittlerin bei Differenzen zwischen türkischen StandlerInnen und dem Marktamt. Sie sieht sich als vernetzende Kraft, die ihre Bekanntheit und Erfahrungswerte nützt, um eine bessere Zusammenarbeit vor Ort zu erreichen.

Aus der Perspektive der Gebietsbetreuung war klar, dass die Ressourcen für ihre laufende Arbeit die alleinige Gestaltung und Moderation des Beteiligungsprozesses nicht erlaubt hätte. Unklar war jedoch die Aufgaben- und Rollenabgrenzung der

¹⁶ Dies ist nicht ein Charakteristikum dieser speziellen Gebietsbetreuung, sondern betrifft letztlich alle Wiener Gebietsbetreuungen und hängt mit der Komplexität der Aufgaben in der Stadterneuerung und der Entwicklung und Veränderung der Aufgaben der Gebietsbetreuungen zusammen. (siehe: Resümee – allgemeine Einschätzung).

Gebietsbetreuung¹⁶. Diese entwickelte sich im Laufe des Prozesses gegenüber der MA 21 A und der externen Moderation, wobei die Gebietsbetreuung einen Großteil der unvorhergesehenen und spontanen Aufgaben, wie z.B. die Mobilisierung der StandlerInnen am Tag der Startveranstaltung übernahm und einsprang, wo sie selbst es für sinnvoll und notwendig hielten. Aus Sicht der Gebietsbetreuung führte dies zwar zu einer positiven Kooperation mit allen Beteiligten, allerdings zum Preis eines sehr hohen persönlichen Einsatzes und vorübergehender Phasen der Frustration.

Die wechselnde Rolle der Gebietsbetreuung am Übergang von der Vorlaufphase zum Partizipations- und Planungsprozess markierte für die MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung Ottakring einen Schnittpunkt, der für den weiteren Verlauf des Prozesses eine geänderte Arbeitsaufteilung, Zuständigkeitsbereiche und Zugangsweisen erforderte. Sie sind der Meinung, dass eine Kontinuität von initiiender und Auftrag gebender Stelle zu einer Reduktion von Reibungs- und Informationsverlusten beigetragen und sich positiv auf den Gesamtprozess ausgewirkt hätten.

Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung der Gebietsbetreuung lagen besonders dicht beieinander. Der große Einsatz und die zentrale Rolle der Gebietsbetreuung wurde von allen Befragten wahrgenommen. Die Gebietsbetreuung wurde vor allem in der Vorphase als Anlaufstelle und zentrale Vertrauensstelle sowie als lokale Ressource für den Prozess gesehen. Die Vorarbeiten der Gebietsbetreuung für den Prozess wurden als wichtiger Beitrag gesehen, ohne den die Mitarbeit aller Beteiligten nicht so selbstverständlich gewesen wäre. Hervorgehoben wurden das hohe persönliche Engagement der MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung, die aktive Rolle und organisatorische Kraft, die hervorragende Vernetzungsfunktion sowie die geleistete „Knochenarbeit“.

► Moderation

Rolle und Aufgaben der Moderation waren über die Auftragsvergabe der MA 21 A klar festgelegt. Neben der Durchführung des BürgerInnenbeteiligungsverfahrens sollten die Bereiche Verkehr und Stadtteilplanung fachlich unterstützt werden, indem der Inhalt der im Zuge des Beteiligungsverfahrens geführten Diskussionen als Output für das Entwicklungs- und Verkehrskonzept aufbereitet werden sollte. Das Verkehrskonzept wurde vom gleichzeitig mit der Moderation beauftragten Verkehrsplaner erarbeitet (siehe weiter unten), die Zuständigkeit für die Erstellung des Entwicklungskonzepts war jedoch lange Zeit unklar und wurde am Schluss des Beteiligungsverfahrens von der Gebietsbetreuung übernommen.

Moderiert wurden die Sitzungen der Planungsgruppe und die Beteiligungs- und Informationsveranstaltungen für die Öffentlichkeit. Die Moderation wurde als zentrale Funktion gesehen, die das Verfahren einbettete. Sie wurde durchwegs als sehr gut und professionell empfunden. *„Sie sind auf die TeilnehmerInnen eingegangen und über*

EVALUIERUNG

keinen drübergefahren“, so das Zitat eines/r Befragten. Es gab Kritik über die verspätete Ankunft von Protokollen zu Beginn des Prozesses, dies besserte sich jedoch schnell.

► Verkehrsplanung

Aufgabe der Verkehrsplanung, die gemeinsam mit der Moderation beauftragt wurde, war die begleitende Planung der BürgerInnenanliegen, die Aufbereitung der Diskussionsergebnisse der Planungstreffen, eine laufende Beurteilung von Verkehrsproblemen und die Erarbeitung von Verkehrsvarianten. Das Verkehrskonzept wurde als sehr gut beurteilt.

► ArchitektInnenteam

Das für die Gestaltung des öffentlichen Raumes von der MA19 beauftragte ArchitektInnenteam wurde von außen als sehr engagiert wahrgenommen, sie wurden als wichtige AkteurInnen im Prozess angesehen. Ihre hohe Identifikation mit dem Gebiet wurde als der Grund dafür genannt, dass sie im Laufe des Prozesses schwierige Auftragsbedingungen und verzögerte Beauftragung in Kauf genommen haben.

Am Beginn der heftig geführten Diskussion zur Frage der Lage der Marktstände wurde kritisiert, dass Vor- und Nachteile der beiden Varianten vom ArchitektInnenteam nicht objektiv vergleichbar dargestellt wurden. Dies wurde im nächsten Planungstreffen nachgeholt und die Frage letztendlich im Konsens gelöst.

4.2.3 BürgerInnen, Gewerbetreibenden, MarktstandlerInnen und Interessensvertretungen

VertreterInnen der BürgerInnen, Gewerbetreibenden, MarktstandlerInnen und Interessensvertretungen IG-Brunnenviertel und Wirtschaftskammer Wien wurden als Mitglieder der Planungsgruppe (einzeln und in Gruppen) interviewt. Darüber hinaus wurde ein weiteres Gruppeninterview mit BürgerInnen geführt, die zwar von dem Prozess gewusst hatten, aber nur bei der Auftaktveranstaltung teilgenommen hatten. Als Gründe für den „Ausstieg“ aus dem Prozess wurden durchwegs Zeitmangel und andere persönliche Präferenzsetzung genannt. Diese BürgerInnen waren zum Teil über Netzwerke und über die Öffentlichkeitsarbeit über den Fortgang des Prozesses informiert worden. Die positiven und kritischen Einschätzungen dieser Gruppe waren der Sichtweise der stärker im Prozess involvierten BürgerInnen ausgesprochen ähnlich. Sie werden daher nicht extra aufgeführt, ihre Positionen werden zusammen mit den Aussagen der anderen BürgerInnen dargestellt.

► BürgerInnen, Gewerbetreibende und MarktstandlerInnen

Die im Planungsprozess eingebundenen BürgerInnen und ihre StellvertreterInnen wurden bei der Auftaktveranstaltung aus den dortigen Arbeitsgruppen gewählt. Die VertreterInnen der MarktstandlerInnen und Geschäftsleute hatten sich zum Teil schon vorher bei anderen Veranstaltungen der Gebietsbetreuung als SprecherInnen herauskristallisiert. Die BürgerInnen waren mit 3 VertreterInnen, die Gewerbetreibenden mit 2 Vertretern (wovon einer der Obmann der IG-Brunnenviertel ist) und die MarktstandlerInnen mit 3 VertreterInnen in der Planungsgruppe anwesend¹⁷.

BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibende – Planung, Politik und Verwaltung

Es wurde von mehreren Interviewten aus der Gruppe der BürgerInnen und StandlerInnen eine Dominanz der Planung und Politik im Prozess gesehen. Das Verhältnis zwischen Magistratsbediensteten und der Gruppe der Gewerbetreibenden, MarktstandlerInnen und BürgerInnen wurde als zahlenmäßig unausgeglichen empfunden. Es wurde die Meinung geäußert, dass diejenigen, die vor Ort arbeiten und wohnen andere Dinge sehen würden als Leute, die für ganz Wien zuständig sind – ihnen müsse daher ein größerer Stellenwert eingeräumt werden.

Der Einfluss der Bezirksvertretung im Vergleich zu den BürgerInnen wurde atmosphärisch als zu dominant gesehen. Dies wurde auch mit der Organisationsstruktur des Prozesses begründet, da – ohne dass die Fachleute dieses nach eigener Aussage beabsichtigt hatten- der Eindruck entstand, dass die wesentlichen Entscheidungen in der Steuerungsgruppe gefällt worden wären, zu der die BürgerInnen keinen Zugang hatten. Die BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden hätten sich daher eine größere Anzahl von VertreterInnen in der Planungsgruppe und einen stärkeren Kontakt in die Steuerungsgruppe hinein gewünscht (siehe dazu auch Kapitel 3.2.2).

BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibende untereinander

Die Position der BürgerInnen und StandlerInnen im Prozess wurde – vor allem von den BürgerInnen – als nicht gleichgewichtig gesehen. Nach Ansicht der BürgerInnen hätte die Meinung der StandlerInnen größeres Gewicht gehabt, da diese über Entscheidungsspielräume verfügen, während sich „um die BürgerInnen niemand gekümmert“ habe. Die Geschäftsleute wiederum wurden als besser organisiert als die StandlerInnen wahrgenommen. Die StandlerInnen seien in den Diskussionen zwar oft Thema gewesen, aber nicht GesprächspartnerInnen.

¹⁷ Für den Fall, dass die VertreterInnen verhindert sind oder ausscheiden, waren auch StellvertreterInnen gewählt worden

EVALUIERUNG

Von einem/r Interviewten wurde auch der „abgerissene“ Kontakt der gewählten VertreterInnen zur ursprünglichen Arbeitsgruppe beklagt. Dies wurde einerseits auf das Design des Beteiligungsverfahrens zurückgeführt und andererseits auf anfängliche unklare und verunsichernde Spielregeln innerhalb der Planungsgruppe, keine Informationen nach außen zu tragen, was die Information eines weiteren Kreises verhinderte. Ein/e Interviewte/r hingegen vertrat die Ansicht, dass ein kontinuierlicher Kontakt zur Arbeitsgruppe nicht notwendig sei.

Die Fremdwahrnehmung stimmt zum Teil mit der Eigenwahrnehmung überein: die BürgerInnen werden auch von einem/r Interviewten als weiter außen stehende Gruppe als die beiden anderen gesehen, da die Einbindung der StandlerInnen und Gewerbetreibende früher einsetzte und intensiver war, was mit dem Markt als Schwerpunkt des Prozesses zusammenhängt.

Trotzdem wurde die Rolle der BürgerInnen von mehreren Befragten als eine sehr wichtige eingeschätzt, vor allem was das Einbringen der gedanklichen Inputs betraf, aus denen danach das Zielszenario gebildet und die Schwerpunkte entwickelt wurden. Auch das Know-how und die Einbindung der vor Ort lebenden Menschen wurde von einigen Interviewten als wichtig genannt. Es gab jedoch unter den nur punktuell dazu Gestoßenen auch Stimmen, die froh waren, den als aufwendig empfundenen Diskussionen mit den BürgerInnen entkommen zu können.

Sehr begrüßt wurde von einem/r Befragten, dass die gewählten VertreterInnen sich während des gesamten Prozesses mit ihrer Arbeitsgruppe abstimmen würden. Dieser Eindruck war jedoch fälschlicherweise entstanden.

► **Wirtschaftskammer Wien (WKW), IG-Brunnenviertel und das Einkaufsstraßen-Management**

Die IG-Brunnenviertel ist der Geschäftsstraßenverein der Kaufleute in Neulerchenfeld. Die Geschäftsstraßen-Vereine werden vom Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) der Wirtschaftskammer Wien finanziert. Das WIFI finanziert auch EinkaufsstraßenmanagerInnen, die eng mit den Kaufleuten kooperieren und diese beraten. Es wurden der Obmann des Vereins und die zuständige Geschäftsstraßen-Managerin befragt.

► **IG-Brunnenviertel**

Die IG-Brunnenviertel, der Verein der Geschäftsleute¹⁸ spielte eine wichtige Rolle im Prozess selbst und vor allem in der Phase 1. Nach eigener Aussage wären sowohl SOHO, als auch der Aufwertungsprozess Brunnenviertel ohne die Mitwirkung der IG Brunnenviertel nicht zustande gekommen. Auch die Idee eines Marktmanagements war von der IG-Brunnenviertel eingebracht worden. Die IG-Brunnenviertel wurde von einigen Befragten als wichtige Akteurin genannt.

Zwar werden auch die StandlerInnen zu den Geschäftsleuten gezählt, der Verein wird jedoch derzeit vor allem von den BesitzerInnen der umliegenden Geschäfte getragen. Dies wurde von mehreren Seiten mit Unstimmigkeiten und Konflikten innerhalb des Vereines begründet. Als Hintergründe der Konflikte werden Konkurrenz zwischen Geschäftsleuten und StandlerInnen sowie unterschiedliche Sichtweisen und Interessen und eine unterschiedlich hohe Bereitschaft zu Verbesserungsmaßnahmen genannt. Als den Konflikt entschärfend wurde genannt, dass es gut wäre, wenn die Führung des Vereins zwischen StandlerInnen und Geschäftsleuten aufgeteilt würde.

► **Einkaufsstraßenmanagement**

Das Einkaufsstraßenmanagement sah seine Rolle im Aufwertungsprozess Brunnenviertel in der Mitarbeit bei den Planungstreffen und im Kontakt mit den StandlerInnen und Geschäftsleuten sowie in der Verbreitung von Informationen über den Prozess.

► **Wirtschaftskammer Wien**

Die Wirtschaftskammer wird auch von außen als wichtige und präzente Akteurin und Partnerin gesehen. Sie wird als Unterstützerin - auch finanziell - verschiedener Aktivitäten im Brunnenviertel, wie zum Beispiel SOHO in Ottakring, wahrgenommen. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Arten von Gewerbetreibenden im Brunnenviertel wurde die Situation der WKW als schwierig bezeichnet.

Die Bedeutung der Wirtschaftskammer im Aufwertungsprozess Brunnenviertel hing für eine/n InterviewpartnerIn mit dem Schwerpunkt Brunnenmarkt zusammen. Die Wirtschaftskammer wurde bewusst in den Prozess hereingeholt.

18 Zu den Geschäftsleuten zählen auch die StandlerInnen

EVALUIERUNG

5 Die Ergebnisse des Prozesses aus Sicht der Beteiligten

Der Aufwertungsprozess Brunnenviertel wurde von allen Befragten sehr begrüßt und in seiner Gesamtheit als sehr positiv gesehen.

Die Bedeutung des Prozesses für die Wiener Verwaltung lag im Gelingen einer geschäftsstellen- und dienststellenübergreifenden Koordination. Dies wird als wegweisend für die Wiener Stadterneuerung gesehen. Nur wenn es auch in Zukunft gelingt, alle AkteurInnen in ein Boot zu bekommen, können nachhaltige Ergebnisse erzielt werden. Zudem wurde gezeigt, dass interdisziplinäres Arbeiten möglich ist. Auch anfangs zurückhaltende Abteilungen konnten durch das breite Engagement zur Kooperation bewegt werden. Das ausgesprochen positive Ergebnis wurde auf die professionelle und kompetente Arbeit aller zurückgeführt. Im Folgenden werden die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens, eine generelle Einschätzung des Prozesses und Anregungen aus Sicht der Befragten wiedergegeben.

5.1 Die Einschätzung der Ergebnisse und eine generelle Bewertung des Aufwertungsverfahrens Brunnenviertel

Das Gesamtergebnis des Beteiligungsprozesses wurde von den Befragten insgesamt als sehr gut und sehr positiv beschrieben. Die einzelnen Ergebnisse aus dem Aufwertungsprozess Brunnenviertel sind auf sehr unterschiedlichen Ebenen zu finden. Es wurden Resultate als Art „Motivationspritze“ auf der Ebene der Impulse für die Attraktivierung des Marktes gesehen. Den Markt ins Gespräch zu bringen und der Wille, etwas im Brunnenviertel umzugestalten wurden als wichtige Konsequenzen genannt. Darüber hinaus wurden klare Planungsvorgaben erarbeitet, die als akzeptiertes Ergebnis des Beteiligungsprozesses gelten und verkehrliche und gestalterische Maßnahmen aufzeigen. Deutlich wurde dabei auch die Vielschichtigkeit von Planung. Als besonderes Resultat wurde die durchgehende Meinung gesehen, dass das Marktgebiet nach Geschäftsschluss belebt bleiben soll. Darüber hinaus wurden die Realisierungsschritte in Richtung Marktmanagement sowie der Beginn der Sanierungsoffensive und die Forderungen nach angepassten Förderungen für MarktstandlerInnen als Output des Prozesses betrachtet.

Viele Befragte waren der Meinung, dass das Ergebnis zwar gut sei, aber nur ein vorläufiges ist. Zentral sei die noch bevor stehende Umsetzung. Das tatsächliche Ergebnis des Prozesses würde sich erst in zwei bis drei Jahren entwickeln. Der Markt und das Viertel müssten aufgewertet werden, dann hätten die Unternehmer durch Finanzierung und Förderung die Möglichkeit, sich besser zu verkaufen. Ein Ergebnis wäre erst erreicht, wenn die bauliche Struktur schöner, die Waren am Markt besser seien und die StandlerInnen ein höheres Einkommen hätten. Dazu müssten die Rahmenbedingungen stimmen.

Als wichtiger Output auf ganz anderer Ebene wurden die Identifikation aller mit dem Prozess, die damit verbundenen Erfolgs- und Gruppenerlebnisse und die Lerneffekte über Tätigkeitsbereiche anderer sowie das Knüpfen von Kontakten gesehen. Durch den Aufwertungsprozess wurde zwischen den Beteiligten eine besondere Verbundenheit hergestellt. Für die Verwaltung war die optimale Kooperation der Geschäftsgruppen ein besonderes Ergebnis des Prozesses.

Eines der zentralen und komplexen Ergebnisse des Aufwertungsprozesses Brunnenviertel sind die Überlegungen und Vorarbeiten für ein Marktmanagement. Dieses Projekt wird von den meisten Befragten als ein ausgesprochen wichtiges bewertet: *„Es wird eine Person geben, die mehr Kontakt mit den Marktleuten hat und sie unterstützt. Das ist ein gutes Ergebnis“*. Zum Zeitpunkt der Befragung gab es zwar grundsätzliche Unterstützung der Idee eines Marktmanagements, die endgültige Finanzierung und die politische Willensbildung auf oberster Ebene war jedoch noch nicht geklärt. Es wurde diskutiert, dass die Einführung eines Marktmanagements nicht nur auf den Brunnenmarkt beschränkt sein sollte, vielmehr wird der Brunnenmarkt zum Anlass genommen, die Einführung eines Marktmanagements als neues Instrument für alle Wiener Märkte zu prüfen.

Der Wunsch nach einem Marktmanagement war ursprünglich von den StandlerInnen ausgegangen, die Idee wurde dann von verschiedenen Seiten aufgegriffen. Das komplexe Thema Marktmanagement wurde im Laufe des Prozesses vom Vertreter der Baudirektion aus Planungsgruppe und Steuerungsgruppe herausgelöst und in drei Extra-Sitzungen diskutiert. Zusammen mit den MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung entwarf der Vertreter der Baudirektion ein inhaltliches Konzept, das anschließend in Kooperation mit IG Brunnenviertel und dem WIFI konkretisiert wurde.

Nach Ansicht des Vertreters der Stadtbaudirektion sollen die Erfahrungswerte aus dem Einkaufsstraßenmanagement als Grundlage für das Pilotprojekt „Marktmanagement“ dienen. Für die Gebietsbetreuung sind die Ziele des Marktmanagements die Imageverbesserung und Qualitätssteigerung des Marktes. Als positives Beispiel wird der Naschmarkt gesehen. Ziele sind für die Gebietsbetreuung ein Konzept für den Markt für das ganze Jahr und die Verstärkung der Einmaligkeit und Multifunktionalität des Marktes. Das Marktmanagement sollte eine Mittlerfunktion für viele Anliegen der StandlerInnen übernehmen und auch bei Förder- und Kreditansuchen helfen. Durch die Arbeit vor Ort mit den StandlerInnen sollte generell die Partizipation gestärkt und die Dynamik erhöht werden, um dauerhafte Aufwertungsprozesse in Gang zu setzen. Das Marktmanagement wird von der Gebietsbetreuung als wichtiger Baustein für die Umsetzung der Ziele des Aufwertungsprozesses Brunnenviertel gesehen. Seitens des Marktamtes wurden die Suche nach Finanzierungen für StandlerInnen und das Betreiben von Marketing als wichtige Aufgaben des Marktmanagements genannt.

EVALUIERUNG

Aus Sicht des Wirtschaftsförderungsfonds werden mögliche Aufgaben eines Marktmanagements darin gesehen, dass es eine Anlaufstelle für die MarktstandbetreiberInnen sein sollte. Darüber hinaus könnte es über Finanzierung und Förderungsmöglichkeiten sowie über die Veränderung des Kaufverhaltens der Konsumenten informieren. Ein Marktmanager sollte auf diesem Gebiet viel Erfahrung haben und einen Zugang zu den Menschen finden. Am besten wäre ein Praktiker, der selbst einen Marktstand hat und der das Geschäft „von der Pike auf“ gelernt hat. Es sollte möglichst ein Mann im Alter zwischen 40 und 50 sein, der auch Seriosität ausstrahlt. Die Ausbildung dieses Mannes wurde demgegenüber als zweitrangig bewertet. Um seine Akzeptanz zu unterstützen ist es nach Ansicht des Vertreters des WWFF vor allem auch wichtig, dass ein Marktmanager über finanzielle Möglichkeiten verfügt.

Die IG-Brunnenviertel sieht die Unterstützung und Schulung der MarktstandlerInnen als eine wichtige Aufgabe des Marktmanagements. Die IG Brunnenviertel möchte eng mit dem Marktmanagement zusammenarbeiten und hofft, dass dadurch auch mehr Standler der IG-Brunnenviertel beitreten.

Den befragten StandlerInnen ist die Einrichtung eines Marktmanagements ein wichtiges Anliegen. Sie betonten, *„dass sie eine Führung brauchen und dass sie eine beamtete Person gut fänden, die ernst genommen wird“*.

Auch die interviewten BürgerInnen würden ein Marktmanagement begrüßen. Sie erhoffen, dass sich dadurch die Konkurrenz zwischen den MarktstandlerInnen reduzieren wird und StandlerInnen in Zukunft stärker gemeinsam „an einem Strang“ ziehen. Der Marktmanager sollte aus ihrer Sicht den Markt im Bezirk verankern und die „Seele“ des Marktes darstellen. Er soll die Verkaufsstrategien der StandlerInnen verbessern und das Profil des Marktes herausarbeiten.

Wenn man die unterschiedlichen Wünsche an das Marktmanagement und die Aufgaben der interviewten AkteurInnen gegenüber stellt, zeigen sich einige Überschneidungen der vom Marktmanagement erhofften Aufgaben und Kompetenzen mit den Aufgaben bereits vorhandener AkteurInnen.

Dies ist vor allem auch dem Marktamt klar, das davon ausgeht, dass es anfangs eine enge Zusammenarbeit zwischen Marktmanagement und Marktamt geben muss, um die Funktionen und Tätigkeitsbereiche zwischen beiden Institutionen abzugrenzen. Es werden aufgrund der komplexen Verflechtungen sowohl Reibungen und Kompetenzüberschreitungen befürchtet, als auch eine Unterstützung und Ergänzung in Fragen erhofft, die nicht in den Kompetenzbereich des Marktamtes fallen. Das Marktamt hob im Interview die Bedeutung einer vertrauensvollen Basis für eine gute Zusammenarbeit hervor.

5.1.1 Erwartungen der Interviewten an den Prozess

Ein gelungener BürgerInnenbeteiligungsprozess zeichnet sich aus Sicht der meisten Interviewten durch ein hohes Maß an Identifikation mit dem Verlauf des Prozesses - basierend auf ein Maß an Offenheit, Vertrauen und Informationsfluss - und mit dem Ergebnis des Prozesses aus („*Planen ist Zusammenraufen mit vielen Menschen...*“). Ein(e) andere(r) AkteurIn gab an, dass ein Beteiligungsprozess dann als gelungen empfunden wird, wenn die politischen Strömungen und Ideeneinbringungen nicht als unmittelbare Differenzen gesehen werden. Wichtig sei zuerst - in einem transparenten Rahmen - die Einbindung der Beteiligten und danach das Herausfiltern und Abwägen aus möglichst vielen Wünschen bzw. Forderungen, die realistisch, finanziell tragbar und rasch umsetzbar sind.

5.1.2 Vergleich mit anderen Partizipationsprozessen

Die InterviewpartnerInnen wurden gebeten, den Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ mit anderen, ihnen bekannten Beteiligungsprozessen zu vergleichen und seine Besonderheiten darzustellen. Die Einschätzungen dieser Verfahren im Vergleich zum Prozess Brunnenviertel werden hier wiedergegeben.

► Aussagen und Einschätzungen im Vergleich zum Beteiligungsverfahren Yppenplatz

Als spezifisch für die beiden Prozesse Yppenplatz und Brunnenviertel wurde aus Sicht mehrerer Beteiligter die positive Zugangsweise, Wünsche äußern zu können und Möglichkeiten der Umsetzung zu finden, erlebt. Als Negativbeispiel wurde eine Planung genannt, die Widerstand erregt, dem mit einem mildernden Mediationsverfahren begegnet werden müsste.

Der Unterschied zwischen den beiden Prozessen lag laut Meinung eines/einer Beteiligten im gesamtheitlichen Ansatz, der nach Meinung dieses/dieser Befragten beim Yppenplatz nicht gegeben war. Konkret ist damit die gemeinschaftliche Entscheidung in einer Planungsgruppe gemeint. Wesentlich beim Brunnenmarkt sei der bessere Informationsaustausch aufgrund der ungeteilten Planungsgruppe gewesen. Andere Interviewte erlebten die Trennung in Arbeitsgruppen beim Yppenplatz-Verfahren positiv, es gab ein Zurückspielen der Informationen in die Gruppen. Das Beteiligungsverfahren Yppenplatz hat einem Beteiligten „*mehr Spaß gemacht, es gab regelmäßige Treffen, alle haben alles erfahren, alle waren immer dabei*“. Zudem sei beim Yppenplatz die Präsenz des Abteilungsleiters der MA 21 A positiv aufgefallen: „*er war beim Yppenplatz dabei und hat eine wichtige Rolle gespielt*“.

Die Planungstreffen beim Yppenplatz-Prozess fanden mit mehr TeilnehmerInnen statt, die in drei Gruppen arbeiteten. Das war aus Sicht des Interviewten der Situation angepasst, da die Themen vielfältiger waren (z.B. Diskussion um die Tiefgarage).

EVALUIERUNG

Allerdings wurde der Beteiligungsprozess Yppenplatz als um einiges aufwändiger (Kosten-, Flächen-, und Struktur mäßig) eingeschätzt. Aus der Sicht eines Befragten könnte das mit ein Grund gewesen sein, sich beim Brunnenmarkt etwas einzuschränken. Die Steuerungsgruppe war beim Brunnenviertel größer, das wurde eher als Vorteil gesehen.

Beim Beteiligungsprozess Brunnenmarkt gab es nach Ansicht einiger Interviewten mehr Aktionen als beim Yppenplatz. Als Grund dafür wurde genannt, dass die IG-Brunnenviertel durch SOHO in Ottakring jetzt stärker ausgebildet ist.

Von einem weiteren Befragten wurde betont, dass der Prozess Brunnenviertel gut gelaufen sei. Er/sie stellte weiters fest, dass es einen Lernprozess vom Yppenplatz zum Brunnenviertel gegeben hätte.

► **Aussagen und Einschätzungen im Vergleich zum Beteiligungsverfahren Hütteldorf**

Der Prozess in Hütteldorf wurde als schwierig beschrieben, weil er in Zusammenarbeit mit einer vorhandenen, sehr gut organisierten BürgerInneninitiative stattfand. Die direkte Diskussion war dadurch sehr konfliktreich.

Im Unterschied zum Beteiligungsprozess Brunnenviertel waren alle Bezirksfraktionen einbezogen. Die Steuerungsgruppe war kleiner, hat sich aber dort auch bewährt. Sie war Vorbild für das Projektdesign beim Brunnenviertel.

Die Zieldefinition. nahm im Beteiligungsverfahren Brunnenviertel zwar lange, aber auch notwendige Zeit in Anspruch. Dafür wurden sie bis zum Ende des Prozesses nicht mehr in Frage gestellt - das wurde im Vergleich zum Prozess in Hütteldorf als Vorteil erlebt.

► **Aussagen und Einschätzungen im Vergleich zu anderen Beteiligungsverfahren**

Aus Sicht der Interviewten hat es diese Form des Prozesses schon gegeben, sie unterscheidet sich standardmäßig nicht von anderen österreichischen Beispielen bzw. Beispielen in vergleichbaren Städten. Erwähnt wurden hier aus der Erinnerung der Befragten die Wiener Beteiligungsprozesse Neubaugasse und Alserstraße.

5.2 **Anregungen der Interviewten zum Prozess**

Trotz der allgemein positiven Beurteilung des Prozesses wurden mögliche Anregungen mit besonderem Nachdruck abgefragt, da es ein zentrales Ziel der Evaluation ist, aus den Erfahrungen dieses Prozesses für die Durchführung weiterer Prozesse zu lernen. Die hier aufgezählten Verbesserungsvorschläge sollten daher nicht als grundsätzliche Kritik am Verfahren interpretiert werden, sondern als Hilfestellung für die Durchführung

weiterer Beteiligungsprozesse¹⁹. Die zentralen TrägerInnen des Prozesses wurden danach gefragt, was sie aus heutiger Sicht anders machen würden und was für sie selbst im Prozess schwierig war, die übrigen Befragten wurden danach gefragt, was sie den TrägerInnen und OrganisatorInnen als Anregungen mitgeben möchten. Die befragten TeilnehmerInnen des Prozesses nannten Verbesserungsvorschläge zu folgenden Bereichen: inhaltliche Schwerpunkte, Verfahren und Design, Finanzierung und Budgetierung, Information, Aktivierung und Beteiligung, Einsatz an Arbeitskraft und Ressourcen.

► **Inhaltliche Schwerpunkte**

In Bezug auf die inhaltlichen Schwerpunkte gab es unterschiedliche Vorschläge: nach Meinung einer Gruppe fehlte die städtebauliche Komponente über die Sanierungstätigkeit hinaus, ihr wurde das das Entwicklungskonzept zu wenig thematisiert. Bei anderen Befragten gab es Überlegungen, ob die Zielsetzung und der eigene Anspruch, alles abzudecken nicht doch zu breit gewesen ist und ob nicht eine stärkere Konzentration auf den Markt von Beginn an hilfreich gewesen wäre, da zur Sanierungsoffensive ohnehin nur wenig beigetragen werden konnte.

Eine befragte Person war über lange, ergebnislose Diskussionen zu Inhalten, die nichts mit dem Markt zu tun haben, unzufrieden.

► **Verfahren und Design**

Zum Punkt Verfahren und Design wurde von den BürgerInnen die Unterteilung in Planungsgruppe und Steuerungsgruppe als zu hermetisch abgeschlossen empfunden. Sie hätten sich mehr Einblick in die Steuerungsgruppe gewünscht. Bei den moderierten Diskussionen wurde aus der Sicht eines Interviewten der Verkehr immer zu Beginn behandelt, was den unabsichtlichen Effekt hatte, dass für die weiteren Themen weniger Zeit als für den Verkehr blieb. Es wurde ein Wechsel der Reihenfolge der Diskussionsthemen vorgeschlagen. Andere Interviewte hatten die Reihenfolgen und zeitlichen Schwerpunktsetzungen jedoch anders in Erinnerung. Als weiterer Hinweis zum Verfahren wurde genannt, dass es gut gewesen wäre, die Umsetzung während des Verfahrens stärker im Auge zu behalten.

► **Finanzierung**

Sehr umfangreiche Hinweise kamen zur Finanzierung und Budgetierung. Eine möglichst frühe Klärung der Finanzierung und Budgetierung von Maßnahmen wurde als

¹⁹ Klar ist, dass jeder Prozess für sich einen etwas anderen Verlauf, Charakter und Rahmenbedingungen hat. Eine fachliche Einordnung der hier gemachten Vorschläge und allgemeine Hinweise, worauf bei Beteiligungsprozessen geachtet werden sollte, sind unter Kapitel 7 zu finden.

EVALUIERUNG

Wunschziel für Prozesse dieser Art genannt. Ein/e PlanerIn vermutete, dass sich BürgerInnen engagierter in den Prozess einbringen würden, wenn sie sicher sein können, dass das Geld für die Umsetzung vorhanden ist. Um zeitliche Verzögerungen zwischen dem Abschluss der Planung und dem Beginn der Realisierung zu vermeiden, sollten vorweg absehbare Kosten (beispielsweise für Verkehrsplanungsmaßnahmen) möglichst früh geklärt werden. Mehr Geld für die Planungsarbeit selbst wäre aus Sicht eines/r PlanerIn gut gewesen, damit hätten Ideen vertieft werden können, die in diesem Verfahren nur angerissenen werden konnten.

Die Gebietsbetreuung schlägt einen niedrig dotierten Verfügungsfonds vor, mit Hilfe dessen kurzfristig umsetzbare Maßnahmen gesetzt werden können (z.B.: Transparente). Unklar ist jedoch derzeit noch, wer diesen verwalten kann, da die Gebietsbetreuung derzeit aus rechtlichen Gründen nicht als Auftraggeber auftreten kann.

Die große Bedeutung der Finanzierung und ihre Planung war ein wichtiger Lerneffekt für eine TeilnehmerInnengruppe. *„Man muss überall mit Hard Facts hingehen, wenn wir konkrete Zahlen gehabt hätten, dann wären wir schon weiter“.*

In Bezug auf die Finanzierung des Prozesses selbst kam der Hinweis, dass für solche Pilotprojekte in Kauf genommen würde, Leistungen zu erfüllen, die über das zeitliche Budget hinausgehen. Dies dürfe allerdings nicht zur Institutionalisierung auf diesem Niveau führen, sondern müsse in Zukunft bei allen Akteuren entsprechend dotiert und finanziert werden. Die Arbeitszeiten für solche Beteiligungsverfahren sind nicht immer mit den üblichen Arbeitszeiten für Verwaltungsangestellte in Einklang zu bringen, was zum Leisten von (unbezahlten) Überstunden führt.

► Information und Aktivierung

Zum Themenfeld Information, Aktivierung und TeilnehmerInnen kam sowohl von Seiten der BürgerInnen, als auch von einzelnen VertreterInnen der Verwaltung der Wunsch, mehr direkt Betroffene und BürgerInnen in solche Prozesse einzubinden. Als Begründung wurden die guten Ideen der BürgerInnen und das Vermeiden von „Alibiprozessen“ genannt. Auch das Kontakthalten der gewählten BürgervertreterInnen mit ihrer Arbeitsgruppe und das Weiterleiten von Informationen an diese wurde als sehr wichtig erwähnt.

Die Aktivierung der türkischen MigrantInnen wurde von mehreren Interviewten als verbesserungsbedürftig bewertet. Als Vorschlag dazu nannte ein/e Interviewte/n den langfristigen Aufbau eines guten Kontakts, offenes und regelmäßiges Zugehen auf diese Gruppe, das Eingehen auf bestehende Probleme/Fragen/Unsicherheiten und Hilfe bei der Lösung von Problemen. Dies müsse nicht automatisch dazu führen, dass diese Gruppen stärker an großen Veranstaltungen teilnehmen, aber dass sie gut und laufend informiert werden.

In Bezug auf Informationsmedien wurde von den BürgerInnen ein verstärkter Einsatz von Plakaten, e-mail-Newslettern und die Einrichtung eines Info-Points (Stand vor Ort) vorgeschlagen. Die MA 21 A würde aus heutiger Sicht stärker auf Medien als Werbeträger setzen. Das Radio könnte verstärkt zur Aktivierung genutzt werden. Es sollte versucht werden, das Thema viel früher – bereits vor Beginn des Prozesses - in den Medien zu lancieren. Durch den Prozess wurden der beauftragenden Stelle auch der hohe Vorbereitungsaufwand von Pressearbeit und die hohen Kosten für Öffentlichkeitsarbeit deutlich. Dafür hätte mehr Geld eingesetzt werden können (Internet, Übersetzung, Betreuung...).

Die Gruppe Planung/Moderation schlug vor, rasch einfache Dinge umsetzen und auf Vorhandenes aufsetzen: beispielsweise schon zu Beginn einen Musterstand aufzubauen und diesen dann als Info-Point zu nutzen. Im Bereich der Kommunikation über Ausstellungen sollte darauf geachtet werden, Pläne leichter verständlich zu gestalten und über Animation nachzudenken.

Mehrere Interviewte aus verschiedenen Gruppen waren mit dem gesamten Prozess so zufrieden, dass sie keine Änderungsvorschläge hatten - „*Es wurde ein Weg aufgezeigt, wie's funktioniert*“.

6 Resümee – fachliche Einschätzung

Um für die Planung und Gestaltung künftiger kooperativer Planungsprozesse verallgemeinerbare Aussagen über den Prozess ableiten zu können, wird den Innensichtweisen der einzelnen Akteure, die in den vorigen Kapiteln dargestellt wurde, nun die Sichtweise der Evaluatorinnen als Außensichtweise gegenüber gestellt.

International ist derzeit die Tendenz zu erkennen, das Repertoire von planerischen Entscheidungen im Rahmen von Verwaltungshandeln zu erweitern. Neben den traditionellen, gesetzlich geregelten Planungsabläufen, die weiterhin ihre Berechtigung haben, werden – meist anlassbezogen oder programmbezogen (Lokale Agenda 21, EU-Förderprogramme mit räumlichem Bezug oder staatliche Förderprogramme) neue Verwaltungsabläufe entwickelt und Entscheidungswege gefunden. Gruppen, die außerhalb des politisch-administrativen Systems stehen (BewohnerInnen und Wirtschaftstreibende) werden zunehmend in Entscheidungen von Verwaltung und Politik eingebunden, wovon man sich einerseits eine Verbesserung der Planungsergebnisse, vor allem aber eine verstärkte Identifikation der Beteiligten mit den gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen erwartet. Zudem wird immer deutlicher, dass kommunale Planung alleine nicht ausreicht, um Gebiete mit Negativtrends zu stabilisieren bzw. zu verbessern: hier ist ein gemeinsames Engagement von Verwaltung und Politik mit BürgerInnen und Gewerbetreibenden die beste Möglichkeit, Synergieeffekte entstehen zu lassen, die auf gemeinsamen Interessen beruhen.

6.1 Bewertung des Beteiligungsverfahrens „Aufwertung des Brunnenviertels“

Das Beteiligungsverfahren „Aufwertung des Brunnenviertels“ kann aus derzeitiger Sicht insgesamt als sehr gelungen gesehen werden. Die Beteiligten sind überwiegend mit dem Prozess zufrieden bis sehr zufrieden. Dies gilt für die Evaluatorinnen als das zentrale Kriterium für die Qualität eines Beteiligungsprozesses. Die letztendliche Bewertung des Prozesses wird jedoch erst nach der Phase der Umsetzung vorgenommen werden können, wenn sich gezeigt hat, ob die erarbeiteten Verbesserungsmaßnahmen auch verwirklicht wurden und dass diese die erhofften Ergebnisse und Effekte haben. Die kommende Phase wird daher noch eine entscheidende Rolle für die Qualität des Beteiligungsprozesses haben. Im Punkt 7 werden daher Vorschläge gemacht, worauf bei der kommenden Phase 3 Umsetzung „Aufwertung des Brunnenviertels“ geachtet werden sollte.

► **Besonders gelungene und herausfordernde Aspekte des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“**

Als besonders gelungene Aspekte des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“ können folgende Punkte gesehen werden:

- Der Gesamtablauf des Prozesses (Anzahl der Treffen, Zeitmanagement, Verbindlichkeit der Entscheidungen, Straffheit der Organisation, Kontinuität)
- Die Einbindung verschiedener Verwaltungsabteilungen und die Kooperation zwischen diesen – die geschäftsgruppenübergreifende Kooperation
- Das Arbeitsklima in den einzelnen Gremien
- Das hohe Engagement und die Einsatzbereitschaft der einzelnen Beteiligten für die gemeinsame Sache
- Das hohe Ausmaß der Kooperationsbereitschaft und Identifikation aller Beteiligten
- Die Aktivierung der StandlerInnen – auch der türkischen StandlerInnen
- Die Auftaktveranstaltung und die Schlussveranstaltung

Als Herausforderungen für den Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“ haben sich folgende Aspekte gezeigt:

- Der Übergang vom Vorprozess (Phase 1) zum Beteiligungsverfahren
- Der Übergang vom Beteiligungsverfahren (Phase 2) zur Umsetzung (Phase 3)
- Die Organisation der geschäftsgruppenübergreifenden Finanzierung
- Das Verhältnis (die Gewichtigkeit) und die Rollenverteilung zwischen BürgerInnen und Politik/Verwaltung im Prozess
- Die Aktivierung der Wohnbevölkerung, insbesondere der Zuwanderer
- Die Zwischenpräsentation
- Die Einbindung aller Fraktionen der Bezirkspolitik

6.2 Genauere Analyse einzelner Aspekte des Verfahrens

Im Folgenden werden einzelne Aspekte des Beteiligungsverfahrens „Aufwertung des Brunnenviertels“ genauer analysiert, bewertet sowie Verbesserungsvorschläge gemacht. Diese sind als Hinweise für weitere Beteiligungsverfahren gedacht.

Sie basieren auf Kritik und Vorschlägen der Interviewten aus dem Prozess und dem Expertinnen-Know-how der Evaluatorinnen.

6.2.1 Die Zielerreichung

Ob die im Rahmen des Beteiligungsprozesses Aufwertung des Brunnenviertels definierten Ziele (siehe Kapitel 3.2.1) auch erreicht werden, kann erst nach der Umsetzungsphase (Phase 3) evaluiert werden. Das im Zuge des Beteiligungsprozesses (Phase 2) erarbeitete inhaltliche Ergebnis²⁰ deckt sich jedenfalls mit der zu

EVALUIERUNG

Beginn erarbeiteten Struktur: die Ziele, die das Image und Marketing des Markts betreffen, finden im beabsichtigten Einsetzen des Marktmanagers Berücksichtigung. Die zu Logistik und Logistiker formulierten Ziele wurden durch die Ausarbeitung von rechtlichen Regelungen zum Marktgebiet und in der vorgesehenen Bereitstellung der Infrastruktur für die Marktstände erreicht. Die Ziele zu den Aspekten bauliche Entwicklung, Verkehr und Freiraum, die sich auf das ganze Viertel beziehen, finden einerseits in der Sanierungsoffensive der Gebietsbetreuung, andererseits im Gestaltungs- und Verkehrskonzept Berücksichtigung.

Der Fokus der Interviews lag auf der Frage nach den Zielen des Prozesses, nach den Kriterien für die Zielerreichung und ob von einzelnen AkteurInnen unterschiedliche Ziele verfolgt wurden (siehe dazu Kapitel 3.2.1).

Ausgehend von der Aufwertung des Gesamtgebietes fand eine deutliche Fokussierung auf den Markt statt, die gut und sinnvoll war und von allen getragen wurde. Die Vorgangsweise, sich zuerst auf das Gesamtgebiet und erst in weiterer Folge auf den Markt zu konzentrieren, hat sich letztendlich als sehr positiv herausgestellt, da es dadurch vereinfacht wurde, alle Magistratsdienststellen und Akteure von Anfang an in das Verfahren einzubeziehen. Dies entspricht auch mehr der integrierten Sichtweise auf Stadterneuerung.

Der Zieldiskussionsprozess zu Beginn war zwar zum Teil als langwierig empfunden worden, bewirkte jedoch eine hohe Identifikation mit den Zielen, die während des gesamten Beteiligungsprozesses nicht in Frage gestellt wurden. Dies ist nachträglich als sehr positiv zu bewerten.

6.2.2 Die Übergänge zwischen den einzelnen Prozessphasen und die Organisation der Finanzierung des Verfahrens

Es ist grundsätzlich eine große Stärke des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“, dass es einen derart ausführlichen Vorprozess gab. Hilfreich war dabei auch, dass dieser von einer intermediären Organisation vor Ort (Gebietsbetreuung Ottakring) getragen wurde, die bereits Kontakte im Viertel und zu wichtigen AkteurInnen in der Stadt hatte. Die Gebietsbetreuung könnte diese Kontakte und Kooperationen auch nach Ablauf der Phase 2 weiter pflegen und den Prozess weiter begleiten.

Der Übergang eines Prozesses von einer Phase zur nächsten ist grundsätzlich immer eine Herausforderung und birgt Chancen und Gefahren. Oft ist dieser Übergang mit dem Hinzutreten weiterer AkteurInnen verbunden, was zu einer neuen Rollenverteilung

²⁰ Verkehrs-, Gestaltungs-, und Sanierungskonzept, Einrichten eines Marktmanagements

führt oder es kann auch zwischen bereits im Prozess befindlichen AkteurInnen eine Änderung innerhalb der bestehenden Rollenverteilung notwendig sein. Dies ist eine Herausforderung für alle Beteiligten.

Im Fall des Verfahrens „Aufwertung des Brunnenviertels“ entstanden trotz eines insgesamt sehr kontinuierlich und friktionsfrei abgelaufenen Prozesses am Übergang von Phase 1 zu Phase 2 einige Unklarheiten. Wie gut der Übergang zwischen den Phasen 2 und 3 gelingen wird, ist noch offen. Für einen möglichst guten Übergang in die Umsetzungsphase ist es wichtig, die Finanzierung der Maßnahmen möglichst rasch zu klären und die Kommunikation mit den nun nicht mehr im Prozess befindlichen BürgerInnen und StandlerInnen aufrecht zu erhalten. Es sollten auch Überlegungen für Öffentlichkeitsarbeit angestellt werden.

Die Gebietsbetreuung Ottakring als intermediäre Institution vor Ort war die zentrale Trägerin des Vorprozesses. Sie hatte die Möglichkeit gehabt – im Rahmen ihrer regulären Tätigkeit - mit der politischen Unterstützung der Bezirksvertretung und in Kooperation mit weiteren AkteurInnen die Gesamtstruktur des Projektes (3-Säulen-Modell²¹) zu erarbeiten. Für die Gebietsbetreuung war klar, dass der Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ (Phase 2) ihre Kapazitäten übersteigen würde. So waren die MitarbeiterInnen der Gebietsbetreuung auf der Suche nach geeigneten KooperationspartnerInnen, die einen Teil der Aufgaben übernehmen können und sahen sich früh in der Rolle der durchgängig Hauptverantwortlichen für den Prozess. Das Eintreten der MA 21 A in den Prozess²² in der Rolle der hauptverantwortlichen Stelle für die Beauftragung und Abwicklung des Beteiligungsverfahrens (Phase 2) änderte die Aufgabenteilung und führte zunächst zu Unklarheiten und Konkurrenzen, die im Laufe des Prozesses durch die Kooperationsbereitschaft der Beteiligten beiseite gelegt werden konnten.

Die auftretenden Unstimmigkeiten haben mehrere Ursachen. Sie beruhen einerseits auf grundsätzlichen Unschärfen bei den Aufgaben von Gebietsbetreuungen, was immer wieder zu Unzufriedenheiten und Abgrenzungsproblemen führt²³, aber auch eine große Qualität der Arbeit dieser Institution darstellt: vor Ort flexibel reagieren zu können, einspringen zu können, wo es notwendig erscheint und keine so klare Aufgabentrennung wie Magistratsabteilungen zu haben. Zum anderen wurde durch die Ausgliederung der Entscheidung über die externe Beauftragung aus dem gesamten Prozess und die Einbindung in die reguläre Verwaltungstätigkeit, die anderen Prämissen und allgemeinen Regelungen zu folgen hat, eine schwierige Situation erzeugt. Im Sinne des Beteiligungsprozesses wäre es gut, wenn die Entscheidung über

²¹ Siehe dazu auch Kapitel 3

²² Die MA 21 A war schon früher in einer anderen Rolle und mit anderen Aufgaben (Überarbeitung der Flächenwidmung) im Vorprozess eingebunden.

²³ Dies kommt bei Gesprächen mit MitarbeiterInnen von Gebietsbetreuungen bei diversen Veranstaltungen immer wieder zur Sprache.

EVALUIERUNG

die externe Beauftragung im Prozess bleiben und kooperativ von einem Gremium getroffen werden könnte. Dies ist jedoch im Rahmen der derzeitigen Finanzierungsstruktur nicht möglich und kann nur realisiert werden, wenn die Finanzierung über einen eigenen Sondertopf läuft. Ein solcher „Sondertopf“ würde insgesamt die Organisation einer geschäftsgruppenübergreifenden Finanzierung erleichtern. Für größere Projekte gibt es bereits solche Finanzierungstöpfe in Wien (Flugfeld Aspern, Überplattung der Donauuferautobahn), sie wären jedoch auch für kleinere Projekte sinnvoll und notwendig²⁴.

Die Finanzierung des Verfahrens aus einem „Sondertopf“ und eine gemeinsame Festlegung des Ausschreibungsprofils hätte folgende Vorteile für den Prozess:

- Mehr Transparenz
- Stärkere Verbindlichkeit (Commitment)
- Stärkere Identifikation mit dem Prozess
- Entlastung der regulären Verwaltungsstrukturen
- Prinzip der Mehrägigkeit / multipliziertes ExpertInnenwissen

Als möglichen Nachteil könnte eingewendet werden, dass die Entscheidungsfindung in einer größeren Gruppe komplizierter und aufwändiger wäre, nach dem Motto: „zu viele Köche verderben den Brei“ und dass damit ein Verlust an Entscheidungskompetenz der entscheidenden Stellen verbunden sein könnte. Dem gegenüber steht jedoch, dass das gemeinsame Lösen dieser komplexen Aufgabe ein Fortführen des gemeinsam begonnenen Prozesses wäre und damit der schwierige Übergang von einer Phase zur nächsten erleichtert werden könnte. Mit einer gemeinsamen Entscheidung wäre zudem auch eine Aufwandsreduktion für die derzeit dafür verantwortlichen Stellen verbunden. Die Voraussetzung für eine geschäftsgruppenübergreifende Finanzierung zwischen den ressortverantwortlichen Stadträten durch einen gemeinsamen Topf ist jedoch die politische Willensbildung auf Stadtratsebene zur Einrichtung solcher Sonderfinanzierungsformen auch für kleinere Projekte auf lokaler Ebene. Derzeit sind allerdings die Rahmenbedingungen für dieses gemeinsame Finanzierungsmodell noch nicht gegeben.

²⁴ Die Forderung nach eigenen Finanzierungstöpfen für räumlich bezogene, komplexe Verbesserungsmaßnahmen und Beteiligungsprozesse wird für so gut wie alle lokalen Initiativen in europäischen Städten gefordert und in vielen Ländern (oftmals in Verbindung mit Bundesländerprogrammen und EU-Programmen) auch bereits praktiziert. In Wien ist auch die Finanzierung von Projekten im Rahmen von EU-Programmen (Urban, Urban II und Zielgebiet 2) äußerst schwierig, da die nationalen Anteile nicht gebündelt aus einem Sondertopf abgerufen werden können, sondern aus den laufenden Budgets der Bezirke und der Magistratsdienststellen finanziert werden müssen.

6.2.3 Das Verhältnis (die Gewichtigkeit) und die Rollenverteilung zwischen BürgerInnen und Politik/Verwaltung

Grundsätzlich war das Verhältnis der beteiligten AkteurInnen ein sehr gutes und kooperatives. Dies wurde in den Interviews auch von den befragten BürgerInnen betont. Während des Beteiligungsprozesses (Phase 2) gab es kaum Unstimmigkeiten und wenn, dann wurden diese rasch beigelegt. Trotzdem wurde in den Interviews von den befragten BürgerInnen Kritik an einzelnen, sie betreffenden Aspekten des Beteiligungsverfahrens geübt. Es kann nur interpretiert werden, warum diese Einwände nicht im Rahmen des Verfahrens geäußert wurden. Eine mögliche Erklärung wäre, dass sie das grundsätzlich gute und kooperative Verhältnis nicht stören wollten.

Ein Kritikpunkt der BürgerInnen bezieht sich auf das Prozessdesign mit der Trennung in die beiden Gremien Steuerungsgruppe (TeilnehmerInnen aus Politik und Verwaltung) und Planungsgruppe (zentrales Gremium mit allen Beteiligten, auch den BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden).

Aus Sicht der BürgerInnen hatte die Gruppe der Fachleute und EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Verwaltung – außerhalb der Planungsgruppe - mit der Steuerungsgruppe ein weiteres, für sie und den Prozess wichtiges Gremium geschaffen. Die ohnehin mit weniger Entscheidungsmacht und fachlichem Know-how ausgestatteten BürgerInnen, StandlerInnen und Gewerbetreibenden hatten kein eigenes Gremium zur Rückbindung und Diskussion zur Verfügung und fühlten sich daher diesbezüglich strukturell benachteiligt. Dies ist für einen in der Steuerungsgruppe vertretenen politischen Mandatar schwierig nachvollziehbar, da nach seinem Verständnis ein von den BürgerInnen gewählter Bezirksrat, die Belange der Bevölkerung und Standler per Mandat auch in der Steuerungsgruppe vertreten soll. Die Trennung in Planungsgruppe und Steuerungsgruppe verstärkte die strukturellen Ungleichheiten zwischen den einzelnen Gruppen, anstatt sie aufzulösen. Aufgrund der hohen Bedeutung der Steuerungsgruppe für den Ablauf und das Gelingen des Prozesses sollte die grundsätzliche Trennung in die beiden Gremien jedoch nicht in Frage gestellt werden. Der Vorschlag, aufgrund des Wunsches der BürgerInnen die Steuerungsgruppe für eine/n BürgerIn zu öffnen, hätte dazu führen können, dass die Steuerungsgruppe durch die größere Öffentlichkeit einen Teil ihres internen und strategischen Charakters verliert.

²⁵ Die StandlerInnen und Geschäftsleute hätten mit der IG-Brunnenviertel die grundsätzliche Möglichkeit gehabt, auf ein eigenes Gremium zurückzugreifen, was jedoch aufgrund von Konflikten – die StandlerInnen fühlten sich von der IG Brunnenviertel nicht ausreichend vertreten - innerhalb dieses Gremiums nicht (von allen) genutzt wurde.

Die Gruppe der BürgerInnen hatte für sich keine Chance gesehen, ein eigenes Gremium zu bilden, oder auf eines zurückzugreifen. Dies wurde zwar nicht aktiv verhindert, es hätte jedoch dazu Unterstützung gebraucht, wenn es gewünscht worden wäre.. Eine Möglichkeit wäre gewesen, den unter den BürgerInnen abgelaufenen Gruppenbildungsprozess bei der Auftaktveranstaltung, der zur Wahl der Delegierten geführt hatte, dazu zu nutzen.

EVALUIERUNG

Dem hätte durch die Initiierung einer BürgerInnenarbeitsgruppe und eventuell auch einer Arbeitsgruppe der Geschäftsleute und StandlerInnen begegnet werden können²⁵. Ob diese beiden Gremien nun extern moderiert werden oder auf der Unterstützung von Selbstorganisationsprozessen beruhen, hängt von der Situation und den Mitteln ab.

Dies wäre auch dem von den BürgerInnen geäußerten Wunsch nach mehr Selbstverantwortung und auch einem Diskussionsraum getrennt von den StandlerInnen und Gewerbetreibenden entgegengekommen und hätte zu einer stärkeren Einbindung des Prozesses in das Viertel und eine Fortführung des Engagements nach der Planungsphase beitragen können. Es hätte ein kontinuierlicheres Engagement eines weiteren Kreises von BürgerInnen erreicht werden können. Zudem wäre es möglich gewesen, auf Anfrage ExpertInnen (aus der Gebietsbetreuung, vom Magistrat und von den Fachleuten aus der Planungsgruppe) zu gewissen Themen einzuladen, um sie damit fachlich weiterzubilden und zu empoweren.

6.2.4 Aktivierung und Beteiligung

In Bezug auf die Bewertung der Beteiligung und Aktivierung muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass es verkürzt wäre, das Verfahren in erster Linie (oder ausschließlich) als „BürgerInnenbeteiligungsprozess“ zu sehen. Die Einbeziehung der BürgerInnen, das heißt, der BewohnerInnen und StandlerInnen in das Verfahren, ist nur ein Aspekt der Beteiligung. Genau so wichtig wie die Einbeziehung der „BürgerInnen“ war die Einbeziehung und „Beteiligung“ unterschiedlicher Magistratsdienststellen, der Wirtschaftskammer, des Wirtschaftsförderungsfonds, der Politik, der Stadtbaudirektion und aller anderen AkteurInnen²⁶.

Das Beteiligungsverfahren „Aufwertung des Brunnenviertels“ war vielmehr ein Beteiligungsprozess, in den auch BürgerInnen (und StandlerInnen) einbezogen waren. Die Aktivierung wurde sowohl in der Phase des Beteiligungsprozesses, als auch im Vorprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ in einzelnen Bereichen und in Bezug auf einzelne Gruppen sehr engagiert durchgeführt und brachte in diesen Bereichen auch sehr gute Ergebnisse. Wichtig dabei waren die Aktivitäten während des gesamten Vorprozesses, die vor allem von der Gebietsbetreuung Ottakring ausgingen. Diese haben zu vielfältigen Kooperationen und zu einer hohen Identifikation der Beteiligten mit dem Gesamtprozess geführt und beinhalteten auch die Aktivierung der StandlerInnen (österreichische und türkische StandlerInnen).

²⁶ Auf diese Gruppen den Begriff „Beteiligung“ anzuwenden erscheint vielleicht befremdlich. In Bezug auf diese AkteurInnen würde man eher der Begriff der Kooperation verwenden, vielleicht auch noch in Bezug auf die StandlerInnen. Die Gegenüberstellung der beiden Begriffe macht die unterschiedlichen dahinter stehenden Haltungen deutlich: wenn man mit jemandem kooperiert, dann geschieht dies auf „gleicher Augenhöhe“, also von gleich zu gleich. Bei „Beteiligung“ schwingt nach wie vor der freiwillige Verzicht einer Seite auf alleinige Entscheidung mit. „Ich beteilige dich“.

Ebenso scheint die Aktivierung der Wohnbevölkerung in Bezug auf die österreichischen BewohnerInnen gut gelungen zu sein. Es kamen ausreichend viele Menschen zu den Öffentlichkeitsveranstaltungen²⁷. Die Beteiligung der Wohnbevölkerung (im Sinne einer Einbeziehung in den Prozess auf gleicher Augenhöhe) hingegen erscheint als weniger gut gelungen (vgl. auch die Ausführungen zu Kapitel 6.2.3). Die MigrantInnen unter der Wohnbevölkerung konnten nicht aktiviert werden, die Gruppe der KundInnen²⁸ wurde in den Beteiligungsprozess nicht explizit eingebunden²⁹.

Die Aktivierung der Wohnbevölkerung ist in jedem Beteiligungsprozess eine schwierige Aufgabe³⁰, die Aktivierung und Beteiligung von MigrantInnen erfordert darüber hinaus besondere Aufmerksamkeit.

Daher sollen an dieser Stelle nur einige grundsätzliche Überlegungen angestellt werden.

Erfolgreiche Aktivierung ist langwierig und aufwändig. Daher ist es grundsätzlich gut, über verschiedene Wege zu aktivieren. Dies ist im Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ geschehen. Wenn die Einbeziehung der Wohnbevölkerung eine zentrale Rolle in dem Prozess spielt, weil deren Sichtweisen als ExpertInnen vor Ort wichtig sind, müssen Aktivierung und Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Stellenwert haben. Dies bedeutet einerseits ausreichend finanzielle Ressourcen³¹ und andererseits das Annehmen einer kreativen Herausforderung, mit den wichtigen Gruppen in ausreichenden Kontakt zu kommen.

²⁷ Obwohl es im Einzelnen schwierig ist, aus den TeilnehmerInnen der Öffentlichkeitsveranstaltungen die „reinen BürgerInnen“ von den StandlerInnen und PolitikerInnen zu unterscheiden.

²⁸ Auch die Einbeziehung der KundInnen hätte für die StandlerInnen gute und wichtige Informationen bringen können. Eventuell hätte man dazu (und auch zur Finanzierung?) das Einkaufsstraßenmanagement des WIFI einbeziehen können.

²⁹ Es wurde eher die Position vertreten, dass ohnehin alle Beteiligten auch KundInnen wären.

³⁰ Dies ist auch bei anderen derzeit in Wien laufenden Beteiligungsprozessen festzustellen.

³¹ Grundsätzlich ist einer kleineren Anzahl von intensiven Beteiligungsprozessen, die mit ausreichenden Mitteln ausgestattet sind, einer Vielzahl von kleineren, mit knappem Budget für Öffentlichkeitsarbeit und Aktivierung ausgestatteten Prozessen der Vorzug zu geben. Denn über nicht ausreichende Aktivierung und daher unbefriedigende Beteiligungsprozesse kann dauerhaft ein schlechtes Beteiligungsklima erzeugt werden. Besonders problematisch sind darüber hinaus Beteiligungsprozesse, die keine ausreichende politische Unterstützung erfahren und deren Umsetzung daher nicht oder nur zu geringen Teilen erfolgt.

EVALUIERUNG

Dies wurde im Beteiligungsverfahren „Aufwertung des Brunnenviertels“ nach Ansicht der EvaluatorInnen nur ansatzweise umgesetzt. Grundsätzlich war aufgrund des vorherrschenden Themas „Markt“ eine bevorzugte Einbindung der StandlerInnen vorgesehen, die auch erreicht wurde. Wäre eine gleichwertige Teilnahme der BürgerInnen am Prozess gewünscht gewesen, hätte das Design diese schwer ermöglicht. (siehe Punkt: 3.2.2). Auf die Zuwandererbevolkerung wurde nicht (so wie auf die Zuwanderer unter den StandlerInnen) nochmals zugegangen³², die KundInnen wurden nicht als getrennte wichtige Gruppe gesehen, deren Meinung gesondert erfragt werden sollte. Wäre all dies geschehen, hätte man jedoch auch mit einem höheren finanziellen Rahmen für das Beteiligungsverfahren (Phase 2) rechnen müssen.

Bezüglich der Auswahl der im Gremium (Planungsgruppe) vertretenen BürgerInnen ist die Wahl von Delegierten aus einer „zufällig“ anwesenden Gruppe von BürgerInnen nur eine mögliche Form der Auswahl von RepräsentantInnen. Andere Möglichkeiten bestehen in einer gezielteren Steuerung der für den Prozess und die Fragestellung zentralen Gruppen. Dies kann auf Basis einer Sozialstrukturanalyse (zum Beispiel nach Nationalität, Alter, Geschlecht, Bildungsgrad) oder einer Netzwerkanalyse (wer sind die wichtigen AkteurInnen in einem Viertel?) stattfinden. Die konkreten VertreterInnen werden dann bei Organisationen von deren offiziellen VertreterInnen benannt oder durch sie repräsentiert, die Wahl der auf Basis der Sozialstrukturanalyse gesuchten Personen kann entweder über eine Zufallswahl geschehen oder auch bei einer BürgerInnenversammlung stattfinden.

6.2.5 Die Öffentlichkeitsveranstaltungen

Grundsätzlich sind die Öffentlichkeitsveranstaltungen sehr gut verlaufen. Sie wurden richtig gesetzt: am Beginn, in der Mitte und am Ende. Alle drei waren notwendig. Während die erste Veranstaltung von allen Befragten³³ als uneingeschränkt gut bewertet wurde - es kamen viele Interessierte, es wurden Arbeitsgruppen gebildet, es wurden Delegierte gewählt - war die zweite Öffentlichkeitsveranstaltung - in der über den Zwischenstand diskutiert werden sollte - bei fast allen Befragten und bei der Evaluation weniger gut in Erinnerung: sie kam bei einigen BürgerInnen als unklar in der

³² Die Kontaktaufnahme über bereits vorhandene Gruppen und Netzwerke, die ja bei der Aktivierung der türkischen StandlerInnen erfolgreich versucht wurde, kann auch bei Teilen der Wohnbevölkerung gut eingesetzt werden. In Bezug auf die AkteurInnen, mit denen der Begriff Kooperation verbunden wird, hat die Aktivierung besonders gut funktioniert. Es wurde auf sie zugegangen, sie wurden einbezogen und sie haben eine hohe Identifikation mit dem Gesamtprozess gewonnen. Auf die Gruppen, die „nur“ beteiligt werden sollten, wurde nicht in diesem Ausmaß zugegangen.

³³ Hier hat es sich von Vorteil erwiesen, dass eine der beiden EvaluatorInnen bei der ersten und zweiten Öffentlichkeitsveranstaltung als Moderatorin teilnahm und die dritte schon in den Beginn der Erhebungen zur Evaluation fiel, so dass ein eigenes Bild der EvaluatorInnen zu allen drei Veranstaltungen vorhanden ist.

Zielsetzung und redundant in den Diskussionen an (siehe Punkt: 3.2.3). Dies hatte vor allem damit zu tun, dass bei der zweiten Veranstaltung viele Interessierte das erste Mal teilnahmen und daher das Bedürfnis entstand, viele bereits besprochene Aspekte wieder neu zu diskutieren.

Darüber hinaus wäre es gut gewesen, wenn die Delegierten bei der zweiten Öffentlichkeitsveranstaltung eine zentralere Aufgabe bekommen hätten. Sie hätten (mit Unterstützung eines/er Fachmannes/frau) die Ergebnisse in den Arbeitsgruppen darstellen können. Die Delegierten erscheinen nachträglich gesehen (im gesamten Prozess) als zu wenig aktiv eingebunden und als eine zu wenig in ihrer ExpertInnenrolle geforderte Gruppe.

Insgesamt hätten bei der zweiten Öffentlichkeitsveranstaltung die Frontalvorträge kürzer sein können.

Dazu soll betont werden, dass es immer schwierig ist, bei einer Serie von Öffentlichkeitsveranstaltungen ohne eine fixe Gruppe (manchmal auch mit einer fixen Gruppe) ausreichende Kontinuität und Verbindlichkeit herzustellen³⁴ und das Moderieren einer Gruppe mit sehr unterschiedlichem Wissensstand eine schwierige Aufgabe ist. Die Aufgaben und Ziele von Folgeveranstaltungen müssen besonders genau geklärt werden. Diese Veranstaltungen brauchen daher immer die meiste und klarste Vorbereitung und die ausführlichste Kommunikation. Sie sind jedoch grundsätzlich sehr wichtig, um einerseits die Kontinuität für die bereits Teilnehmenden zu stärken, andererseits, um Verbindlichkeit zu einer größeren Öffentlichkeit herzustellen und auch neuen Interessierten die Chance zu geben, zu einem späteren Zeitpunkt in den Prozess einzusteigen.

Im vorliegenden Fall wären gezielte Fragestellungen aus der Gruppe der Delegierten und Fachleute an die gemischte ad hoc Arbeitsgruppe hilfreich gewesen.

Die dritte Veranstaltung, die Abschlussveranstaltung, war als Präsentation der Ergebnisse ohne Diskussion geplant und ist gut abgelaufen, die Erwartungen wurden erfüllt, die Aufgabe und das Ziel waren klar. Besonders wichtig war der Marktstand als sichtbares Zeichen der zukünftigen Erneuerung. Im Sinne der Überleitung zur kommenden Umsetzungsphase (Phase 3) wäre es eine Chance gewesen, den Übergang in die nächste Phase schon bei dieser Veranstaltung stärker einzuleiten und zu versuchen, das Engagement und Interesse der Bevölkerung aus der Planungsphase

³⁴ Im Fall des Beteiligungsverfahrens „Aufwertung des Brunnenviertels“ wäre es ohnehin – wie bereits unter Punkt 6.2.3. beschrieben – besser gewesen, die in der ersten Veranstaltung gebildeten Arbeitsgruppen dauerhafter einzurichten. Das hätte eine höhere Motivation und Verbindlichkeit herstellen können, die Arbeitsgruppen hätten sich dazwischen getroffen und es hätte stärkere Kontinuität entstehen können.

EVALUIERUNG

in die Umsetzungsphase mitzunehmen. Dazu wäre es gut gewesen, wenn man schon sehr früh möglichst viel Klarheit geschaffen hätte, wie es nach der Abschlussveranstaltung weitergeht. Das Bemühen um inhaltliche Klärung war da, diese konnte jedoch nicht vollständig erreicht werden, es hätten aber Hinweise auf die formale und kommunikative Kontinuität gesetzt werden können (z.B. wie weiter über den Prozess informiert wird).

6.2.6 AkteurInnengruppen und ihre Einbindung in den Beteiligungsprozess

Grundsätzlich gab es hohe Identifikation der AkteurInnen mit dem Prozess, die Vieles erst möglich gemacht hat, es hätte jedoch überlegt werden können, wie man die BürgerInnen (sowie Gewerbetreibende und StandlerInnen) stärker einbeziehen hätte können (siehe Punkte 6.2.3 und 6.2.4).

► Einbindung der AkteurInnen aus der Verwaltung

Die komplexe Aufgabe der geschäftsgruppen- und dienststellenübergreifenden Koordination ist den Beteiligten aus Politik und Verwaltung äußerst positiv in Erinnerung und macht einen Großteil der Zufriedenheit dieser Beteiligungsgruppe am Aufwertungsprozess Brunnenviertel aus. Die Pionierarbeit, die derzeit noch von den Beteiligten an solchen komplexen Prozessen geleistet wird, ist eine ganz besondere und findet nur dann statt, wenn zu den formalen, schwierig herzustellenden Rahmenbedingungen auch ein besonders hohes persönliches Engagement kommt. Dieses hohe persönliche Engagement kann darin bestehen, den Prozess bei Vorgesetzten und PolitikerInnen zu vertreten, KollegInnen aus anderen Dienststellen zur Teilnahme zu motivieren, manchmal auch (unbezahlte) Überstunden am Abend zu leisten, sich der Kritik von BürgerInnen auszusetzen, sich auf einen unsicheren Prozess einzulassen, dessen Ausgang nicht immer abschätzbar ist, und vieles mehr. Es ist geglückt, alle relevanten MitarbeiterInnen der Verwaltung einzubinden, sie haben hohes Engagement gezeigt.

► Einbindung der AkteurInnen aus der Politik

In den Beteiligungsprozess „Aufwertung des Brunnenviertels“ war vorwiegend die politische Partei eingebunden, die die Bezirksvorstehung stellt und die in der Bezirksvertretung die absolute Mehrheit der MandatarInnen stellt. Die weiteren politischen Fraktionen des Bezirks waren nur am Rande – zum Beispiel durch Informationen an einzelne Ausschüsse und Kommissionen – eingebunden. Zwei interviewte VertreterInnen dieser Parteien betonten, dass sie sich nicht

³⁵ Nach Aussage eines/r für das Design zuständigen Interviewten wurde die Gruppengröße bewusst beschränkt, um die Gruppe arbeitsfähig zu gestalten - daher wurden nicht alle politischen Fraktionen in die Planungsgruppe eingebunden.

ausreichend eingebunden gefühlt hatten³⁵. Dieses Vorgehen führte jedoch in der Folge dazu, dass VertreterInnen der Minderheitsfraktionen sich als BürgerInnenvertreterInnen in den Prozess hineinreklamieren, was bei den nicht aktiv politisch tätigen BürgerInnen eine Abwehrhaltung hervorrief (siehe auch: 4.2.1). Die politische Willensbildung und Unterstützung ist in einem solchen Prozess, der auf die Beteiligung und Kooperation möglichst vieler Gruppen ausgerichtet ist sowohl auf bezirks- als auch auf städtischer Ebene von hoher Bedeutung. Aus diesem Grunde erscheint es als wichtig, dass alle politischen Fraktionen eingebunden werden, damit der Prozess auf eine breite Basis gestellt wird und rundum unterstützt wird. Die Verdrängung von BürgerInnen durch PolitikerInnen oder auch nur der Versuch sollte auf keinen Fall zugelassen werden. Auch für die Beteiligung dieser Gruppe sollte – über die drei Infogremien im Bezirksamt vor den öffentlichen Veranstaltungen hinaus – ein eigener Rahmen gefunden werden.

6.2.7 Produkte und Wirkungen des Beteiligungsprozesses „Aufwertung des Brunnenviertels“

Die Realisierung der im Beteiligungsprozess erarbeiteten Maßnahmen wird erst in der kommenden Phase 3, der Umsetzungsphase, zu Stande kommen.

Die erarbeiteten Planungen und Gestaltungslösungen und die Überlegungen zum Einsetzen eines Marktmanagements sind die „Produkte“ der Phase 2. Diese sind kooperativ und konsensual erarbeitet worden und werden von allen Beteiligten mitgetragen. Ergebnisse eines Beteiligungsprozesses sind jedoch nicht nur diese „Produkte“, sondern auch soziale „Wirkungen“ wie Kontakte, Arbeitsbeziehungen, Vertrauensbildungen und ähnliches. Diese Wirkungen sind schwer zu messen, sie entfalten sich auch oft erst zu einem späteren Zeitpunkt. Durch den konsensualen Arbeitsprozess ist in diesem Prozess jedoch eine gute Basis geschaffen worden. Darüber hinaus ist der Prozess durch schon vorhandene gute Arbeitsbeziehungen gestärkt worden. Erlebtes partizipatives Handeln im Prozess bringt Vorteile für weitere Prozesse: die AkteurInnen lernen einander besser kennen, sie legen die Basis für bessere Kooperationen in der Zukunft.

6.3 Wie soll es weitergehen?

Der moderierte Beteiligungsprozess ist zu Ende, die nächste Herausforderung ist der Übergang zur Umsetzungsphase. Am wichtigsten erscheinen nun folgende Punkte:

- Eine aktive Gestaltung der Übergangsphase zur Umsetzung (Information der Interessierten über das weitere Vorgehen),
- der rasche Beginn sichtbarer Umsetzung,
- die Umsetzung der gemeinsamen Planung in dieser Form und eine nachvollziehbare Kommunikation über etwaige Abweichungen.

EVALUIERUNG

Um den Prozess strategisch voranzubringen wurde beschlossen, die Steuerungsgruppentreffen weiter zu führen.

Darüber hinaus wünschen sich vor allem die beteiligten BürgerInnen eine kontinuierliche Kommunikation auch nach der Phase des eigentlichen Beteiligungsverfahrens. Die Delegierten werden immer wieder auf den Prozess angesprochen und möchten weiter über den Fortgang des Prozesses berichten. Darüber hinaus sollten auch immer wieder Wege der Information an ein breiteres Publikum gefunden werden. Dies würde generell deutlich machen, dass ein solches Verfahren „etwas bringt“ und im speziellen das Vertrauen in den Prozess der Verbesserung des Brunnenviertels stärken.

Die Bedeutung eines weiteren kontinuierlichen Kontakts und die weitere Information der Öffentlichkeit ist der zuständigen MA 21 A als Auftraggeberin des Beteiligungsprozesses klar. Wie dies genau aussehen wird und wer dabei welche Aufgaben übernehmen wird, ist derzeit noch nicht ganz geklärt. Vom Einkaufsstraßenmanagement kam der Vorschlag, die ehemaligen Mitglieder der Planungsgruppe in regelmäßigen Abständen einzuladen, um sie über den Fortgang der Umsetzung zu informieren und um den persönlichen Kontakt nicht abreißen zu lassen. Für die weitere Information aller Interessierten ist ein Info-Folder in Arbeit, die Homepage über das Aufwertungsverfahren Brunnenviertel wird laufend aktualisiert. Von der Moderation kam der Vorschlag, bis zur Umsetzung der ersten sichtbaren Maßnahmen eine aktive „Nachbetreuungsphase“ für die BürgerInnen einzurichten, um die derzeit positive Stimmung länger zu halten. Es wird wieder verstärktes Interesse der BürgerInnen und StandlerInnen erwartet, wenn der Beginn der Umsetzungsphase sichtbar ist. Nach Ansicht der Gebietsbetreuung erscheint die Schaffung eines Rahmens und die Berücksichtigung der personellen und strukturellen Kontinuität für die Aufrechterhaltung des Netzwerks Brunnenviertel wichtig. Sie schlagen die Erstellung eines mehrphasigen Beteiligungskonzeptes mit unterschiedlichen Partizipationsformen und einer dementsprechend mittel- bis langfristigen Finanzierungszusage vor.

Für die befragten BürgerInnen und StandlerInnen rangiert der Wunsch, dass möglichst bald mit der Umsetzung begonnen wird, um zu zeigen, dass der Prozess ernst genommen wird, ganz weit oben. Darüber hinaus ist wichtig, dass die geplanten Maßnahmen auch wirklich realisiert werden und dass auftauchende Probleme kommuniziert werden. *„Gerade jetzt, wo die Bürger nicht so zum Zug kommen wie andere Beteiligte“*, ist eine Information über eventuelle Änderungen besonders wichtig.

Einige Projekt- und Rahmenbedingungen sind noch nicht restlos geklärt: die Finanzierung der Maßnahmen und die Förderungen für die StandlerInnen sowie das Marktmanagement. Für den Bezirk ist klar, dass er für die Finanzierung der baulichen und infrastrukturellen Maßnahmen zuständig ist. Der politische Wille dazu ist vorhanden, die Umsetzung wird in den nächsten Jahren abschnittsweise erfolgen.

Aufgrund der Budgetierung ist zu erwarten, dass 2004 die Detailplanung erfolgen soll und parallel dazu schon kleinere Maßnahmen umgesetzt werden können.

Die angedachten Finanzierungshilfen für die StandlerInnen sind gerade für diese Gruppe besonders wichtig.

Durch einstimmige Beschlüsse in der Bezirksvertretung wurden die Frage der Gürtelquerung(en) im Bereich der U6 Station Josefstädter Straße in Richtung Brunnenmarkt und die Einmündung Payergasse bereits an die Verkehrskommission MA 28 und MA 46 weitergegeben. Weiters wird der Vorplatz vor dem Yppenheim (Hernalserhof, Tankstelle, Gürtelquerungen) im Rahmen des Aufwertungsprozesses „Gürtel-West“ (Zielgebiet Gürtel) als bereits beschlossenes Projekt im Detail beplant. Der Wunsch nach einem Marktmanagement wurde von fast allen Befragten als ganz zentrales Ergebnis des Beteiligungsverfahrens gesehen. Es wäre daher im Sinne der positiven Bewertung des Beteiligungsverfahrens und der Identifikation mit dem Prozess äußerst wichtig, dass dieses Projekt umgesetzt wird. Bei einem Scheitern muss zumindest eine für alle nachvollziehbare Begründung gegeben werden. Die derzeitige Diskussion, dass ein Marktmanagement nur für ganz Wien oder gar nicht eingeführt werden könne, kann nicht als nachvollziehbare Begründung für eine Ablehnung gelten. Es ist zum einen durchaus denkbar, ein Marktmanagement als Pilotprojekt laufen zu lassen, zum anderen wird das „Gießkannenprinzip“ auch in der Wirtschaftsförderung mittelfristig überholt sein. Es wird, ähnlich wie in der Stadtentwicklung und in der räumlichen Planung, eine stärkere Konzentration der vorhandenen – geringer werdenden Mittel – auf einzelne Orte, die es besonders dringend benötigen, kommen (müssen).

EVALUIERUNG

7 Allgemeine Empfehlungen für weitere Beteiligungsprozesse

Aus der vorangegangenen fachlichen Einschätzung des Beteiligungsprozesses lassen sich zusammenfassend folgende wesentliche Kriterien für weitere Beteiligungsprozesse ableiten.

► Analyse des Umfeldes (Kontext)

Das Gelingen und die Qualität eines Beteiligungsprozesses ist nicht nur vom Design allein abhängig, sondern maßgeblich vom Umfeld, in das der Prozess eingebettet ist. Dieser sollte bei der Erarbeitung des Designs beachtet werden. Am Beginn der Planung eines Beteiligungsverfahrens sollte daher eine Kontextanalyse stehen, die die unterstützenden und nicht hilfreichen Aspekte des Kontexts benennt, um das Prozessdesign darauf abzustimmen und zentrale AkteurInnen bereits frühzeitig einzubeziehen. Folgende Überlegungen sollen dabei angestellt werden:

- Ist der politische Wille für den Beteiligungsprozess vorhanden?
- Wie ist die (Beteiligungs-)Kultur vor Ort? Gibt es bereits Erfahrungen mit Beteiligungsprozessen, waren diese eher positiv oder eher negativ?
- Wie sieht die AkteurInnenstruktur vor Ort aus? Welche Netzwerke, Initiativen und Local Player gibt es vor Ort? Wie können sie angesprochen werden?
- Wie sind die Machtverhältnisse, wer gibt den Ton an?
Welche Konflikte gibt es vor Ort?

► Vorbereitung des Beteiligungsprozesses (Vorbereitungsphase)

Für einen gelungenen Beteiligungsprozess ist ein Vorprozess oder eine Vorbereitungsphase von großer Bedeutung. Sie dient der Aktivierung und dem Auffinden von KooperationspartnerInnen und Netzwerken und kann auch zur gemeinsamen Problemdefinition und Planung des Beteiligungsprozesses genutzt werden. Eine gemeinsame Problem- und Zieldefinition (unter Umständen auch dann, wenn es den Anschein hat, bereits ein klares Bild von der Situation vor Ort zu haben) kann gemeinsamen Handlungsdruck und Handlungsbereitschaft erzeugen. In dieser Phase kann bereits eine erste Vertrauensbildung stattfinden und eine Identifikation mit Zielen des Beteiligungsverfahrens und dem Prozess hergestellt werden. Im besten Fall hat der Prozess dann „viele Väter und Mütter“.

Wichtig ist es auch, eine Kontinuität des Kontakts herzustellen: von der Phase des Vorprozesses über den eigentlichen Beteiligungsprozess bis zur Umsetzung.

► **Übergänge zwischen den einzelnen Phasen eines Beteiligungsprozesses**

Der Übergang von einer Phase zur nächsten ist oft mit dem Hinzutreten oder Wegfallen von AkteurInnen verbunden, oder es kann sich durch andere Aufgabenstellungen die Rollenverteilung zwischen bereits im Prozess befindlichen AkteurInnen ändern. Dies ist eine Herausforderung für alle Beteiligten. Es sollte besonderes Augenmerk auf eine Kontinuität, besonders zwischen dem Beteiligungsverfahren und der Umsetzungsphase, gelegt werden, damit die Identifikation mit den Ergebnissen aus dem Beteiligungsprozesses und den umgesetzten Maßnahmen erhalten wird.

► **Beteiligung und Aktivierung**

Wenn eine Gruppe für eine Fragstellung oder einen Planungsprozess als wichtig eingestuft wird, muss überlegt werden, wer diese Personen sind, wie sie leben und wie man in Kontakt mit dieser Gruppe treten kann, um ihre ExpertInnenmeinung zu bekommen und sie als KooperationspartnerInnen zu gewinnen. Neben den klassischen Aktivierungsmethoden und –medien wie Postwurfsendungen, Zeitungsartikel und –berichte, Internetseiten, gibt es eine Reihe aktivierender und aufsuchender Methoden, die zu diesem Zweck eingesetzt werden können. Auf die Bereitstellung der dafür notwendigen Ressourcen sollte geachtet werden.

Die Aktivierung muss daher speziell auf die für den Prozess gewünschte Gruppe zugeschnitten sein und einen hohen Stellenwert haben – diese Methode wäre einer breit gestreuten Aktivierung vorzuziehen.

► **Phase der Umsetzung**

Ein wesentliches Kriterium für das Gelingen eines Aufwertungsprozesses ist es, zügig mit den Umsetzungsmaßnahmen zu beginnen, um die Identifikation der Beteiligten mit den erarbeiteten Zielen und Maßnahmen zu gewährleisten. Dazu ist es erforderlich, bereits während der Planungsphase die Finanzierung sicher zu stellen bzw. die nötigen finanziellen Ressourcen so bald als möglich bereit zu stellen. Um den Zeitraum zwischen dem Ende des Beteiligungsverfahrens und dem Beginn der Umsetzungsphase zu verkürzen, ist es auch förderlich, einerseits rasch (bzw. nicht besonders kostenintensive) umsetzbare Maßnahmen zu verwirklichen und andererseits, den aus dem Beteiligungsverfahren gewohnten Informationsfluss nicht abbrechen zu lassen.

EVALUIERUNG

8 Anhang

8.1 Leitfragen

Es wurden folgende Leitfragen definiert:

► Leitfragen zum Kontext

Im Zentrum stehen die Rahmenbedingungen und die Entstehungsgeschichte.

- Was sind die relevanten Rahmenbedingungen des Projektes?
- Wie ist die Entstehungsgeschichte des Projektes?
- Was sind die Ziele des Projektes?

► Leitfragen zum Prozess

Hierbei geht es um die „Innensicht“ der InterviewpartnerInnen: die Sichtweisen der einzelnen Gruppen auf den Prozess und die eigene Rolle, die in der Gesamtanalyse gegenüber gestellt werden.

Fragen zum Ablauf des Prozesses

- Eintritt der jeweiligen Person/Gruppe in den Prozess
- Positive und negative Punkte/Schlüsselereignisse im Prozess

Fragen zu Design und Organisationsstruktur des Prozesses

- Bewertung des Designs aus heutiger Sicht
- Einbindung des Prozesses in die reguläre Tätigkeit/Struktur der Verwaltung

Fragen zum Inhalt des Prozesses

- Inhaltliche Schwerpunkte
- Bewertung der Schwerpunktsetzung

Fragen zu den Zielen des Prozesses

- Vorhandene Zielsetzungen
- Identifikation mit den Zielen
- Zielerreichung

► Leitfragen zu den AkteurInnen

Hierbei geht es um die Sichtweise der Beteiligten auf die anderen AkteurInnen, die Sichtweise der einzelnen Gruppen auf die anderen Beteiligten: was hätten sich die Gruppen von den jeweils anderen noch gewünscht? Was war gut?

Es wurde nach der Bedeutung der einzelnen AkteurInnengruppen, fehlenden AkteurInnen, der Einbindung der AkteurInnen und dem Zusammenspiel der AkteurInnen gefragt.

- Welche Personen/Gruppen/Institutionen/Projekte (Lokales Gewerbe, Bevölkerung, Verwaltung,...) wurden in den Prozess eingebunden?
- Welche waren die zentralen AkteurInnen/Akteursgruppen?
- Wer waren die Entscheidungs- und Verantwortungsträger?
- Wie war das Verhältnis der Akteursgruppen zueinander?
- Welche Kooperationen und Allianzen waren wichtig?
- Welche wichtige Außenstehende gab es?

► Leitfragen zum Themenkomplex Beteiligung / Aktivierung

Im Mittelpunkt steht die Einschätzung der Beteiligung und Aktivierung beim Aufwertungsprozess Brunnenviertel. InterviewpartnerInnen, die bei anderen Beteiligungsverfahren mitgewirkt haben, wurden nach einem Vergleich des Prozesses zu anderen (Wiener) Beteiligungsverfahren gefragt.

- Welche Personen/Gruppen/Institutionen wurden in den Prozess eingebunden und wie wird das bewertet?
- In welcher Form und mit welchen Methoden erfolgte die Einbindung (Aktivierung)?
- Wie erfolgreich verlief der Mobilisierungsprozess?
- Was macht einen guten Beteiligungsprozess aus?
- Wodurch unterscheidet sich der Beteiligungsprozess von anderen (Wiener) Beteiligungsprozessen und wie wird dies bewertet?

► Leitfragen zu den Ergebnissen des Prozesses

Hierbei geht es um die Produkte und Wirkungen des Prozesses und um eine allgemeine Einschätzung aus Sicht der Interviewten.

- Was sind die zentralen Ergebnisse des Prozesses (Produkte und Wirkungen)?
- Welche Aspekte werden als gut und welche als verbesserungswürdig eingestuft?
- Welche Anregungen können auf Basis der Erfahrungen für weitere Prozesse und für die Umsetzungsphase gegeben werden?

EVALUIERUNG

► Leitfragen zum Input

Im Mittelpunkt stand die Einschätzung der vorhandenen Mittel – was war ausreichend vorhanden, was hat gefehlt?

- Welche Mittel (MitarbeiterInnen, Anzahl und Qualifikationen, laufendes Budget, Geld für Projekte usw.) waren vorhanden und wie erfolgte der Mitteleinsatz?
- Welche Inputmittel fehlten aus wessen Sicht?
- Was war ausreichend vorhanden?

8.2 Literatur

- Argyris, Chris, Donald A. Schön 1978: Organizational Learning. A Theory of Action Perspective. Reading, Massachusetts.
- Astleithner, Florentina, Andrea Reiter, Karin Tausz 2002: Der Alsergrund unter dem Brennglas. Evaluation des kommunikativen Prozesses und der politischen Partizipation der Agenda 21 Alsergrund. WissenschaftszentrumWien, Wien.
- Fatzer, Gerhard (Hrsg.) 1999: Organisationsentwicklung für die Zukunft: Ein Handbuch. 2. Auflage, Edition Humanistische Psychologie, Köln
- Flick, Uwe; Ernst von Kardoff; Ines Steinke (Hg.) 2000: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Froessler, Rolf, Klaus Selle, u.a. 1991: Auf dem Weg zur sozial und ökologisch orientierten Erneuerung? Der Beitrag intermediärer Organisationen zur Entwicklung städtischer Quartiere in der Bundesrepublik Deutschland. WOHNBUND-Verlag für wissenschaftliche Publikationen, Dortmund.
- Ganser, Karl 1991: Instrumente von gestern für die Städte von morgen? [54-65] In: Ganser, Hesse, Zöpel (Hg.): Die Zukunft der Städte. Baden-Baden.
- Glaser, Barney G., Anselm Strauss 1998: Grounded Theory. Strategien qualitativer Sozialforschung, Huber Verlag, Bern.
- Grunow, Dieter, Hellmut Wollmann (Hg.) 1998: Lokale Verwaltungsreform in Aktion: Fortschritte und Fallstricke. Birkhäuser, Basel.
- Guba, E.G. & Lincoln, Y.S. 1989. Fourth Generation Evaluation. Newbury Park, London, Sage, New Dehli.
- Healey, Patsy 1998: Planning Through Debate: The Communicative Turn in Planning Theory. [234-257] In: Campbell, Scott, Susan Fainstein (Hg.): Readings in Planning Theory, Blackwell; Oxford.
- Heiner, Maja (Hg.) 1998: Experimentierende Evaluation. Ansätze zur Entwicklung lernender Organisationen. Juventa, Weinheim und München.
- Holling, Heinz, Günther Gediga (Hg.) 1999: Evaluationsforschung. Hogrefe: Verlag für Psychologie, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle.
- Kardoff, Ernst von 2000: Qualitative Evaluationsforschung. [238-250] In: Flick, Uwe; Ernst von Kardoff; Ines Steinke (Hg): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Kleining, Gerhard 1995: Das qualitative Experiment. [263-266] In: Flick, Uwe; Ernst von Kardoff; Ines Steinke (Hg): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Kuhlmann, Stefan 1998: Politikmoderation. Evaluationsverfahren in der Forschungs- und Technologiepolitik. Nomos, Baden-Baden.
- Kühn, Manfred, Timothy Moss 1998: Perspektiven einer neuen Planungskultur: Chancen und Grenzen der Steuerung einer nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung [233-250] In: (dies.): Planungskultur und Nachhaltigkeit. Verlag für Wissenschaft und Forschung, Berlin.
- Linder, Wolf, Vatter, Adrian 1996: Evaluation von Partizipationsverfahren. [181-185] In: Selle, Klaus (Hg): Planung und Kommunikation. Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft; Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrungen. Bauverlag, Wiesbaden, Berlin.
- Mayntz, Renate 1992: Modernisierung und die Logik von interorganisatorischen Netzwerken. [19-32] In: Journal für Sozialforschung, Jg. 32.

EVALUIERUNG

Mertens Donna M. 2000: Institutionalizing Evaluation in the United States of America. [41-56] In: Stockmann, Reinhard (Hg.) 2000: Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder. Leske + Budrich, Opladen.

Offe, Claus 1972: Demokratische Legitimation der Planung. [123-152] In: (ders.): Strukturprobleme des kapitalistischen Staates, Frankfurt am Main.

Reichard, Christoph, Hellmut Wollmann (Hg.) 1996: Kommunalverwaltung im Modernisierungsschub? Birkhäuser, Basel.

Scharpf, Fritz W., Fritz Schnabel 1979: Steuerungsprobleme der Raumplanung. In: ARL Beiträge Band 27.

Scharpf, Fritz-Wilhelm 1970: Planung als politischer Prozess. [33-72] In: Planung als politischer Prozess. Suhrkamp, Frankfurt.

Schein, Edgar H. 2000: Prozessberatung für die Organisation der Zukunft: Der Aufbau einer helfenden Beziehung. Edition Humanistische Psychologie, Köln.

Selle, Klaus, 1996b: Was ist bloß mit der Planung los? Erkundungen auf dem Weg zum kooperativen Handeln. Ein Werkbuch. IRPUD, Dortmund.

Steinke, Ines 1999: Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung. Juventa, Weinheim und München.

Stockmann, Reinhard (Hg.) 2000: Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder. Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung 1. Leske + Budrich, Opladen.

Zeitschrift für Evaluation 1/2002. Leske+Budrich

Revitalisation of the « Brunnenviertel » - Evaluation

Brief Description

Introduction

Process Description Local Urban Renewal Office:

Evaluation Results

The participation process was very successful – the quality of the entire process, however, will not be clear previous to realisation.

From today's perspective the "Revitalisation of the Brunnenviertel" was a success: the participants are very satisfied with the execution of the participation process. Nevertheless, a judgement of the whole process will not be possible before the realisation of the designed projects and planned measures. Only then it will be clear, whether the planned measures and projects were really carried out and have the intended effects and outcomes.

The working atmosphere was particularly good and the degree of personal commitment was very high.

The following aspects were considered to be particularly positive: the entire process structure (number of meetings, time management, binding decisions, tight organisation, continuity), the working atmosphere within the individual bodies as well as the high commitment, motivation and readiness to co-operate for a common goal that was shown by all participants.

EVALUATION

The good co-operation between the administrative departments was especially positive and important -

common financial resources would have been helpful.

The citizens were satisfied with the atmosphere.

An additional citizens' board would have been better yet.

The year-long preliminary phase was very helpful.

The difficult transition from the preliminary phase to the participation phase was smooth but the transition to the realisation lies still ahead.

For the political and administrative representatives the involvement of different administrative departments and the co-operation between them was one of the central positive aspects of the participation process "Revitalisation of the Brunnenviertel". Joint financing of activities by different administrative units showed to be a central challenge – common financial resources would have facilitated and accelerated the work. The City of Vienna already provides co-financed funds for larger projects, but this would also be necessary for smaller projects in connection with participation processes.

The prerequisite for this would be the political support at city councillors level to provide adequate forms of financing also for smaller projects at the local level.

The citizens were also very satisfied with the atmosphere in the common planning board. Nevertheless, they would have wished to play a more active role in the external presentation of the planning board's work. Moreover, a separate citizens' board with the possibility of discussions just among them and other citizens should have led to stronger public involvement, to a better balance of power and more egalitarian roles between the citizens and the administrative officials and political decision-makers in the participation process.

One of the great strengths of the participation process "Revitalisation of the Brunnenviertel" was the detailed year-long preliminary phase. The fact that it was carried through by a local intermediate organisation (local urban renewal office Ottakring) that already had contacts in the neighbourhood and to other important players in the city, proved to be helpful. This office will also be the contact point for the residents and market vendors subsequent to the participation process. The transition from one phase into the next is always a challenge in participation processes. In the case of the Brunnenviertel participation process, new persons and parties became involved after the preliminary phase. Therefore a new negotiation of responsibility assignment had to be done. Thanks to the participants' willingness to co-operate, this difficult situation was handled well. It remains to be seen how smooth the transition to the next phase, the realisation will be.

The aim of mobilising the Austrian population and the market vendors was successfully achieved.

To involve the migrants more successfully, further resources would have been necessary.

The term “citizen’s participation“ does not go far enough. It is just as important to include political decision-makers, administrative officials and public funds in the process.

A successful mobilisation is both time-consuming and complex. This is why it is a good idea to find different ways to mobilise people, which is what happened within the participation process “Revitalisation of the Brunnenviertel” as far as possible. The mobilisation of market vendors as well as of the Austrian inhabitants was positive and attendance at the public presentations and information events was high. Involving migrants, however, proved difficult: additional resources and creativity would have been needed to address this group better. While the customers were not explicitly involved in the process, it was tried to compensate this lack of direct participation by integrating the participants’ own customer perspective. An explicit customer survey on different topics – possibly in cooperation with the shopping street management – could have introduced additional perspectives.

The participation process „Revitalisation of the Brunnenviertel“ showed that it is not adequate to see these processes mainly (or exclusively) as “citizen’s participation process”. The involvement of citizens, i.e. of the residents and the market vendors, into the process is only one aspect of participation. Aside from this, the involvement and “participation” of local politicians and of staff members of the city-administration (Vienna Chief Executive Office for Urban Planning, Development and Construction, staff members of different concerned municipal departments), of the Austrian Chamber of Commerce and Industry and the Vienna Business Agency has proved to be just as important.

